WIDENER LIBRARY
HX 4QDF M

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wegweiser

für

Auswanderer

von

Gustav Struve.

Bamberg.

Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

1866.

Digitized by Google

US 10048.66.3

HARVARD COLLEGE
APR 10 1913
LIBRARY

C. E. Perkins memorial

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Digitized by Google

Vorwort.

Kurz nach meiner Rückkehr aus Amerika wurde ich von mehreren Seiten aufgefordert, einen „Wegweiser für Auswanderer" zu schreiben. Erst jetzt fand ich dazu die erforderliche Muße, erst in neuester Zeit haben sich die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten dermaßen befestigt, daß ein solcher Wegweiser auf sicherer Grundlage geschrieben werden konnte.

Der Umschwung der Dinge, welcher sich nicht blos in den Vereinigten Staaten Nordamerika's, sondern auch in allen übrigen Auswanderungsländern zugetragen hat, macht eine durchaus neue Arbeit in den Angelegenheiten der Auswanderung zur bringenden Nothwendigkeit. Eine solche kann Niemand liefern, der nicht gleich genau beide Welttheile kennt.

Da ich nach einem zwölfjährigen, literarischen Zwecken gewidmeten Aufenthalte in Amerika, jetzt wieder drei Jahre im alten Europa zugebracht habe, hoffe ich, den auswanderungslustigen Landsleuten den Weg mit Sachkenntniß weisen zu können.

Frankfurt a/M., Sommer 1866.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort.

§. 1. Ueber die Auswanderung im Allgemeinen 1

Erster Abschnitt.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's

§. 2. Geschichtliche Einleitung 5
§. 3. Finanzen und Zollwesen 10
§. 4 Innere und auswärtige Angelegenheiten 12
§. 5. Umfang und Beschaffenheit des Landes 14
§. 6. Congreßland und Privatland 17
§. 7. Die Bevölkerung 21
§. 8. Arbeiterverhältnisse 30
§. 9. Staatsverfassung und Verwaltung 36
§. 10. Land- und Seemacht 39
§. 11. Die Städte 42
§. 12. Verkehrsverhältnisse 49
§. 13. Landwirthschaft, Gewerbe und Handel 52
§. 14. Bildungszustand 57
§. 15. Kirche 61
§. 16. Schule 65
§. 17. Presse 68
§. 18. Geld, Maaß und Gewicht 70
§. 19. Einwanderung, insbesondere der Deutschen 72
§. 20. Die fünf Ländergruppen 75
§. 21. Der Norden 76
§. 22. Der Westen 80
§. 23. Die fernen Territorien 83
§. 24. Die Küstenländer der Südsee 88
§. 25. Der Süden 90

Zweiter Abschnitt.

Die übrigen Auswanderungsländer.

§. 26. Die brittischen Colonien in Nord-Amerika 101
§. 27. Mexiko 104

Digitized by Google

Seite

§. 28. Die südamerikanischen Republiken 107
§. 29. Brasilien 111
§. 30. Australien 112

Dritter Abschnitt.

Wer soll auswandern, wer nicht?

§. 31. Im Allgemeinen 115
§. 32. Nach Verschiedenheit der Stände 117
§. 33. Alters- und Gesundheitsverhältnisse 120
§. 34. Die Lebensgewohnheiten 122

Vierter Abschnitt.

Die Reise.

§. 35. Erste Vorbereitungen 125
§. 36. Nach dem betreffenden europäischen Seehafen 129
§. 37. Auf der See 133

Fünfter Abschnitt.

Die Ankunft.

§. 38. Seehäfen der neuen Welt 136
§. 39. Der Bestimmungsort 138
§. 40. Reise dahin 141
§. 41. Erste Niederlassung 144

Sechster Abschnitt.

Das weitere Fortkommen.

§. 42. Uebergang von einem Gewerbe zum andern 148
§. 43. Von einem Wohnort zum andern 151
§. 44. Verehelichung 153
§. 45. Kindererziehung 156
§. 46. Vereinigung mehrerer Gewerbe 158

Siebenter Abschnitt.

Zusammenhang der neuen mit der alten Welt.

§. 47. In gewerblicher Beziehung 161
§. 48. Gemüthswelt 163
§. 49. Sinn für Freiheit und Recht, Kunst und Wissenschaft . . . 165
§. 50. Schluß 168

Digitized by Google

§. 1. Ueber die Auswanderung im Allgemeinen.

Wenn wir die Gebrechen der alten Welt vergleichen mit den Vorzügen, welche die neue bietet, so erklärt sich sehr natürlich die immer zunehmende Auswanderungsluſt der Europäer.

Die alte Welt, zumal Europa, iſt ſozuſagen die Beute einer Anzahl Gewalthaber geworden, welche die verſchiedenen Länder nicht nach dem Willen und den Bedürfniſſen der Völker, ſondern nach den Weiſungen der Leidenſchaften der Herrſchergeſchlechter verwalten. Die neue Welt kennt, mit wenigen Ausnahmen, keine Herrſchergeſchlechter, ſondern nur Beamte, welche von den Völkern frei gewählt werden und in derem Auftrage und zu deren Beſten den Staatshaushalt führen.

Ungeachtet Europa im Laufe der letzten fünfzig Jahre faſt gar keinen Krieg hatte, hielten deſſen Fürſten doch zahlreiche Heere, welche jährlich 762 Millionen Thaler (nach anderen Schätzungen noch viel mehr) koſten. Die Mittel zu deren Unterhaltung beſaßen die Fürſten nicht, daher ſie Schulden machten, deren Zinſenlaſt jährlich 723 Millionen Thaler ausmacht, und deren Kapitalbetrag ſich auf 18,926 Millionen Thaler beläuft. Das macht für jeden europäiſchen Kopf eine Schuld von 65 Thalern und eine Zinspflicht von $2^1/_2$ Thalern, oder für eine Familie von fünf Perſonen eine Schuld von 325 Thalern und eine jährliche Laſt von $12^1/_2$ Thalern.

So ſchwer dieſe Schuldenlaſt auch an ſich iſt, ſo iſt doch die damit verbundene Dienſtpflicht weit drückender. Der Soldat kann von ſeinem kargen Solde nicht leben. Er bedarf dazu eines Zuſchuſſes, welcher durchſchnittlich der Höhe ſeines Soldes gleichkommt, der Dienſt

Digitized by Google

selbst ist aber ein sehr harter und überdieß insofern sehr drückend, als er wesentlich darauf berechnet ist, das auf dem Volke lastende Joch auf dessen Nacken zu erhalten.

Tausende verlassen daher Jahr aus, Jahr ein Europa und namentlich Deutschland, nur um dem Kriegsdienste zu entgehen oder die Lasten abzuschütteln, welche dieser auf Europa gelegt hat.

Die natürliche Folge einer Staatsverwaltung der bezeichneten Art ist ein vollständiger Mangel derjenigen Freiheit, welche nicht nur Voraussetzung jedes Wohlbefindens, sondern auch jeglicher gewerblichen Entwickelung ist.

Einem Brautpaare, das sich verehelichen will, stehen in Deutschland größere Hindernisse im Wege, wenn nicht beide Theile in derselben Gemeinde heimathsberechtigt, und auch in diesem Falle, wenn sie nicht vermögend sind, als die Auswanderung nach Amerika in sich schließt.

Zu diesen Uebelständen, welche nur die Folgen einer traurigen Mißregierung sind, kommen noch alle diejenigen hinzu, welche eine verhältnißmäßig dichte Bevölkerung nach sich zieht, welche von Vater auf Sohn seit mehr als einem Jahrtausend in Gestalt zahlreicher Monopole, Privilegien, Vorrechte und Vorurtheile hergebracht sind, und je nach den Umständen diesem oder jenem das Lebensglück vergällen. Viele sehen kein anderes Mittel, als die Auswanderung, um von allen dadurch bereiteten Hemmnissen, Unannehmlichkeiten und Bedrückungen frei zu werden.

Der Freund des alten Europa wünscht vielleicht, diese strebenden Menschen möchten ihre Kräfte zunächst auf die Verbesserung der Zustände ihrer Heimath verwenden. Allein dieser Wunsch ist nicht maßgebend. Demselben zum Trotze wandern jedes Jahr Hunderttausende nach der neuen Welt aus, welche nicht nur Raum für Millionen hat, sondern diesen auch eine Freiheit bietet, wie sie die alte Welt nicht kennt.

Obenan unter den Auswanderungsländern stehen die Vereinigten Staaten Nordamerika's, dann kommen die brittischen Colonien in Amerika, Mexico, die südamerikanischen Republiken, Brasilien und Australien.

In den vereinigten Staaten Nordamerika's finden die Auswanderer was sie wünschen können: 1) Freiheit auf allen Gebieten des

Digitized by Google

Lebens, in Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft, Niederlassung, Gewerbe und Verehelichung; 2) einen Zustand der Bildung, welcher den Auswanderer schützt vor einem Rückfalle in die Barbarei, 3) Raum für Alle, 4) endlich insbesondere für den Deutschen zahlreiche Landsleute, welche ihm das Fortkommen erleichtern und eine seinen Gewohnheiten entsprechende Lebensweise möglich machen.

In den brittischen Colonien Amerika's besteht nicht die volle republikanische Freiheit, welche ihm die Union bietet, und noch weniger begegnet der Deutsche dort jener großen Anzahl von Landsleuten, welche der nordamerikanischen Union in mancher Beziehung den Charakter des bessern Theiles des Heimathslandes verleihen.

Die ehemals spanischen oder portugiesischen Länder haben den Alp der religiösen Unduldsamkeit noch immer nicht abgeworfen und können daher schon aus diesem Grunde dem Protestanten und dem aufgeklärten Katholiken niemals zur wohlthuenden Heimath werden. Zudem herrscht in Brasilien noch die Sklaverei, in Mexico noch französische Beglückung und Bürgerkrieg, und in den meisten südamerikanischen Republiken mannigfaltige Uebelstände: in den La-Plata-Staaten Krieg zwischen Paraguay einerseits, Brasilien, Uruguay und der argentinischen Republik andrerseits.

Die Republiken Peru, Chili, Columbia, Bolivia, Venezuela und Equador haben sich zum Kriege gegen Spanien verbunden, die übrigen Republiken Südamerika's sind noch immer in einem etwas rauhen Läuterungsprozesse begriffen, welchen der Einwanderer Mühe hat zu verstehen und welcher ihm oft sein Fortkommen sehr erschwert.

Australien endlich ist sehr weit von Europa. Die Kosten der Reise dahin sind groß und die Verbindung mit der alten Heimath ist zeitraubend und theuer.

Allein oft wird das Ziel des Auswanderers durch besondere Verhältnisse bestimmt, welche ihm größere Vortheile in Aussicht stellen, als die allgemeine Beschaffenheit des Landes. Daher können wir neben dem Hauptlande der Auswanderung, neben der Republik der vereinigten Staaten Nordamerika's die übrigen bezeichneten Länder nicht unerwähnt lassen.

Hierbei muß Rücksicht genommen werden auf die Fähigkeiten, Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche der Auswanderer besitzt, auf

Digitized by Google

Alters- und Gesundheitsverhältnisse und Lebensgewohnheiten. Je nachdem der Auswanderer diese oder jene Eigenschaften besitzt, wird er sich da oder dort eher heimisch fühlen, leichter fortkommen, oder im umgekehrten Falle nicht glücklich werden. Dabei soll aber nicht ausschließlich Rücksicht genommen werden auf Geld und Geldeswerth. So wichtig die Erwerbsverhältnisse sind, so kommen außer denselben doch noch manche andere Dinge in Betracht. Lebensgenüsse, woran sich ein Mensch gewöhnt hat, gibt er nicht gern auf. Er fühlt sich, in Ermangelung derselben, bei allem Gelde oft unglücklich. Die Erziehung und Unterbringung der Kinder, Künste und Wissenschaften, die Beziehungen zu Staat, Kirche und Gesellschaft, zum alten Heimathlande und zur Menschheit überhaupt — alle diese Elemente des Lebens sind wie für jeden Menschen, so auch für den Auswanderer von hoher Wichtigkeit. Sie werden daher in diesem Wegweiser Berücksichtigung finden um so mehr, als von Jahr zu Jahr die s. g. besseren Klassen, d. h. diejenigen, welche für bessere Dinge als Geld und Gut Sinn und Verständniß haben, größern Antheil an der Auswanderung nehmen.

Dieser Wegweiser soll den Auswanderer begleiten von seiner Heimath bis zum Hafenplatze, in welchem er sich einschifft, von da über das Meer bis an den Hafen der Landung und zu seinem Bestimmungsorte. Er wird dem Auswanderer Rath ertheilen in Betreff der Wahl des Ortes der neuen Niederlassung, des zu ergreifenden Gewerbes, des Ueberganges von einem Orte zum andern und von einem Geschäfte zum andern.

Bei allen diesen Rathschlägen geht der Wegweiser von der Grundansicht aus: so wichtig Geld und Geldeswerth auch sind auf dieser Erde, dürfen doch die höheren Elemente des geistigen Lebens nicht vernachlässigt werden, wenn der Mensch im wahren Sinne des Worts glücklich sein soll.

Der Mensch darf im Suchen nach Geld und Gut nicht untergehen. Er muß sich den freien Aufblick zum Himmel, den Umblick in die Mitwelt und Rückblick in die alte Heimath ungetrübt erhalten. Wohl werden sich im Laufe der Jahre die Bande lösen, welche den Auswanderer früher an die alte Welt knüpften. Dieses braucht aber nicht gewaltsam und in unfreundlicher Weise zu geschehen. Die meisten Auswanderer lassen theure Verwandte, Freunde, Gesinnungs-

Digitized by Google

und Leidensgenossen zurück. Es verräth nie ein warmes und ein tiefes Herz, wenn diese Beziehungen ohne alle Pflege bleiben. Viele haben ihr Glück, auch ihren Wohlstand auf ihr Verhältniß zur alten Welt gegründet. Die Liebe zum neuen Vaterlande steht nicht im Widerspruch mit warmen Gefühlen für die alte Heimath. Wo möglich soll sich eine Stellung im Leben freundlich anschließen an die früher inne gehabte. Die Fäden des Lebens können weiter gesponnen, sie brauchen nicht bei jeder Gelegenheit und so auch nicht bei der Auswanderung abgerissen zu werden.

Erster Abschnitt.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's.

§. 2. Geschichtliche Einleitung.

Nach dem Frieden zu Gent (1783), welcher dem ersten Freiheitskriege Nordamerika's ein Ende machte und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten feststellte, erfreuten sich diese einer Periode fast ununterbrochenen Friedens, welche bis zum Jahre 1861 dauerte. Zwar führte die Union (1812 — 1815) Krieg mit England, (1815) mit Algier und (1846 — 1848) mit Mexiko; auch hatte sie wiederholt kleine Scharmützel mit den Indianern, allein alle diese Kämpfe waren verhältnißmäßig von so geringer Bedeutung, daß sie den Genuß des Friedens mehr würzten, als unterbrachen.

Der Aufschwung, welchen die Vereintgten Staaten nahmen, erhellt am deutlichsten aus der Zunahme der Bevölkerung. Im Jahre 1782 betrug diese 2,203,000, und 1860 $31^1/_2$ Millionen.

Gewöhnlich wird als einzige Ursache der Blüthe der Vereinigten Staaten deren Lossagung von England, mit andern Worten, der glückliche Ausgang ihres ersten Freiheitskampfes angenommen. Wenn wir jedoch etwas tiefer eingehen und den Gegensatz zwischen dem freien

Digitized by Google

Norden und dem sklavenhaltenden Süden berücksichtigen wollen, müssen wir als zweite Ursache die fast in denselben Zeitpunkt fallende Abschaffung der Sklaverei in der nördlichen Hälfte der Union hinzurechnen.

Die Entwicklung, welche die Vereinigten Staaten seit dem Jahre 1783 nahmen, ging wesentlich vom Norden aus, die freien Staaten nahmen nicht nur weit schneller als die Sklaven haltenden an Bevölkerung, Wohlstand und Bildung zu, von ihnen gingen auch alle bessern Anregungen, welche den Süden vorwärts trieben, aus.

Auf dem Gegensatze zwischen Sklaverei und Freiheit beruhte wesentlich der ganze Entwicklungsgang, welchen die Union vom Jahre 1783 bis auf den heutigen Tag nahm.

Die Sklaverei bildete den wunden Fleck des amerikanischen Lebens. Sie verpestete nicht blos den Süden, woselbst sie allein nach 1783 noch bestand, sondern insofern auch den Norden, als die ganze Verfassung der Union auf ihr beruhte und der Süden im Norden Knechte besaß, welche in unnatürlichem Bunde mit den Sklavenhaltern statt für die Freiheit des Nordens, für die Sklaverei des Südens kämpften. Lange Zeit gab sich der Norden der süßen Hoffnung hin, der Süden werde früher oder später selbst zur Einsicht kommen, und die Sklaverei entweder abschaffen, oder doch vermindern. Als aber eine Schranke, welche der Ausbreitung der Sklaverei gesetzt worden war, nach der andern fiel, als der Süden zwar das verruchte Sklavenjagdgesetz, zu dessen Erlassung er den Norden mitzuwirken gezwungen hatte, streng gehandhabt wissen, allein die der Sklaverei gezogene Compromiß-Linie vom 36. Grad 50 Minuten nicht mehr anerkennen wollte, entspann sich ein Kampf, welcher seit dem Jahre 1855 immer ernstlicher wurde.

Die Präsidentenwahl des Jahres 1860 zeigt uns am deutlichsten den Stand der damaligen Parteien im Schoße der Union. Die Partei der südlichen Sklavenhalter zählte von den im Ganzen abgegebenen 4,683,074 Stimmen nicht einmal den fünften Theil. Allein sie war gewiß, unter dem Schutze des elenden Präsidenten James Buchanan sich ungestraft organisiren, auf den Kampf vorbereiten und bis zum fünften März 1861 den größern Theil der Staatsmittel zu ihren Zwecken verwenden zu können.

Digitized by Google

Ihr war kein Mittel zu schlecht, um zu ihrem Ziele zu kommen. Sie war entschlossen, so weit ihre Macht reichte, Alles aufzubieten, um sich zu verstärken. Sie erkannte keine Meinungsverschiedenheit an, behandelte jedwede abweichende Meinung als Verrath, und operirte theils offen, theils insgeheim, nach einem bestimmten Plane, den nur die Eingeweihten kannten und dessen Ziel weit über die Lossagung von dem freien Norden hinausging.

Schon am 10. Dezember 1860 sagte sich der Staat Süd-Karolina durch einen förmlichen Beschluß von der Union los. Rasch hintereinander folgten diesem Beispiele die Staaten Mississippi (8. Januar 1861), Florida (10. Januar 1861), Alabama (11. Januar 1861), Georgia (19. Januar 1861), Louisiana (26. Januar 1861) und Texas (1. Februar 1861). Alle diese Staaten waren von Washington, dem Sitze der Centralregierung weit entfernt. Zwischen ihnen und den freien Staaten des Nordens lagen die sog. Mittelstaaten, in deren Schoße die Partei der südlichen Sklavenhalter seit dem 10. Dezember 1860 die Lossagung von der Union, die Secession, offen auf ihr Banner schrieb.

Die Truppenzahl, welche der am 5. März 1861 eintretenden Regierung Abraham Lincoln's zu Gebote stand, war sehr gering, allein der Oberbefehlshaber, unter welchem die Armee stand, General Winfield Scott, war der Union treu. Er traf seine Maßregeln so, daß Niemand wagte, am Tage der Einführung des neuen Präsidenten sich dieser zu widersetzen. Vom 5. März 1861 an begann eine Verwaltung ihre Thätigkeit, welche unter allen Umständen der Union und der Sache der Freiheit treu war.

Am 12. April 1861 fingen die Südländer den Kampf an, indem sie das Fort Sumter beschossen. Dieses mußte sich am folgenden Tage ergeben.

Bis dahin hatten viele gehofft, die Südländer würden ihre Drohungen nicht verwirklichen. Durch die Beschießung des Fort Sumter hatten diese den Krieg begonnen, den der Norden, so wenig er geneigt sein mochte, zu den Waffen zu greifen, gezwungen war, aufzunehmen.

Am 15. April rief der Präsident Lincoln 75000 Mann Freiwillige unter die Waffen. Er irrte sich sehr, wenn er glaubte, mit dieser Macht den Süden unterwerfen zu können.

Bis 1862, während des Winters von 1862 auf 1863, und wäh-

Digitized by Google

rend des Frühlings dieses Jahres schwankte das Kriegsglück unbestimmt hin und her. Allein seit dem Anfange des Monats Juli 1863 erfreute sich die Union einer ununterbrochenen Reihe entscheidender Siege.

Mittlerweile waren außer den sieben Staaten, welche zur Zeit Buchanans abgefallen, noch Virginien (2. April 1861) mit Ausnahme von West-Virginien, welches immer treu blieb, Arkansas (6. Mai 1861), Nord-Carolina (20. Mai 1861) und Tennessee (8. Juni 1861) aus der Union geschieden.

Die Weltgeschichte kennt keinen Kampf, der mit großartigern Mitteln geführt worden wäre. Das Resultat der Kriegsführung der Jahre 1861, 1862 und 1863 läßt sich zusammenfassen, wie folgt.

Die Vereinigten Staaten besaßen 1863 eine Armee, wie sich kein anderer Staat der Welt einer gleichen rühmen kann, was Zahl, Ausrüstung, Kriegstüchtigkeit und Ausdauer betrifft, und eine Flotte, welche die vereinigten Flotten der ganzen Welt nicht zu fürchten brauchte.

Nachdem sich die Union solche Heere und Flotten verschafft hatte, konnte ihr Sieg über den Sonderbund, über die Secession keinem Zweifel mehr unterworfen sein.

Grant rückte auf Richmond vor (1864) und umzingelte diesen Sitz der rebellischen Regierung auf allen Seiten. Sherman zog durch Georgia, Süd- und Nord-Carolina, und machte die Unfähigkeit des Südens, weitern Widerstand zu leisten, anschaulich.

Endlich erfolgte der allgemeine Sturz der Rebellion der Sklavenhalter, nachdem Grant Petersburg und Richmond mit bewaffneter Hand gestürmt und genommen hatte (Frühjahr 1865).

Auf allen Punkten im offenen Kampfe der Feldschlacht besiegt, griff die Rebellion der Sklavenhalter zu den letzten Mitteln, welche ihrer würdig waren, zum Meuchelmorde, zum Versuche, die Städte des Nordens in Brand zu stecken oder in denselben die Pest zu verbreiten, zur Ermordung der Gefangenen durch Hunger, Obdachlosigkeit und unmenschliche Behandlung jeder Art.

Präsident Lincoln fiel am Charfreitag, den 14. April 1865 unter der mörderischen Hand des Ritters vom goldenen Zirkel, John Wilkes Booth, der Staatssekretär William Seward und sein Sohn

Digitized by Google

entgiengen mit Noth dem gegen sie gerichteten Mordanschlage. Doch Vize-Präsident Johnson bestieg den Präsidentenstuhl, welchen der Mordstahl Booth's erledigt hatte, und nahm das Steuerruder der Union in feste Hände.

Der Sieg des Nordens über den Süden, der Freiheit über die Sklaverei, des Rechtes über schändliches Unrecht konnte durch die Missethaten verruchter Mörder nicht mehr in Zweifel gezogen werden.

Der bewaffnete Widerstand des Südens hörte auf. Durch einen von drei Viertheilen der Staaten bestätigten Congreßbeschluß wurde die Sklaverei ein für allemale abgeschafft und kein südlicher Staat wird in die Union wieder aufgenommen werden, bevor er durch seine Sonderverfassung jenen Beschluß des Central-Congresses und der Central-Regierung gutgeheißen haben wird.

Alle diese glorreichen Siege konnten aber nur nach schweren Kämpfen, nach furchtbaren Schlachten, nach zahlreichen und blutigen Opfern errungen werden.

Mehr als eine Million Kämpfer hatte der Norden unter den Waffen im Anfange des Jahres 1865. Nach wenigen Monaten waren schon 800,000 derselben entlassen.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's, der südliche Theil sowohl, als der nördliche, haben im Laufe des Krieges eine Wehrkraft an den Tag gelegt, welche alle Erwartungen des In- und Auslandes übertraf. Wenn sie, wie die Staaten Europa's, in der vorhergehenden Zeit ihre beste Kraft durch das Halten unermeßlicher Friedensheere verpufft hätten, wäre ihnen dieses unmöglich gewesen. Der Wehrkraft der Union entsprach ihre Finanzkraft. Der Krieg in den Vereinigten Staaten hat nach einer mäßigen Schätzung wenigstens 6000 Millionen Dollars oder 30000 Millionen Franken verschlungen. Welcher Staat des europäischen Continents vermöchte im Laufe von 50 Monaten solche Summen aufzubringen, auch wenn er, wie Rußland, doppelt so viele Einwohner zählt?

Alle diese Beweise hoher Kraft sind die Folgen langjähriger Freiheit. Nimmermehr hätte die Union eine so großartige Wehr- und Finanzkraft an den Tag legen können, hätte sie sich nicht vorher längerer Jahre des Friedens und der Freiheit erfreut.

Digitized by Google

§. 3. Finanzen- und Zollwesen.

In Folge des furchtbaren Bürgerkrieges von 1861 bis 1865 wurden die Finanzen sowohl der Union, d. h. der Gesammheit der Vereinigten Staaten, als der meisten individuellen Staaten in ihren Grundfesten erschüttert. Es wurde nothwendig, dieselben auf ganz neuen Grundlagen aufzubauen.

Der Süden gab für mehr als 1000'000,000 Dollars Papiere aus, welche in Folge der Unterdrückung der Rebellion durchaus werthlos geworden sind. Die Vereinigte-Staaten-Regierung contrahirte eine Staatsschuld, die sich am 1. September 1865 auf 2757 Millionen Dollars belief und seither auf 2800 Millionen gestiegen ist.

Die in Gold verzinsliche Schuld beträgt 1,108,662,641.80 Doll., die Interessen davon sind 64,521,837.50 Doll.

Die in gesetzlichem Geld zu verzinsende Schuld beträgt 1,289,155,540 Dollars, die Zinsen davon 74,740,530,98 Doll., die nicht mehr verzinsliche Schuld beträgt 357'906,969 Doll. Die Interessen, welche in Gold und Noten zu bezahlen sind, betragen zusammen 139,625,828 Dollars.

Die einzelnen Staaten mußten gleichfalls bedeutende Schulden machen, um ihre Pflichten gegenüber der Centralgewalt erfüllen zu können. Allein es sind genügende Mittel vorhanden, um diese Schulden zu tilgen.

Im Jahre 1850 betrug das Gesammtvermögen der Bewohner der Vereinigten Staaten 7135 Millionen Doll., 1860: 16159 Mill., also um 126.54 Prozent mehr, als vor zehn Jahren. Nach dieser Progression muß das Gesammtvermögen 1870 beiläufig 36000 Millionen Dollars betragen und betrug nach angestellten Forschungen Anfangs 1865 in der That schon über 24000 Mill. Doll. Dabei ist das unermeßliche Gebiet, welches zur Zeit noch nicht angebaut ist, allein von Tag zu Tag immer werthvoller wird, ganz außer Acht gelassen. Die 24000 Mill. Dollars, welche dermalen schon als steuerbares Vermögen der Vereinigten Staaten erscheinen, bilden selbst nur einen kleinen Theil des wirklich schon vorhandenen, aber noch nicht in Besitz und in Cultur genommenen Vermögens der Vereinigten Staaten.

Digitized by Google

Der Krieg der Jahre 1861 — 1865 machte außerordentliche Anstrengungen nöthig und führte zu einem neuen Zollsystem.

Die Zollgesetzgebung der Vereinigten Staaten war im Jahre 1853 noch so einfach, daß dieselbe ihrem wesentlichen Inhalte nach auf sechs gedruckten Blättern mitgetheilt werden konnte. Jetzt umfaßt sie einen Band von 269 Seiten groß Oktav. Eine wörtliche Mittheilung dieser Gesetzgebung oder nur des Tarifs, welcher allein 63 Seiten in groß Oktav enthält, würde die diesem Werke gesetzten Schranken bei Weitem überschreiten.

Wir können hier nur kurze Andeutungen geben.

Die Gesetze, auf welchen das Zollwesen der Vereinigten Staaten dermalen beruht, sind erlassen worden unterm 2. März 1861, 5. August 1861, 24. Dezember 1861, 14. Juli 1862, 3. März 1863, 30. Juni 1864 und 3. März 1865.

An die Stelle der niederen Zölle, welche bis zum 2. März 1861 bestanden, trat ein System, welches 1) bedeutende Einkünfte dem Staate sichert, 2) den Landesprodukten einen gewissen Schutz im Verhältniß zu den auswärtigen Konkurrenten gewährt.

Die theoretische Frage, ob ein solches System im Interesse des Weltverkehres, der Humanität und des Kosmopolitismus liege, mag auf sich beruhen. Soviel ist gewiß, daß es sich für die Vereinigten Staaten im Laufe der 4 Jahre seines Bestandes trefflich bewährt hat. Die Zölle, welche sämmtlich in Gold bezahlt werden müssen, lieferten dem Staatsschatze die Mittel zur Zahlung der gleichfalls in Gold zu zahlenden Zinsen der Staatsschuld, und ermuthigten die Bewohner der Union, alle diejenigen Natur- und Kunstprodukte, welche mit Vortheil innerhalb der Vereinigten Staaten produzirt werden können, selbst zu erzeugen, statt daß sie zu einem großen Theile früher aus der Fremde eingeführt worden waren.

So lange der Arbeitslohn in den meisten Staaten, mit welchen die Union Handel treibt so außerordentlich nieder steht, ist es Pflicht der Vereinigten Staaten, im Interesse der Arbeiter die inländische Produktion, und namentlich den Arbeitslohn durch Zölle zu schützen.

Handelsfreiheit setzt überhaupt Freiheit voraus. Ein freier, den Arbeiterstand ehrender und fördernder Staat kann unmöglich ohne Zollschutz mit einem Staate Handel treiben, dessen Produkte entweder

Digitized by Google

durch nicht bezahlee Sklaven, oder schlecht bezahlte, rechtlose Proletarier hervorgebracht werden.

Wer sich eine genaue, in's Einzelne gehende Kenntniß der Zollgesetze der Vereinigten Staaten erwerben will und wer namentlich jeden einzelnen Posten des Zolltarifs zu kennen wünscht, der kaufe sich folgendes Buch:

Tariff or Rate of duties payable on goods, wares and merchandise imported into the United States of America, in conformity with the act of congress of March 2. 1861 with addenda of August 5. 1861, December 24. 1861. March 3. 1863, Juli 14. 1862, June 30. 1864, and March 3. 1865, arranged by E. D. Ogden. New York published by Philipp C. Bogert, 174. 176. Pearl Street 1865.

Wer nicht englisch versteht, kann sich leicht eine Uebersetzung obigen Werkes verschaffen, und wer in Betreff des Zollwesens sich sonst noch genauer unterrichten will, schaffe sich die New-Yorker Handelszeitung der letzten Jahre an, welche alle derartigen Fragen erläutert und erörtert.

Um übrigens einen Begriff von dem amerikanischen Zollwesen zu geben, bemerken wir hier, daß die Zölle theils einen Prozentsatz des Werthes bilden, theils ohne Rücksicht auf diesen eine fest bestimmte Summe für ein gewisses Maaß oder Gewicht festsetzen.

Der am häufigsten vorkommende Prozentsatz ist 35, doch steigt derselbe auf 40, 50, 60, 70 sogar 100, auf der andern Seite fällt er auf 30, 25, 20, 15 und 10. Bisweilen kömmt es vor, daß von demselben Artikel nicht blos ein Prozentsatz, sondern überdieß noch ein bestimmter Zoll für ein gewisses Maaß oder ein gewisses Gewicht bezahlt werden muß. Alle diejenigen schon gebrauchten Gegenstände, welche der Einwanderer zu seiner persönlichen Verwendung mit sich führt, sind zollfrei.

§. 4. Innere und auswärtige Angelegenheiten.

Außer dem Zollwesen sind übrigens gar viele andere Zweige der Staatsverwaltung durch den Bürgerkrieg wesentlich verändert worden. Neue Abgaben mußten ausgeschrieben werden, um die erhöhten Ausgaben bestreiten zu können. Eine Reihe der wichtigsten Fragen tauchte

Digitized by Google

auf, welche durch die Gesetzgebung beantwortet sein müssen, bevor der Uebergang von dem Zustande der Sklaverei zur freien Arbeit als vollendet betrachtet werden kann. Bis zu dem Punkte der gesetzlichen Abschaffung der Sklaverei bestand unter den verschiedenen Elementen der Staatsgewalt und der öffentlichen Meinung eine gewisse Uebereinstimmung. Als es sich aber darum handelte, die Folgerungen aus dem aufgestellten Prinzipe der Abschaffung der Sklaverei zu ziehen, entwickelte sich ein heftiger Streit nicht blos zwischen den freien und den ehemaligen Sklaven-Staaten, sondern auch zwischen dem Congresse und dem Präsidenten. Derselbe dreht sich zunächst um die Frage: sollen die ehemaligen Sklaven volles Bürgerecht, oder wenigstens ein beschränktes Bürgerrecht erhalten, oder nicht? Vorläufig ist den ehemaligen Sklaven das volle Bürgerrecht mit alleiniger Ausnahme des activen und passiven Wahlrechts gesetzlich ertheilt worden. Eine zweite Frage ist: sollen die Staaten, welche sich von der Union lossagten, ohne andere Bedingung, als diejenige der Aufhebung der Sklaverei in die Union wieder aufgenommen werden, oder aber soll dieses erst geschehen, nachdem sie den Beweis geliefert haben, sie meinten es redlich mit dem Wiedereintritt in die Union?

Zu diesen Fragen der innern Staatsverwaltung und Staatsverfassung kommen mehrere andere hinzu, welche sich auf das Verhältniß zum Auslande beziehen. England, Frankreich und Spanien haben sich während des Bürgerkrieges der Jahre 1861 bis 1865 den Ver. Staaten gegenüber sehr feindselig benommen, ohne daß sie es freilich gewagt haben, offenen Krieg mit denselben zu beginnen. Aus englischen Häfen liefen mehrere Schiffe aus, welche dem Handel und der Schiffarth der Vereinigten Staaten großen Schaden zufügten. Frankreich mischte sich in die innern Angelegenheiten der Republik Mexiko, Spanien suchte die östliche Hälfte der Insel St. Domingo wieder in ihre Gewalt zu bringen und fing überdieß mit den Republiken Peru und Chili gehäßige Streitigkeiten an. Alle drei genannten Mächte gingen bei diesen Bestrebungen von der Voraussetzung aus, die rebellischen Südstaaten würden als Sieger ihren Kampf mit dem Norden beendigen. Allerdings haben sich die Cabinete von St. James, Paris und Madrid in dieser Beziehung geirrt; dennoch wollen sie noch immer die nothwendigen Folgesätze dieses Irrthums nicht anerkennen. Die Vereinigten Staaten

Digitized by Google

beeilen sich nicht, die bezeichneten Cabinete zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Sie sind gerne bereit, denselben soviel Zeit zu gönnen, als erforderlich ist, sich mit einigem Anstande aus den von ihnen eingenommenen Stellungen zurückzuziehen. So viel ist aber für alle diejenigen, welche mit dem Geiste der Amerikaner vertraut sind, gewiß, daß das Cabinet von Washington seine gerechten Ansprüche gegen England und Frankreich nicht aufgeben und niemals dulden werde, daß Spanien seinen ehemaligen Colonien ungerechten Zwang anthue.

So furchtbar der Krieg der Jahre 1861 bis 1865 auch war, so konnte derselbe doch den Entwicklungsgang der Vereinigten Staaten nicht wesentlich aufhalten. Die Zahl der Staaten und Territorien, welche im Jahre 1789 nur 13 betrug, ist mittlerweile auf 47 angewachsen.

§. 5. Umfang und Beschaffenheit des Landes.

Das Gebiet der Vereinigten Staaten Nordamerika's ist ohne Zweifel das schönste Stück Erde, welches unter einer und derselben Staatsgewalt steht. Im Osten begränzt durch den atlantischen Ocean im Westen durch die Südsee, im Norden durch die britischen Colonien und im Süden durch die Republik Mexiko, umfaßt das Land einen Flächeninhalt von 3,929,827 englischen Quadrat-Meilen. Rußland und China besitzen, wenn man dort Sibirien, hier die zweifelhaften Vasallenstaaten dazu rechnet, wohl größere Länderstrecken, allein nicht so günstige Gränzen, Rußland überdieß nicht ein so treffliches Klima. Brasilien kommt der Union an Zahl der Quadratmeilen gleich. Sein Flächenraum wird zu 3,956,000 wohl zu hoch berechnet. Ein großer Theil dieses Landes leidet aber sehr durch die furchtbare Hitze. Ueberdies lastet auf demselben das dreifache Uebel der Sklaverei, der Monarchie und des Pfaffenthums.

Da sich das Gebiet der Vereinigten Staaten vom 25ten bis zum 49° nördlicher Breite ausdehnt, finden sich darin natürlich verschiedene Grade von Wärme. Allein im höchsten Norden der Union ist die Kälte für das menschliche Leben nicht zu groß und im äußersten Süden ist die Wärme noch immer ganz erträglich. Im Norden bildet eine Reihe von Seen zugleich die Grenze und eine treffliche Wasserstraße, welche vom atlantischen Ocean bis in die Mitte des Gebietes dem Westen zu reicht. Schiffbare Ströme fließen nach allen Richtun-

Digitized by Google

gen und erleichtern den Verkehr in diesen unermeßlichen Länderstrecken. Der Missisippi, der Vater der Ströme, hat in der großen Republik seine Quellen und seine Mündungen.

Das Land läßt sich in zwei große Klassen abtheilen: in landwirthschaftliches und Minenland. Die große Gegend vom 31° 30m nördlicher Breite bis zum 49° und vom 100ten Längengrade bis zur Südsee ist reich an werthvollen Metallen, zumal Gold und Silber. Sie enthält mehr als eine Million englischer oder beiläufig 200,000 geographischer Quadratmeilen. Wie außerordentlich reich diese Gegend an Gold ist, erhellt daraus, daß, während früher der durchschnittliche Jahres-Ertrag der ganzen Erde an Gold 18 Millionen Dollars betrug, der jährliche Ertrag, welchen Californien allein in der letzten Zeit an Gold abwarf, durchschnittlich 70 Millionen Dollars erreichte, und der Ertrag der ganzen goldreichen Gegend der Vereinigten Staaten im Jahre 1862 100 Millionen Dollars war und seitdem von Jahr zu Jahr immer zunahm.

Es läßt sich denken, daß ein Land, welches allein mehr als 5mal so viel Gold zu Tage fördert, als früher die ganze Erde zusammengenommen, einen Reichthum besitzen muß, von dem man sich in dem alten Europa kaum einen Begriff machen kann. Das Gold bleibt natürlich nicht in der Gegend, in welcher es gegraben wird, sondern verbreitet sich über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten und namentlich auch über diejenigen Gegenden, welche sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht, oder mit Handel, Schiffarth und Fabriken beschäftigen. Inmitten dieses großen Metallandes finden sich übrigens auch höchst fruchtbare Gegenden, so daß viele es vortheilhafter finden, dort Landwirthschaft zu treiben, als Gold und Silber zu graben. Allein ihren wesentlichen Charakter erhält das bezeichnete Land von seinem Reichthume an edlen Metallen.

Die zweite Klasse von Land, welches keine oder doch nur wenige edeln Metalle enthält, besitzt dafür andere werthvolle Geschenke der Natur. Es eignet sich theils zum Ackerbau und zur Viehzucht, theils bietet es reiche Schätze an Holz, an Steinkohlen, an Steinöl (Petroleum) u. s. w.

Durchschnittlich ist das Klima gesund, weil fast das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten der gemäßigten Zone angehört. Im Norden,

Digitized by Google

in der Nähe der brittischen Kolonien ist es ziemlich rauh, doch nicht mehr, als dasjenige des nördlichen Deutschlands. Im Süden, in Forida, Louisiana und Teras findet der Uebergang zu dem tropischen Klima statt. In den Gebirgen des Nordens ist es meist kalt, in denjenigen des Südens gemäßigt. Allein der überwiegend größte Theil des Landes, mit Ausnahme der Gegend der Felsengebirge (Rocky-mountains), wo es sehr kalt, ist das Klima sehr angenehm, weder zu heiß, noch zu kalt. Durchschnittlich ist es unter denselben Breitengraden in Nordamerika um ein bedeutendes kälter, als in Europa. Eine Eigenthümlichkeit des amerikanischen Klimas besteht darin, daß der Wechsel der Temperatur weit rascher und viel größer ist, als in Europa, daher man sich immer mit wärmerer Kleidung vorsehen muß.

Auch in den südlichsten Staaten tritt häufig eine große Kälte ein. Wenn der Nordwind sich dort erhebt, so verbreitet er oft plötzlich mitten in warmen Tagen erstarrenden Frost. Doch auch diese Erscheinung hat ihr Gutes. Sie behütet den Einwohner vor Erschlaffung, und zwingt ihn, zugleich gegen die Kälte und die Hitze seine Vorkehrungen zu treffen.

Außer Gold und Silber bietet das Land alle Arten von Metallen: Eisen in Menge, Blei zumal in Missouri, Illinois und Wisconsin, Kupfer in der Nähe der Quellen des Mississippi und am südlichen Ufer des obern See's, Silber in Louisiana und Arkansas, Gold in Nord- und Süd-Karolina, Virginien, Alabama und Tennessee, doch in weit geringerer Menge, als in den oben bezeichneten Metallgegenden. Zink und Galmey finden sich in den Staaten New-York, New-Jersey, Pennsylvanien und Missouri. Queckfilber, Zink und Magnet liefern die westlichen Staaten. Pennsylvanien und Virginien besitzen die ausgedehntesten Steinkohlenlager, Virginien ist reich an Schwefel, Ohio und Indiana an Asphalt, Massachusetts an Reißblei. Bergöl und Naphta finden sich in Pennsylvanien, New-York und New-Jersey. Aller Orten sind reiche Lager an Bau- und Mühlsteinen, Granit, Gneiß, Porfyr und Sandsteinen. Pennsylvanien ist reich an Kalksteinen aller Arten und an Gyps. Schöner Marmor wird in großem Ueberflusse im Staate New-York und westlich vom Mississippi gebrochen. Blauer und schwarzer Marmor findet sich in Virginien und Maryland. Auch fehlt es nicht an Edelsteinen. Südkarolina ist reich an Carneolen, Virginien an Amethysten, Arkansas an Achaten, Illinois an Opalen. Alle

Digitized by Google

westlichen Staaten und auch New-York besitzen ergiebige Salzquellen. Glauber- und Bittersalz, desgleichen Magnesia, liefert Virginien, Alaun und Vitriol die beiden Karolina's und Tennessee, Salpeter und Ohio, Kentuky und Tennessee.

Dem Reichthume an metallischen Schätzen und Mineralien aller Art entspricht derjenige der Pflanzenwelt. Hölzer der verschiedensten Art finden sich in den östlichen Staaten und einem Theile des Westens. Gegen dreißig Eichengattungen kommen in den nordamerikanischen Wäldern vor. Namentlich sind Florida, Georgien und Alabama reich an dem trefflichsten Schiffbauholze. Nadelhölzer aller Art, welche Harz und Terpentin liefern, finden sich in großer Menge in den Karolina's, in Florida und Georgien.

Die Ebenen der östlichen Staaten und die unabsehbaren Prairien des Westens sind mit den besten Gräsern und schönsten Blumen bedeckt. In den Wäldern finden sich heilsame Kräuter vieler Arten, welche einen bedeutenden Ausfuhrartikel bilden.

Durchschnittlich besitzt Amerika keine so schöne und große Thierwelt, als die drei Theile der alten Erde. Die Löwen, Tiger, Wölfe, Bären und andern wilden Thiere Amerikas stehen an Größe, Schönheit und Kraft weit hinter denselben Geschlechtern der europäischen Thierwelt zurück. Statt des Kameeles besaß Amerika zur Zeit seiner Entdeckung nur das weit kleinere Lama. Erst vor einem Jahrzente wurde das Kameel nach Amerika verbracht, um sich dort fortzupflanzen. Der Elephant findet sich nur in amerikanischen Menagerien, das Pferd wurde erst von den Spaniern nach Amerika eingeführt. Seit dieser Zeit haben sich aber in den großen Ebenen Südamerika's unermeßliche Heerden von Pferden und im Süden sowohl, als im Norden von Büffeln entwickelt. Doch ist der ferne Nordwesten noch immer für Jäger ein gesuchtes Land. Die amerikanischen Küsten sind reich an Austerbänken und an Fischen mannigfaltiger Art.

§. 6. Congreßland und Privatland.

Diese reichen Schätze der Natur werden dadurch allgemein zugänglich gemacht, daß weise Gesetze gegeben wurden, welche Ordnung in den Geschäftsbetrieb brachten, ohne denselben zu beschränken. Trefflich sind namentlich die Gesetze, welche sich auf die Vermessung des

Digitized by Google

Landes, den Erwerb desselben, und den Minenbau beziehen. Ein ganzes Heer von Feldmessern ist Jahr aus, Jahr ein beschäftigt, die bisher noch unbenützten Ländereien aufzuzeichnen. Das neu vermessene Land wird in Grafschaftsbezirke, Gemeindebezirke und Sektionen vertheilt. Jeder Gemeindebezirk (township) hat 36 Sektionen, welche alle numerirt sind. Jede Sektion enthält 640 Acres Landes, die Viertelssektion daher 160 Acker. Der Acker Landes in Amerika ist um ein bedeutendes größer, als der deutsche Morgen. Er umfaßt $1^1/_4$ eines Magdeburger Morgens. Auf den Landkarten der einzelnen Staaten finden sich sämmtliche Sektionen angegeben, so daß jeder Eigenthümer ganz genau sein Land verzeichnet findet. Jede Sektion und jeder Gemeindebezirk wird begränzt durch zwei Linien, welche von Osten nach Westen und zwei Linien, welche von Norden nach Süden ziehen. Die einen Gemeindebezirk begränzenden Linien, welche von Osten nach Westen gehen, werden Reihen (ranges), die Linien, welche von Norden nach Süden gehen, Gemeindebezirke (townships) genannt.

Nach langen Kämpfen kam am 20. Mai 1862 das sog. Heimstättegesetz zu Stande, demzufolge das Congreßland betriebsamen Ansiedlern der ganzen Erde um die Kosten der Vermessung und der Verwaltung zur Verfügung gestellt wird. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes sind die folgenden: Jeder volljährige Mensch, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, er sei Bürger der Vereinigten Staaten, oder habe nur die Erklärung abgegeben, ein solcher werden zu wollen, kann unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten 160 Morgen Staatslandes erwerben.

Um sich dieselben zu sichern, hat er gleich Anfangs nicht mehr als 10 Dollars und $^1/_2$ Prozent des gesammten Kaufspreises zu entrichten. Dieser letztere beträgt, wenn der Ansiedler 160 Morgen Landes nimmt, 1 Dollar 25 Cent (3 Gulden rheinisch), oder wenn er 80 Morgen oder weniger nimmt, 2 Dollars 50 Cent (6 Gulden für den Morgen [1]).

Das Eigenthum an diesem Lande erwirbt er aber erst, wenn er

---

1) Bei dem damaligen Stande des Papiergeldes ist der Preis in Metallgelde viel geringer, nämlich 4 fl. rheinisch, beziehungsweise 2 fl.

Digitized by Google

den oben bezeichneten Kaufpreis vollständig erlegt, auf dem Lande ein Haus errichtet, und wenigstens einen Theil desselben angebaut hat.

Zur Entrichtung des Kaufpreises werden dem Ansiedler 5 Jahre Zeit gelassen, doch kann er auch früher die Eigenthums-Urkunde ausgestellt erhalten, falls er früher den Kaufpreis bezahlt, vorausgesetzt, daß er die in Betreff des wirklichen Anbaues gemachte Bedingung erfüllt hat. Er kann dann nach Belieben darüber verfügen, ohne daß sich dieses Eigenthum von irgend einem andern unterschiede. Bis dahin muß er aber auf dem Lande wohnen, und darf sich von demselben nicht länger als 6 Monate hintereinander entfernen. Thut er dieses, d. h. gibt er zu erkennen, daß er wirklich kein Ansiedler ist, so verliert er alle seine Ansprüche auf das Land.

Wenn sich ein Ansiedler entschlossen hat, in welchem Bezirke er sein Land erwerben will, kann er sich die Bücher des betreffenden Ländereienamtes aufschlagen lassen und so ermitteln, welches Land noch zu haben ist. Er kann dann dieses selbst einsehen und sich dasjenige aussuchen, das ihm am besten gefällt.

Da beide Geschlechter gleich berechtigt sind, so kann die Frau, wie der Mann 160 Acker Landes bekommen, doch ein Ehepaar kann sich nur einmal, nicht zweimal melden. Junge Leute, die sich verheirathen wollen, pflegen daher mit der Verehelichung zu warten, bis sie ihre Ansprüche auf das Land haben eintragen lassen, und bis sie die erste Zahlung gemacht haben. Unter dieser Voraussetzung kann der Bräutigam 160 Acker Landes bekommen und auch die Braut.

Dieses Gesetz ist seit dem 1. Januar 1863 in Wirksamkeit und hat sich bereits außerordentlich vortheilhaft erwiesen.

Uebrigens muß man sich die Sache nicht zu leicht denken. Der Weg nach den Gegenden, wo es noch gutes sogenanntes Congreßland gibt, ist weit. Gewöhnlich finden sich auf große Entfernung von demselben keine menschliche Wohnungen. Die Ansiedler müssen mit schweren Kosten die erforderlichen Lebensmittel, Werkzeuge, Vieh u. s. w. an den Platz ihrer Niederlassung bringen. Es vergehen den Umständen nach 6 bis 9 Monate, bevor eine Ernte möglich ist, der Fall kann auch vorkommen, daß die erste Ernte mißräth.

Digitized by Google

Niemanden ist zu rathen, ohne Geldmittel auf Gerathewohl sich nach dem fernen Westen zu wagen. Wem die erforderlichen Geldmittel fehlen, der thut besser, in einer mehr behauten Gegend des östlichen Amerikas fleißig zu arbeiten, bis er sich dieselben erworben hat. Immer ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß in möglichster Nähe sich andere Ansiedelungen finden. Am besten ist es, daß eine Anzahl von Freunden, Landsleuten oder Gesinnungsgenossen sich zur Gründung einer neuen Ansiedelung vereinigt. Wie schnell in den Vereinigten Staaten Nordamerika's die Ansiedelungen zunehmen, erhellt am besten aus der großartigen Vermehrung der Bevölkerung [1]).

Fleißige, nüchterne und sparsame Leute können mit Sicherheit darauf rechnen, in den Vereinigten Staaten früher oder später zu Wohlstand zu gelangen. Von den Millionen Menschen, welche aus Europa nach Amerika gewandert sind, kamen schwerlich mehr als einige Tausende, vielleicht 1% nach Europa zurück, sei es, daß sie das erwartete Glück nicht fanden, oder durch besondere Verhältnisse in die alte Welt zurückgedrängt wurden. Die große Masse der Auswanderer blieb im Westen des atlantischen Oceans, fand dort eine neue Heimath, und ging der alten auf immer verloren.

Allerdings sind die Mühen der Ansiedler, welche Congreßland erwerben, groß. Gewöhnlich vergehen mehrere Jahre, bevor Verbindungen mit bewohnten Gegenden hergestellt sind. Die Ansiedler müssen ärztliche Hülfe, freundlichen Umgang, Schule und Kirche oft lange entbehren. Manche erleben die bessern Zeiten nicht. Sie erliegen den Mühseligkeiten, welche sie zu bestehen haben, bevor zahlreiche Nachbaren sich in ihrer Nähe angesiedelt, dem Lande einen höheren Werth und eine größere Ertragsfähigkeit verschafft, mit einem Worte, bevor sie die Vortheile eines gesellschaftlichen Lebens erlangt haben. Hierzu kommen die Gefahren, welche die nicht selten in jenen fernen Gegenden wüthende Hungersnoth, oder ein Indianerkrieg in ihrem Gefolge haben. Tausende der kräftigsten und fleißigsten Einwanderer sind in jenen fernen Gegenden des Hungertodes gestorben. Eine Mißernte hat dort einen ganz anderen Charakter als inmitten eines dichtbevölkerten Landes.

1) Siehe den folgenden Paragraph.

Digitized by Google

Der Ansiedler besitzt in der Regel wenig Geld und kann, was er besitzt, selten verwerthen. Die Reise nach Plätzen, wo Lebensmittel zu kaufen sind, ist in jenen Gegenden immer schwierig und zeitraubend und wird nicht selten in Folge des Anschwellens eines Stromes oder eines ungewöhnlichen Schneefalles zur Unmöglichkeit. In solchen Fällen hat ein Fehler in der Berechnung der zur Reise erforderlichen Zeit vielen Familien den Hungertod gebracht.

Zu allen Zeiten waren die Ureingeborenen, die sogenannten Indianer, für die aus dem Osten herkommenden Einwanderer sehr unbequeme Nachbaren. Manche Romanschriftsteller haben dieselben als harmlose, gutmüthige und intelligente Leute geschildert. In der That mögen unter vielen Tausenden auch einige Indianer besserer Art sein. Diese wenigen geben aber nicht den Ausschlag. Durchschnittlich sind die sogenannten Indianer arbeitsscheue, trunksüchtige, durchaus rohe Menschen, welche leicht verleitet werden können, ohne alle besondere Veranlassung über ihre Nachbaren herzufallen, sie zu ermorden und auszuplündern, die Behausungen der fleißigen Ansiedler niederzubrennen und aus den kaum dem Urwalde oder der Steppe abgewonnenen Oasen der Cultur wieder eine Wüste zu machen.

Die Ansiedelung auf dem Congreßlande hat daher noch immer ihre großen Schwierigkeiten und Gefahren.

Wer in seinen Mitteln nicht sehr beschränkt ist, thut gewiß viel besser, sich nicht im fernen Westen nach Congreßland umzusehen, sondern sich in den mehr dem Osten zu gelegenen Staaten niederzulassen. Will er da Land kaufen, so muß er es allerdings zu einem höheren Preise bezahlen, als im fernen Westen, allein er kann auch seine Erzeugnisse zu weit höherem Preise verwerthen und braucht nicht Jahre lang auf die Genüsse und sonstigen Vortheile des gesellschaftlichen Lebens Verzicht zu leisten.

§. 7. Die Bevölkerung.

Die Einwohner der Vereinigten Staaten haben sich aus 4 Menschenracen rekrutirt. Kaukasier, Neger, Mongolen und Urbewohner Amerika's finden sich nebeneinander. Bei weitem die zahlreichste Menschenklasse ist kaukasischen Ursprungs. Sie betrug im Jahre 1860 schon beiläufig 28 Millionen, und ist jetzt wohl, trotz des furchtbaren Bür-

Digitized by Google

gerkrieges auf 32 Millionen angewachsen. Diese kaukasische Bevölkerung zerfällt ihrer Abstammung nach in vier Theile von gleicher Stärke Britten (Engländer und Schottländer), Irländer, Deutsche, endlich von allen Nationen Europas, Holländer, Schweden, Norweger, Ungarn, Polen, Russen, Franzosen, Spanier, Italiener, Dänen, Belgier und Schweizer.

Die afrikanische Race hat den Vereinigten Staaten etwa 4 Millionen Menschen geliefert, von welchen übrigens fast die Hälfte mehr oder weniger kaukasisches Blut in ihren Adern hat.

Nach Californien kommen seit vielen Jahren zahlreiche Chinesen, welchen es unter dem Schutze amerikanischer Freiheit ganz wohl gefällt. Voraussichtlich wird sich von Jahr zu Jahr deren Zahl mehren.

Von den Ureingeborenen Amerikas, den sogenannten Indianern, haben sich nur wenige Stämme bis auf den heutigen Tag erhalten. Ihre Zahl vermindert sich von Jahr zu Jahr, weil sie weder den Lockungen des civilisirten Lebens widerstehen, noch dessen Vorzüge sich aneignen können. Im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten sollen sich dermalen keine 300,000 Ureingeborene (Natives) mehr finden. Die eigentlichen Herren im Schooße der Vereinigten Staaten sind demnach die Kaukasier, und es frägt sich im gegenwärtigen Augenblicke nur, ob die afrikanische Race Antheil an dem Bürgerrechte erhalten, oder ob sie nach wie vor in einem rechtlosen Zustande verbleiben solle. —

Was insbesondere die vier oben bezeichneten Abtheilungen der kaukasischen Race betrifft, so haben dieselben zwar nach der Staatsverfassung gleiche Rechte, denn der Ursprung hat nach amerikanischem Gesetz keinen Einfluß auf die Rechtssphäre der Kaukasier, obgleich der Ort der Geburt in mancher Beziehung maßgebend ist. Nur wer auf amerikanischem Boden geboren ist, kann z. B. Präsident der Vereinigten Staaten werden. Liegt diese Voraussetzung vor, so kommt es dem Gesetze nach auf den Ursprung des Bürgers nicht an.

Im wirklichen Leben behauptet aber doch die Bevölkerung brittischer Abkunft einen bedeutenden Vorrang vor den Einwohnern jedes andern Ursprungs, theils weil ihre Sprache die offizielle Landessprache ist, theils weil sie am besten vertraut ist mit den Angelegenheiten des Landes, theils endlich, weil sie den wohlhabenden und einflußreichsten

Digitized by Google

Theil der Bürger bildet und sich gegenseitig näher steht und folgeweise bevorzugt.

Die zweite Klasse der kaukasischen Bevölkerung besteht aus den Irländern. Diese haben vor allen Stämmen nicht-englischer Sprache voraus, daß ihre Zunge die herrschende im Schooße der Vereinigten Staaten ist. Die Irländer unterscheiden sich daher der Sprache nach nicht von den Amerikanern brittischen Ursprungs und werden häufig mit denselben verwechselt. Dem äußern Anscheine nach stehen sie mit den Amerikanern brittischen Ursprungs fast auf demselben Fuße. Hierzu kommt aber noch, daß die Irländer, in Amerika wenigstens, sehr fest zusammenhalten. Das Prinzip, welches bei den Deutschen eine so große Rolle spielt, trennt die Irländer in praktischen Fragen sehr selten. Mit wenigen Ausnahmen werden die amerikanischen Irländer fest zusammengeschlossen durch ihren gemeinsamen Haß gegen England und ihre gemeinsame Liebe zugleich für ihr altes und ihr neues Vaterland. Ein Irländer begünstigt daher, so weit er kann, immer seinen Landsmann, und da fast alle Stellen in Amerika aus der Wahl des Volkes hervorgehen, trägt diese Gunst viel dazu bei, den Irländern zu wichtigen Stellen im Schooße der Gemeinden, der einzelnen Staaten, und der Bundesbehörden zu verhelfen. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke tritt der innere Zusammenhang der irländischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten in den Bestrebungen der sog. fenischen Brüderschaft sehr augenfällig zu Tage.

Die Deutschen der Vereinigten Staaten, welche gewiß nicht minder zahlreich sind, als die Irländer, halten viel weniger, als diese zusammen und besitzen daher ohne allen Vergleich weniger Einfluß im unmittelbar praktischen Leben Amerikas. Seit den Jahren 1848 und 1849 bestand unter den Deutschen Amerika's der Gegensatz zwischen den sogenannten Grauen und Grünen, d. h. denjenigen, welche vor, und denjenigen, welche nach der Sturmperiode der genannten Jahre nach Amerika wanderten. Bis zum Jahre 1856 hatten die Grauen das entschiedene Uebergewicht, von dieser Zeit an gewannen aber die Grünen mehr und mehr an Einfluß und Bedeutung. Sie trugen im Jahre 1860 wesentlich zum Siege Abraham Lincoln's bei und zeichneten sich in dem Kampfe der Jahre 1861 bis 1865 besonders aus. Dessen ungeachtet haben es die Deutschen in Amerika noch immer

Digitized by Google

nicht zu einem Einfluße bringen können, welcher ihren geistigen und materiellen Mitteln auch nur einigermaßen entspräche. Der Gegensatz, welcher früher die Deutsch-Amerikaner in zwei feindliche Lager versetzte, nämlich der Gegensatz zwischen Sklaverei und Freiheit, ist gefallen, allein der tiefer liegende Gegensatz zwischen einer mehr materiellen, auf den Augenblick berechneten und einer mehr idealen und auf die Zukunft berechneten Anschauungsweise ist geblieben und tritt auf störende Weise bei jeder Gelegenheit in der Presse, am Stimmkasten und in Volksversammlungen zu Tage.

Was die Deutschen Amerika's ohne Rücksicht auf ihre politischen Gesinnungen verbindet, ist die sogenannte Gemüthlichkeit, welche sich kund gibt, bei Volksfesten aller Art, Gesangfesten, Schützenfesten, Turnfesten u. s. w. Dieses Band ist im Verhältniß zu demjenigen, welches die Irländer verknüpft, sehr schwach. Die Deutschen lieben, gleich den Irländern, ihre neue Heimath und ihr altes Vaterland. Allein sie haben es zur Zeit noch nicht zu dem gemeinsamen Hasse gebracht, welchen die Irländer Amerikas den Unterdrückern ihrer Landsleute in Europa widmen. Gemeinschaftliche Liebe für sich allein ohne den entsprechenden Groll gegen diejenigen, welche diesen mit Recht verdienen, bietet keinen genügenden Sporn zu gemeinschaftlicher Thätigkeit. Wo Licht ist, muß auch Schatten sein. Dasjenige Licht, welches keinen Schatten hervorruft, ist sehr schwach, wie die Liebe, welche keinen entsprechenden Haß erzeugt. Liebe für Vaterland, Freiheit und Recht ist in gleichem Maaße, wie der Haß gegen den Feind des Vaterlandes, der Freiheit und des Rechtes groß oder klein. Wer den Despotismus nicht haßt, liebt nicht die Freiheit. Wer nicht bereit ist, dem Unrecht mit Gefahr für Leib und Leben entgegen zu treten, hat keine wahre Liebe für das Recht.

Die vierte Klasse der im Schooße der Union lebenden Kaukasier hat ihren Ursprung in allen Theilen Europas. Die zu derselben gehörigen Personen amerikanisiren sich gewöhnlich am schnellsten, weil sie auf keine große Anzahl europäischer Landsleute rechnen können, welche ihnen helfen, die Erinnerungen an das alte Vaterland festzuhalten.

Eine immer steigende Bedeutung für die Union gewinnen die Neger, oder wie sie sich lieber nennen lassen, die Farbigen. Dieser Aus-

Digitized by Google

druck ist insofern auch richtiger, als die ehemaligen Sklaven Leute vom dunkelsten Schwarz mit Wollhaar und aufgeworfenen Lippen bis zum schönsten Weiß, mit glattem Haar und feinen Gesichtszügen in sich schließen. Noch ist das Schicksal dieser Menschenklasse nicht entschieden, doch ist zu hoffen, daß ihnen früher oder später das volle Bürgerrecht, Wohlstand, Bildung und Freiheit werde zu Theil werden.

Die im Schooße der Union lebenden Chinesen und Indianer können, vermöge ihres niedern Bildungszustandes niemals ein Gewicht von Bedeutung in die Wagschale amerikanischer Entwicklung legen. Die Chinesen werden als Arbeiter von starken Knochen und Muskeln sich nützlich machen, die Indianer werden allmählich aussterben.

Alle Versuche der Vereinigten Staaten-Regierung, sie zu arbeitsamen, friedlichen Menschen um zu schaffen, sind, mit seltenen Ausnahmen, gescheitert.

Folgende Tabelle gibt die Zahl und den Bestand derjenigen Indianerstämme an, welche sich noch eine gewisse Unabhängigkeit und ihr altgewohntes Leben inmitten einer neuen Welt erhalten haben:

Im Westen von Arkansas	65680,
Californien	13540,
Georgien	377,
Indiana	384,
Kansas	8189,
Michigan	7777,
Minnesota	17900,
Mississippi	900,
New-York	3785,
Nord-Karolina	1496,
Oregon	7000,
Tennessee	181,
Wiskonsin	2838,
Colorado-Gebiet	6000,
Dakota	39664,
Nebraska	5072,
Nevada	7550,

Digitized by Google

New-Mexiko	95100,
Utah-Gebiet	20000,
Washington-Gebiet	31000,
	294,431.

Aus dieser Zusammenstellung der verschiedenen Bestandtheile der Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten erhellt, daß die gemeinsame Abstammung derselben nicht besonders stark vertreten ist. Allerdings bilden die Bewohner germanischen Ursprunges (Angelsachsen und Deutsche) die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung, doch finden sich Celten, Neger und verschiedene andere Bruchtheile von Nationalitäten, in so großer Zahl vor, daß wohl 3 Achttheile (etwa 12 Millionen von 32) noch deutliche Spuren einer nicht germanischen Abkunft an sich tragen. Die Mehrheit von 20 Millionen germanischen Ursprungs zerfällt hinwiederum in zwei Theile, von welcher der größere angelsächsisch, der kleinere deutsch ist. Wäre das staatsrechtliche Band, welches die Bevölkerung Nordamerikas umschlingt, nicht ein so kräftiges, und böte das Gebiet der Union nicht so unermeßliche Vortheile dar, so würde die Nationalität an großen Mängeln leiden. Allein die Erziehung des Volkes, welche schon auf die Kinder mächtig einwirkt und den erwachsenen Menschen durch den Antheil, welchen ihm die Staatsverfassung an den gemeinsamen Angelegenheiten des Landes verleiht, stets in Anspruch nimmt, bringt in dem freien Amerika weit schneller, als in irgend einem andern Lande eine Eigenthümlichkeit hervor, welche allen Anforderungen der Nationalität entspricht. Hierzu kommt noch die Gemeinsamkeit der (englischen) Sprache und einer, wenn auch kurzen, doch glorreichen Geschichte, an welcher jeder Einwanderer gerne einen Antheil für sich geltend macht.

Kein Land hat in so schlagender Weise wie Amerika bewiesen, daß der gemeinsame Ursprung im Verhältnisse zum Bildungszustande ein untergeordnetes Element der Nationalität ist. Der stärkste Gegensatz, welcher sich im Schooße der Union gezeigt hat, ist derjenige zwischen den Freunden und den Feinden der Sklaverei. Er führte zu dem furchtbaren Bürgerkriege der Jahre 1861 bis 1865. Im Norden, wie im Süden, befanden sich Kaukasier aller Abtheilungen, Neger und Indianer. Die Verschiedenheit der Abstammung machte sich aber nirgends

Digitized by Google

in hervorragender Weise geltend, während die Lebensgewohnheiten, namentlich auf der einen Seite die Gewohnheit, Sklaven als Arbeiter zu gebrauchen, und andererseits die Gewohnheit, die Sklaverei als ein Verbrechen, eine Schmach und eine Versündigung zu betrachten, die eigentlichen Ursachen des Krieges waren. Kein Ereigniß warf ein helleres Licht auf den Charakter der amerikanischen Nation, als eben dieser Bürgerkrieg. Er brachte die ganze Thatkraft des amerikanischen Charakters, sowohl der Südländer, als der Nordländer zu Tage, und bewies deutlich, daß der Vorwurf, „der Amerikaner habe nur Sinn für Geld und Geldeswerth", durchaus grundlos sei. Allerdings zeigten die Südländer durch die Art, wie sie den Krieg gegen den Norden vorbereiteten, begannen und ausführten, daß ihre Thatkraft nicht hervorging aus den edeln Bestrebungen des menschlichen Herzens, aus der Liebe für Freiheit, Recht und Vaterland, vielmehr aus der Herrschsucht, dem Eigennutze und der Wollust. Denn auf diesen drei Leidenschaften beruht wesentlich die Sklaverei und auf sie lassen sich alle von den Südländern im Laufe des Bürgerkrieges begangenen Schandthaten zurückführen. Der Ausgang des Kampfes hat bewiesen, daß die auf Freiheits- und Menschenliebe beruhende Thatkraft des Nordens schwerer wog in der Wagschale amerikanischer Entwicklung, als die Leidenschaft des Südens.

Selbst zu der Zeit, da der Alp der Sklaverei noch auf Amerika lastete, nahm die Bevölkerung rascher zu, als in irgend einem Staate der Welt. Wir besitzen darüber authentische Urkunden. Denn alle zehn Jahre findet im ganzen Gebiete der Union eine in die geringsten Einzelheiten eindringende Aufnahme aller wissenswürdigen Zahlenverhältnisse statt. Es liegen uns diese Aufnahmen seit dem Jahre 1790 vor. Sie umfassen daher einen Zeitraum von 7 Jahrzehnten.

Während dieser ganzen Zeit hat sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Laufe jedes Jahrzehntes regelmäßig um mehr als 30 Prozent, durchschnittlich um 32 Prozent vermehrt.

So kam es, daß die Bevölkerung der Union, welche 1790, einschließlich der Farbigen, $4^1/_2$ Millionen in runder Zahl betrug, im Jahre 1860 auf $31^1/_2$ Millionen gestiegen war.

Falls, wie zu hoffen ist, keine außerordentlich ungünstige Ver-

Digitized by Google

hältnisse eintreten, wird sich die Einwohnerzahl in folgender Progression vermehren:

1870 wird sie 42 Millionen betragen,
1880 „ „ 56 „ „
1890 „ „ 73 „ „
1900 „ „ 100 „ „

Das Gebiet der Vereinigten Staaten ist groß genug, mehr als 400 Millionen reichlich zu ernähren. Mangel an Land wird daher für's erste der Vermehrung kein Ziel setzen.

Hierzu kommt aber noch, daß die Abschaffung der Sklaverei in mehr als einer Rücksicht vortheilhaft auf die Vermehrung der Einwohnerschaft wirken wird. Voraussichtlich wird dadurch die Einwanderung sehr gefördert werden; denn die Europäer scheuten sehr, nach Staaten zu wandern, welche mit der Sklaverei behaftet waren. Ueberdies legte diese der Sklavenbevölkerung so schwere Ketten an, daß dieselbe sich nicht so schnell vermehren konnte, als unter den Fittigen der Freiheit. Manche Sklaven hielten sich von dem andern Geschlechte absichtlich fern, um keine Sklaven zu Kindern zu bekommen, andere, weil ihnen versagt wurde, mit dem Gegenstande ihrer Zuneigung leben zu dürfen. Tausende gingen in Folge grausamer Behandlung, der Vernachlässigung oder übermäßiger Anstrengung zu Grunde.

Die Verhältnisse, in welchen sich die Union dermalen befindet, sind daher der Zunahme der Bevölkerung günstiger, als jemals zuvor. Manche glauben vielleicht, der furchtbare Bürgerkrieg müsse diese Zahlenverhältnisse wesentlich herabgestimmt haben. Allein die Kriege, welche die Vereinigten Staaten 1812 bis 1815 mit England, und 1846, 1847 und 1848 mit Mexiko führten, hemmten den Aufschwung derselben keineswegs. Wohl war der Kampf von 1861 bis 1865 viel furchtbarer, als jene beiden Kriege, allein auch die Macht der Union, und namentlich des Nordens war seit 1812 und 1846 in entsprechendem Maaße gewachsen. Alle Nachrichten, welche uns aus dem Norden zukommen, melden einen ununterbrochen fortdauernden Zustand äußerster Prosperität. Ich selbst konnte denselben während der Jahre 1861 bis 1863 noch wahrnehmen.

Der vierjährige Bürgerkrieg kostete dem Norden wohl nicht weniger als 4000 Millionen Dollar oder 10,000 Millionen Gulden. Allein

Digitized by Google

es steht statistisch fest, daß während dieser Zeit das steuerbare Nationalvermögen des Nordens um mehr als 8000 Millionen Dollars oder 20,000 Millionen Gulden zugenommen hat.

Dem furchtbaren Bürgerkriege zum Trotze hat also der Wohlstand des Nordens, nach Abzug der Kriegskosten, nicht ab, sondern um mehr als 4000 Millionen Dollars zugenommen.

Man spricht von dem Papiergelde des Nordens. Es beträgt 685 Millionen Dollars oder 1712½ Millionen Gulden. Allein in einer Woche werden in New-York Geschäfte zu fast demselben Betrage gemacht. Wer kann behaupten, ein Staat sei mit Papiergeld überladen, wenn eine einzige seiner Städte in einer Woche Geschäfte in gleichem Betrage abschließt, als das ganze Papiergeld des Staates ausmacht?

Allerdings ist die Staatsschuld noch größer; sie mag 2800 Millionen Dollars betragen. Sie ist 3 Mal gedeckt, durch die während des Krieges stattgefundene Vermehrung des Nationalvermögens. Dann ist aber wohl zu bedenken, daß nicht alles verloren gegangen ist, was mit Hülfe der contrahirten Schulden eingerichtet und angeschafft wurde.

Von den Panzerschiffen, in der Stärke von nahezu hundert, sind nur wenige verunglückt. Die neu errichtete Artillerie der gezogenen Geschütze, der 100, 200, 300, 425 und sogar 1000 Pfünder ist noch vorhanden. Die Waffen für ein Heer von mehr als einer Million sind noch immer brauchbar. Die kolossalen Werkstätten, in welchen alle diese Kriegsbedürfnisse angefertigt wurden, sind noch fähig, eine dreifach größere Armee nach und nach zu versehen.

Die 2800 Millionen Dollar Kriegsschuld haben den Grund gelegt zu einer Kriegsmacht, wie die Welt keine zweite besitzt, weder zu Land, noch zu Wasser.

Die Bevölkerung, welche den Krieg mit den südlichen Sklavenhaltern aufnahm, und in demselben so Großartiges leistete, betrug anfangs nicht mehr als 19 Millionen, etwas weniges mehr, als die Bevölkerung Preußens.

Man vergleiche nun die Republik mit der Monarchie Preußen!

Digitized by Google

§. 8. Arbeiterverhältnisse.

Die freie Arbeit und nicht die Sklaverei bildet hinfüro die ausschließliche Grundlage des amerikanischen Lebens. Die Sklaverei ist aufgehoben, doch werden wohl noch manche Jahre vergehen, und manche Kämpfe ausgefochten werden, bevor die ehemaligen Sklaven nicht blos in der Theorie, sondern auch im wirklichen Leben als freie Menschen anerkannt sein werden. Es ist schon viel gewonnen, daß der Sklaverei durch die gesetzgebende Gewalt der Vereinigten Staaten der Stab gebrochen worden ist. Allmählich werden sich die Grundsätze freier Arbeit, wie sie im Norden und im Westen, in den Gebieten der Südseeküste und den fernen Territorien bestehen, auch im Süden einbürgern. Mittlerweile sind den ehemaligen Sklaven durch ein Congreßgesetz volle bürgerliche, wenn auch noch nicht politische Rechte eingeräumt worden. Während des furchtbaren Bürgerkrieges hat sich die Zahl der Staaten und der Gebiete in dem Maaße vermehrt, daß voraussichtlich der Süden niemals wieder die Herrschaft über die Union an sich reißen wird.

Die Freiheit, wie sie der Norden verstand, und wie sie die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 in sich begreift, umfaßt zu gleicher Zeit die Freiheit des Aufenthaltes, der Gewerbe und der Verehelichung.

Was hilft dem Arbeiter die größte Fülle der Arbeit, der beste Lohn selbst, wenn er willkürlich von dem Orte, wo sich beides findet, fortgewiesen werden kann? Gewerbefreiheit ist ein Phantom ohne Freiheit des Aufenthalts. Im Schooße der Vereinigten Staaten gibt es keine Macht, welche einen Menschen aus dem Orte, wo er sich aufhalten will, fortweisen könnte. Der Verbrecher mag eingesperrt oder sonst bestraft werden; hat er aber seine Strafe erlitten, so tritt er wieder in die Reihen der freien Menschen ein, welchen Niemand ihr Brod und ihren Aufenthaltsort willkürlich entziehen kann.

Der Gegensatz, mit welchem sich in unsern Tagen die Europäer quälen, ist derjenige zwischen Zunftzwang und Gewerbefreiheit. Die Alltagsmenschen glauben einen großen Fortschritt gemacht zu haben, wenn sie ein Gesetz zuwege bringen, welches, wenn auch mit zahlreichen Ausnahmen, die Gewerbe frei gibt.

Ueber diesen und hundert andere ähnliche formelle Gegensätze haben sich die Vereinigten Staaten Nordamerika's durch ihre Unabhän-

Digitized by Google

gigkeits-Erklärung vom 4. Juli 1776 hinweggeschwungen, indem sie feierlich erklärten:

„alle Menschen sind mit gewissen, unveräußerlichen Rechten begabt,
„und zu diesen gehören Leben, Freiheit und das Streben nach Glück-
„seligkeit."

In Europa gibt es im praktischen Leben keine unveräußerlichen Menschenrechte. An deren Stelle steht hier die Polizei, welche alle unveräußerlichen Menschenrechte mit Füßen tritt, wenn sie nicht durch bestimmte positive Gesetze geschützt sind, und oft auch in diesem Falle, wenn es ihr so beliebt.

Das unveräußerliche Recht auf Leben, Freiheit und Glückseligkeit bildet in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Grundlage aller übrigen Rechte und daher namentlich auch die Grundlage des Rechtszustandes der Arbeiter. Im Schooße der Vereinigten Staaten könnte es nicht vorkommen, daß einem Arbeiter auf die Erklärung, „man muß doch leben," die Antwort gegeben würde, „ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein." Denn in der Union hätte der Arbeiter erwiedert: „mir ist in der Unabhängigkeits-Erklärung das Recht nicht blos auf Leben, sondern auch auf Freiheit und Glückseligkeit verbürgt."

Als nothwendige Folge dieser drei verbürgten, unveräußerlichen Menschenrechte versteht sich nicht blos die Freiheit der Gewerbe, sondern auch die Freiheit des Aufenthaltes, der Niederlassung und der Verehelichung von selbst.

Im Schooße der Vereinigten Staaten gibt es, außerordentliche Zustände ausgenommen, keine Macht, welche einen Bürger, oder auch einen Fremden von einem Orte, an welchem er wohnen möchte, ausweisen könnte.

In der nordamerikanischen Union kann es nicht vorkommen, daß, wie in Europa so häufig geschieht, mißliebige Personen, welche man nicht vor die Gerichte zu ziehen wagt, ohne weiteres ausgewiesen oder gar mit Zwangspaß an ihren Heimathort geschickt werden. Denn da hat jeder Mensch ein unveräußerliches Recht, aus jedem Orte, der ihm gefällt, seinen Heimathsort zu machen, ohne daß ihn daran weder eine Ortsbehörde, noch eine Staatsbehörde verhindern könnte.

In Europa reicht das Heimathsrecht nicht weiter als bis zur

Digitized by Google

Gränze der Gemeinde. Wenn diese nicht besonders groß ist, umfaßt es vielleicht eine Quadratmeile, oft viel weniger, einen Raum, auf welchem vielleicht nur hundert Familien, oder nicht einmal so viele wohnen. Der Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerika's hat eine Heimath, welche nahezu 4,000,000 engl. Quadratmeilen umfaßt, und selbst der Fremde braucht nur die Erklärung abzugeben, daß er Bürger werden wolle, um nach Ablauf von 5 Jahren volles Bürgerrecht zu erlangen. Bis dahin ist er aber auch in dem Besitze seiner ewigen unveräußerlichen Menschenrechte. In allen Beziehungen des geschäftlichen Lebens wird er geschützt, wie der Vollbürger, nur kann er, bevor er das Bürgerrecht erworben hat, weder Staatsämter bekleiden, noch bei Wahlen zu solchen mitwirken.

Die nothwendige Folge dieses Rechtszustandes besteht darin, daß der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber eine weit gesichertere, festere und überhaupt günstigere Stellung einnimmt, als in dem alten Europa. In diesem sind die Arbeitgeber gewöhnlich bürgerlich angesessene, folglich unausweisbare, die Arbeitnehmer dagegen auswärtige, folglich der Willkür der Polizei schutzlos preisgegebene Menschen. Wie können diese letzteren jemals wagen, ihre Rechte den Arbeitgebern gegenüber kräftig zu behaupten? Ein Wink, welchen der Arbeitgeber der Polizei gibt, genügt dieser, den Arbeitnehmer auszuweisen, vielleicht sogar mit Zwangspaß in die Heimath. Ja, auch ohne solchen Wink thut es die Polizei auf eigene Faust, so oft der Arbeitnehmer im Augenblicke am Orte keine Arbeit finden kann, oder irgend etwas thut, was nach den Begriffen der europäischen Polizei nicht statthaft ist; z. B. sich mit Arbeitsgenossen verbindet, zum Zwecke der Erlangung eines höhern Lohnes. Wenn sich in Europa aber die Arbeitgeber zusammenthun, um eine Herabsetzung des Lohnes gemeinsam durchzuführen, mischt sich die Polizei niemals ein. So ungleich ist in Europa die Stellung des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, während in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die Rechte beider vollkommen gleich sind. Der Arbeitgeber ist da, wie in Europa, gewöhnlich reicher, als der Arbeitnehmer. Alle die Vortheile, welche der größere Wohlstand bietet, hat der Arbeitgeber natürlich jenseits, wie dießseits des Oceans vor dem Arbeitnehmer voraus. Dieses sind keine Rechte, sondern nur die Folgen thatsächlicher Verhältnisse, welche, so lange es Eigenthum

Digitized by Google

gibt, nicht umgangen werden können. Allein in Amerika dürfen die Arbeitnehmer ganz ebensogut, wie die Arbeitgeber, zusammentreten, sich öffentlich oder insgeheim über ihre Interessen berathen, wenn es ihnen gut dünkt, beschließen, die Arbeit auszusetzen oder irgend eine beliebige Bedingung an die Wiederaufnahme der Arbeit zu knüpfen.

Wenn sie sich dabei keine Gewaltthätigkeiten, sei es gegen die Arbeitgeber oder gegen Arbeitsgenossen anderer Ansicht erlauben, läßt die Polizei ihren Verhandlungen vollkommen freien Lauf. Sobald sie aber in die Rechte anderer Personen eingreifen, sobald sie Gewaltthätigkeiten begehen, schreitet die Polizei ein und macht dem Unfuge ein rasches Ende. Dieses wissen die Arbeitnehmer gar wohl und hüten sich daher vor allen Ausschweifungen. Gefällt es einem Fremden an einem Orte, so läßt er sich daselbst häuslich nieder. Er ergreift jedes ihm beliebige Geschäft, geht von einem Geschäfte zum andern über, arbeitet als Geselle oder Meister, als Handwerker oder Kaufmann, wie es ihm beliebt, ohne daß mit allen diesen Wechseln irgend eine andere Last verbunden ist, als daß er die gesetzlichen Abgaben bezahlt.

Gefällt ihm ein Mädchen, und er ihr, wollen sie einen Ehebund schließen, und sind beide volljährig, so gehen sie zu dem ersten besten Notar, Bürgermeister oder Pfarrer, und lassen sich copuliren, das kostet nicht mehr Geld als 1 Dollar (2 fl. 30 kr.) und nicht mehr Zeit, als etwa $^1/_2$ Stunde. Kein Mensch verlangt von dem Paare Nachweis eines Vermögens, Kautionsstellung, Bürgeraunahmegebühren, Heimathschein oder irgend eine andere Förmlichkeit oder Abgabe. Wer übrigens die Sache mit mehr Glanz abmachen will, kann sich auch in der Kirche trauen lassen, mit Zuziehung von so vielen Geistlichen, als er auftreiben kann, mit Orgelklang und Choralgesang mit Glockengeläute und Posaunenschall.

Wer kindliche Gefühle hegt, erbittet sich die elterliche Zustimmung. Bei Minderjährigen ist diese oder vormundschaftlicher Consens unbedingt erforderlich. Wollen die Eltern oder Vormünder in eine eheliche Verbindung ihrer Kinder oder Mündel nicht willigen, so müssen diese harren, bis sie die Volljährigkeit erreicht haben. Diese tritt in Amerika mit 21. Jahren ein. Können die Liebenden im Falle des Widerspruchs von Seiten der Eltern oder Vormünder die Zeit nicht ab-

Digitized by Google

warten, so ist die Liebe schwerlich von großer Dauer, und es ist wohl nicht viel verloren, wenn sich das Verhältniß zerschlägt.

In Amerika werden beide Geschlechter zur Arbeit herangebildet, nicht blos das männliche, sondern auch das weibliche. Für dieses gibt es sehr viele gutbezahlte Arbeitszweige. Eine große Anzahl von Stellen als Lehrerinnen steht dem weiblichen Geschlechte an allen öffentlichen Schulen zu Gebote. Die Mädchenschulen stehen zum größten Theile unter der Leitung des weiblichen Geschlechtes und selbst an den Schulen jüngerer Knaben sind häufig, und zwar mit sehr gutem Erfolge Frauenzimmer angestellt. Die Zahl von Postmeisterinnen ist nicht gering in Amerika. Das Geschlecht steht den Frauen bei solchen Stellen nicht im Wege. Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl wissenschaftlich gebildeter weiblicher Aerzte. Auch gibt es schon mehrere weibliche Geistliche. Der Lohn der Mägde und Fabrikarbeiterinnen, der Wäscherinnen, überhaupt aller Arbeiterinnen, ist im Vergleiche zu dem Lohne der europäischen und namentlich der deutschen Arbeiterinnen sehr hoch. Unter 8 Dollars oder 20 fl. des Monats ist in den Städten eine gute Magd nicht leicht zu bekommen. Köchinnen, Kammerjungfern, Ammen haben gewöhnlich 10 bis 12 Dollars Monats-Lohn

Die Stellung der Frauenzimmer ist demzufolge in Amerika dem männlichen Geschlechte gegenüber eine weit selbstständigere und geachtetere. Das Mädchen verheirathet sich dort nicht um der Versorgung willen. Sie kann für sich selbst Sorge tragen. Sie steht dem Manne als gleichberechtigtes Wesen gegenüber, und reicht ihm nur die Hand wenn er ihrer würdig ist.

Hat sich ein Paar zusammengefunden, das zwar in guter Arbeit steht, aber noch keine Kapitalien zu einer häuslichen Einrichtung erübrigen konnte, und will es nicht abwarten, bis es die erforderlichen Mittel dazu gewonnen hat, so ist es nicht selten, daß es nach Schließung des Ehebundes sich ein Zimmer oder zwei oder drei, wie es die Mittel gestatten, in einem Kosthause miethet, woselbst es seine Flitterwochen, oder den Umständen nach noch längere Zeit zubringt. Wollen die Liebenden sich aber auf großem Fuße einrichten, so steht auch nichts im Wege. Sie können es halten, wie sie wollen.

Die Kinder, welche aus solchen Ehen hervorgehen, bringen auf

Digitized by Google

die Welt schon den Geist der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit mit. Dieser wird im Laufe des ganzen Lebens durch alles, was sie sehen und hören, genährt und gestärkt. Mit 13 bis 14 Jahren treten die Kinder gewöhnlich schon in das Geschäftsleben ein und fangen an zu erwerben. Bis dahin haben die Eltern für sie zu sorgen. Während in Europa der Knabe gewöhnlich ein Lehrgeld zu bezahlen hat und dem Lehrherrn gewöhnlich drei bis vier Jahre lang unentgeltlich dienen muß, weiß man in Amerika von einem Lehrgelde nichts und wird die Arbeit des Kindes schon bezahlt, natürlich im Verhältniß zu den darauf verwandten Kräften.

Im alten Europa glaubt man viel klüger zu sein, wenn man von einem Brautpaare alle möglichen Nachweise verlangt, und ihm den Trauschein verweigert, falls es dieselben nicht beibringen kann, wenn man die Kinder zu strengem Gehorsam erzieht und einem Meister noch mehrere hundert Gulden dafür bezahlt, daß er einen Knaben zu sich in Arbeit nimmt.

Was sind aber die Folgen davon? die Liebenden lassen sich durch die von Gemeinde- und Staatsbehörden verlangten Nachweise nicht auseinander halten. Die Kinder kommen dann unehelich, statt ehelich auf die Welt, fallen den Gemeinden zur Last, wachsen heran ohne Heimath, ohne elterliche, höchstens etwa mit einiger gewöhnlich verschrobener Mutterliebe. Häufig wandern aber auch die jungen Leute, welche im alten Europa nicht zusammenkommen können aus, und die alte Welt verliert dadurch zwei Menschen, deren Kosten und Mühen der Erziehung der neuen Welt als freie Gabe zu statten kommen.

Die Lehrlinge, welche die Zuchtruthe ihrer Lehrherren nicht ertragen können, laufen diesen davon. Das Lehrgeld und der Junge ist dann den Eltern verloren.

Natürlich muß sich ein Leben, das auf der Grundlage der unveräußerlichen Menschenrechte ruht, ganz anders gestalten, als dasjenige, welches die Polizei zur Basis seines Daseins hat. Der freie Bürger der Republik der Vereinigten Staaten Nordamerika's fühlt sich als Gleichberegtigter auch den höchsten Staatsbeamten und reichsten Geschäftsleuten gegenüber. Ihm steht die Bahn zu den höchsten Ehrenstellen offen. Einst spaltete Abraham Lincoln Baumstämme, einst nähete Andreas Johnson, später wurden beide Präsidenten der Union. Wer

Digitized by Google

könnte alle die Senatoren, Minister und Generale nennen, welche aus denselben Verhältnissen, wie Abraham Lincoln und Andreas Johnson hervorgegangen sind? In Amerika braucht sich Niemand zu schämen, einst ein schlichter Arbeitsmann gewesen zu sein. Ein selbstgemachter Mann (self made man) d. h. ein Mann, welcher nicht durch die Gunst der äußern Verhältnisse, sondern durch die Kraft des eigenen Willens emporgekommen ist, gilt in Amerika am meisten. Allerdings gibt es in den Vereinigten Staaten Nordamerika's nicht so viele gelehrte Männer, aber auch nicht so viele Pedanten, als in Europa.

§. 9. Die Staats-Verfassung und Verwaltung.

Lange Zeit war im Schooße der Vereinigten Staaten Nordamerika's eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Union als Einzelstaat oder als Collectiv-Staat zu betrachten sei, mit andern Worten, ob die Souverainität, die oberste Staatsgewalt den einzelnen Staaten der Union, oder aber der Gesammtheit derselben, dem Bunde zuzuschreiben sei. Der Streit bewegte sich auf dem Felde friedlicher Verhandlung bis zum Jahre 1861. Von da an wurde er aber mit Waffengewalt fortgesetzt, indem die rebellischen Südstaaten behaupteten, sie seien souverain, und besäßen daher das Recht, sich von einem Bunde loszusagen, der ihnen nicht gefiele. Die freien Staaten des Nordens behaupteten dagegen, die Union sei für alle Zeiten geschlossen, kein einzelner Staat derselben könne sich von ihr lossagen, und diejenigen Staaten, welche es dennoch thäten, machten sich des Hochverrathes und der Rebellion schuldig. Mehr als 4 Jahre hindurch in vielen tausend Schlachten wurde der Streit durchgefochten. Endlich siegte der Norden. Der Grundsatz der Souveränität der Union im Gegensatze zu der Souveränität der einzelnen Staaten schien dadurch für alle Zeiten entschieden zu sein. Kaum war aber der Bürgerkrieg beendigt, so tauchte derselbe Streit, wenn auch in etwas veränderter Form, wieder auf. Die Meinungsverschiedenheit, welche zwischen der Mehrheit des Congresses einerseits, und dem Präsidenten Johnson anderseits entstanden ist, und welche die ganze Union in fieberhafte Bewegung setzt, ruht wesentlich auf demselben Gegensatze, zwischen der Souveränität der einzelnen Staaten und der Souveränität der Union. Die Erfahrungen der letzten fünf Jahre geben aber gegründete Hoff-

Digitized by Google

nung zur Annahme, daß, wie in dem blutigen Kampfe der Jahre 1861 bis 1865 der Norden und mit ihm die Souveränität des Bundes den Sieg davon getragen hat, so auch in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt dieselbe Anschauung den Sieg davon tragen werde. In dem Maaße, als die Zahl der einzelnen Staaten und die Ausdehnung des Gebietes der Union zunimmt, wird die Nothwendigkeit einer thatkräftigen Centralgewalt immer fühlbarer. Würde den einzelnen Staaten die Machtvollkommenheit eingeräumt, sich von dem Bunde loszusagen, oder überhaupt ihre Anschauungsweise über diejenige des Bundes zu setzen, so würde die Union in ihren Grundfesten erschüttert. Wir nehmen daher gewiß mit Recht an, daß die Central-Gewalt des Bundes höher stehe, als die partikuläre Gewalt der einzelnen Staaten. Die Einrichtung und die Verwaltung des innern Haushaltes der einzelnen Staaten, die Erhebung der zu diesem Zwecke erforderlichen Auflagen, die Einrichtung des Schulwesens und andere ähnliche Gegenstände untergeordneter Bedeutung bleiben nach wie vor der Thätigkeit der einzelnen Staaten, alle Angelegenheiten aber, welche das gemeinsame Wohl der ganzen Union betreffen, sind der Centralgewalt vorbehalten, gehören vor den Congreß, die Bundesgerichte und die Bundesexekutive.

Die gesetzgebende Gewalt der Union steht dem sog. Congresse zu, welcher zwei Häuser, den Senat und das Haus der Repräsentanten hat. Die Mitglieder des Repräsentantenhauses werden alle zwei Jahre durch das Volk der verschiedenen Staaten gewählt. Auf je 93,423 Personen fällt ein Volksvertreter. Die Zahl derselben ist daher im gegenwärtigen Augenblicke 241. Der Senat besteht aus 2 Mitgliedern von jedem Staate, außerdem aus je einem Mitgliede von den sogenannten Territorien oder Gebieten mit berathender Stimme. Im gegenwärtigen Augenblicke sind die Repräsentanten und Senatoren der während der Jahre 1861 bis 1865 in Rebellion begriffenen Staaten in dem Congresse noch nicht wieder aufgenommen, und es ist noch immer fraglich, unter welchen Bedingungen die Wiederaufnahme erfolgen wird.

Präsident des Senates ist der jemalige Vicepräsident der Vereinigten Staaten, welcher jedoch nur dann eine Stimme hat, wenn die übrigen getheilt sind. Der Senat besitzt außer seiner Befugniß als

Digitized by Google

gesetzgebender Körper auch die eines Gerichtshofes bei Staatsanklagen. Der Congreß versammelt sich wenigstens ein Mal im Jahre und zwar regelmäßig am 1. Montage des Dezembers, wofern nicht ein Gesetz ihn auf einen andern Tag zusammenberuft.

Die Exekutiv-Gewalt steht einem Präsidenten zu, der auf 4 Jahre durch Wahlmänner gewählt wird, welche das Volk erkoren hat. Er muß dem Congreß von Zeit zu Zeit über den Zustand der Union Bericht erstatten, und demselben geeignete Maaßregeln vorschlagen.

Die oberstrichterliche Macht der Vereinigten Staaten kommt einem höchsten Gerichtshofe und den unter demselben stehenden Vereinigten-Staaten-Gerichten zu. Diese Staatsverfassung hat sich im Laufe von 77 Jahren bewährt und namentlich während des letzten Bürgerkrieges ihre außerordentliche Festigkeit und Elasticität bekundet. Die Entstehung dieser Verfassung, wie überhaupt der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist geschichtlich wohl bekannt, während die Verfassungen der Staaten Europa's und der Ursprung der letztern selbst, größtentheils in Dunkel gehüllt sind. Was den Ursprung der Vereinigten Staaten betrifft, so genüge es, zu bemerken: daß es vor dem Jahre 1776 in Amerika keine Staaten, sondern nur von ihren Mutterländern abhängige Colonien gab. Dreizehn derselben vereinigten sich am 4. Juli genannten Jahres erklärten sich für unabhängig und hielten diese ihre Erklärung in einem furchtbaren siebenjährigen Kriege aufrecht. Seit dieser Zeit sind noch 24 Staaten hinzugekommen, so daß die Zahl derselben 37 beträgt. Der Staat Maine kam hinzu, indem das Gebiet derselben von dem Staate Massachusetts losgetrennt und dessen Bevölkerung, nach Vorlage eines Verfassungs-Entwurfes von dem Congresse der Vereinigten Staaten als unabhängiger Staat anerkannt wurde (1820).

Die meisten der übrigen Staaten entstanden in folgender Weise: der Congreß erklärte, daß ein bestimmter Bezirk des der Union angehörigen Gebietes ein sog. Territorium sein solle.

Darauf ernannte die Central-Regierung zu Washington einen Statthalter, Richter und andere zur Verwaltung des Territoriums nothwendige Beamte. Unter deren Schutz sammelte sich gewöhnlich schnell eine Bevölkerung, welche zahlreich genug war, einen Staat zu bilden. Sobald dieses der Fall war, entwarfen die Vertreter des Ter-

Digitized by Google

ritoriums eine Verfassung, legten sie dem Congresse zur Billigung vor und baten um Anerkennung als Staat.

Wenn diese erfolgt war, erhielt das Territorium alle Rechte eines Staates, d. h. die Bevölkerung, welche früher durch die Central-Regierung von Washington ihre obersten Beamten zugetheilt erhalten hatte, wählte diese nun selbst, und während sie früher im Congresse zu Washington keine entscheidende Stimme gehabt hatte, erhielt sie nunmehr eine solche.

§. 10. Land- und See-Macht.

Unter den vielen Lasten, welche auf den Bewohnern des alten Europa ruhen: den Kosten der Höfe, des Adels, des Pfaffenthums, einer zahllosen Bureaukratie u. s. w. sind diejenigen, welche ihnen die stehenden Heere bereiten, unstreitig die schwersten. Die Kosten derselben werden in unsern Tagen auf 825 Millionen Thaler jährlich veranschlagt. Die Summen, welche den verschiedenen Ländern dadurch entzogen werden, daß drei Millionen der rüstigsten Männer nicht arbeiten, belaufen sich wohl nicht minder hoch, dazu kommt aber noch, daß die europäischen Soldaten von dem Solde, den sie erhalten, gar nicht leben können und daher sei es aus eigenem Vermögen, oder von ihren Familien, oder sonst woher, noch einen ansehnlichen Zuschuß brauchen. Rechnen wir alle diese drei Erfordernisse zusammen, so betragen die Kosten der stehenden Heere Europa's gewiß nicht weniger als 2000 Mill. Thaler jährlich. Diese schweren Opfer an Geld und Menschenkräften werden dem alten Europa nur auferlegt, damit sich der daselbst herrschende Absolutismus erhalten könne. Tausende von Familienvätern ziehen mit ihren Söhnen über den Ocean, weil sie nicht wollen, daß diese in den Dienst der Gewalt genommen werden.

Ganz anders verhält es sich desfalls in den Vereinigten Staaten Nordamerika's. Ungeachtet deren Gebiet so groß ist, als dasjenige sämmtlicher Fürsten Europa's zusammengenommen, hatten sie bis zum Jahre 1861 nur ein stehendes Heer von 12 bis 14000 Mann, das also nicht größer war, als dasjenige des Großherzogs von Baden. Die Folge langjähriger Schonung der Kräfte des Volkes zeigte sich in den Jahren 1861 bis 1865. Als es galt, die ganze Kraft des Landes zu entfalten, stellten die Vereinigten Staaten Nordamerika's, wenn

Digitized by Google

wir die Streitkräfte des Nordens und des Südens zusammenzählen, eine Macht auf, welche den vereinigten Heeren aller Fürsten Europa's so ziemlich gleichkömmt.

Das Wehrsystem der Vereinigten Staaten Nordamerika's hatte früher und hat in der Hauptsache jetzt noch drei Bestandtheile: 1) das stehende Heer, die sogenannten Regulären, 2) die Milizen und 3) die Freiwilligen.

Die Regulären waren nur dazu bestimmt, die wilden Indianer im Zaume zu halten und verschiedene Festungswerke zu besetzen.

Die eigentliche Stärke des amerikanischen Wehrsystems sollten die Milizen bilden, welche auf dem Papier beiläufig 4 Millionen Mann zählten. Allein schon im merikanischen Kriege zeigte es sich, daß die Milizen fern von ihrer Heimath mit Vortheil nicht gebraucht werden könnten. Man zog es daher schon damals vor, statt Miliz-Regimenter in den Krieg zu führen, Freiwilligen-Regimenter zu organisiren und durch diese die zu schwachen Regulären zu verstärken.

Die Regulären sind vortreffliche Truppen, namentlich die Artillerie und die Cavallerie. Die Leute werden geworben, erhalten Handgeld, gute Kleidung und Nahrung und 13 Dollars (32 Gulden 30 Kreuzer) Monatssold. Für gewöhnliche Zwecke reichte früher dieses kleine Heer aus. Als aber der Krieg mit den Sklavenhaltern des Südens begann, mußten weit größere Massen in das Feld gestellt werden. Es wurde nicht für zweckmäßig erachtet, das reguläre Heer in dem Maaße zu verstärken, als Truppen erforderlich waren. Die Regierung rief Freiwillige auf. Diese kamen im Frühjahr und Sommer 1861 so zahlreich, daß viele Tausende, die sich gemeldet hatten, zurückgewiesen wurden. Im Laufe des Jahres 1862 fehlte es aber an Freiwilligen. Die Regierung sah sich daher veranlaßt, eine Aushebung von 300,000 Mann und von weitern 200,000 auszuschreiben. Diese Summen wurden auf die verschiedenen Staaten, welche der Union treu geblieben waren, vertheilt. Jedem einzelnen Staate blieb es aber vorbehalten, die Aushebung zu unterlassen, wenn er sein Contingent in Freiwilligen stellen wollte. So kam es, daß auch von diesen 500,000 Mann die Meisten Freiwillige waren. Um dieselbe Zeit fing man an, farbige Leute unter die Waffen zu rufen, so daß die Vereinigten-Staaten-Heere 1865 aus folgenden Theilen bestanden: 1) Reguläre etwa

Digitized by Google

30,000 Mann; 2) Freiwillige etwa 800,000 Mann; 3) Ausgehobene, etwa 70,000 Mann; 4) Farbige 100,000 Mann.

Der überwiegend große Theil der Vereinigten Staaten-Truppen besteht demnach aus Freiwilligen, zu welchen auch die farbigen Truppen gezählt werden müssen, da sie weder geworben noch ausgehoben worden sind.

Die Milizen haben sich zwar zum größern Theil nicht als besonders kampfbereite Truppen erwiesen. Allein aus ihren Reihen entsprangen die meisten Offiziere der in's Feld rückenden Regimenter und ein großer Theil der Freiwilligen-Truppen. Das Milizsystem bewährte sich trefflich als Vorschule zum aktiven Kriegsdienste. Ohne das System der Milizen wäre es der Vereinigten-Staaten-Regierung unmöglich gewesen, im Laufe von 6 Monaten eine halbe Million tüchtiger Soldaten aller Waffengattungen in's Feld zu stellen.

Einen ähnlichen Aufschwung, wie die Landmacht der Vereinigten Staaten nahm auch deren Flotte. Sie zählte 1865 außer zahlreichen Dampfern und Segelschiffen nicht weniger als neunzig Dampfpanzer-Schiffe, von welchen der Diktator einen Panzer von 11 Zoll Dicke besitzt und der „Dunderberg" das furchtbarste sein soll. Die meisten dieser Panzerschiffe befanden sich schon im Feuer und hatten Gelegenheit, ihre Festigkeit zu bewähren. Viele derselben machten große Seereisen auf dem atlantischen Ocean und bestanden glücklich furchtbare Stürme. Jeder Kampf zur See und jeder Sturm, den die Panzerschiffe zu bestehen hatten, waren ebensoviele Aufforderungen, diese neuen Schiffe zu verbessern. Allerdings leiden die Panzerschiffe noch immer an mannigfaltigen Mängeln. In ihren düstern Räumen fehlt es an frischer Luft. Diese muß durch künstliche Blasebälge hineingetrieben werden. Um den Panzer dieser Schiffe zu durchbohren, hat man sich bemüht, das Caliber der Artillerie außerordentlich zu vergrößern. Auf der andern Seite hat man den Panzer der Schiffe an den bedrohtesten Punkten bedeutend verstärkt. Jeden Tag werden neue Erfindungen gemacht, um die Brauchbarkeit der Panzerschiffe zu erhöhen.

Schwerlich hat, so lange die Welt steht, irgend eine Nation so Großartiges im Kriegswesen geleistet, als die Vereinigten Staaten im Laufe der fünf letzten Jahre, selbst die Griechen und Römer der klas-

Digitized by Google

sichen Vorzeit nicht ausgenommen. Wenn wir aber fragen, „welches ist die Grundursache dieser Leistungen?" so ist die Antwort: die Freiheit!

§. 11. Die Städte.

In ganz ähnlicher Weise, wie die Staaten, sind die meisten Städte entstanden. In Amerika lag allen Städten ein bestimmter Plan zu Grunde, und sie entstanden in Folge der Zusammenwirkung zahlreicher Menschen, welche alle an der Blüthe derselben gleich lebhaften Antheil nahmen. In Europa war das ganz anders. Da oder dort baute sich ein Fürst oder Ritter eine Burg oder ein Schloß. Um diese her ließen sich andere Leute nieder, welche oft Jahrhunderte lang von den Herren der Burg oder des Schlosses in einem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnisse gehalten wurden. Im Laufe der Zeit wurde zwar dieses meistentheils gebrochen, allein nicht, um allen Bewohnern der Stadt gleiche Rechte zukommen zu lassen, sondern nur, um die früher von dem Schloß- oder Burgherren ausgeübten Rechte einer gewissen Anzahl begünstigter Geschlechter zuzuweisen. Bis auf den heutigen Tag ist Abschließung der Grundgedanke aller europäischen Städte. Wer das Bürgerrecht einer derselben erwerben will, muß es theuer bezahlen, ein gewisses Vermögen und mancherlei andere Dinge nachweisen, und kann, wenn er es nicht erworben hat, willkürlich zu jeder Stadt hinausgewiesen werden.

Während man sich in Deutschland mit Gewalt gegen jeden Zuwachs der Bevölkerung abschließt und in Folge dessen die Städte nur höchst langsam zunehmen, bemüht man sich in Amerika auf's äußerste, fleißige und betriebsame Menschen herbeizuziehen. Die Gründung der Städte wird weder dem Zufalle, noch irgend einem einzelnen Machthaber überlassen, vielmehr thut sich gewöhnlich eine Gesellschaft zusammen, kauft einen günstig gelegenen Bezirk von fünfzig, hundert oder zweihundertausend Morgen Landes an und entwirft einen den Verhältnissen entsprechenden Stadtplan, wobei gewöhnlich auch Rücksicht auf ländlichen Grundbesitz genommen wird. Die Stadt besteht aus so und so vielen Bauplätzen, das Gebiet außerhalb derselben aus einer entsprechenden Anzahl von Landgütern. Jeder, der will, kann sich einen billigen Bauplatz in der Stadt oder ein Landgut außerhalb derselben kaufen. Je-

Digitized by Google

der kann sich entweder sein Haus selbst bauen, oder von der Gesellschaft um einen billigen Preis bauen lassen. Besteht der Grund und Boden in Waldland, so kann jeder die Bäume entweder selbst fällen oder durch die Gesellschaft zu einem billigen Preise fällen lassen, oder aber, er kann die Bäume ganz oder theilweise stehen lassen, ganz nach seinem Belieben.

Der Grund und Boden, welcher im Beginne der Colonie oft nicht mehr als 10 bis 20 Dollars für den Morgen werth war, steigt schnell im Verhältniß zu der Zahl der Käufer und Anbauer. Die Betheiligten geben der Stadt ihren Namen, ihre Verfassung, ihre Beamten. Keine Gewalt hindert sie in ihren Bestrebungen. So schießen die Städte wie Pilze aus der Erde und alle gedeihen im Verhältnisse zu der Einsicht, der Thätigkeit und der guten Gesinnung ihrer Bewohner. Die Staatsbehörden lassen die Leute ruhig gewähren, mischen sich niemals ein, insofern nicht Rechtsverletzungen vorkommen, welche die Richter zu erledigen haben. Freiheit ist die Grundlage, auf welcher die Städte Amerika's in zehn Jahren gewöhnlich um 40 bis 50, häufig um 100 Prozent ihrer Bevölkerung zunehmen. Folgende Tabelle macht dieses anschaulich.

	1850.	1860.	
New-York zählte z. B.	515,547.	805,651	Einw.
Philadelphia	340,045.	562,529	„
Brooklyn	96,838.	266,661	„
Baltimore	169,054.	213,418	„
Boston	136,881.	177,812	„
St. Louis	77,860.	160,773	„
Cincinnati	112,436.	161,044	„
New-Orleans	116,375.	168,675	„
Chicago	29,936.	109,260	„

Wenn sich diese Städte, wozu es allen Anschein hat, in demselben Maße vermehren, wie bisher, werden sie in runden Zahlen an Bevölkerung zunehmen wie folgt:

New-York wird Einwohner haben:

1870.	1880.	1890.	1900.
1'280,000.	2'000,000.	3'200,000.	5'000,000.

Digitized by Google

1870.	1880.	1890.	1900.
Philadelphia.			
940,000.	1'500,000	2'500,000.	4'100,000.
Brooklyn.			
600,000.	1'800,000.	—	—
Baltimore.			
260,000.	320,000.	400,000.	500,000.
Boston.			
230,000.	300,000.	400,000.	520,000.
S. Louis.			
320,000.	640,000.	1,280,000.	2,560,000.
Cincinnati.			
210,000.	280,000.	370,000.	500,000.
New-Orleans.			
220.000.	300,000.	400,000.	520,000.
Chicago.			
400,000.	1'600,000.	—	—

Allerdings ist es nicht wahrscheinlich, daß die außerordentliche Vermehrung, welche einzelne Städte, namentlich Brooklyn und Chicago in den Jahren 1850 bis 1860 erlebten, lange in demselben Maße fortdauern werde. Doch mag eine ähnliche Vermehrung wenigstens bis zum Jahre 1870 oder 1880 stattfinden. Die Halbinsel, auf welcher New-York liegt, ist so eng, daß Tausende gezwungen werden, sich jenseits des Meeresarms, welcher Brooklyn von New-York trennt, anzubauen, falls sie in New-York Geschäfte machen wollen.

Chicago aber hat im Laufe der fünf letzten Jahre in so hohem Grade zugenommen, daß es nicht unwahrscheinlich ist, die Vermehrung der Jahre 1850 bis 1860 werde in gleichem Maße wenigstens bis 1870 fortdauern.

Frische Luft, fester gesunder Boden, gutes und reichliches Wasser sind die Voraussetzungen, ohne welche keine Stadt gedeihen und sich rasch entwickeln kann. Viele europäische Städte besitzen dieselben nicht, viele leiden namentlich an Wassermangel.

Ich erinnere beispielsweise an die Residenzstädte Stuttgart, deren größtes fließendes Wasser der Nesenbach, und Karlsruhe, deren Hauptfluß der Landgraben ist.

Digitized by Google

In Amerika ist mir keine Stadt bekannt, deren Lage blos nach der Laune eines Machthabers bestimmt wurde, ohne alle Rücksicht auf die Erfordernisse der Bevölkerung. Allein bei sehr vielen Städten der neuen Welt kam es vor, daß sie über alle Erwartungen schnell wuchsen und Größen-Verhältnisse annahmen, an welche bei der Entstehung Niemand zu denken wagte. Es mußten daher häufig Einrichtungen und Anstalten getroffen werden, welche bei einer minder großartigen Entwicklung nicht nothwendig geworden wären.

Die Stadt New-York erbaute eine Wasserleitung, welche einen ganzen Fluß, den Crotonfluß 60 Meilen weit, einmal sogar über ein stehendes Wasser von ansehnlicher Breite auf einer hohen Brücke in drei riesige Wasserbehälter bringt. Aus diesen führen Röhren nicht blos in alle Theile der Stadt, sondern auch in alle Häuser und Stockwerke. Jedes Haus hat nach den Umständen einen, zwei, drei, bisweilen zwanzig und hundert fließende Brunnen, deren Röhren aber nicht den ganzen Tag fließen, sondern nur dann, wenn man Wasser braucht und folgeweise den Hahn öffnet.

Aus diesen Röhren beziehen nicht blos Privatpersonen, sondern auch Gewerbsleute, wie z. B. Inhaber von Badeanstalten, Bierbrauer u. s. w. die großen Wassermassen, deren sie bedürfen. Sie öffnen nur einen Hahn, worauf sich in kurzer Zeit die größten Kessel von selbst füllen. In ähnlicher Weise beziehen die Schiffer das Wasser, welches sie in zahlreichen Tonnen auf ihre Reisen mit sich nehmen. In wenigen Stunden sind ihre Fässer gefüllt, und die Kosten sind für sie geringer, als wenn sie mühsam das Wasser schöpfen und nach den Schiffen bringen ließen.

In allen Straßen finden sich zahreiche Vorrichtungen, sog. Hydranten, an welche nur ein Schlauch angeschraubt zu werden braucht, damit das Wasser in allen Richtungen fließen könne. Aus diesen Hydranten wird das Wasser bei Feuersgefahr in die Feuerspritzen geleitet; Fuhrleute, welche ihre Wagen, Mägde, welche die Fenster, oder die Straßen reinigen, richten nur den mit einer metallenen Spitze versehenen Schlauch dem zu reinigenden Gegenstande zu. Die große Kraft, womit das Wasser ausströmt, thut das beste bei der Arbeit. Nur wenig Nachhülfe ist erforderlich, um den größten Schmutz zu beseitigen.

Digitized by Google

Während der kühlern Jahreszeit ist das Crotonwasser zu allen Zwecken vortrefflich. In den heißen Tagen des Sommers erwärmt es sich allerdings und ist dann ohne Eis kaum mehr zu trinken. Allein da ihm nichts Anderes fehlt, als die Kühle, so läßt sich dem Mangel leicht abhelfen. Im Sommer fahren nämlich den ganzen Tag Eiswagen durch die Straßen. Alle größeren Haushaltungen besitzen entweder Eiskeller oder Eisbüchsen, worin sich das Eis längere Zeit ungeschmolzen erhält und in den meisten Läden, welche mit Lebensmitteln handeln, kann man um wenige Cente Eis zu kaufen bekommen.

Wie mühsam tragen in den Städten Europa's die Mägde auf dem Kopfe oder auf dem Rücken das Wasser die hohen Treppen hinauf! In allen größeren Städten Amerikas ist das nicht nöthig. Man dreht nur einen Hahn und es fließt das Wasser.

Die Wasserleitung in Brooklyn ist ganz nach dem Muster New-Yorks eingerichtet. Größere Schwierigkeiten waren in Philadelphia zu überwinden.

Der Crotonfluß und die Quelle, welche Brooklyn mit Wasser versehen, haben natürlichen Fall genug, um in allen Theilen der Stadt auch die höchsten Stockwerke mit Wasser zu versehen. Das ist aber nicht so mit dem Flusse, aus welchem Philadelphia sein Wasser schöpft, daher wurde dort eine Maschine gebaut, welche das Wasser in die Höhe treibt, so daß auch in Philadelphia wie in Brooklyn ein Brunnen in jedem Stockwerke ist.

Aehnliche Einrichtungen finden sich in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten.

Besonders nützlich haben sich die städtischen Eisenbahnen erwiesen. Die Vortheile derselben im Vergleiche zu den Omnibussen sind sehr groß. Die Reibung auf den Schienen ist weit geringer, als auf dem besten Straßenpflaster. Die Fahrenden werden daher nicht so gerüttelt und geschüttelt, wie in den Omnibussen und ein Paar Pferde kann leichter 40 bis 50 Personen auf einer Eisenbahn ziehen, als 10 bis 12 auf dem Straßenpflaster.

Die Personen, welche auf einer städtischen Eisenbahn fahren, können mit aller Behaglichkeit eine Zeitung, oder was sie sonst wollen, lesen. Sie steigen mit Leichtigkeit ein und aus, da in den großen Wagen, welche über die glatten Schienen wegfahren, dafür viel bessere

Digitized by Google

Einrichtungen getroffen werden können, als in den verhältnißmäßig kleinen Omnibussen, welche über Stock und Stein fahren müssen, daher ihre Eingangs- und Ausgangstreppen weder so breit, noch so tief herabgehend gemacht werden können, wie bei den Eisenbahnwagen.

Eine der großen Schwierigkeiten, welche überwunden werden mußte, um die städtischen Eisenbahnen in Gang zu bringen, bestand in dem Umkehren der Wagen. Die Drehscheiben, womit die Lokomotiven umgekehrt zu werden pflegen, waren in den Straßen der Städte nicht anwendbar. Man hat sich desfalls in Amerika auf zweierlei Weise geholfen. Die zweispännigen Wagen der städtischen Eisenbahnen sind vorn und hinten ganz gleich gebaut. Die Deichsel ist so eingerichtet, daß sie leicht ausgehängt werden kann. Sobald der Wagen an seinem Bestimmungsort angelangt ist, nimmt der Kutscher sein Pferdepaar von der bisher vordern Seite des Wagens sammt der Deichsel, welche in Ketten hängt und an dem Geschirre der Pferde befestigt ist, hinweg, und führt es nach der andern Seite des Wagens, welche auf der Rückfahrt Vordertheil wird, nachdem sie zuvor Hintertheil gewesen war.

Außer diesen zweispännigen Eisenbahnwagen gibt es einspännige, welche so eingerichtet sind, daß der ganze Wagenkasten umgedreht werden kann.

Kommt der Wagen an seinem Endpunkte an, so hebt der Kutscher nur ein Eisen in die Höhe und läßt das Pferd nach links oder rechts mit Deichsel und Wagenkasten umdrehen, wodurch der Zweck erreicht wird. Die niedern Räder bleiben auf den Schienen stehen, und da das Pferd mit Deichsel und Wagenkasten sich gedreht hat, kann man sofort in entgegengesetzter Richtung weiter fahren.

Diese städtischen Eisenbahnen haben in Amerika die glänzendsten Geschäfte gemacht. Sie gehen bei Tage und bei Nacht, nur mit dem Unterschiede, daß sie des Tages von 5 Minuten zu 5 Minuten, in der Nacht aber von einer halben Stunde zur andern abgehen.

Zu den mannigfaltigen, bereits erwähnten Vortheilen der städtischen Eisenbahnen kommen noch mehrere andere hinzu. Sie allein machen es möglich, daß Tausende von Geschäftsleuten, welchen es zu unbequem sein würde, in den rüttelnden und schüttelnden Omnibussen zu fahren, mit Vergnügen sich in einen Eisenbahnwagen setzen, sei es um

Digitized by Google

einen Ausflug in's Freie zu machen, oder Geschäfte in einiger Entfernung zu besorgen. Tausende, welche ihr Geschäft mitten im Gewühle der lärmenden Stadt haben, miethen sich eine Wohnung in der Entfernung von zwei bis fünf (englischen) Meilen und fahren jeden Morgen nach dem Platze ihrer Arbeit und jeden Abend wieder zurück. Müßten sie gehen, oder in einem unangenehmen Omnibus fahren, dann würden sie lieber in den Straßen der bewegten Stadt, als auf dem ruhigen Lande wohnen.

Einen bedeutenden Antheil an dem schnellen Wachsthum der amerikanischen Städte haben unstreitig diese Eisenbahnen, welche den Weg von dem Mittelpunkte nach den Endpunkten der Städte so sehr abkürzen. In demselben Maße, als die Städte sich erweitern, werden die Halteplätze der Eisenbahnwagen weiter hinausgeschoben, und steigen die Preise des Grundeigenthums. Denn je näher eine Besitzung einer städtischen Eisenbahn liegt, desto werthvoller ist sie.

Soviel ich weiß, bestehen in Europa nirgends solche städtische Eisenbahnen [1]), sie passen nicht zu dem Schneckengange europäischer Entwicklung. Wer aber diesen überwinden, und sie einführen könnte, würde ein Krösus werden.

Die erste und nothwendigste Voraussetzung einer großartigen Entwicklung der Städte besteht darin, daß deren Vergrößerung nicht, wie jetzt so häufig geschieht, dem blinden Zufalle, der unbeschränkten Willkür der Baulustigen überlassen wird. Denn wenn dieses geschieht, so kömmt es nur zu häufig vor, daß die Straßen krumm, schmal und uneben ausfallen, und daß die Häuser in allen möglichen Winkeln zu denselben stehen, wie wir z. B. zu Frankfurt a/M. vor dem Eschenheimerthor und in gar vielen andern Städten Deutschlands wahrnehmen.

Dieses kann nicht vorkommen, wenn ein vernünftiger Stadtplan von der Gemeindebehörde festgestellt ist. Durch diesen wird bestimmt, wie die Straßen laufen, wie groß die einzelnen Quadrate sein sollen, wie breit die Straßen, wo Freiplätze oder öffentliche Gärten zur

1) Die in London bestehende unterirdische Eisenbahn läßt sich nicht entfernt mit den in Amerika bestehenden von der Sonne beschienenen städtischen Eisenbahnen vergleichen.

Digitized by Google

Gesundheit und zum Vergnügen der Stadt angelegt werden sollen u. s. w. Wer bauen will, kann es nur thun in Uebereinstimmung mit dem Stadtplan. Er darf kein Haus mitten in die Straße, oder in einen schiefen Winkel zu derselben setzen.

Der Stadtplan bildet die Grundlage zu sämmtlichen Bauoperationen des Publikums sowohl, als der städtischen Behörde. Die Thätigkeit beider geht Hand in Hand. Den Anfang macht immer der Straßenbau. Der Boden wird geebnet, damit der Fall des Wassers in den Abzugsgräben mit der Oertlichkeit in Uebereinstimmung gebracht werde. An die vier Ecken des zum Baue bestimmten Quadrates werden große Rinnsteine gesetzt für die Abzugsgräben und zum Zwecke der Bezeichnung des Nivellements; Laternenpfosten, Brunnen und was sonst Noth thut, folgen. Wer dann anfängt zu bauen, weiß, daß der Zusammenhang seines Hauses mit der Stadt und Umgebung gesichert ist.

Mit dem Bau der Häuser beginnt auch der unterirdische Bau, welcher durch die Straßen zieht und Wasserleitungen, Gasleitungen, Cloaken in sich schließt. Die städtischen Behörden geben auf diese Weise immer den Impuls zur Thätigkeit des Publikums, was in allen Bauangelegenheiten nothweneig ist, da Straßen- und Häuserbau immer Hand in Hand mit einander gehen müssen, und nur die städtischen Behörden, und nicht das Publikum für die Straßen und alles, was mit denselben zusammenhängt, sorgen können. —

§. 12. Verkehrsverhältnisse.

Schwerlich besitzt irgend ein Land der Erde so zahlreiche schiffbare Flüsse, als Nordamerika. Vom mächtigen Mississippi bis auf die kleinsten Flüsse, welche schiffbar sind, von den gewaltigen Meeresbuchten bis auf die kleinsten Seen herab sind alle amerikanischen Gewässer mit Dampfern und Fahrzeugen aller Art bedeckt. Den durch die Natur gebildeten Wasserstraßen ist der Gewerbsfleiß aller Orten zu Hülfe gekommen, indem er zahlreiche Kanäle und Eisenbahnen baute. Die Flüsse des Westens sind mit dem atlantischen Meere und die Seen des Nordens durch Kanäle, die fast halb so lang sind, als der Mississippi selbst, mit dem Golf von Meriko verbunden.

Am 28. Dezember 1829 wurde die erste Strecke Eisenbahn von 13 Meilen zwischen Baltimore und dem Ohio eröffnet. Am 1. Ja-

Digitized by Google

nuar 1862 waren 33,222 Meilen Eisenbahnen im Gange und 51,114 im Bau begriffen. Die auf diese Eisenbahnen gewandten Kosten betrugen 1192 Millionen Dollars.

Die Eisenbahnen Amerikas sind nicht blos sehr zahlreich, sondern auch vortrefflich eingerichtet. Bei dem Bau derselben geht man von dem Grundsatze aus, daß die Rentabilität derselben nicht die Hauptsache sei; denn insofern sich der Preis des Grund- und Bodens durch dieselben erhöht, besitzen alle Landeigenthümer ein Interesse bei deren Anlage, insofern der Verkehr durch dieselben gehoben wird, gewinnen die Kaufleute, Fabrikanten und Producenten aller Art. Wenn sich daher eine Eisenbahn auch nicht direkt gut rentirt, so wirft sie doch auf indirekte Weise Vortheile ab, welche alle Interessenten bestimmen, die Mittel zu deren Erbauung herbeizuschaffen.

Gewöhnlich gibt es in den Vereinigten Staaten nur eine Klasse von Eisenbahnwagen für Passagiere. Die Kosten betragen durchschnittlich 3 Cents oder 4 Cents für die englische Meile, was gegenwärtig nicht viel mehr als 3 bis 4 Kreuzer ist, für den Fall aber, daß das Papiergeld wieder pari stehen wird, $4\frac{1}{2}$ bis 6 Kreuzer ausmacht.

Die Wagen dieser einzigen Klasse sind höchst elegant und bequem eingerichtet. Sie enthalten Raum für 40 bis 44 Personen, in der Mitte derselben befindet sich ein Gang, von welchem aus der Kondukteur rechts und links die Billete revidirt und auf welchem die Passagiere verschiedener Bänke mit einander verkehren können.

In jedem Wagen befindet sich Winter und Sommer eine Urne mit stets frischem Wasser, in den meisten derselben ein Appartement. Im Winter steht in der Mitte jedes Wagens ein Ofen, welcher angenehme Wärme durch den ganzen Wagen verbreitet.

Bei allen Zügen, welche die Nacht hindurch gehen, befindet sich ein Schlafwagen, in welchem man für 75 Cents oder 1 fl. $52\frac{1}{2}$ Kr. Aufnahme erlangt, worin man sich auskleiden und in einem guten Bette schlafen kann.

Der Schlafwagen wird am folgenden Morgen von den Matrazen, Kissen und Betten, welche ihn zum Schlafen geeignet machten, befreit, und thut dann wieder Dienste als gewöhnlicher Passagierwagen.

Außer den Passagierzügen gibt es aber noch verschiedene andere

Digitized by Google

Züge, z. B. Emigrantenzüge mit herabgesetzten Preisen, Milchzüge, in welchen sich nur Milchkannen befinden, Viehzüge, in welchen nur Vieh transportirt wird.

Sobald sich ein Passagierzug einer größern Stadt nähert, geht ein Mann durch die Wagen und nimmt rechts und links Aufträge in Betreff des Gepäckes der Reisenden an. Der Reisende übergibt ihm seine Adresse, Gepäcksmarke und braucht sich dann nicht mehr um sein Gepäcke zu bekümmern. Dieses wird ihm gegen eine billige Vergütung an den bezeichneten Ort geliefert.

Aeltern Ursprungs, als die Eisenbahnen sind die Kanäle der Vereinigten Staaten. Diese bauten in der kurzen Zeit vom Jahre 1820 mehr Kanäle, als die Staaten Europas im Laufe der Jahrhunderte. Unter diesen großartigen Werken verdient der Erie-Kanal, welcher den Hudson mit dem Eriesee verbindet, hervorgehoben zu werden. Er hat eine Länge von 364 engl. Meilen. Er führt oft weite Strecken durch mächtige Felsen und trägt seine Schiffe mittelst der Schleusen über 15 Stockwerk Höhe. Er steht mit dem Susquehanna und dem Alleghany, und durch diesen mit dem Ohio in Verbindung und vermittelt so den Verkehr zwischen den großen canadischen Seen und dem Mississippi und dessen Flußgebieten.

In demselben Verhältnisse, wie Eisenbahnen, Kanäle und Dampfschiffe haben sich Postämter und Poststraßen vermehrt. Im Jahre 1790 belief sich die Summe der Poststraßen im Gebiete der Union auf 1857 Meilen. 1858 betrug sie 260,603 Meilen. Das Gesammteinkommen des Postamtes betrug 1850 5½ Millionen Dollars. 1863 war es auf mehr als 11 Millionen gestiegen, ungeachtet das Porto nirgends in der Welt so niedrig ist, als in der Union.

Auch im Telegraphenwesen haben die Vereinigten Staaten alle andern Länder überflügelt. Durch den ganzen Continent ziehen Eisendrähte und verbinden den atlantischen Ocean mit der Südsee und die nördlichen Seen mit den Mündungen des Mississippi und des Rio Grande an der merikanischen Grenze. Allerdings hat der furchtbare Bürgerkrieg der Jahre 1861 bis 1865 alle Verkehrsverhältnisse gestört. Seit der Wiederherstellung des Friedens ist aber schon viel geschehen, um aufzubauen, was der Krieg zerstörte, unterbrochene Arbeiten wieder aufzunehmen, und neue ins Werk zu setzen.

Digitized by Google

§. 13. Landwirthschaft, Handel, Gewerbe.

Landwirthschaft war diejenige Erwerbsthätigkeit, welche zuerst im Schooße der Vereinigten Staaten blühte. An fruchtbarem Boden fehlte es niemals und auch heutzutage ist daran großer Ueberfluß. In Pennsylvanien, dem westlichen Maryland, New-York, Connecticut und Massachusets wird Ackerbau und Viehzucht schon lange mit großem Erfolge betrieben. In neuerer Zeit haben die Staaten Ohio, Indiana Illinois, Missouri und selbst Jowa und Wisconsin schon viel darin geleistet. Treffliche Maschinen erleichtern dem Landmann seine Arbeit. Da der Arbeitslohn verhältnißmäßig sehr hoch steht, beschränkt sich der Landwirth in Amerika auf die nothwendigsten Arbeiten, er läßt sich manchen kleinen Vortheil entgehen, auf welchen man in Europa nicht Verzicht leisten würde, dafür betreibt er alles in dem möglichst großen Maaßstabe. Unter den Kornfrüchten des Landes wird der Mais oder das indische Korn am stärksten angebaut. Der Ertrag desselben erreichte im Jahre 1860 830,451,707 Buschels. Doch wird auch Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, Hirse, Reis und Kartoffeln in großer Menge gebaut. Seit dem Jahre 1848 hat der Weinbau große Fortschritte gemacht. Auch fehlt es nicht an Obst. Tabak, Baumwolle, Zucker sind Artikel, welche unermeßliche Summen einbringen. Doch beträgt der Werth des Heues, welches jährlich im Norden eingethan wird, mehr, als die so viel gerühmte Baumwolle des Südens.

Auf den großen Flächen, welche noch nicht unter den Pflug genommen wurden, gedeiht das Vieh vortrefflich. In den mittleren, westlichen und nördlichen Staaten: in Virginien, Pennsylvanien, New-York, in Kentuky, Indiana und Illinois werden treffliche Pferde gezogen. Auch fehlt es nicht an stattlichen und ausdauernden Maulthieren. Das Rindvieh stammt aus den Niederlanden, Frankreich und Irland. In neuerer Zeit hat die Schafzucht sehr zugenommen. Schweine finden sich in außerordentlicher Anzahl. Folgende Tabelle gibt Auskunft über den Fortschritt, welchen der Ackerbau von 1850 bis 1860 machte.

Digitized by Google

	1850.	1860.
Verbessertes Land, Zahl der Acker	113'000,000.	163'000,000.
Nicht verbessertes Land, Zahl der Acker	180'000,000.	240'000,000.
Werth der Güter in Dollars	3,271'575,426.	6,650'872,507.
Werth der Ackerbau-Geräthe und Maschinen	151'587,638.	247'027,490.
Pferde	4,336,719.	6,115,448.
Esel und Maulthiere	559,341.	1'129,553.
Milchkühe	6'485,094.	8'728,862.
Arbeitsochsen	1'700,694.	2'240,075.
Sonstiges Vieh	10'294,069.	14'671,400.
Schaafe	20'723,220.	23,317,756.
Schweine	30'354,213.	32'555,267.
Werth des lebenden Viehes in Dollars	544'180,516.	1'108'490,216.
„ der geschlachteten Thiere	111'703,142.	212'871,653.
Weizen in Bushels	100'485,944.	171'183,381.
Roggen in Bushels	14,188.	20'976,286.
Mais in Bushels	592'071,104.	830'451,707.
Hafer in Bushels	146'584,179.	172'554,688.
Reis in Pfunden	215'313,497.	187'140,173.
Tabak in Pfunden	199'752,655.	429'390,771.
Gereinigte Baumwolle in Ballen zu 400 Pfund	2,469,493.	5,198.077.
Wolle in Pfunden	52'516.959.	60.511,343.
Erbsen und Bohnen in Pfunden	9'219,901.	15'188,013.
Kartoffeln in Bushels	65'797,896.	110'571,201.
Süße Kartoffeln in Buschels	38'268,148.	41'606,302.
Gerste in Bushels	5'167,015.	15'635,119.
Buchweizen in Bushels	8,956,912.	17'664,914.
Werth des Obstes in Dollars	7,723,185.	19'759,361.
Wein in Gallonen	221,249.	1,860,008.
Werth der Gartenprodukte in Dollars	5,280,030.	15'541,027.
Butter in Pfunden	313'345,306.	460'509,854.

Gleichen Schritt mit der Landwirthschaft hielten die Gewerbe und die Manufakturen. Die Entwicklung derselben erhellt am besten aus folgender Tabelle:

Digitized by Google

Manufakturen in	Produktenwerth in Dollars. 1850.	1860.
Mehl	136 Mill.	224 Mill.
Baumwollengüter	65 „	115 „
Bauholz	58 „	90 „
Stiefel und Schuhe	53 „	90 „
Leder	37 „	72 „
Kleider	48 „	70 „
Wollengüter	39 „	69 „
Maschinen	28 „	47 „
Buchdruck	12 „	42 „
Zuckersiederei	10 „	28½ „
Eisenwerke	20 „	28½ „
Geistige Getränke	16 „	25 „
Hausgeräthe	18 „	24 „
Malzgetränke	6 „	18 „
Ackerbaugeräthe	9 „	18 „
Papier	10 „	17½ „
Seife und Lichter	10 „	17 „

Am meisten haben übrigens die Amerikaner im Gebiete des Handels und der Schifffahrt geleistet, wie folgende Tabelle beweist.

Digitized by Google

Länder.	Handel. Werth der Ausfuhr,	Werth der Einfuhr	Schifffahrt. Amerikanischer | Ausländischer Tonnengehalt. Ausfuhr.	Einfuhr.	Ausfuhr.	Einfuhr.
Rußland am baltischen Meer und den nördlichen Meeren.	§. 669,101	§. 1,287,952	8220	5,699	772	
Hamburg	4,536,203	7,271,473	3,159	1,986	62,979	57,233
Bremen	8,055,454	8,070,516	5,139	12,491	98,026	101,49
Holland	3,719,373	2,811,334	23,639	33,432	14,388	19,998
Belgien	2,754,011	2,271,528	18,000	25,071	6,495	4,991
England	106,400,433	136,032,009	822,685	840,035	479,068	488,798
Schottland	6,482,031	2,983,524	31,158	50,779	54,724	36,174
Irland	7,653,459	190,834	1,136	53,733	54,228	139,771
Canada	14,361,858	18,645,457	1,996,892	2,025,670	684,879	731,121
Die übrigen brittischen, nordamerikanischen Besitzungen	8,383,755	4,417,476	196,709	297,172	465,141	509,928
Brittisch Westindien	5,499,036	1,862,579	89,162	95,983	48,726	39,529
Brittisch Australien	3,431,036	129,334	4,078	27,423	6,905	10,462
Frankreich am atlant. Ocean	23,133,347	30,988,674	178,787	168,624	16,835	7,640
Spanien am Mittelmeer	1,389,997	2,764,475	21,537	6,771	11,396	13,067
Cuba	12,892,077	33,536,357	618,785	482,212	54,110	26,529
Sardinien	1,506,066	241,760	7,777	12,679	3,103	2,241
Afrika ohne Egypten	1,676,716	1,717,417	19,126	21,934	2,256	
Mexiko	2,215,890	3,689,213	27,241	31,716	5,509	7,170
Brasilien	5,023,217	18,100,456	83,829	71,871	22,173	2,312
Chili	2,626,652	3,186,052	29,268	23,506	6,331	2,718
China	6,917,427	11,351,719	70,295	46,614	5,655	1,511

Digitized by Google

Im Jahre 1861 betrug der Tonnengehalt sämmtlicher eingetragenen Schiffe der Vereinigten Staaten 5,539,812. Beim Wallfischfang waren beschäftigt 148,734,06. Mit Dampf arbeiteten 877,207,51. Beim Küstenhandel waren beschäftigt: 2,657,292.60. Die Ausfuhr einheimischer Produkte der loyalen Staaten betrug 1859 — 1860: 173,759,644 Dollars, 1860 — 1861: 201,651,554. Ueberschuß über 1860: 27,891.890. 1861 — 1862: 213,069,519 Dollar. Ueberschuß über 1861: 39,309,855 Dollars. 1862 — 1863: 305,884,998. Ueberschuß über 1862: 132,125,334. Im ganzen Gebiete der Union bestanden 1860 723,025 Fabriken, mit einem Kapital von 533,245,351 Dollars, welche für 555,000,000 Dollar Rohmaterial verbrauchten, 731,137 Arbeiter und 225,922 Arbeiterinnen einen Lohn von 236,755,464 Dollars bezahlten und mehr als 100'000,000 Dollars Werth produzirten.

Zu den Naturprodukten, welche in neuester Zeit die Reichthümer der Vereinigten Staaten außerordentlich vermehrt haben, gehören namentlich die edlen Metalle und das Petroleum (Steinöl).

Die Mineralbezirke Arizona, Kolorado, Idaho, Nevada, Neu-Meriko und Montana scheinen das vielberühmte Californien an Reichthum edler Metalle, namentlich Gold und Silber noch zu übertreffen.

Ein Theil der gewonnenen Metalle geht in die Münzstätten der vereinigten Staaten, welche immer errichtet werden, wo sich edle Metalle finden. Ein kleiner Theil wandert in das Ausland, wieder ein Theil wird zu verschiedenen Zwecken verarbeitet. Die große Masse bleibt in den vereinigten Staaten, und bildet daselbst einen immer größer werdenden Schatz, welcher der Regierung stets zu Gebote steht, falls das Vaterland dessen bedarf, sei es im Kampfe gegen einen innern oder auswärtigen Feind, sei es, um großartige Werke des Friedens auszuführen.

Seit dem Jahre 1859 wurde eine ansehnliche Quantität Oel von den Petroleumquellen des Bezirks Banango in Pennsylvanien zu Tage gefördert. Im August 1861 wurden zahlreiche freifließende Oelquellen in Folge angestellter Bohrversuche entdeckt. Die Quellen flossen so reichlich, daß es schwer war, die nothwendigen Gefäße, worin das

Digitized by Google

Oel geborgen werden sollte, herbeizuschaffen. Im genannten Jahre wurden schon $2^1/_2$ Millionen Gallonen auf den Markt gebracht. Im Jahre 1862 stieg dieser Betrag auf $11^1/_2$ Millionen und seit dieser Zeit war er noch immer in Steigen begriffen. Die Summen, welche durch die beiden bezeichneten Naturprodukte gewonnen wurden, lassen sich schwer bestimmen. Doch beträgt der Werth der jährlich produzirten edlen Metalle mehr als 100 Millionen Dollar, der Werth des Petroleums 10 Millionen.

§. 14. Bildungszustand.

Der Amerikaner besitzt keine überflüssige Gelehrsamkeit, allein viel Wissen, das er zu unmittelbar praktischen Zwecken verwenden kann. Er ist nicht besonders höflich, allein er hat bestimmte Ueberzeugungen, an welchen er festhält und für welche er bereit ist, in Kampf und Tod zu gehen. Er ist kein Schmeichler und kein Augendiener, er verfolgt seine Bestrebungen mit außerordentlicher Thatkraft und Furchtlosigkeit. Er ist im allgemeinen friedlich gesinnt und erledigt seine Streitigkeiten am liebsten in gesetzlicher Weise. Wenn er aber nicht anders kann, wenn er zum Kampfe herausgefordert wird, wenn seine Ehre, das Wohl seiner Familie, Hab und Gut, oder gar das Vaterland und die Freiheit auf dem Spiele steht, dann wird der friedliche Bürger zum kühnen und unermüdlichen Krieger, welcher die Scheide wegwirft, und siegt oder stirbt.

Bis auf die neueste Zeit konnte man vielleicht über diese Eigenschaften des Amerikaners im Zweifel sein. Durch den Krieg der Jahre 1861 bis 1865, an welchem fast alle waffenfähigen Männer der Union persönlich Theil nahmen, sind dieselben vor der ganzen Welt im großartigsten Maßstabe an den Tag gelegt worden. Diese Eigenschaften können wir weder dem Südländer, noch dem Nordländer streitig machen. Auch der Südländer hat sie bekundet, obgleich bei ihm die Vorliebe für die Sklaverei den Glanz derselben trübte, während des Nordländers Freiheitsliebe denselben verdoppelte und verdreifachte. Der Amerikaner ist kein Mann der Theorie, der Aeußerlichkeiten und der leeren Worte. Was nicht zu irgend einem praktischen Ziele führt, flößt ihm wenig Interesse ein. Das Wort ohne That steht bei ihm

Digitized by Google

nicht in Ansehen. Wer anders handelt, als er spricht, wird allgemein verachtet.

Der Amerikaner beschäftigt sich viel und gern mit den Angelegenheiten seines Vaterlandes. Er hat namentlich im Laufe der letzten 15 Jahre zuerst am Stimmkasten, in Volksversammlungen und in der Presse, später auf dem blutigen Felde der Schlacht schwere Kämpfe durchzumachen gehabt, welche er mit Ehre bestanden.

Den Glanzpunkt des amerikanischen Lebens bildet das Geschäft. Das amerikanische Geschäftsleben ist das großartigste der Welt, obgleich der jungen Republik noch nicht in allen Beziehungen die Hülfsmittel älterer Staaten zu Gebote stehen. Der Amerikaner ist ein geborener Geschäftsmann; die ganze Erziehung der Jugend ist auf das Geschäft berechnet. Der unmittelbare Zweck des Geschäftes ist zwar immer Geldgewinn, allein es sind damit mannigfaltige andere Bestrebungen verbunden. Der Amerikaner will seine Kraft üben, zu Ansehen und Geltung gelangen, das kann ihm ohne geschäftliche Thätigkeit niemals gelingen. Der außerordentlichen Geschäftsthätigkeit der Amerikaner sind die vielen großen Schöpfungen beizumessen, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit erstanden sind. Auf keinem andern Gebiete zeigen sich in so überraschender Weise die glorreichen Früchte der Freiheit. Der Amerikaner ist mit seinem Geschäfte gewöhnlich schon halb fertig, bevor der Europäer nur die Schwierigkeiten beseitigt hat, welche ihm Landesgesetze und Landesgewohnheiten entgegenstellen.

In Amerika beherrschen die politischen und geschäftlichen Verhältnisse dermaßen das ganze Leben, daß für die übrigen Beziehungen nur wenig frische Kraft mehr übrig bleibt. Was dem Amerikaner davon noch zur Verfügung steht, wird zwischen Kirche und Familie getheilt. Diejenige Geselligkeit, welche man meistentheils in Europa, zumal in Frankreich, Italien und Deutschland findet, ist in Amerika sehr selten. Die puritanische Sonntagsfeier, welche in den Vereinigten Staaten Amerika's noch immer vorherrschend ist, raubt der großen Masse des Volkes den einzigen Tag, den sie der Geselligkeit widmen könnte. Beim Mangel einer gemüthlichen Geselligkeit entwickelt sich bei rohen Menschen sehr leicht Raufsucht und Gaunerei. Die Raufbolde (Rowdies) und Stromer (loafers) spielten daher in den großen Städten der Union lange Zeit eine nur zu hervorragende Rolle. Der Krieg der

Digitized by Google

Jahre 1861 bis 1865 bewies jedoch, daß selbst diese Leute eines bessern Strebens fähig seien. Viele Tausende derselben griffen im Augenblicke der Entscheidung zu den Waffen und opferten ihr Leben der Sache der Freiheit und des Rechts.

Die Amerikaner haben zahllose Fesseln, welche noch auf Europa lasten, abgeschüttelt. Die Arbeiter in Amerika können, wenn sie einig sind, und klar wissen, was sie wollen, Männer zu den gesetzgebenden und vollziehenden Behörden wählen, welche ihre Interessen wahren. Keine zwingende Gewalt, keine störende Polizei, keine zahlreichen Söldnerheere halten sie ab, ihrem Willen Nachdruck zu verschaffen. Lange Zeit verschlang allerdings der Kampf zwischen den freien Arbeitern des Nordens und den Sklavenhaltern des Südens die besten Kräfte der Union. Jetzt, nachdem derselbe siegreich beendigt worden ist, können wir hoffen, daß die ganze Staatsgewalt der Hebung der innern Wohlfahrt werde zugewandt werden.

Die Amerikaner verheirathen sich gewöhnlich in jungen Jahren. Das Familienleben derselben besitzt vielleicht nicht die Innigkeit des deutschen, allein durchschnittlich nimmt die Frau eine würdigere Stellung in demselben ein, als in Deutschland.

In Amerika wird man nicht sehen, daß die Frau des Arbeiters mit schwerer Last auf dem Kopfe oder Rücken einherkeucht, während der Mann nur Stock, oder höchstens einen Ranzen trägt. In Amerika ist die Frau des Arbeiters auch fleißig. Allein sie thut keine Arbeit, die über ihre Kräfte geht. Sie trägt keine schweren Lasten, sie mäht nicht und spaltet nicht Holz. Sie bestellt den Garten, doch nicht den Acker. Sie besorgt die Küche, das Federvieh, die Wäsche und den Haushalt, allein sie gräbt nicht, sie schleppt nicht und krümmt sich nicht. Der Mann hält es nicht für Schande, der Gattin das Kind abzunehmen, das ihr zu schwer wird, und überhaupt alles zu thun, was größere Körperkraft voraussetzt.

Die größere Freiheit, welche das öffentliche Leben der Amerikaner beseelt, verleiht auch ihrem Familienleben einen frischern Charakter. Der Amerikaner verehelicht sich gewöhnlich in jungen Jahren. Er bedarf dazu keiner Erlaubniß von Staat oder Gemeinde, und selbst die Eltern können es ihm nicht wehren, falls er volljährig ist. Er braucht sich nicht von der Kanzel herab ausrufen zu lassen. Er

Digitized by Google

hat die Wahl, ob er sich vom Geistlichen, oder von einem bürgerlichen Beamten trauen lassen will.

Ein Paar, das sich zu verbinden wünscht, kann in einer Stunde zum Ziele seiner Wünsche gelangen.

Der Mann, welcher sich niederlassen will, stößt nirgends auf Hindernisse. Er fängt jedes beliebige Geschäft an, geht von einem Geschäfte zum andern über, wann und wo er will, und findet daher fast immer Arbeit, falls er nicht von dem in Europa so häufigen Gedanken ausgeht, er könne nur das Geschäft treiben, das er in seiner Jugend gelernt hat.

In den Vereinigten Staaten zahlt kein Lehrjunge ein theures Lehrgeld. Im Gegentheil erhält er immer schon mit 13 oder 14 Jahren einen Wochenlohn von 2 bis 3 Dollars (4 fl. 48 kr. bis 7 fl. 12 kr.), der von Jahr zu Jahr mit seiner Leistungsfähigkeit steigt.

Durchgängig werden die Kinder milde behandelt; allerdings sind sie oft sehr wild, allein es ist dieses besser, als wenn ihre Kraft, wie so oft in Deutschland geschieht, durch harte Behandlung gebrochen wird.

Ueber die Stellung der amerikanischen Frauen im Leben sind in Deutschland oft sehr irrige Ansichten verbreitet. Manche glauben, die amerikanische Frau habe nichts Anderes zu thun, als ein seidenes Kleid anzulegen und sich im Schaukelstuhle zu wiegen. Man bedenkt dabei nicht, daß in keinem Haushalte der Welt, selbst den holländischen nicht ausgenommen, eine so große Reinlichkeit und Eleganz allgemein verbreitet ist, als im amerikanischen, und daß die Zahl der Dienstboten nirgends verhältnißmäßig geringer ist, als in Amerika. Wenn nun die Hausfrau nicht thätig wäre, woher sollte Reinlichkeit und Eleganz kommen?

Die Hausfrauen der Millionäre in Amerika sowohl als in Europa pflegen allerdings keine Muster des Fleißes zu sein, sie bilden aber nicht die Regel, sondern die seltene Ausnahme. Durchschnittlich ist die amerikanische Frau sehr thätig innerhalb und wenn es gilt, auch außerhalb des Hauses.

Auf dem Lande theilt das Weib die Mühen des Mannes. Gemeinschaftlich fahren die Eheleute häufig zu Markt und gemeinsam besuchen sie des Sonntags die Kirche. Auch in den Städten nimmt die

Digitized by Google

Frau der ärmern Klasse die gute Hälfte der Arbeit auf sich, obgleich jede Anstrengung, welche über ihre Kräfte geht, von der öffentlichen Meinung mit Recht auf's Bitterste getadelt wird. Im Allgemeinen ist der Amerikaner, welcher sich sonst nicht durch Höflichkeit und Zartheit auszeichnet, gegen das weibliche Geschlecht rücksichtsvoll und die Verletzung des Anstandes einer Frau gegenüber wird aller Orten scharf gerügt.

Die Frauen der wohlhabenden Stände beschränken ihre Thätigkeit gewöhnlich auf ihre Familien, und da ihnen viel freie Zeit übrig bleibt, so drängt sie ihr Sinn für Thätigkeit, an mannigfaltigen Gesellschaften für allgemeine Zwecke Theil zu nehmen. Besondere Verdienste erwarben sie sich während des letzten Krieges durch die Sammlungen, welche sie zum Besten der verwundeten Krieger zu Stande brachten. Der Werth derselben erreichte beiläufig 5 Millionen Dollars. Eine Folge der geachteten Stellung der amerikanischen Frauen ist es, daß im Schooße der Union zuerst der Gedanke den Frauen gleiche politische Rechte mit den Männern einzuräumen, auftauchte. Seit mehr als einem Jahrzehnt werden zu diesem Behufe regelmäßige Versammlungen abgehalten, an welchen Männer und Frauen regen Antheil nahmen und deren Verhandlungen und Beschlüsse durch die Zeitungen allgemeine Verbreitung fanden. Bis jetzt sind diese Bestrebungen allerdings noch von keinem unmittelbaren Erfolge gekrönt, allein mittelbare Erfolge sind doch insofern erreicht worden, als sich mehr und mehr der Gedanke Bahn bricht, die Frauen zu allen denjenigen Erwerbszweigen, deren sie fähig sind, zuzulassen. Auf diese Weise haben sich in den vereinigten Staaten manche Frauen als Aerzte, als Geistliche, als Postmeisterinnen, Buchhalterinnen, Schreiberinnen, und zwar nicht blos in Privatgeschäften, sondern auch im Staats- und Gemeindedienste tüchtig erwiesen.

§. 15. Kirche.

Dieselbe Freiheit, welche die amerikanische Verfassung in allen übrigen Beziehungen des Lebens feststellt, findet sich auch im Gebiete der Religion. Im Schooße der Vereinigten Staaten gibt es keine Staatskirche. Staat und Kirche bilden zwei durchaus getrennte Gesellschaften. Die Art und Weise der Entstehung der ersten Kolonien

Digitized by Google

Nordamerika's hieng sehr häufig mit dem Glaubensbekenntnisse zusammen. Die Verfolgungen welche das europäische Pfaffenthum über Andersglaubende verhängte, trieb im 16., 17. und noch im 18. Jahrhundert Tausende über den Ocean, welche dann auch im Westen desselben ihren religiösen Bestrebungen treu blieben. Duldsamkeit bildete in früheren Jahrhunderten keinen Bestandtheil irgend einer religiösen Ueberzeugung. Lange Zeit fand sich dieselbe auch in Amerika nicht vor. Die Verfassung, welche die Vereinigten Staaten sich im Jahre 1789 gaben, schloß zwar, soweit die Gesetzgebung reichte, jede Zurücksetzung des Glaubens wegen aus, im wirklichen Leben erhielt sich jedoch lange Zeit in so fern eine gewisse Unduldsamkeit, als sog. Ungläubige ziemlich allgemein gehaßt und verachtet wurden, und die Glaubensgemeinschaft nicht selten eine reiche Quelle der Begünstigung, Glaubensverschiedenheit dagegen Veranlassung zu mannigfaltigen Zurücksetzungen bot. Die Geistlichkeit, welche ihren Vortheil nicht selten in den kleinen Gegensätzen zwischen einem Bekenntnisse und dem andern zu finden glaubte, wachte eifrig über dasjenige, was sie Reinheit des Glaubens nennt.

In der langen Friedenszeit, welche zwischen dem Ende des Unabhängigkeitskrieges und dem Anfange des Krieges unserer Tage in der Mitte lag, hatten die sogenannten „Diener des Herrn" gute Tage.

Alle religiösen Schwärmer, Betrüger und Sektenstifter fanden den üppigsten Boden, so namentlich Josef Smith, der Stifter der Mormonen, und Miller, der Gründer der Auferstehungsleute; Quäcker, Herrenhuter, Methodisten, Baptisten, Katholiken und Protestanten vermehrten sich hier in überraschender Weise.

Die Protestanten der verschiedenen Abtheilungen werden auf 25 Millionen, die römischen Katholiken auf 3 Millionen geschätzt. Unter den protestantischen Denominationen sind am zahlreichsten

1) Die Methodisten in fünf Abtheilungen:

Episkopale mit	918,650.
Protestantische	499,694.
Evangelische Association	47,388.
Wesleyische	21,000.

Digitized by Google

2) Baptisten in 10 Abtheilungen, unter welchen die Regulären mit 1,039,400,
Die Anhänger Campbel's mit 300,000.
3) Die Presbyterianer in 13 verschiedenen Abtheilungen, worunter
die alte Schule mit 227,575,
die neue Schule 135,894,
Cumberländer 103,000.
4) Vereinigte Brüder in Christo mit 102,583.
5) Mormonen mit 70,000.

Alle diese Confessionen besitzen eine vollkommene religiöse Freiheit, selbst bei manchen Extravaganzen, welche sich in deren Schooße häufig zutragen.

Die Lagerversammlungen bilden die Glanzpunkte im kirchlichen Leben der Methodisten, die Taufen, wenn man Untertauchungen noch so nennen darf, die Spektakelstücke der Baptisten; der jüngste Tag ist das große Ziel der Auferstehungsleute, die Vielweiberei das bezeichnende Merkmal der Mormonen und der unmittelbare Verkehr mit der Geisterwelt ist das Schlachtroß der sog. Spiritualisten.

Mitten im Schooße der freien Staaten Nordamerika's, mitten im Lande des vorwaltenden Protestantismus schießen die Klöster wie Pilze aus der Erde. Die Jesuiten machen da treffliche Geschäfte. Der „Schlappschuh der hl. Magdalena und die Milch der Jungfrau Maria" welche der aus Rom zurückkehrende Bischof von Chicago seiner Gemeinde mitbrachte, fanden in deren Schooße willige Verehrer.

Der Glaube brachte als Frucht den Geistlichen reiche Gaben. Denn diese Herren waren aller Orten zwar den Worten nach, Anhänger des Jenseits, den Thaten nach aber eifrige Freunde des diesseitigen Mammons.

Der furchtbare Krieg unserer Tage hat übrigens die friedlichen Arbeiten im Weinberge des Herrn sehr gestört. Die Lagerversammlungen der Gläubigen verloren beim Vergleiche mit denjenigen der Krieger. Die Wassertaufen der Baptisten boten weniger Interesse als die Bluttaufen im Kampfe zwischen Nord und Süd. Der jüngste Tag, welchen so viele hunderttausende auf den Feldern der Schlacht fanden,

Digitized by Google

erregte bewegtere Gefühle als derjenige, welchen die Auferstehungsleute zur Zeit noch immer vergeblich erwarteten. Mit einem Worte, die Geistlichen verloren und die Krieger gewannen an Bedeutung und Ansehen.

Der religiöse Hokuspokus, welcher für Tausende die einzige Abwechslung zwischen Sonn- und Werktagen war, mußte zurücktreten im Verhältniß zu den blutigen Katastrophen des Bürgerkriegs. Die eingebildeten Schreckniſſe der Hölle verloren ihren Zauber neben den wirklichen eines Kampfes, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat.

Die sog. Religiosität wächst aller Orten, besonders aber in Nordamerika am besten, auf dem Boden der Langweile. Sie konnte nicht mehr, wie sonst, gedeihen, inmitten eines Kampfes, der jeden Tag neue Erscheinungen von wirklichem, nicht blos eingebildetem Blut und Eisen zu Tage brachte.

Zwar wurde Anfangs jedem in's Feld rückenden Regimente ein mit dem Gehalte eines Hauptmanns der Cavallerie ausgestatteter Kaplan mitgegeben. Allein man überzeugte sich bald, daß bei einem Heer von mehr als tausend Regimentern diese Beigabe sehr kostspielig sei und nicht einen entsprechenden Nutzen gewähre. Die zahlreichen Traktätchen, mit welchen die Heere überschwemmt wurden, dienten mehr zu körperlichen als geistigen Zwecken.

Die Heuchelei findet kein günstiges Feld inmitten so furchtbarer Wirklichkeiten, wie der Krieg sie bietet. Wer den Soldaten in gesunden Tagen körperliche Nahrung und Kleidung, in kranken Tage Pflege brachte, war willkommen und geehrt. Ich habe von nur sehr wenigen Geistlichen gehört, welche sich im Felde die Achtung ihrer Regimenter erwarben. Die meisten wurden als Drohnen betrachtet. Das religiöse Gefühl der Soldaten konnte durch sie nicht gestärkt und gehoben werden.

Kaum war der Krieg beendigt, so fingen die Geistlichen ihre Arbeiten mit erneutem Eifer wieder an. Heilighaltung des Sabbaths, wie man in England und Amerika den Sonntag zu nennen pflegt, ist ein Lieblingsgedanke der Pietisten. Derselbe wird aber nicht dem religiösen Gefühle der Bürger unter Mitwirkung der Geistlichkeit, sondern den Strafgesetzen des Staats unter Mitwirkung der Polizei und der Gerichte anheimgegeben. Die Deutschen Amerika's haben wenig Freude

Digitized by Google

an dreimaligem Kirchgehen. Sie ziehen wenigstens einen Ausflug in's Freie vor und begnügen sich mit einer Predigt, können auch oft diese ganz entbehren. Diese, wie alle anderen Fragen werden übrigens direct oder indirect vom Volke entschieden. Niemand muß in die Kirche gehen, wenn er nicht will, niemand braucht einen Geistlichen zu bezahlen, wenn er ohne solchen bestehen kann.

§. 16. Schule.

Für kein Land der Erde ist das Schulwesen von so unermeßlicher Bedeutung, als für die Vereinigten Staaten Nordamerika's. Denn in diesem Lande wachsen Millionen von Kindern auf, welche nur durch die Schule die dem ganzen Volke gemeinsame englische Sprache lernen.

Ohne Schulen würde im gegenwärtigen Augenblicke schwerlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung die englische Sprache, ein Viertheil würde nur die deutsche Sprache verstehen und das letzte Viertheil würde nur der französischen, spanischen, italienischen, schwedischen oder irgend einer andern europäischen oder asiatischen Sprache mächtig sein, Denn gewiß nicht mehr als die Hälfte der weißen Bevölkerung der Vereinigten Staaten stammt aus Großbrittannien und Irland ab, die andere Hälfte hat ihren Ursprung in den übrigen Ländern Europa's.

Ohne die Schulen würden die Kinder gewöhnlich nur die Sprache ihrer Eltern lernen, während die Schule sie englisch sprechen, lesen und schreiben lehrt. Frühzeitig wurde daher in den Vereinigten Staaten Nordamerikas das Schulwesen mit der äußersten Sorgfalt und mit großem Kostenaufwande gehegt. Allerdings kleben demselben noch immer große Mängel an, wo fänden sich solche nicht auf dieser Erde? Allein ich kenne kein Land, in welchem die Centralregierung, die Regierungen der einzelnen Staaten und die Gemeinden so kräftig zu Gunsten der Schule zusammenwirken, als es im Schooße der Union geschieht. Wenn wir uns hier des Ausdruckes Union bedienen, so verstehen wir zunächst darunter nur diejenigen Staaten, welche derselben auch in der letzten verhängnißvollen Krisis treu geblieben sind.

In den Sklavenstaaten gab es nur für die Freien eine Schule. Die Sklavenkinder wurden absichtlich von jedem geistesbildenden Unter-

Digitized by Google

richte fern gehalten. Das unnatürliche Verhältniß zwischen Freien und Sklaven übte einen verderblichen Einfluß auch auf den Unterricht der Freien. Im Süden war daher immer das Schulwesen höchst mangelhaft. Ohne Zweifel wird dasselbe durch den jetzt sich vorbereitenden Umschwung der Dinge in großartiger Weise verbessert werden.

Die Schulen in den Vereinigten Staaten Nordamerika's zerfallen in vier Hauptabtheilungen:

1) in sogenannte Collegien (colleges), welche höhere Bildungsschulen genannt, theils mit den philosophischen Fakultäten unserer Hochschulen verglichen werden können, theils aber auch mit unseren polytechnischen Schulen, oder höhern Realschulen auf gleicher Stufe stehen.

Solcher Collegien besitzen die Vereinigten Staaten nicht weniger als 221. Viele derselben werden Universitäten genannt, wie z. B. die Universität Norwich, die Universität Haward, die Universität der Stadt New-York u. s. w.

Andere Collegien tragen den Titel eines militärischen, polytechnischen oder Ackerbau-Collegiums. Unter diesen Collegien finden sich auch höhere Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht.

Ein Theil derselben ist frei von jedem pfäffischen Einflusse, so z. B. die freie Akademie zu New-York, das Unions-Collegium zu Schenektady, das Volkscollegium zu Havannah im Staate New-York und andere mehr.

Die meisten dieser Collegien haben jedoch einen so bestimmt ausgesprochenen confessionellen Charakter, daß nur Mitglieder der betreffenden Confessionen von denselben Gebrauch machen können. Unter diesen Collegien gibt es römisch-katholische, baptistische, congregationelle episcopalische, unitarische, universalistische, methodistische protestantische, reformirte, holländische, presbyterianische neuer Schule, presbyterianische alter Schule, cumberland-presbyterianische und presbyterianische ohne Unterschied der Schule, lutheranische, deutsch-reformirte, den jüngern Schülern (Anhängern Campbels) angehörige, der neuen Kirche von Jerusalem, der in Christo vereinigten Brüder u. s. w.

Es läßt sich denken, daß diejenigen Collegien, welche einer der bezeichneten Confessionen angehören, sich unmöglich auch nur annäherungsweise auf einen wissenschaftlichen Standpunkt emporschwingen können, da dieses ihr confessioneller Charakter durchaus unmöglich macht.

Digitized by Google

2) Die zweite Klasse von Schulen bilden die sog. Fachschulen, dahin gehören die theologischen Seminarien, deren es nicht weniger als 86 aller erdenklichen Sekten gibt; ferner die medicinischen Schulen, 54 an der Zahl, darunter drei homöopathische und zwei, welche sich nur mit der Zahnarzneikunst beschäftigen; endlich Rechtsschulen, deren es 18 gibt.

3) Die dritte Klasse von Schulen sind die sogenannten Normalschulen, welche wir in deutscher Sprache Schullehrerseminarien nennen würden, weil sie für die Ausbildung der Lehrer bestimmt sind. Solcher gibt es fünfzehn in den Vereinigten Staaten.

4) Die vierte und zahlreichste Klasse der Schulen besteht in den gewöhnlichen Bürgerschulen, welche außerordentlich zahlreich sind. Diese stehen in allen Staaten unter der Leitung der weltlichen Behörden. Wenn ein Staat sich bildet, oder auch später, wenn sich ein besonderes Bedürfniß herausstellt, schenkt gewöhnlich der Congreß demselben zu den Zwecken des Schulwesens eine Anzahl Morgen Landes, nicht selten hunderttausend und noch mehr. Diese haben zwar anfänglich oft keinen großen Werth; in demselben Maaße, als der Staat sich aber mehr und mehr bevölkert, steigt auch der Preis des Grundeigenthums so daß der Morgen Landes, welcher im Augenblick der Schenkung vielleicht nur zwei oder drei Dollars werth war, den Preis von 100 Dollars, oft einen noch weit höhern erreicht.

Durch diese Landschenkungen wird gleich bei der ersten Entstehung des Staates die Errichtung von Schulen erleichtert. In allen Staaten ist übrigens die Bevölkerung geneigt, Opfer zu bringen, um die Schulen in jeder Beziehung wohl auszustatten. Ich habe nirgends so schöne und so zweckmäßig eingerichtete Schulhäuser gesehen, als in der Stadt New-York.

Wenn wir uns nach dem Zustande der Volkserziehung im Schooße der monarchischen Staaten Europas umsehen, so erkennen wir mit tiefer Trauer, daß nicht Erziehung, sondern Verziehung der klar erkannte Zweck ist, nach welchem die Despoten Europas streben. Von Rechtswegen sollte der Zweck der Volkserziehung darauf gerichtet sein, der Jugend zunächst die Mittel zu selbstständiger Entwicklung zu bieten, ihr Sinn für Wahrheit, Freiheit und Recht, Liebe zum Vaterlande,

Digitized by Google

Haß gegen Tyrannei und Aberglauben einzuflößen. Namentlich ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß die männliche Jugend frühzeitig zum Waffendienste herangebildet und von der Idee durchdrungen werde, das Leben habe einen höhern Werth nur, insofern es unter dem Schutze der Freiheit und des Rechtes stehe.

Von allen Staaten der Erde besitzt nur die amerikanische Union ein wahrhaft volksthümliches Erziehungssystem. Dort bildet die Schule die Grundlage des Staates. Sie steht unentgeltlich den Kindern jedes Standes offen. Die religiösen Unterschiede sind daraus verbannt. Die Schule ist der mächtigste Hebel, durch welchen die Abkömmlinge aller Nationen der Erde zu Amerikanern herangebildet und zur Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte befähigt werden.

In den Staaten Nordamerikas gibt es keinen Schulzwang und dennoch findet sich kein Staat der Erde, dessen Schulen so gut besucht würden. Der physische Zwang kann niemals dasjenige herbeiführen, was eine richtige Ansicht über das eigene Interesse bezweckt, vorausgesetzt, daß die erforderlichen Mittel vorhanden sind.

Die erste und nothwendigste Voraussetzung eines zahlreichen Schulbesuches ist ein gewisser Grad von Wohlstand. So lange es den Eltern und den Kindern am täglichen Brode gebricht, kann die Schule nicht als erstes und wichtigstes Ziel im Familienleben erscheinen.

§. 17. Die Presse.

In keinem Staate der Welt, selbst England nicht ausgenommen, ist die Presse so frei als in der Union. Keine Censur, keine schweren Abgaben und auch keine zu harten Strafgesetze hemmen in Amerika die Mittheilung der Gedanken durch die Druckerpresse. Die Zahl der Blätter ist in der That unermeßlich, fast jedes kleine Städtchen hat sein Lokalblatt, und in jedem Orte von einigen tausend Einwohnern bestehen deren mehrere neben einander. Nirgends erhält das Publikum für 2 oder 3 Cents (3 bis 4½ Kreuzer Metallgeld. Beim jetzigen Kurse etwa 2 bis 3 Kreuzer) eine solche Masse von Lesestoff, als in Amerika. Nirgends werden so große Kosten und so viele Mühe angewendet, die Neuigkeiten schnell zu erlangen und mitzutheilen, als in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Zeitungsschreiber besitzen

Digitized by Google

große Leichtigkeit in der Darstellung und Gewandtheit, ihre Ansichten zu begründen und zu vertheidigen. Sie halten ihre Spalten frei von unnützen Theorien, besprechen nur unmittelbar praktische Fragen, und sind daher niemals langweilig, vielmehr immer anregend und belehrend. Die meisten Amerikaner verdanken den größern Theil ihres Wissens der periodischen Presse. Auch die deutsche Presse Amerikas, obgleich ihr nicht so bedeutende Mittel, als der englischen zu Gebote stehen, nimmt Theil an diesen Vorzügen. Häufig nimmt sie sogar einen prinzipiell höhern Standpunkt ein, als die englisch-amerikanische. Beispielsweise erwähne ich nur die zu St. Louis, im Staate Missouri erscheinende deutsche Wochenschrift: „Westliche Post."

Ohne die Presse hätte sich unmöglich so schnell Aufklärung und Bildung über alle Theile der Union verbreiten können. Sie gibt zu allen Bestrebungen im politischen und industriellen Leben die kräftigste Anregung. Sie bringt den Gährungsstoff, der sich im Schooße des Volkes ansammelt, zu Tage, läutert die Begriffe und vermeidet manche Explosionen, welche außerdem die Grundfesten des Staates erschüttern würden. Nimmermehr wäre es zu dem furchtbaren Bürgerkriege der Jahre 1861 bis 1865 gekommen, hätten die südlichen Staaten nicht seit Jahrzehnten alle Freiheit der Presse unterdrückt. Nachdem dieses geschehen war, hatten die Sklavenhalter freies Spiel. Sie führten die öffentliche Meinung irre und riefen dadurch einen Zwiespalt hervor, welcher nur mit dem Schwerte zu Ende gebracht werden konnte. Es ist zu hoffen, daß der Congreß solche Gesetze geben werde, welche eine Wiederkehr ähnlicher Preßzustände im Süden zu verhüten geeignet sein möchten.

Der außerordentliche Aufschwung, welchen die Presse der vereinigten Staaten nahm, läßt sich auch durch Zahlen andeuten. Im Jahre 1775 besaßen die englischen Colonien, welche sehr bald darauf sich für unabhängig erklärten, 37 Zeitungen, im Jahre 1840 nicht weniger als 1404 und 1860 war die Zahl derselben auf 3242 gestiegen.

Da in den Vereinigten Staaten fast alle Völker der Erde vertreten sind, finden wir in der Presse die Bestrebungen derselben wie in einem Spiegel wieder gegeben. Es erscheinen nicht blos in englischer und deutscher, sondern auch in französischer, italienischer, spanischer und anderen Sprachen Zeitungen, woraus sich eine Mannichfaltigkeit in den

Digitized by Google

Erzeugnissen der Presse schon in deren äußerer Erscheinung kund thut, wie sie kein anderes Land der Erde aufzuweisen hat. Diese Mannigfaltigkeit ist aber nicht blos eine sprachliche. Die meisten Bürger fremder Nationen lernen früher oder später englisch und tragen dann das Ihrige zur Vermehrung der amerikanischen Presse bei, ohne daß man ihren Artikeln anmerkt, daß sie die Schöpfungen von Männern sind, deren Muttersprache nicht die englische ist.

§. 18. Geld, Maaß und Gewicht.

Die Münz-Einheit im Schooße der Vereinigten Staaten bildet der Dollar. Derselbe zerfällt in 10 Dimes (sprich Deims) und 100 Cents. Die Rechnung ist daher sehr bequem. Man braucht nicht, wie bei uns in Deutschland, den Thaler mühsam auf Groschen oder den Gulden auf Kreuzer zurückzuführen. Man addirt ganz einfach und was an der Stelle der Hunderter steht, ist Dollar. Die Franzosen haben auch den Dezimalfuß, allein die französische Münz-Einheit der Franken, und folglich auch dessen hundertster Theil der Centime, hat einen zu geringen Werth, um im praktischen Leben bequem zu sein. Der Dollar hat einen Werth von 2 fl. 30 kr. rheinisch oder 1 Thlr. 13 Sgr. Es gehen $9^3/_4$ Dollars auf eine kölnische Mark fein Silber.

Die Münzen der Vereinigten Staaten sind in Gold: Adler (eagles sprich Ihgels) = 10 Dollars, halbe Adler = 5 Dollars, 3 Dollars, Viertel-Adler = $2^1/_2$ Dollars, 1 Dollar, endlich 20 Dollar oder doppelte Adler. Die Silbermünzen sind Dollars, halbe Dollars, viertel Dollars, Dimes oder zehntel Dollars, halbe Dimes = 5 Cents, 3-Cent-Stücke. Außerdem finden sich noch Stücke, welche 1 und welche $^1/_2$ Cent gelten in Kupfer und 1-Cent-Stücke in Nickel.

Alles europäische Metallgeld kann leicht und ohne großen Verlust in amerikanisches umgewechselt werden. Außer den oben beschriebenen Münzen gingen in den Vereinigten Staaten vor Ausbruch des Krieges die Noten zahlreicher Banken. Im gewöhnlichen Leben sah man mehr Papiergeld, als Metallgeld, doch stand das eine immer im gleichen Kurse mit dem andern. Nach dem Ausbruche des Bürgerkriegs haben sich jedoch die Geldangelegenheiten der Vereinigten Staaten we-

Digitized by Google

sentlich verändert. Die Centralgewalt hatte früher kein Papiergeld ausgegeben. Das cursirende Papiergeld ging von Privatbanken aus und war in so fern mit großen Uebelständen verknüpft, als sehr viele falsche Banknoten vorhanden waren, welche nur mühsam von den ächten unterschieden werden konnten. Als der Krieg große Kosten verursachte, sah sich die Central-Gewalt veranlaßt, Papiergeld in bedeutenden Quantitäten auszugeben, und zwar nicht blos in größern Summen, im Werthe von 1000, 500, 100, 20, 10, 5 und 1 Dollars, sondern auch in kleinern Beträgen von 50 Cents, 25 Cents, 10 und 5 Cents. Allmählig verschwand das Metallgeld fast gänzlich aus dem Verkehre, selbst Cent-Stücke wurden nur selten gesehen. Das Papiergeld sank im Werthe und zwar in dem Maaße, daß nahezu 3 Dollars Papiergeld nur einem Dollar Metallgeld am Werthe gleich kamen. In demselben Maaße, als die Rebellion der Sklavenhalter Niederlagen erlitt, stieg aber das Papiergeld der Vereinigten Staaten wieder. Dermalen hat ein Papier-Dollar ungefähr den Werth von 74 Cents. Seit einem Jahre ist das amerikanische Papiergeld, wenn auch mit einigen Schwankungen, und langsam, immer gestiegen, es ist daher zu hoffen, daß dieses Steigen, falls nicht unerwartete Verhältnisse eintreten sollten, fortgehen werde, bis Papiergeld und Metallgeld wieder gleichen Werth besitzen. Das von den Vereinigten Staaten ausgegebene Papiergeld beruht auf einem Gesetze (der sog. national-currency-act) und hat als Grundlage den gesammten Staatscredit, den Credit aller amerikanischen Banken, und mehr oder weniger das gesammte Vermögen aller Bürger der Vereinigten Staaten. Sämmtliche Banken der Vereinigten Staaten sind für das Papiergeld der Union haftbar gemacht.

Während es früher Banknoten der verschiedensten Art gab, cursiren jetzt nur noch Noten der Vereinigten Staaten. Das Papiergeldwesen ist dadurch sehr vereinfacht worden. Bevor Papier- und Metallgeld aber wieder gleichen Werth haben, ist es nothwendig, immer auf den Kurs des Papiergeldes Rücksicht zu nehmen.

Die Maaße sind ganz die brittischen.

1) Das Längenmaaß. 1 Zoll, 12 Zoll = 1 Fuß, 3 Fuß = 1 Yard, $5^1/_2$ Yards = 1 Ruthe, 40 Ruthen = 1 Fourlong,

Digitized by Google

8 Fourlongs = 1 engliſche Meile; 1 Fathom = 6 Fuß, oder 2 Yards; 3 Yards = 5 Frankfurter Ellen.

2) Das Flächenmaaß: 144 Zoll = 1 Quadratfuß, 9 Quadrat fuß = 1 Quadrat-Yard. $30^1/_4$ Quadrat-Yards = 1 Quadrat-Ruthe, 40 Ruthen (poles) = 1 Rood, 4 Roods = 1 Acre, 640 Acres = einer engliſchen Quadratmeile.

3) Trockenes Maaß: $34^1/_2$ Kubikzoll = 1 Pinte, 2 Pinten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, 2 Gallonen = 1 Peck, 4 Pecks = 1 bushel, 4 bushels = 1 Coom, 20 Cooms = 1 Last.

4) Weinmaaß. 28, 875 Cubic-Zoll = 1 Pinte, 2 Pinten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, $31^1/_2$ Gallonen = Barrel, $1^3/_4$ Barrel = 1 Tierce, $1^1/_2$ Tierce = 1 Hogshead, $1^1/_2$ Hogshead = 1 Pune.

5) Biermaaß: 35, 25 Cubikzoll = 1 Pinte, 2 Pinten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, 9 Gallonen = 1 Firkin, 4 Firkins = 1 Barrel, $1^1/_2$ Barrel = Hogshead, 2 Hogshead = 1 Butt.

Auch die Gewichte ſind von England entlehnt:

1) Troy-Gewicht: 24 Gran = 1 Drachme, oder Penny, 20 Drachmen = 1 Unze, 12 Unzen = 1 Pfund.

2) Handels-Gewicht: 16 Drachmen = 1 Unze, 16 Unzen = 1 Pfund, 28 Pfund = 1 Quartrel, 100 Pfund = 1 Zentner = 96, 96 Pfund kölniſch.

3) Apotheker-Gewicht: 20 Grains (Gran) = 1 Scrupel, 3 Scrupels = 1 Drachme, 8 Drachmen = 1 Unze und 12 Unzen = 1 Pfund.

§. 19. Einwanderung, insbeſondere der Deutſchen.

Schwer trennt ſich das Herz vom Vaterland. Der Druck, die Hülfloſigkeit, Jammer und Noth müſſen unerträglich geworden ſein, bevor ſich der Menſch zur Auswanderung entſchließt. Im 17. und 18. Jahrhundert waren es religiöſe Verfolgungen, welche Tauſende über den Ocean trieben, in unſern Tagen ſind es die politiſchen Zuſtände, welche dieſelben Folgen in erhöhtem Maaße nach ſich ziehen.

Digitized by Google

Die Geschichte hat festgestellt, daß die 7 Millionen Deutsche der Vereinigten Staaten Nordamerikas und die 3 Millionen Deutsche, in den übrigen Theilen der Erde, arbeitsame, gesetzesliebende, rechtschaffene Menschen in ihrer überwiegenden Mehrzahl sind. Die Millionen, welche der Druck ihrer heimischen Regierungen zum Vaterlande hinausdrängte, nahmen hunderte von Millionen Gulden mit sich fort. Alle diese Schätze an Menschenkraft und Kapital hätte sich Deutschland erhalten können, wenn es eine gute Regierung gehabt hätte.

Franz Löher[1]) gibt die Zahl der Deutschen in Amerika für die Zeit von 1840 bis 1846 an, wie folgt:

Neu-Englandstaaten	10,000,
New-York	700,000
New-Jersey	105,000
Pennsylvanien	800,000
Delaware	22,000
Maryland	125,000
Distrikt Columbia	3,125
Virginien	520,000
Nord-Carolina	60,000
Süd-Carolina	20,588
Georgien	10,000
Alabama	10,000
Mississippi	10,000
Florida	5,000
Louisiana	42,858
Arkansas	10,000
Tennessee	41,000
Kentucky	63,636
Ohio	80,000
Indiana	300,000
Missouri	90,000
Illinois	175,090

1) Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika. Cincinnati 1847.

Digitized by Google

Michigan	75,000
Wisconsin	100,000
Jowa	50,000
Oregon und Westen	1,000
Texas	30,000
	3,909,883.

Die Fortpflanzung und die beispiellos starke Einwanderung der Jahre 1846 bis 1857, unter welchen das Jahr 1854 allein mit 206,000 Deutschen angeführt ist, brachte deren Zahl reichlich auf 7 Millionen, also auf etwa 1 Viertheil der weißen Bevölkerung der Union, insofern man unter Deutschen nicht blos die in Deutschland geborenen, sondern alle diejenigen versteht, welche die deutsche Sprache als ihre Muttersprache betrachten

Die Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 trieben die Häupter einer politischen Partei und zugleich hundert Tausende ihrer Anhänger nach Amerika. Diese Männer, welche so ernste Kämpfe im alten Vaterlande gehabt, und im neuen so viel zu erringen und zu erstreben hatten, brachten eine bestimmte, politische Ueberzeugung mit sich, welche sie festhielten. Es bildete sich daher bald ein Gegensatz zwischen den sogenannten Achtundvierzigern, d. h. denjenigen Deutschen, welche in Folge der Stürme von 1848 und denjenigen, welche früher ausgewandert waren. Bei der Präsidentenwahl von 1856 spielten die Achtundvierziger, welche von den früher eingewanderten sog. „Grauen" oft auch die „Grünen" genannt wurden, schon eine bedeutende Rolle. 1860 trugen sie viel zu dem Siege der sog. republikanischen Partei und des Präsidenten Abraham Lincoln bei. Die politischen Kämpfe, an welchen die Achtundvierziger von Anfang an einen weit frischern und selbstständigern Antheil nahmen, als die Grauen, bildeten ein festes Band, welches den Einwanderer an die neue Heimath knüpfte. Dieses wurde durch den Krieg der Jahre 1861 bis 1865 bedeutend verstärkt. Die Zahl der Deutschen, welche an der Seite ihrer amerikanischen Brüder für die Sache der Freiheit zum Schwerte griffen, erreicht wenigstens die Zabl von 300,000 Männern. Was könnten diese für die alte Heimath thun, wenn sie sich deren Einheit und Freiheit angelegen sein ließen!

Während der ersten Jahre des Bürgerkrieges steckte allerdings ei-

Digitized by Google

nigermaßen die Einwanderung, allein schon in dem letzten Jahre desselben nahm sie wieder einen großen Aufschwung, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Einwanderung im laufenden Jahre diejenige der letzten Vorjahre noch übertreffen. Im Jahre 1864 belief sich die gesammte Einwanderung auf 209,000 Personen, im Jahre 1865 landeten allein im Hafen von New-York 195,075 Einwanderer, 13,000 mehr, als im Jahre 1864, darunter 82,454 aus Deutschland. Im Ganzen kamen 1865 287,397 Einwanderer in den Vereinigten Staaten an, darunter 84,000 Deutsche. Nach den vorliegenden offiziellen Tabellen landeten vom 30. September 1820 bis 31. Dezember 1860, also im Laufe von 41¼ Jahr 5,062,414 Einwanderer in den Häfen der Vereinigten Staaten, der größere Theil derselben bestand in Erwachsenen, welche sofort sich in ihrem neuen Vaterlande nützlich machen konnten. Nur 419,093 Kinder unter 5 Jahren, 380,310 zwischen 5 und 10 Jahren, 361,413 zwischen 10 und 15 Jahren befanden sich darunter, 4 Millionen waren also schon arbeitsfähig, als sie in Amerika eintrafen, kaum eine Million war dieses noch nicht. So wächst das freie Amerika durch die Schätze an Menschenkräften noch mehr, als an Kapitalien, welche das geknechtete Europa ihm Jahr für Jahr zuführt.

§. 20. Die fünf Länder-Gruppen.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's besitzen ein Gebiet, welches an Größe fast dem ganzen Europa gleich kommt. Der leichteren Uebersicht wegen theilen wir dasselbe in fünf Ländergruppen: Norden, Westen, die fernen Territorien, die Küstenländer der Südsee und Süden.

Jede dieser Gruppen von Ländern hat ihre Eigenthümlichkeiten, ihre Vortheile und Nachtheile. Bevor sich der Auswanderer einen Ort in einem Staate als Wohnsitz aussucht, thut er wohl, sich über den Werth der verschiedenen Ländergruppen Auskunft zu verschaffen.

Allerdings fassen Viele zugleich mit dem Entschlusse auswandern zu wollen, auch den zweiten in Betreff des Ortes ihrer Niederlassung, indem bestimmte Beziehungen zu Verwandten, Freunden oder Geschäftsleuten den eigentlichen Bestimmungsgrund der Auswanderung für sie bilden. Allein auch für diese ist es nicht unwichtig, einige Kenntnisse

Digitized by Google

über ihren künftigen Heimathsort zu ſammeln. Die Meiſten ſind aber entſchloſſen, auszuwandern, bevor ſie ſich noch über das Ziel ihrer Reiſe klar ſind.

Sämmtliche fünf Ländergruppen treffen darin überein, daß, inſofern der Einwanderer mit richtigem Blicke die Verhältniſſe würdigt, und einen ſeinen Geſundheitsverhältniſſen, ſeinen Fähigkeiten und Lebensgewohnheiten entſprechenden Geſchäftskreis und Wohnort ſich ausſucht, er weit ſchneller als in Europa zu Wohlſtand kommen kann. Inſofern er jedoch in irgend einer der bezeichneten Rückſichten einen Fehler macht, kann ihm dieſer ſehr theuer zu ſtehen kommen. Außer dem Broderwerbe ſind übrigens noch manche andere Beziehungen des Lebens von hoher Bedeutung. Die Frage, wie es ſich mit Schule und Kirche, mit Kunſt und Wiſſenſchaft, mit der Stellung des Mannes in Staat und Geſellſchaft verhält, iſt keineswegs gleichgültig.

Im Norden und Weſten findet der Deutſche faſt überall Landsleute und Einrichtungen, mit welchen er ſich leicht vertraut machen kann. Im Süden iſt zwar jetzt die Sklaverei abgeſchafft, allein die durch dieſelbe im Laufe der Jahrhunderte begründeten Lebensgewohnheiten wirken noch immer und erſchweren dem Einwanderer ſein Fortkommen. In den fernen Territorien iſt der größere Theil des Landes unbebaut, es fehlt an Wegen, an Schulen und allen Annehmlichkeiten des civiliſirten Lebens. Die Reiſe dahin iſt zeitraubend und koſtbar, bisweilen ſogar gefährlich. Wer aber alle dieſe Schwierigkeiten nicht ſcheut, eine feſte Geſundheit und kühnen Lebensmuth beſitzt, kann dort ſchnell große Reichthümer ſammeln. Theilweiſe gilt dieſes auch von den Küſtenländern der Südſee, welche übrigens inſofern leichter erreicht werden können, als dahin ſichere Straßen führen. Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen über die fünf großen Ländergruppen wenden wir uns zu den Einzelnheiten derſelben.

§. 21. Der Norden.

Zu den Staaten des Nordens rechnen wir: Maine, New-Hampſhire, Vermont, Maſſachuſetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jerſey und Pennſylvanien.

Unter dieſen Staaten ſind New-York, Pennſylvanien und Maſſachuſetts beſonders wichtig für den Auswanderer. Alle neun treffen

Digitized by Google

darin überein, daß sich in deren Schooße durchaus geordnete Zustände finden, und daß der Deutsche überall Landsleute findet, mit welchen er sich verständigen kann, und welche ihm zu seinem Fortkommen gewöhnlich behülflich sind.

Im Staate New-York befindet sich die Stadt gleichen Namens, woselbst die meisten Auswanderer, welche die Vereinigten Staaten zu ihrem Zielpunkte gewählt haben, landen. Der Einwanderer thut wohl, sich den Plan dieser großen Stadt zu verschaffen, theils um ein Bild derselben zu haben, theils aber auch, um zu sehen, in welcher Weise man in den Vereinigten Staaten bei der Anlage und Vergrößerung von Städten zu verfahren pflegt. Die Stadt New-York besitzt jetzt ohne Hinzurechnung der Städte Brooklyn, Hoboken und Jersey-City, welche gewissermaßen ihre Vorstädte bilden, und ihrerseits zusammen nahezu $^1/_2$ Million Einwohner zählen, eine Bevölkerung von mehr als einer Million. Im Jahre 1790 hatte sie erst 33,131 Seelen. Die Zahl der Deutschen dieser größten Stadt Amerika's wird sehr verschieden angegeben, je nachdem man zu denselben nur diejenigen zählt, welche in Deutschland geboren sind, oder alle diejenigen, welche, wenn auch in Amerika geboren, das deutsche als ihre Muttersprache betrachten. Unter Voraussetzung der letzteren Annahme beträgt die Zahl der deutschen Bewohner New-Yorks wenigstens 150,000.

Der Staat New-York besitzt einen Flächeninhalt von 47,173 (englischen) Quadrat-Meilen, und eine Bevölkerung von mehr als 4 Millionen Menschen. Die Staatsausgaben betrugen im Jahre, welches mit dem 30. September 1863 endigte, 20,703,585 Dollars. Der Staat ist reich an Fabriken, Schiffen, Kanälen, Akademien, Volks- und Elementarschulen. In der Stadt New-York gibt es auch zahlreiche deutsche Schulen und Kirchen, Banken, Handels- und Fabrikhäuser, Gast- und Kosthäuser, Restaurationen und Vergnügungslokale aller Art, namentlich auch Theater.

Die Stadt New-York ist mehr als irgend eine andere dazu geeignet, über die Zustände aller Theile der Vereinigten Staaten zuverlässige Nachrichten zu bieten, geschäftliche Verbindungen zu vermitteln und die richtige Wahl eines bleibenden Aufenthaltsorts zu erleichtern, insofern man bei der Ankunft in Amerika einen solchen nicht schon fest in's Auge gefaßt hat.

Digitized by Google

Nach dem Staate New-York ist Pennsylvanien der wichtigste für den Auswanderer. Dieser hat einen Flächenraum von 45950 Quadrat-Meilen und eine Bevölkerung von 3 Millionen Einwohnern, von welchen etwa der dritte Theil deutsch ist. Die größte Stadt Pennsylvaniens ist Philadelphia, an den beiden schiffbaren Flüssen Delaware und Shuylkill, mit mehr als 600,000 Einwohnern, vielen Fabriken, einer ausgebreiteten Schifffahrt und bedeutendem Handel.

Während der Staat Pennsylvanien im Süden des Staates New-York, liegt der Staat Massachusets nördlich von demselben. Dieser hat einen Flächenraum von 8454 Quadrat-Meilen und eine Bevölkerung, welche 1860 1,231,065 zählte, jetzt wohl auf $1^1/_2$ Millionen angewachsen ist. Im Verhältniß zu dem Flächeninhalte und der Zahl der Bevölkerung ist dieser Staat besonders reich an Fabriken. Die größte Stadt von Massachusets ist Boston, mit einem schönen Seehafen und einer Bevölkerung von 200,000 Einwohnern. Unter den vielen andern ansehnlichen Städten dieses Staates verdienen als besonders betriebsame Fabrikstädte Lowell mit 37,000, Norbury mit 25,000 und Lynn mit mehr als 20,000 Einwohnern genannt zu werden.

Der Staat Maine im äußersten Nordosten der Vereinigten Staaten umfaßt, einen Flächenraum von 30945 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche im Jahre 1860, 628276 Seelen betrug. Ackerbau, Viehzucht und Schiffahrt, sind die vorherrschenden Erwerbszweige dieses Staates. Doch fehlt es ihm auch nicht an Handel und Fabriken. Die größte Stadt des Landes ist Portland-City, mit 26,342 Einwohnern und einem geräumigen Seehafen. In diesem Staate gibt es verhältnißmäßig nur wenige Deutsche. Die puritanische Geistesrichtung, welche unsern Landsleuten wenig zusagt, ist hier vorherrschend. Maine ist das Vaterland der sog. Temperance-Gesetze, d. h. des Verbotes aller geistigen Getränke, welches in den Jahren von 1850 bis 1860 in den nördlichen Staaten der Union große Bewegung hervorrief, inmitten der stürmischen Jahre 1861 bis 1865 aber so ziemlich seine Bedeutung verloren hat.

Der Staat Neu-Hampshire gränzt im Norden an Untercanada, im Osten an Maine und den atlantischen Ocean, im Süden an Massachusetts und im Westen an Vermont. Sein Flächeninhalt beträgt 9280 Quadratmeilen, seine Bevölkerung, welche ziemlich lang-

Digitized by Google

sam zunimmt, zählte 1860: 326072 Seelen. Die Hauptstadt des Staates ist Concord, auf der Westseite des Flusses Merrimac, mit 10896 Einwohnern. Portsmouth, Seestadt am südlichen Ufer des Piscataqua, auf einer freundlichen Halbinsel, 2 Meilen vom Meere und 54 Meilen nördlich von Boston, mit einem trefflichen Hafen und 10,000 Einwohnern; Dover mit 8502 Einwohnern, Nashua am rechten Ufer des Merrimac, 41 Meilen von Boston, mit mehr als 10000 Einwohnern.

Der Staat Vermont war früher ein Theil des Staates New-York. Im Jahre 1790 wurde er von diesem getrennt und als selbstständiger Staat anerkannt. Er grenzt im Norden an Untercanada, im Osten an New-Hampshire, im Südosten an Massachusetts, im Westen an New-York und im Nordwesten an den Champlain-See. Sein Flächeninhalt beträgt 10237 Quadratmeilen. Das Land ist hügelig, und ziemlich hoch gelegen. Das Klima ist im Winter rauh, im Sommer heiß. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Landbau und Viehzucht, mit Holzhandel und einigen wenigen Manufakturen. Die Zahl der Einwohner, welche sich nur langsam gemehrt hat, betrug 1860, 315160 Seelen. Hauptstadt des Staates und Regierungssitz ist Montpellier mit 4517 Einwohnern. Am rechten Ufer des Connecticut-Flußes liegt Braddleboro mit 3000 Einwohnern und einer von dem Deutschen Dr. A. Wesselhöft gegründeten Wasserheilanstalt.

Der kleinste Staat der Union ist Rhode-Island, aus drei größern und einigen kleinern Inseln bestehend, im Norden von Massachusetts, im Süden vom atlantischen Ocean und im Westen von Connecticut begränzt. Der Staat hat einen Flächenraum von 1580 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 174,621 Personen. Landbau und Viehzucht, Baumwolle- und Wolle-Manufakturen und andere Fabriken, außerdem Handel und Schifffahrt bilden die vorherrschenden Nahrungszweige. Hauptstadt ist Providence mit 50666 Einwohnern.

Der Staat Connecticut gränzt im Norden an Massachusetts, im Osten an Rhode-Island, im Süden an den Sund von Long-Island, und im Westen an New-York. Sein Flächenraum beträgt 4723 Quadratmeilen, die Zahl der Einwohner 460,151. Der Staat ist außerordentlich reich an Fabriken und Eisenbahnen. Die Hauptstadt New-

Digitized by Google

Haven ist sehr schön gebaut, gewerbsfleißig und zählt beiläufig 40000 Einwohner, worunter viele Deutsche.

Der Staat New-Jersey bildet eine Halbinsel, welche im Norden und Nordosten an den Staat New-York, im Osten an den atlantischen Ocean, im Süden an die Delaware-Bay und im Westen an den Delawarefluß gränzt. Sein Flächeninhalt beträgt 8228 Quadratmeilen, seine Bevölkerung erreichte 1860 schon die Zahl von 672,031 Seelen, und ist seither gestiegen. Der Staat ist besonders reich an Eisenbahnen und Kanälen. Der Regierungssitz ist Trenton am Delaware mit 17000 Einwohnern. Die größte Stadt des Landes ist Newark mit 72000 Einwohnern, 9 Meilen von New-York entfernt, reich an mannichfaltigen Fabriken und Manufakturen.

§. 22. Der Westen.

Zu den Staaten des Westens werden gerechnet Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Kansas, Nebraska und Nevada.

Der Staat Ohio wird im Norden von Michigan und dem Erie-See, im Osten von Pennsylvanien, im Südosten von Virginien, im Süden von Kentucky und im Westen von Indiana begränzt. Er hat einen Flächenraum von 39760 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche sich 1860 auf 2,339599 Seelen belief. Jetzt beträgt dieselbe wohl über drei Millionen, wovon ungefähr der dritte Theil deutschen Ursprungs ist. Das Land ist sehr fruchtbar und waldreich. Der Staat hat sich außerordentlich rasch entwickelt. Nächst den Staaten New-York, Massachusetts und Pennsylvanien ist Ohio der reichste an Fabriken. Regierungssitz ist Columbus mit 19000 Einwohnern. Die volkreichste Stadt des Landes ist Cincinnati mit 200,000 Einwohnern, worunter sehr viele Deutsche.

Der Staat Indiana gränzt im Norden an den Staat und an den See Michigan, im Osten an Ohio, im Südosten und Süden an Kentucky, und im Westen an Illinois. Er hat einen Flächeninhalt von 35093$^1/_1$ Quadratmeilen und hatte im Jahr 1860 schon 1,350,479 Einwohner, jetzt ohne Zweifel über 1$^1/_2$ Millionen, darunter viele Deutsche. Ackerbau und Viehzucht werden schwunghaft betrieben, außerdem aber auch viele Fabriken. Regierungssitz ist In-

Digitized by Google

dianopolis mit 20000 Einwohnern, außerdem sind Madison, New-Albany, Evansville blühende Städte.

Der Staat Illinois gränzt im Norden an Wisconsin, im Osten an den Michigan-See und Indiana, im Süden an Kentucky und im Westen an Missouri und Jowa. Sein Flächeninhalt umfaßt 56160 Quadratmeilen. Seine Bevölkerung beträgt $2^1/_2$ Millionen Menschen, darunter sehr viele Deutsche. Die Landwirthschaft hat den Staat in kurzer Zeit zu außerordentlicher Blüthe gebracht. In neuerer Zeit sind zahlreiche Fabriken und Manufakturen angelegt worden. Regierungssitz ist Springfield mit 16000 Einwohnern. Dort wohnte Abraham Lincoln, bevor er auf den Präsidentenstuhl erhoben wurde. Die volkreichste Stadt ist Chicago. Im Jahre 1845 zählte sie 12033 Einwohner, jetzt über 175000.

Der Staat Michigan umfaßt die zwischen den nördlichen Seen liegende Halbinsel und gränzt demnach im Norden an den Michigan- und Huronsee, im Osten an den Fluß und See St. Claire, im Süden, woselbst er allein mit dem Lande zusammenhängt, an die Staaten Ohio und Indiana. Sein Flächeninhalt beträgt $38968^1/_2$ Quadratmeilen. Die Zahl seiner Einwohner erreicht jetzt 1 Million. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat dieser Staat nicht blos in der Landwirthschaft, sondern auch in Gewerben, Manufakturen und mannigfaltigen Verbesserungen Ausgezeichnetes geleistet. Die größte Stadt des Staates ist Detroit mit 46000 Einwohnern, worunter 16000 Deutsche.

Der Staat Wisconsin wird im Norden von Michigan, dem obern See und dem St. Louisflusse, im Nordwesten vom Staate Minnesota, im Westen von Jowa, im Süden von Illinois und im Osten vom Michigan-See begränzt. Er umfaßt 51000 Quadratmeilen und etwa 1 Million Einwohner. Das Land ist fruchtbar und besitzt auch Blei- und Kupferminen. Die wichtigste Stadt ist Milwaukee, zu beiden Seiten des gleichnamigen Flusses und an dessen Mündung in den Michigan-See, mit 50000 Einwohnern. Hauptstadt des Staates ist Madison mit 7000 Einwohnern.

Der Staat Jowa gränzt im Norden an Minnesota, im Westen an die Flüsse Missouri und Groß-Sioux, im Süden an den Staat Missouri und im Osten an den Mississippi. Er besitzt einen Flächen-

Digitized by Google

raum von 50000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von nahezu einer Million Seelen. Das Klima ist gesund und der Boden fruchtbar. Landbau und Viehzucht waren die ursprünglichen Nahrungszweige des Staates, doch hat sich schon einiger Handel und Fabrikthätigkeit dazu gesellt. Regierungssitz ist Jowa-City am linken Ufer des Jowaflusses mit 7000 Einwohnern. Außerdem sind Keokuk, Burlington, Dubuque, Muscatine, Davenport aufblühende Städte.

Der Staat Minnesota gränzt im Süden an Jowa und Nebraska, im Osten an Wisconsin und den obern See, im Norden an die brittischen Besitzungen, im Westen an Dakota. Er hat einen Flächenraum von 50,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von etwa 200,000 Menschen. Regierungssitz ist St. Paul am Mississippi mit mehr als 10,000 Einwohnern.

Der Staat Kansas gränzt im Osten an Missouri, im Norden an Nebraska, im Westen an Colorado und im Süden an das indianische Territorium. Seine Bevölkerung beträgt mehr als 100,000 Menschen. So jung dieser Staat auch ist, so heftig waren die Stürme, welche über ihn hinwegzogen. Im Jahre 1854 wurde er als Territorium organisirt, mit dem Hintergedanken, zu einem Sklavenstaate gemacht zu werden. Zu diesem Behufe setzte die Partei der Sklavenhalter und die Central-Regierung, welche in deren Händen lag, alle erdenklichen Mittel der Gewalt und des Betruges in Bewegung. Ganze Schaaren von Einwohnern des Nachbarstaates Missouri drangen in Kansas ein, bemächtigten sich der Stimmkästen, vertrieben mit Gewalt die berechtigten Landesbewohner, und wählten an deren Stelle einen Sklavenhalter zum Congresse. Doch alle Gewaltthaten verfehlten ihren Zweck. Kansas erklärte sich mit überwiegender Stimmenmehrheit gegen die Sklaverei, trieb die Angriffe der Sklavenhalter zurück und wurde am 29. Januar 1861 als freier Staat in die Union aufgenommen. Regierungssitz ist Topeka, außerdem sind Kansas-City am Missouri und Leavenworth-City, gleichfalls am Missouri aufblühende Städte.

Der Staat Nevada gränzt im Osten an Utah, im Norden an Oregon und Idaho, im Westen und Südwesten an Californien und im Süden an Arizona. Er ist der jüngste der Staaten der Union, umfaßt 83500 Quadratmeilen und hat eine Bevölkerung von 40000

Digitized by Google

Seelen. Er ist reich an Mineralien, Gold, Silber, Quecksilber, Blei, Antimonium und andern kostbaren Metallen. Das schönste Silber der Vereinigten Staaten findet sich in diesem Staate in der Grafschaft Storey. Die Silberminen der Grafschaft Lander sind gleichfalls sehr reich. Die Minengegend von Nevada ist ein hochliegendes halbwüstes Land. Die wichtigsten Minenbezirke sind der Bezirk Virginia mit der Stadt Virginia, der östliche Abhang des Berges Davidson, Cedar-Hill und der obere Theil des Sechsmeilenthales (six-mile-cannon), der Gold-Hill-Bezirk, südlich vom Berge Davidson mit Gold-Hill und Gold-Hill-vein, der Devils-Gate-Bezirk mit Silver-City und dem Goldthale (Gold-Cannon) und die Gegend jenseits des Karsonflusses.

§. 23. Die fernen Territorien.

Diese Territorien sind die folgenden:

Nebraska, Utah, New-Meriko, Colorado, Dakota, Idaho, Arizona, Montana, Wyoming, endlich das Indianer-Gebiet.

Alle diese Länder haben sich noch nicht zu Staaten entwickelt. Mehrere derselben haben aber im Laufe weniger Jahre, seit sie zu Territorien ernannt worden sind, einen großartigen Aufschwung genommen. Sobald die Bevölkerung sich gemehrt hat, wählt dieselbe Abgeordnete, welche eine Staatsverfassung entwerfen, und bei dem Congresse darauf antragen, daß das bisherige Territorium als Staat in die Union aufgenommen werde. Wenn dann Aussicht vorhanden ist, daß das Territorium im Stande sei, seine Angelegenheiten in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen amerikanischer Freiheit selbst zu führen, so erkennt der Congreß das Territorium als Staat an, welcher darauf als gleichberechtigter in die Union aufgenommen wird. Entspricht aber die vorgelegte Staatsverfassung nicht den freien Grundsätzen Amerikas, so bezeichnet der Congreß diese Mängel und gibt dadurch dem Territorium die Bedingungen zu erkennen, unter welchen die Aufnahme in die Reihe der Staaten erfolgen kann.

Das Gebiet Nebraska wird im Osten von dem Missourifluß, den Staaten Jowa und Missouri, im Süden von Kansas, im Westen von Colorado und Wyoming und im Norden von Dakota begränzt. Es führt seinen Namen von dem Flusse, welchen die Siour Nebraska, die Amerikaner aber Platte nennen. Dieser Fluß strömt von Westen

Digitized by Google

nach Osten durch das ganze Gebiet, und verleiht diesem in sofern eine große Bedeutung als die Straße nach dem stillen Ocean eine weite Strecke längs demselben zieht. Der Boden besteht aus Prairien, auf welchen unermeßliche Büffelheerden weiden, deren Kopfzahl man nur nach den Meilen, die sie bedecken, berechnet. Kohlen und Salz, Eisen und Blei, finden sich in großer Menge. An den Quellen des Platteflusses soll auch Gold vorkommen. Das Klima ist äußerst gesund und erfrischend.

Nebraska wurde am 30. März 1854 zum Territorium erhoben. Später wies der Congreß einen Theil seiner ursprünglichen Ausdehnung andern, neu errichteten Territorien zu. Jetzt enthält es nur noch einen Flächeuraum von 33000 Quadratmeilen. Im Jahre 1863 zählte die Bevölkerung des Gebietes 40,000 Menschen. Seitdem ist sie bedeutend gestiegen,

Die Hauptstadt des Gebietes ist Omaha, am Missouri-Flusse, gegenüber Council-Bluffs-City 6 Meilen oberhalb der Mündung des Platteflusses in den Missouri findet sich Bellevue, nördlich von Omaha Florence und La Platte.

Das Gebiet Utah war ursprünglich, als es durch Congreßakte vom Jahre 1851 gegründet wurde, sehr groß. Es wurde im Westen von Californien, im Osten von den Felsengebirgen, im Norden von Oregon begränzt, und reichte in Süden bis zum 37° nördlicher Breite. Jetzt wird es im Osten von den Gebieten Colorado und Wyoming, im Norden von Idaho, im Westen vom Staate Nevada, und im Süden von Arizona begränzt. Es ist reich an Seen, unter welchen der große Salzsee und der Nicolet-See besonders genannt zu werden verdienen. Ersterer hat eine Länge von 60 und eine Breite von 50 englischen Meilen, hat salziges Wasser, von welchem 3 Gallonen eine Gallone weißes, reines Salz liefern. An dessen Ufern ließen sich die Mormonen nieder, nachdem sie aus Missouri und Illinois vertrieben worden waren. Sie bauten die große Salzseestadt, welche über 10000 Einwohner zählt. 50 Meilen südlich vom Mormonenthale liegt das Thal Yuta oder Utah, mit dem See und Flusse gleichen Namens, am letztern die Stadt Proto.

Die Mormonen suchten dort, sich eine gewisse Unabhängigkeit zu erhalten. Bis zum heutigen Tage ist es noch nicht gelungen, die

Digitized by Google

Vielweiberei. der sie sich ergeben haben, abzuschaffen. Präsident Buchanan gab sich mehr Mühe, Kansas zu einem Sklavenstaat zu machen, als Utah von der Vielweiberei zu befreien. Unter Abraham Lincoln hatte die Vereinigte-Staaten-Regierung zu viel mit der Unterdrückung der Rebellion der Sklavenhalter zu thun, als daß sie sich ernstlich mit Utah hätte beschäftigen können. Doch hat Brigham-Young, der Mormonen-Prophet längst aufgehört, Gouverneur des Gebietes zu sein, der Regierungssitz wurde von der großen Salzsee-Stadt nach Fillmore-City verlegt. Das Territorium hat durch Errichtung der Gebiete von Colorado, Wyoming, Idaho, Nevada und Arizona, den größern Theil seines Flächenraums verloren. Nach und nach siedeln sich in demselben auch Leute an, welche nicht zu der Sekte der Mormonen gehören. Es ist daher zu hoffen, daß die Vielweiberei der Mormonen bald werde abgeschafft werden können. Utah wird immer aus dem Grunde eine hohe Wichtigkeit behalten, weil die große Straße vom atlantischen Meere zur Südsee durch dessen ganze Breite hindurchzieht, und die Reisenden darauf angewiesen sind, sich dort Lebensmittel und andere Reisebedürfnisse zu verschaffen.

Das Gebiet New-Mexico gränzt im Osten an Texas und an das Indianergebiet, im Norden an Colorado, im Westen an Arizona, im Süden an Texas und die beiden mexikanischen Staaten Chihuahua und Sonora. Dieses Gebiet gehörte früher zu Mexiko, welches dasselbe durch Friedensvertrag vom Mai 1848 an die Vereinigten Staaten abtrat. Ursprünglich besaß New-Mexiko einen Flächeninhalt von 210744 Quadratmeilen. Durch die spätere Errichtung neuer Territorien, wurde dasselbe auf 124450 vermindert. Die Hauptflüsse des Gebietes sind der Rio-Grande del-Norte und der Gila. Das Land eignet sich besonders zur Viehzucht. Ohne Zweifel ist es reich an Silber, Gold, Kupfer und Eisen. Zur Zeit der Spanier wurde namentlich viel Silber gewonnen. Jetzt stehen die Minen verlassen. Die Bevölkerung, welche schwerlich 60000 erreicht, ist noch zu dünn, um die reichen Schätze des Landes entwickeln zu können. Sie besteht zum größten Theile aus Mexikanern und Indianern, welchen die Thatkraft und der Unternehmungsgeist der Yankees fehlt. Nach und nach wird sich aber auch in New-Mexiko der Gewerbfleiß Bahn brechen.

Regierungssitz und die bedeutendste Stadt des Landes ist: Santa

Digitized by Google

Fe mit beiläufig 8000 Einwohnern. Die Stadt liegt 7047 Fuß über dem merikanischen Meerbusen, 20 Meilen östlich vom Rio-Grande und 1007 Meilen von St. Louis. Mehrere andere Städte: La Cuesta, St. Miguel, Messilla u. s. w. versprechen, mit der Zeit, blühend zu werden.

Das Gebiet Colorado wurde am 2. März 1862 organisirt. Es gränzt im Osten an Kansas und Nebraska, im Norden an Nebraska und Wyoming, im Westen an Utah, und im Süden an New-Meriko und an das Indianergebiet. Sein Flächeninhalt umfaßt 106475 Quadratmeilen. Seine Bevölkerung zählt beiläufig 60,000 Menschen, ausschließlich 15000 eingeborener Indianer. Das Land ist reich an Gold- und Silberminen. Ungeachtet der Wirren der Jahre 1861 bis 1865 hat sich das Gebiet Colorado rasch entwickelt. Am 4. Juli 1865 nahm die Bevölkerung die von einer Convention des Volkes entworfene Staatsverfassung an und bat um Aufnahme in die Zahl der Vereinigten Staaten. Der vorgelegte Verfassungs-Entwurf erweckte aber im Congresse keine Befriedigung, da sie die Neger vom Stimmrechte ausschloß. Der Congreß hat daher die Bitte um Anerkennung als Staat abgeschlagen.

Regierungssitz ist Golden-City mit einer Bevölkerung von 1000 Seelen. 15 Meilen davon entfernt liegt Denver am südlichen Arme des Platteflusses mit 6000 Einwohnern und einer Münzstätte der Vereinigten Staaten. Mehrere andere Städte: Central-City, Nevada-City und Blackhawk zählen je 5000 Einwohner.

Das Gebiet Dakota hat einen Flächenraum von 152000 Quadratmeilen, gränzt im Osten an Jowa und Minnesota, im Norden an die brittischen Colonien, im Westen an Montana und Wyoming und im Süden an Nebraska. Große Massen von Pelzwerk werden von dieser Gegend ausgeführt ꝛc. in neuerer Zeit sind in Black-hills (schwarzen Hügeln) reiche Spuren von Gold, Eisen und Kohlen gefunden worden. Die Hauptstadt des Gebietes ist Yankton am Missourifluße, 65 Meilen von der Gränze Jowa's. Mehrere andere Niederlassungen machen rasche Fortschritte. Indianische Stämme leben noch in dem Gebiete, welche die Regierung für die Civilisation empfänglich zu machen sucht.

Das Gebiet Idaho wurde am 3. März 1863 organisirt. Es

Digitized by Google

gränzt im Osten an die Gebiete Wyoming und Montana, im Norden an die englischen Colonien, im Westen an Washington und Oregon und im Süden an Nevada und Utah. Sein Flächenraum wird auf 333200 Quadratmeilen geschätzt (wohl zu hoch.) Idaho besitzt reiche Goldfelder am Salmon-Flusse. Die Niederlassungen in diesem Lande haben sich außerordentlich rasch entwickelt. Straßen wurden angelegt, die Gewässer wurden beschifft, Schulen und Kirchen gebaut und ein civilisirtes Leben eingeführt. Gold wird in den meisten Nebenflüssen des Missouri und des Yellowstone gefunden. Auch haben sich Spuren von Platina gezeigt. Kupfer, Eisen, Salz und Kohlen finden sich in großer Menge.

Das Gebiet Arizona wurde am 24. Februar 1863 organisirt. Es gränzt im Osten an New-Meriko, im Norden an Utah und Nevada, im Westen an Californien und im Süden an die merikanischen Staaten Sonora und Chihuahua. Sein Flächenraum wird auf 130000 Quadratmeilen geschätzt. Es soll das reichste Mineralland Nordamerikas sein. Regierungssitz ist Tucson, eine blühende Niederlassung. Die Flüsse Gila und Rio-Grande durchströmen, der Colorado begränzt das Gebiet im Westen.

Das Gebiet Montana gränzt im Norden an die brittischen Colonien, im Westen an Idaho, im Süden an Wyoming, im Osten an Dakota. Es enthält die Hauptquellen des Missouriflusses und die Quellen des Swan (Schwanflusses) und anderer Ströme, welche ihre Gewässer in die Südsee ergießen. Das Felsengebirg (Rokymountains) streicht durch dieses Gebiet in der Richtung von Norden und Süden, und umfaßt hier reiche Goldlager. Die nördliche Linie der projektirten Südsee-Eisenbahn zieht durch das ganze Gebiet von Osten nach Westen, in bedeutenden, durch die Terrain-Schwierigkeiten bedingten Krümmungen. An geeigneten Stellen befinden sich verschiedene Forts der Vereinigten Staaten.

Die Blackfeet und Assiboins-Indianer haben in diesem Gebiete noch ihre Jagdgründe.

Durch den westlichen Theil des Gebietes geht der von Mullan empfohlene Weg, welcher von Nebraska und Dakota nach dem Gebiete Washington führt. An diesem Wege, im äußersten Westen des Gebietes Montana liegt Cantonment Jordan am Clarke's River nahe

Digitized by Google

dem Solomo-Passe. Am Yellow-Stone-Flusse liegt Fort Alexander gegenüber der Mündnng des Tongue-Flusses. Am Missouriflusse, unfern des Einflusses des Breast- oder Teton- und des Mariasflusses liegt Fort Benton. Viele höchst wichtige Pässe, z. B. der Cadote-Paß, der Clarkes-Paß, der Hellgate-Paß, liegen in diesem Gebiete und öffnen den Weg von Osten nach Westen durch das Felsengebirg.

Das Gebiet Wyoming, das neueste unter den Gebieten der Vereinigten Staaten liegt inmitten der Gebiete Nebrasca, Dakota, Idaho, Utah und Colorado. Die projektirte Central-Südsee-Eisenbahn zieht, durch dasselbe. Die von Mullan vorgeschlagene große Emigranten-Straße, welche nach dem Gebiete von Washington geht, streicht, weiter nördlich, gleichfalls durch dieses Gebiet. Diese beiden Straßen verbürgen dem Gebiete von Wyoming eine bedeutende Zukunft, auch abgesehen von dessen natürlichen Reichthümern, welche bis jetzt nur wenig bekannt sind.

Das Indianer-Gebiet (Indian-territory) ist umgeben von den Staaten Arkansas, Missouri und Kansas, den Gebieten Colorado und New-Meriko, endlich dem Staate Texas. Von Fort Smith, in Arkansas bis zur Stadt Preston, im Norden von Texas zieht die projektirte südliche Südsee-Eisenbahn durch dieses Gebiet. Die Flüsse Arkansas und Canadian mit zahlreichen Nebenflüssen bewässern das Territorium, welches übrigens bis jetzt mehr den Ureingebornen überlassen, als von Europäern in Angriff genommen worden ist.

§. 24. Die Küstenländer der Südsee.

Je weiter die Vereinigten Staaten sich dem Westen zu ausdehnen, desto höhere Bedeutung gewinnen die Küstenländer der Südsee. Schon jetzt wird von dort aus nach den Ostküsten Asiens und den Inseln der Südsee, sowie nach den weiter südlich und nördlich gelegenen amerikanischen Küstenländern ein sehr belangreicher Handel getrieben. Namentlich sind mit Sibirien, China und Japan Verbindungen angeknüpft worden, welche voraussichtlich von Jahr zu Jahr wichtiger werden. Der Verkehr beschränkt sich nicht auf Waaren. Zahlreiche Chinesen verlassen ihr Vaterland und suchen unter den Falten des Sternenbanners eine freiere Heimath.

Digitized by Google

Die drei Küstenländer der Südsee, welche zur Union gehören, sind: die Staaten Californien und Oregon, sowie das Gebiet Washington.

Der Staat Californien wurde erst durch den Vertrag vom 30. Mai 1848 von der Republik Meriko an die Vereinigten Staaten abgetreten. Er gränzt im Westen an die Südsee, im Norden an Oregon, im Osten an Nevada und Arizona, endlich im Süden an die merikanische Republik und insbesondere an Nieder-Californien. Der Flächeninhalt des Staates beträgt 188981 Quadratmeilen. Das Land ist nicht blos reich an Gold, sondern auch fruchtbar und außerordentlich geeignet für Landwirthschaft und Viehzucht. In der kurzen Zeit, während welcher Californien zu den Vereinigten Staaten Nordamerika's gehört, hat das Land in jeder Beziehung außerordentliche Fortschritte gemacht. Unter Merikanischer Herrschaft blieben dessen Schätze ungehoben und dessen Bewohner sehr wenig zahlreich. Unter den Falten des Sternenbanners hob sich die Bevölkerung bis zum Jahre 1860 auf 380015. Jetzt beträgt sie wohl über $1\frac{1}{2}$ Million. Die Reise von New-York nach der Hauptstadt Californiens, San Francisco, kann zu Lande und zu Wasser gemacht werden. In nur kurzen Zwischenräumen gehen Dampfer von New-York nach Aspinwall; von da führt eine Eisenbahn über die Landenge von Panama nach der Südsee; von da gehen wieder Dampfer nach Californien. In neuerer Zeit wird auch oft der Landweg genommen. Die Eisenbahn reicht über St. Louis in Missouri hinaus bis St. Joseph. Von St. Louis nach letzterm Orte kann man auch vermittelst Dampfschiffen auf dem Missouristrom gelangen. Von St. Joseph gehen regelmäßig Postwagen über die Salzseestadt und Pike's Peak nach Francisco, welche die Reise in 8 Tagen zurücklegen. Manche kühne Männer sind zu Fuß von St. Joseph abgereist, haben ihre Lebensmittel auf einem Schubkarren mit sich geführt und sind glücklich in Californien angelangt. Den Sommer über gehen Dampfer auf dem Missourifluße bis Westport, Leavenworth-City, Atchison und andern Städten des Westens, von welchen aus die Reise nach Californien häufig angetreten wird.

San Francisco ist die Hauptstadt des Landes, welche außerordentlich rasch, trotz mannigfältiger Unfälle emporgeblüht ist. Im Jahre 1860 betrug die Bevölkerung 65000 Einwohner, jetzt zählt sie schon 100,000. Der Hafen der Stadt ist geräumig und sicher, er soll der

Digitized by Google

beste an der ganzen Westküste Amerikas sein. Sacramento-City am Sacramento, bei der Mündung des American-River mit 14000 Einwohnern, Stockton mit 5000 Einwohnern, Montereo an der gleichnamigen Bucht mit 11500 Einwohnern, San Jose, Marysville und andere Städte entwickeln sich mit zauberhafter Schnelligkeit.

Der Staat Oregon gränzt im Westen an die Südsee, im Süden an Californien und Nevada, im Osten an Idaho und im Norden an Washington. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 300000 Quadratmeilen. Die Bevölkerung betrug 1860 52,464, jetzt (1866) zählt sie über 70,000. Sie bestand ursprünglich außer den Indianern aus Amerikanern, Canadiern und Mischlingen, mehrte sich aber bald durch Einwanderer von fast allen Nationen Europas, insbesondere Deutschen, Irländern und Engländern. Als Gebiet wurde Oregon im Jahre 1849 errichtet. Am 16. Februar 1859 wurde Oregon zugleich mit Minnesota als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen. Das Land ist reich an Metallen, Gold wird namentlich im südlichen Theile des Staates in großer Menge gefunden; Silber, Blei und Kupfer findet sich im Cascadegebirge. Kohlen sind im Ueberfluß bei Loosa-Bay. Der junge Staat besitzt schon mehrere Fabriken, deren Zahl und Bedeutung von Jahr zu Jahr zunimmt. Der Regierungssitz und die Hauptstadt Oregons ist Portland am Flusse Willamette, nahe seiner Mündung mit 5000 Einwohnern. Astoria, Oregon-City, Plymouth und andere Plätze versprechen, bald blühende Städte zu werden.

Das Gebiet Washington gränzt im Westen an die Südsee, im Süden an Oregon, im Osten an Idaho und im Norden an die brittischen Colonien. Es hat eine Ausdehnung von 71,300 Quadrat-Meilen. Die unermeßlichen Wälder von Fichten, Ahorn und Cedern bilden die hauptsächlichsten Quellen seines Wohlstands. Die Wälder sind reich an Elennthieren, Hirschen und sonstigem Wilde. Auch finden sich im Lande werthvolle Mineralien. Olympia, die Hauptstadt des Gebietes, liegt am Tenalquat oder Stülafluſſe, bei seiner Mündung in den Puget-Sund.

§. 25. Der Süden.

Durch das Wort „Süden" werden alle diejenigen Theile der Union bezeichnet, welche bis zum Jahre 1861 oder noch später die

Digitized by Google

Sklaverei aufrecht erhalten hatten. Mehrere Staaten, wie z. B. Californen und manche Gebiete, wie z. B. Arizona und Neu-Mexiko sind eben so südlich gelegen, als manche ehemalige Sklavenstaaten. Sie werden aber nicht zum Süden gerechnet, weil in ihrem Schooße die Sklaverei nicht bestand. Allerdings ist jetzt die Sklaverei abgeschafft und in sofern bildet diese keinen Gegensatz mehr zu der freien Arbeit, allein auch jetzt noch haben die ehemaligen Sklavenstaaten vieles gemeinsam: auf der einen Seite die ehemaligen Sklavenhalter, welche als solche gewohnt waren, über ihre Sklaven mit schrankenloser Willkür zu herrschen und ihre Herrschsucht in alle Kreise des Lebens, in welche sie reichten, übertrugen; diesen gegenüber standen die armen Sklaven, welche absichtlich in tiefster Unwissenheit erhalten wurden, damit sie das Joch der Knechtschaft willig ertrügen. In der Mitte zwischen diesen beiden Menschenklassen standen die sog. armen Weißen, welche es noch nicht dahin gebracht hatten, Sklaven zu besitzen, ungeachtet sie gerne solche gehabt hätten, falls sie wohlhabender gewesen wären. Mit der Sklaverei konnte nicht zu gleicher Zeit die langgenährte Herrschsucht der ehemaligen Sklavenhalter, die absichtlich gehegte Unwissenheit der ehemaligen Sklaven und die Anschauungsweise dieser sowohl, als der armen Weißen abgeschafft werden. Noch ist das Schicksal der ehemaligen Sklaven nicht ganz entschieden. Auch in Betreff der Frage, welche Stellung im Leben dieselben haben sollen, besteht ein Gegensatz der Meinung, in dem die weißen Bewohner der ehemaligen Sklavenstaaten die Rechtssphäre der ehemaligen Sklaven möglichst beschränkt sehen wollen, während die Bewohner der übrigen Staaten der Union größtentheils die Grundsätze der Unabhängigkeitserklärung auch auf die ehemaligen Sklaven ausgedehnt wissen wollen. Zu allen diesen Gegensätzen zwischen den freien und den ehemaligen Sklaven-Staaten tritt noch derjenige hinzu, daß, wenn nicht alle, doch die meisten der letztern mehr oder weniger an der Rebellion der Jahre 1861 bis 1865 Theil nahmen, und in Folge dessen eine gewisse Feindschaft gegen die freien Staaten an den Tag gelegt haben, deren Folgen noch immer fühlbar sind.

Alle diese thatsächlichen Verhältnisse machen es dem europäischen Einwanderer sehr schwer, sich im Süden wohl zu fühlen. Allerdings fehlt es dort mehr als irgendwo sonst an fleißigen Händen. Die

Digitized by Google

Sklavenhalter, welche früher alle ihre Arbeiten durch Sklaven versehen ließen, wünschen sehr, diese durch europäische, namentlich deutsche, Einwanderer zu ersetzen, es frägt sich nur, ob unsern Landsleuten zu rathen sei, auf derartige Anträge einzugehen.

Die südlichen Pflanzer versprechen einen Lohn, welcher nach hiesigen Verhältnissen sehr hoch ist. Allein bei dem höchsten Lohne steht sich der Arbeiter schlecht, wenn die übrigen Verhältnisse, in welche er eintritt, ihm ungünstig sind. Im Allgemeinen ist es schon klar, daß es sein Bedenken hat, in die früher von Sklaven eingenommene Stellung zu treten. Der Sklavenhalter ist nicht gewohnt, den Arbeiter, den er gebraucht, als einen selbstbewußten Menschen zu behandeln, mit dem er in Vertragsbeziehungen steht und dessen Rechte ihm heilig sein sollen. Jahre werden vergehen, bevor der Pflanzer des Südens sich in die Nothwendigkeit fügen wird, seinen Arbeiter als vollberechtigten Bürger zu betrachten und zu behandeln. Bis zu der Zeit aber, da er diese Nothwendigkeit erkannt hat, würde es ihm nicht schwer werden, den Arbeiter, dessen er sich bedient, um einen Theil seines Lohnes zu bringen, falls derselbe der Landessprache und der Gesetze unkundig, freundlos und schutzlos ihm gegenüber steht.

In denjenigen Staaten, in welchen früher die Sklaverei bestand, sind keine genügenden Einrichtungen für die Erziehung der Kinder der Arbeiter getroffen. Der Einwanderer hat daher in solchen Gegenden keine andere Wahl, als entweder seine Kinder ohne alle Belehrung aufwachsen zu lassen, oder einen seine Kräfte übersteigenden Aufwand für die Erziehung seiner Kinder zu machen.

Ich würde daher Niemandem, welcher der englischen Sprache unkundig ist, und keine festen Stützpunkte im Süden besitzt, rathen, direkt dahin auszuwandern. Wer Neigung hat, sich in den südlichen Staaten niederzulassen, thut am besten, seinen Weg dahin über den Norden zu nehmen, wo es ihm auch an Arbeit nicht fehlen wird, und wo er sich ohne Gefahr mit den Verhältnissen vertraut machen kann, bevor er sich im Süden niederläßt.

Im Norden der Vereinigten Staaten sind die Deutschen so zahlreich, daß der Einwanderer, welcher aus Deutschland herüberkommt, sich in der ersten Zeit auch ohne Kenntniß der englischen Sprache

Digitized by Google

durchschlagen kann. Dieses ist viel schwieriger im Süden, wo die Zahl der Deutschen sehr klein ist.

Wie mir mitgetheilt worden ist, sind viele südliche Pflanzer nicht abgeneigt, Einwanderern, welche bei ihnen arbeiten wollen, die Kosten der Ueberfahrt vorzuschießen, einen bestimmten Lohn, ein kleines Haus mit Garten und Wohnung und Anfangs auch freie Beköstigung zu gewähren.

Das lautet ganz schön, allein beim Lichte gesehen, wird das kleine Haus mit Garten von der frühern Wohnung der Sklaven nicht sehr verschieden, die Beköstigung wird gleichfalls derjenigen der Sklaven sehr ähnlich sein. Der Unterschied besteht nur im Lohne, welcher aber für die erste Zeit dazu verwandt werden wird, die Kosten der Ueberfahrt zu decken. Das Loos eines Auswanderers unter solchen Verhältnissen kann nicht anders als sehr drückend sein.

Wer freilich auswandern will, und kein Reisegeld besitzt, nimmt den ihm vielleicht angebotenen Vorschuß an, um nur über den Ocean hinweg zu kommen. Doch dieser möge bedenken, daß der Lohn, welcher in Amerika dem ehemaligen Sklaven von Seiten der Regierung zugesagt wird, neben freier Wohnung und Beköstigung für den Arbeiter und seine Familie, 7 Dollars oder 17 Gulden 30 Kreuzer für eine Mannsperson über 15 Jahre monatlich beträgt. Der Lohn für eine Frau beträgt 5 Dollars oder 12 Gulden 30 Kreuzer monatlich, der Lohn für ein Kind zwischen 12 und 15 Jahren 3 Dollars (7 Gulden 30 Kreuzer) monatlich. Die Ueberfahrt über den Ocean auf dem Zwischendecke kostet aber 25 Dollars für die Person, bei Kindern halben Preis. Wer also geneigt ist, in den südlichen Theil der Vereinigten Staaten Nordamerika's auszuwandern, der möge seinen Vertrag nach diesen Bestimmungen einrichten. Unter keiner Bedingung möge er auf längere Zeit, als etwa sechs Monate seine Arbeit vermiethen.

Unter den zum Süden gehörigen Landestheilen besteht allerdings eine gewisse Verschiedenartigkeit. Auf diese werden wir jetzt hinzuweisen haben. Die zum Süden gerechneten Landestheile sind die folgenden:

Der Staat Maryland, der Distrikt Columbia, die Staaten Virginien, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgia, Florida, Alabama,

Digitized by Google

Mississippi, Louisiana, Arkansas, Texas, Tennessee, Kentucky und Missouri.

Der Staat Maryland wird durch die Chesapeake-Bay in zwei Theile geschieden und gränzt im Norden an Pennsylvanien, im Osten an Delaware und den atlantischen Ocean und im Süden und Westen an Virginien, von welchem ihn der Potomak trennt. Der Flächenraum des Staates beträgt einschließlich der Chesapeake-Bay 14,000, ohne dieselbe 11,317 Quadratmeilen. Die Zahl der Einwohner betrug 1860 687,034, darunter 89,800 Sklaven (jetzt 1866 wohl reichlich 750,000 freie Menschen). Der Boden des Landes ist theils sandig, theils fruchtbar. Im Westen des Staates wird der Ackerbau mit großem Erfolge getrieben, im Osten an der Meeresküste sind Schifffahrt, Handel und Gewerbfleiß vorherrschend. Sitz der Regierung ist Annapolis an der Mündung des Severn; die volkreichste und bedeutendste Stadt des Staates ist Baltimore, mit mehr als 200,000 Einwohnern. Havre de Grace an der Westseite des Susquehanna, an dessen Mündung in die Chesapeake-Bay, 60 Meilen von Philadelphia. Hagerstown, Fredericktown, Cumberland, Frostburg sind blühende Städte von 6 bis 10,000 Einwohnern.

Der Distrikt Columbia, früher ein Theil des Staates Maryland, zeichnet sich vor allen übrigen Landestheilen dadurch aus, daß er unmittelbar unter der Bundesregierung steht, welche das Recht hat, für den Distrikt jede Art von Gesetzen zu geben. Bis zum Jahre 1861 bestand die Sklaverei in dem Distrikte. In genanntem Jahre wurde sie durch Beschluß des Congresses gegen entsprechende Entschädigung aufgehoben. Der Distrikt Columbia hat einen Flächenraum von 8 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 75,000 Menschen, welche in die beiden Städte Washington und Georgetown vertheilt sind. Washington, die Bundesstadt, ist Sitz des Präsidenten der Vereinigten Staaten, welcher in dem sogenannten weißen Hause wohnt, des Congresses, welcher in dem sogenannten Kapitole tagt, der Central-Verwaltungsbehörden und des obersten Gerichtshofes. Sie liegt am Potomak, über welchen die sogenannte lange Brücke nach Virginien führt. Im Westen von Washington, jenseits des Rock-creek liegt Georgetown, mit beiläufig 9000 Einwohnern.

Der Staat Virginien gränzt im Norden und Osten an Ma-

Digitized by Google

ryland, die Chesapeake-Bay und an den atlantischen Ocean, im Süden an Nord-Karolina und Tennessee, im Norden und Westen an Kentucky und West-Virginien. Früher enthielt Virginien einen Flächenraum von 67,300 Quadratmeilen, jetzt, nachdem West-Virginien von demselben getrennt wurde, hat es nur noch 44,300 Quadratmeilen. Die Bevölkerung des Staates wurde im Jahre 1860 auf 1,596,083 berechnet, worunter 473,626 Sklaven. Jetzt kommt davon die Bevölkerung West-Virginiens in Abzug, so daß Virginien schwerlich mehr als 1,200,000 Einwohner zählt. Das Land ist größtentheils sehr fruchtbar, es ist reich an prachtvollen Waldungen, üppigen Wiesen und vortrefflichem Waizenboden. Auch fehlt es nicht an Mineralien. Landbau und Viehzucht, Fabriken, Handel und Schifffahrt nähren die Bewohner des Staates. Dieser hat allerdings durch den Bürgerkrieg der Jahre 1861 bis 1865 schwer gelitten; allein schon im Laufe des letzten Jahres hat sich der Staat wieder sehr erholt. Regierungssitz und Hauptstadt des Landes, in den Jahren 1862 bis 1865 auch Sitz der rebellischen Central-Regierung, ist Richmond, mit 40,000 Einwohnern, am Jamesflusse, unterhalb dessen Stromschnellen. Petersburg am Appomattor, mit 14,000 Einwohnern, Norfolk am rechten Ufer des Elisabeth mit 17,000 Einwohnern, Portsmouth, Norfolk gegenüber mit 10,000 Einwohnern, Fredericksburg am rechten Ufer des Rappahannock mit 6000 Einwohnern, Lynchburg am rechten Ufer des Jamesflusses mit 7000 Einwohnern, Harpersferry am Zusammenflusse des Schenandoah und des Potomak mit 8000 Einwohnern. Dort befanden sich beim Ausbruche des Bürgerkrieges großartige Waffenfabriken der Vereinigten Staaten, welche fast gänzlich zerstört wurden; überhaupt hat die Stadt schwer durch den Krieg gelitten.

West-Virginien. Am 26. März 1863 trennte sich West-Virginien von Virginien, dem es früher als Theil angehörte. Es gränzt im Norden an Maryland, Pennsylvanien und Ohio, im Westen an Ohio und Kentucky, im Süden und Osten an Virginien. Es hat einen Flächeninhalt von 23,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 400,000 Menschen. Regierungssitz und Hauptstadt des Landes ist Wheeling in dem sogenannten Pfannenstiel, d. h. dem schmalen Striche Landes zwischen Pennsylvanien und Ohio, mit 16,000 Einwohnern, worunter viele Deutsche. Parkersburg an der Nordseite des kleinen

Digitized by Google

Kanawha, an dessen Mündung in den Ohio, Martinsville am Ohio und zahlreiche andere freundliche Städte. Da dieser Landestheil sich der Rebellion nicht anschloß, litt er sehr wenig von dem Kriege und befindet sich daher in einem sehr blühenden Zustande. Durch einen großen Theil dieses Staates zieht die Eisenbahn, welche Baltimore mit Cincinnati verbindet.

Der Staat Nord-Karolina gränzt im Norden an Virginien im Nordwesten und Westen an Tennessee, im Süden an Georgien und Süd-Karolina und im Osten an den atlantischen Ocean. Sein Flächenraum beträgt 50,242 Quadratmeilen, seine Bevölkerung erreichte im Jahre 1860 992,667, worunter an 331,059 Sklaven. Das Land ist reich an Wäldern und produzirt viel Pech, Theer und Terpentin. Sitz der Regierung ist Raleigh mit 4000 Einwohnern, New-Bern an der Neuse hat 6000 Einwohner. Die bedeutendste Handelsstadt des Staates ist Wilmington am Cap-Fear-River.

Der Staat Süd-Karolina ist umgeben von Nord-Karolina, Georgien und dem atlantischen Meere. Er zählt nur 27,950 Quadratmeilen und 700,000 Einwohner, worunter 400,000 Sklaven waren. So klein und wenig bevölkert dieser Staat auch war, bildete er doch die Wiege der Rebellion der Jahre 1861 bis 1865. Das Land bietet zwar große Vortheile, es ist fruchtbar, waldreich, gut bewässert, besitzt auch große mineralische Schätze, allein unter der Herrschaft der Sklavenhalter konnte es keinen Aufschwung nehmen. Regierungssitz des Staates ist Kolumbia in einer sandigen Ebene am Congaree mit 9000 Einwohnern; die volkreichste und bedeutendste Handelsstadt ist Charleston auf einer durch die Flüsse Cooper und Ashley gebildeten Halbinsel. Vor dem Kriege betrug die Zahl ihrer Einwohner 68,000, darunter 2000 Deutsche. Die Stadt hat durch den Krieg sehr gelitten und wird Mühe haben, sich zu erholen.

Der Staat Georgien wird begränzt durch die Staaten Süd-Karolina, Nordkarolina, Tennessee, Alabama, Florida und durch den atlantischen Ocean. Sein Flächeninhalt beträgt 61,450 Quadratmeilen, seine Bevölkerung 1,075.327 Menschen, wovon fast die Hälfte (462,198) Sklaven waren. Das Land ist größtentheils fruchtbar, trefflich bewässert, es bringt Baumwolle, Reis, Indigo, Tabak, Mais u. s. w., auch Eisen, Blei und Gold hervor. Regierungssitz ist Mil-

Digitized by Google

ledgeville am Occonee, mit 7000 Einwohnern. Die volkreichste Stadt ist Savannah, am gleichnamigen Flusse mit 28,000 Einwohnern. Außerdem können genannt werden: Augusta am Savannah-Flusse an der Grenze von Süd-Karolina mit 13,000 Einwohnern; Atlanta am Knotenpunkte der von Nord nach Süd und von Ost nach West gehenden Eisenbahnen mit 16,000 Einwohnern.

Der Staat Florida hängt nur im Norden mit dem Festlande zusammen, indem er dort an die Staaten Georgia und Alabama gränzt. Im Osten und Süden wird er vom atlantischen Ocean, im Westen vom merikanischen Meerbusen bespült. Er hat einen Flächenraum von 55,135½ Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 140,425, worunter 61,745 Sklaven waren. Der Boden des Landes ist fruchtbar, das Klima angenehm, der Baumwuchs vortrefflich, der Reichthum an Thieren groß. Allein die Sklaverei lastete gleich einem schweren Alpe auf dem Staate, welcher nur langsam sich entwickelte. Regierungssitz ist Tallahassee mit 3000 Einwohnern. Volkreichste und gewerbfleißigste Stadt, mit einem guten Hafen am merikanischen Meerbusen ist Pensakola mit 6000 Einwohnern. An der Ostküste von Florida liegt St. Augustina mit 3000 Einwohnern, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses Apalachicola, der bedeutendste Baumwollenmarkt im Westen mit 4000 Einwohnern, Keywest, Hafenstadt mit 3000 Einwohnern im äußersten Süden des Staates auf einer Insel.

Der Staat Alabama gränzt im Osten an Georgia, im Norden an Tennessee, im Westen an Mississippi und im Süden an Forida und den merikanischen Meerbusen mit einem Flächenraum von 50722 Quadratmeilen und 964,201 Einwohnern, worunter 1860 etwa die Hälfte (435,080) Sklaven waren. Das Klima des Staates ist im Norden gesund und angenehm, im Süden dagegen heiß und ungesund. Das Hauptprodukt des Staates ist die Baumwolle. Doch gedeihen auch alle Arten von Getraide und in den Niederungen der Reis. Der Staat ist reich an prachtvollen Waldungen, doch mangelt es noch sehr an Gewerbefleiß. Regierungssitz des Staates und eine Zeit lang auch der rebellischen Centralregierung ist Montgomery am linken Ufer des Alabama mit 10,000 Einwohnern; Haupthandelsstadt des Staates Mobile, am westlichen Ufer des gleichnamigen Flusses an dessen Mündung in die Mobilebay mit 30,000 Einwohnern.

Digitized by Google

Der Staat Mississippi wird begränzt durch die Staaten Alabama, Tennessee, Arkansas, Louisiana und den merikanischen Meerbusen. Er umfaßt einen Flächenraum von 47156 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche im Jahre 1860 791,305 Seelen zählte, worunter die größere Hälfte, nämlich 436,631, Sklaven waren. Das Küstenland ist zwar sandig, bringt aber doch Früchte aller Art, Wein, Mais, Baumwolle, Zucker und Reis hervor. Weiter nördlich wird der Boden besser, er ist dort sehr fruchtbar und das Klima gesund. Der Staat ist gut bewässert, reich an mineralischen Schätzen, allein noch sehr wenig entwickelt. Regierungssitz ist Jackson am westlichen Ufer des Pearl-river mit 6000 Einwohnern, Natchez am östlichen Ufer des Mississippi mit 14,000 Einwohnern, Vicksburg, gleichfalls am linken Ufer des Mississippi, weiter dem Norden zu mit 5000 Einwohnern. Die Stadt bestand einen furchtbaren Kampf, bevor sie sich den siegreichen Waffen der Union ergab.

Der Staat Louisiana ist umgeben von den Staaten Mississippi, Arkansas und Texas und wird im Süden vom merikanischen Meerbusen bespült. Die südliche Hälfte des Staates wird durchflossen durch den Mississippi, welcher die Ostgrenze der nördlichen Hälfte desselben bildet. Der Staat hat einen Flächenraum von 49,161 Quadratmeilen, und eine Bevölkerung von 708,002 Menschen, worunter 1860 331,726 Sklaven waren. Das Klima des Staates ist sehr heiß und im Sommer sehr ungesund. Das Land ist theils fruchtbar, theils aber auch sumpfig und dürr. In den nördlichen Theilen des Staates finden sich herrliche Waldungen. Die größte Stadt des Landes und des ganzen Südens ist New-Orleans, auf der Insel gleichen Namens, welche durch den Mississippi und den See Pontchartain gebildet wird. Die Zahl der Einwohner, welche größtentheils Handel treiben, beträgt 168,000, unter ihnen viele Deutsche. Batonrouge am linken Ufer des Mississippi, 140 Meilen oberhalb New-Orleans, mit 6000 Einwohnern, ist Sitz der Regierung.

Der Staat Arkansas ist umgeben von den Staaten Texas, Louisiana, Mississippi, Tennessee und dem Indianergebiete. Seine Ostgränze und zugleich Verbindungsstraße nach Norden und Süden bildet der Mississippi, in welchen sich der den Staat von Nordwest nach Südost durchströmende Arkansas ergießt. Der Staat hat einen Flächenraum

Digitized by Google

von 52,198 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche 1860 435,450 Seelen betrug, worunter 111,115 Sklaven waren. Das Klima des Staates ist für neue Ansiedler, namentlich in den Niederungen sehr ungesund. Allein das Land ist überaus reich an Schätzen der Natur. Die Gebirge enthalten mannigfaltige Mineralien. Die Pflanzenwelt ist großartig, das Land ist reich an nützlichen Thieren. Noch fehlt es sehr an gewerbfleißigen Händen; die aufkeimende Industrie hat durch den Bürgerkrieg sehr gelitten. Regierungssitz ist Little-Rock am rechten Ufer des Arkansas, mit 4000 Einwohnern. Die übrigen Städte des Landes sind klein und verdienen hier keine Erwähnung.

Der Staat Texas gränzt im Osten an Louisiana und Arkansas, im Norden an das Indianergebiet, im Westen an New-Mexiko und den mexikanischen Staat Chihuahua, im Südwesten an eben diesen Staat und Cohahuila und den Tamoulipaß, endlich im Südosten an den mexikanischen Meerbusen. Der Staat hat einen Flächenraum von 237,321 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche im Jahre 1860 die Zahl 604,215 erreichte, worunter 182,566 Sklaven waren. Das Land ist größtentheils sehr fruchtbar und gesund, in den Niederungen aber sumpfig und ungesund. So lange der Alp der Sklaverei auf dem Lande lastete, konnte es sich nicht in großartiger Weise entwickeln. Die zahlreichen Deutschen, welche sich daselbst niederließen, befinden sich zum größten Theile nicht wohl inmitten der Sklaven und Sklavenhalter des Staates. Erst jetzt, nachdem die Sklaverei abgeschafft worden ist, läßt sich hoffen, daß das Land denjenigen Aufschwung nehmen werde, welcher ihm schon vor 20 Jahren zugetraut worden war. Sitz der Regierung ist Austin, am linken Ufer des Colorado mit 2000 Einwohnern. Der bedeutendste Seehafen und Handelsplatz des Staates ist Galveston mit 10,000 Einwohnern. New-Braunfels, von Deutschen gegründet, zählt 3000 Einwohner.

Der Staat Tennessee gränzt im Osten an Nord-Karolina, im Norden an Virginien und Kentucky, im Westen an Missouri und Arkansas und im Süden an die Staaten Mississippi, Alabama und Georgia. An seiner Westgränze fließt der Mississippi; der Tennesseefluß durchströmt den Staat etwas weiter dem Osten zu und zwar zuerst in der Richtung von Nordosten nach Südwesten und dann von

Digitized by Google

Süden nach Norden. Der Flächenraum des Staates beträgt 54,600 Quadratmeilen, die Bevölkerung erreichte im Jahre 1860 die Zahl von 1,109,801, worunter 275,719 Sklaven waren. Das Land ist sehr gebirgig aber fruchtbar und trefflich bewässert; das Klima ist gesund, allein es fehlt noch sehr an Gewerbsfleiß. Auch dieser Staat, welchem der Präsident Andreas Johnson angehört, hat sehr durch den Bürgerkrieg der Jahre 1861 bis 1865 gelitten. Hauptstadt des Landes ist Nashville am Kumberland mit 20,000 Einwohnern, unter ihnen mehr als 2000 Deutsche. Knoxville, am nördlichen Ufer des Hollston, mit 10,000 Einwohnern, Murfreesborough am westlichen Arm des Stone mit 4000 Einwohnern, berühmt durch die in dessen Nähe geschlagenen Schlachten, Memphis am Mississippi, die bedeutendste Handelsstadt des Landes, mit 24,000 Einwohnern.

Der Staat Kentucky, umgeben von den Staaten Virginien, West-Virginien, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri und Tennessee. Der Staat hat einen Flächenraum von 37,680 Quadratmeilen und eine Bevölkerung, welche im Jahre 1860 1,155,684 Seelen betrug, worunter 225,483 Sklaven waren. Das Land ist größtentheils fruchtbar, gebirgig und wasserreich, nicht übermäßig heiß und hat ein gesundes Klima, Ackerbau und Viehzucht sind seine hauptsächlichsten Erwerbszweige. Hauptstadt des Staates und Regierungssitz ist Frankfort, an beiden Ufern des Kentucky, mit 6000 Einwohnern, Lexington, die älteste Stadt des Landes, am Townfork des Elkhorn mit 13,000 Einwohnern. Louisville, die volkreichste und bedeutendste Stadt des Landes, am Ohio mit 70,000 Einwohnern, darunter mehr als 12,000 Deutsche.

Der Staat Missouri gränzt im Norden an Jowa, im Osten an Illinois, im Süden an Arkansas, im Westen an Kansas und Nebraska. Sein Flächenraum beträgt 66,973 Quadratmeilen; die Zahl seiner Einwohner erhob sich im Jahre 1860 schon auf 1,173,317, darunter 87,767 Sklaven, welche nach Abschaffung der Sklaverei zwar frei wurden, allein bis jetzt noch nicht volles Bürgerrecht erlangt haben. Die Ostgränze des Staates bildet der Mississippi, welcher in der Nähe von Alton den Missourifluß aufnimmt, von welchem der Staat seinen Namen hat. So lange die Sklaverei bestand, ruhte ein schlimmer Alp auf dem Staate, welcher dessen Aufschwung erschwerte.

Digitized by Google

Da derselbe jetzt beseitigt und der Friede wieder hergestellt ist, wird der Staat ohne Zweifel sich rasch zu großer Blüthe entwickeln. Regierungssitz des Staates ist Jefferson-City mit 4000 Einwohnern. Die blühendste und volkreichste Stadt ist St. Louis am Mississippi, mit 200,000 Einwohnern. St. Joseph am linken Ufer des Missouri mit 10,000 Einwohnern ist besonders wichtig, weil von dort aus gewöhnlich die Reise nach dem fernen Westen angetreten wird. Bis dorthin ist die Eisenbahnverbindung mit dem Osten hergestellt. Von dort aus wird sie wahrscheinlich zuerst nach dem fernen Westen vollendet werden.

Zweiter Abschnitt.

Die übrigen Auswanderungs-Länder.

§. 26. Die brittischen Colonien in Nordamerika.

Nächst den Vereinigten Staaten sind es die brittischen Colonien in Nordamerika, welche sich für Deutsche am besten als Auswanderungsländer eignen. Zwar ist die Freiheit derselben nicht so allumfassend, als diejenige der nordamerikanischen Freistaaten; allein sie kommt dieser doch von allen Auswanderungsländern am nächsten. Colonien können als solche schon nie ganz frei sein. Das Mutterland übt auf sie einen gewissen Einfluß aus, welcher ihren Interessen oft nicht entspricht. Hierzu kommt auch noch, daß die brittischen Colonien in Nordamerika, welche nördlicher gelegen sind, als die Vereinigten Staaten, schon ein ziemlich rauhes Klima haben.

Die Haltung, welche die englische Regierung und die von derselben abhängigen Colonialbehörden während der Jahre 1861 bis 1865 der amerikanischen Union gegenüber einnahmen, hat die brittischen Colonien in Nordamerika in eine sehr nachtheilige Lage gebracht. Der sogenannte Reciprocitäts-Vertrag, demzufolge zwischen den brittischen Colonien Nordamerika's und der Union fast volle Handelsfreiheit bestand, ist von Seiten des Cabinets von Washington gekündigt worden,

Digitized by Google

und im Laufe des Märzmonats (1866) zu Ende gegangen. Die Vereinigten Staaten Nordamerika's waren und sind noch immer fast das einzige Land, nach welchem die brittischen Colonien Nordamerika's ihre Produkte mit Vortheil absetzen können. Die Zölle, welche von nun an zu entrichten sind, lasten schwer auf den bezeichneten Colonien, weil die Verkäufer dieselben tragen müssen, falls sie mit ihren Concurrenten der Vereinigten Staaten gleiche Preise halten wollen.

Die Bevölkerung der brittischen Colonien Nordamerika's ist eine sehr gemischte. Sie besteht zum größern Theil aus Britten, Irländern und Franzosen. Die letzteren, welche sich von den Britten durch Verschiedenheit der Sprache und der Religion unterscheiden, waren der englischen Regierung niemals sehr zugethan. Die Irländer, welche sehr zahlreich sind, hegen gegen die englische Regierung einen Haß, welchen sie ganz offen zur Schau tragen. Sie stehen in enger Verbindung mit ihren Landsleuten, welche in den Vereinigten Staaten und denjenigen, welche im alten Irland wohnen, und welche da und dort die stärksten Anstrengungen machen, das englische Joch zu brechen. Die Zahl der Deutschen, welche sich in den brittischen Colonien Nordamerika's niedergelassen haben, ist an und für sich nicht groß, und ihre Stellung inmitten der sich gegenseitig anfeindenden Irländer, Franzosen und Engländer ist sehr unbehaglich. Sie haben Mühe, zu verstehen, warum sich diese drei Elemente gegenseitig bekämpfen und haben von deren Streitigkeiten nur Schaden, niemals Vortheil zu erwarten. Wer daher nicht durch ganz besondere Gründe bewogen wird, die brittischen Colonien den Vereinigten Staaten Nordamerika's vorzuziehen, thut gewiß wohl, falls er als Ziel seiner Auswanderung die Union erwählt. Da übrigens besondere Verhältnisse und Neigungen den deutschen Auswanderer bisweilen nach den brittischen Colonien Nordamerika's gedrängt haben, so wollen wir nicht versäumen, über dieselben hier einen kurzen Bericht zu geben:

Die brittischen Colonien Nordamerika's, welche allein sich für deutsche Auswanderer eignen, sind 1) das westliche Canada oder Ober-Canada; 2) das östliche Canada oder Nieder-Canada; 3) Neu-Braunschweig und 4) Neu-Schottland.

Die Gränze zwischen Ost- und West-Canada bildet der Ottawa-

Digitized by Google

fluß, welcher in südöstlicher Richtung strömt und bei Montreal in den St. Lorenzfluß mündet. Der Flächenraum Ober-Canada's beträgt beiläufig 100,000 englische Quadratmeilen. Die Bevölkerung beträgt 1,400,000 Menschen. Das Land ist meistens flach, doch zum Theile fruchtbar. Die Ansiedelungen finden sich bis jetzt einigermaßen zahlreich nur an den Ufern der Seen und Flüsse im Süden und Südwesten. An solchen ist Ober-Canada besonders reich; auch fehlt es ihm nicht an Kanälen und Eisenbahnen, welche den Verkehr erleichtern. Hauptstadt des Landes und Regierungssitz ist Toronto am Ontariosee, mit 50,000 Einwohnern. An demselben See, weiter östlich, liegt Kingston mit 60,000 Einwohnern.

2. Das östliche, oder Unter-Canada, mit beiläufig 250,000 englischen Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 1,100,000 Seelen. Die große Pulsader des Landes ist der St. Lorenzstrom. Der Boden ist im Ganzen genommen gut, allein obgleich Unter-Canada unter denselben Breitengraden, wie das mittlere Deutschland liegt, so ist das Klima doch viel rauher. Der hauptsächlichste Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Landbau. Der Kunstfleiß ist noch wenig entwickelt. Die römisch-katholische Religion ist vorherrschend. Die beiden bedeutendsten Städte Unter-Canada's sind Quebec, am nordwestlichen Ufer des St. Lorenz, mit 52,000 Seelen und Montreal am südlichen Ufer der durch den St. Lorenz und einen Arm des Ottawa gebildeten gleichnamigen Insel, mit nahezu 100,000 Einwohnern.

3. Neu-Braunschweig. Diese Colonie gränzt im Westen an den Staat Maine, im Norden an Ost-Canada, im Osten an den Meerbusen von St. Lorenz und im Süden an die Fundybai. Es hat einen Flächenraum von 27,704 englischen Quadratmeilen und eine Bevölkerung von beiläufig 260,000 Seelen. Der größte Theil des Landes befindet sich noch im Naturzustande. Es ist aber reich an Bauholz; das Land liegt zwar unter gleichen Breitengraden wie Frankreich, allein es ist dort weit kälter und rauher, selbst als in Deutschland. Viehzucht, Holzhandel und Fischerei sind die hauptsächlichsten Erwerbszweige der Bevölkerung. Regierungssitz und Hauptstadt des Landes ist Frederikton am rechten Ufer des St. John, mit 12,000 Einwohnern. Die bedeutendste Handelsstadt ist St. John, unfern der Mündung des

Digitized by Google

gleichnamigen Flusses in die Fundybai mit 30,000 Einwohnern. Außerdem mag noch genannt werden St. Andrews, auf einer vom St. Croixflusse und der Passamaquodybai gebildeten Landzunge mit 8000 Einwohnern.

4. Neu-Schottland. Eine große Halbinsel, welche im Nordwesten mit Neu-Braunschweig zusammenhängt. Sie gränzt im Norden an die Straße von Northumberland, im Nordosten an die Meerenge von Canso, im Süden und Südosten an das atlantische Meer, im Westen an die Fundybai. Sein Flächeninhalt beträgt 15,617 englische Quadratmeilen und seine Bevölkerung 340,000 Seelen. Das Klima ist gesund und weniger rauh, als dasjenige Neu-Braunschweigs und Canada's. Ein Theil des Landes ist fruchtbar und bringt Waizen Roggen, Gerste, Hafer, Mais und Kartoffeln hervor. Auch die Viehzucht ist nicht unbedeutend. Früher beschäftigten sich die Einwohner hauptsächlich mit der Fischerei. In neuerer Zeit betreiben sie aber auch Landbau und Viehzucht mit Erfolg. Die Hauptstadt des Landes ist Halifax, etwa in der Mitte der Halbinsel an einer Bucht des atlantischen Oceans mit 30,000 Einwohnern.

Was die Reise nach den brittischen Colonien in Nordamerika betrifft, so ist diese auch schwieriger als nach den Seehäfen der Union. Denn sie geht entweder über die letzteren mit Hinzurechnung einer nicht unbedeutenden Landreise, oder von einem englischen Hafen aus, also mit Hinzurechnung einer Reise von Deutschland nach England.

§. 27. Mexiko.

An und für sich ist das Land schön und fruchtbar, und das Klima größtentheils nicht unangenehm; allein bis zu dieser Stunde haben sich dort keine geordneten Verhältnisse feststellen können. Nachdem das Land das spanische Joch abgeschüttelt, lastete auf demselben dasjenige des Pfaffenthums. Die Kirche begnügte sich nicht mit der Hälfte des Landes, welche sie an sich gerissen hatte, und mit der Steuerfreiheit für ihren Grundbesitz, sie ließ sich für ihre geistlichen Verrichtungen schwere Gebühren zahlen, und wenn es den armen Leuten an baarem Gelde fehlte, zwangen sie dieselben, Männer und Frauen, den Betrag durch Arbeit abzuverdienen. Als sich endlich das Volk von diesen

Digitized by Google

kirchlichen Bedrückungen zu befreien suchte, riefen die landesverrätherischen Pfaffen die Hülfe des französischen Kaisers an, welcher mit Waffengewalt den Erzherzog Maximilian von Oestreich dem Lande als Beherrscher aufnöthigte. Am 10. April 1864 nahm dieser die ihm scheinbar von merikanischen Notablen, in der That von Kaiser Napoleon III. angebotene merikanische Krone an. Am 29. Mai 1864 landete er in Vera-Cruz und hielt am 10. Juni desselben Jahres in der Hauptstadt Meriko seinen Einzug. Die Merikaner ließen sich aber diese Usurpation nicht gefallen, sie setzten unter ihrem rechtmäßig erwählten Präsidenten Juarez den Kampf gegen die fremden Eindringlinge fort. Maximilian und sein Lehensherr Napoleon III. geben sich zwar den Anschein, als wollten sie Meriko civilisiren. Diese französisch-österreichische Civilisation besteht aber nur in der Abschlachtung freiheitsliebender Merikaner und in großartigem Schuldenmachen.

Der sogenannte Kaiser Maximilian brachte eine Schuldenlast mit, welche jährlich mit beiläufig 67 Millionen Franken verzinst werden sollte. So lange die Rebellion im Schooße der Vereinigten Staaten dauerte, hofften zwar die Gegner der Freiheit, die Monarchie in Meriko werde sich befestigen. Seit aber das Sternenbanner die Sklavenhalter-Rebellion niedergeworfen hat, ist es augenscheinlich, daß sich das von Napoleon III. und dem Erzherzog Maximilian von Oestreich improvisirte merikanische Kaiserthum nicht behaupten kann. Früher oder später werden die Franzosen Meriko räumen müssen und dann stürzt der merikanische Kaiserthron mit Natur-Nothwendigkeit in sich selbst zusammen.

Aus diesen Thatsachen ergibt sich zur Genüge, daß Meriko dem Auswanderer keine neue Heimath mit rechtlicher Sicherheit und gesetzlicher Ordnung bieten kann. Voraussichtlich wird der Kriegszustand fortdauern, bis die Franzosen das Land geräumt haben. Dann wird der Kampf mit der Pfaffenpartei wieder aufgenommen, welcher ohne Zweifel Jahre lang dauern wird, bevor deren Macht wird gebrochen sein. Zwar ist in neuerer Zeit den Nichtkatholiken Religionsfreiheit versprochen worden, und zwar sowohl von dem sogenannten Kaiser Maximilian, als der republikanischen Regierung; allein noch immer ist

Digitized by Google

die römisch-katholische Religion Staatsreligion in Mexiko und das mexikanische Volk besitzt noch so wenig Aufklärung, daß Nichtkatholiken sich in dessen Mitte schwerlich behaglich fühlen können.

Nichts destoweniger geben wir hier eine kurze Beschreibung des Landes.

Die Republik Mexiko gränzt im Norden an die Vereinigten Staaten, im Westen an den stillen Ocean, im Osten an den mexikanischen Meerbusen und im Süden an die Republiken Centralamerikas. Sie hat einen Flächenraum von 115,000 französischen oder 829,916 englischen Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 8 Millionen Menschen, von welchen $^4/_7$ Theile Ureingeborne Amerikas, $^2/_7$ Theile Mischlinge und $^1/_7$ Theil Weiße sind. Das Land ist sehr fruchtbar, reich an Gold und Silber, allein es fehlt an Gewerbfleiß, an Verkehrsmitteln aller Art, an guten Gesetzen und an einer geordneten Staatsverwaltung. Bevor daher ein gänzlicher Umschwung der Dinge eingetreten sein wird, bevor die Franzosen abgezogen, die Mexikaner wieder Herren in ihrem eigenen Lande geworden, die Anhänger der Pfaffen niedergeworfen und neue freiheitliche Einrichtungen getroffen sein werden, ist Niemandem zu rathen, nach Mexiko auszuwandern. Die Regierung des sogenannten Kaisers Maximilian läßt zwar ein Dekret verbreiten, worin europäischen Einwanderern die schönsten Aussichten eröffnet werden. Allein eine Regierung, welche selbst so schwankend ist, wie diejenige des Schattenkaisers Maximilian verdient durchaus keinen Glauben. Wer ungeachtet aller dieser Warnungen sich nicht abhalten läßt, in Mexiko sein Heil zu versuchen, wird dieses schwer zu bereuen haben.

In Friedenszeiten berechnete man die Staatseinkünfte Mexikos auf 12 bis 14 Millionen Dollars, welche auf die Einfuhr und Ausfuhr von Gold und Silber, und 4 Millionen Dollars, welche von der Münze und an Stempelgebühren erhoben wurden. In den jetzigen Kriegszeiten gehen schwerlich mehr als 5 bis 6 Millionen Dollars ein, während die Ausgaben in Folge der von Frankreich übernommenen Staatsschulden bedeutend gestiegen sind. Die Verwirrung in den Finanzen des Landes nimmt daher immer zu, und schon aus diesem Grunde läßt sich der Zusammensturz des mexikanischen Kaiserreichs mit

Digitized by Google

Bestimmtheit voraussagen. Der Hafen, in welchem die meisten europäischen Schiffe landen, ist Vera-Cruz. Außer diesem ist auch der Hafen von Tampico von Bedeutung. Die Hauptstadt des ganzen Landes ist Mexiko. Bis zu diesem Augenblick hat es aber die Regierung Maximilians und das französische Heer nicht dahin gebracht, die Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Seehäfen sicher zu stellen. Häufig kömmt es vor, daß Waarensendungen, welche von einem dieser Punkte nach dem andern bestimmt sind, von den Republikanern aufgefangen, und entweder fortgenommen, oder zerstört werden. Wiederholt haben auch Anhänger oder Freunde der Maximilianischen Regierung unterwegs den Tod gefunden.

Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch diejenige hinzu, welche die kostspielige Reise nach dem fernen Lande bereitet. Zwar gehen auch bisweilen von Bremen und Hamburg Segelschiffe nach Mexiko ab, allein weit seltener, als nach den Häfen Nordamerika's. Eine regelmäßige Dampfschifffahrt dahin besteht nicht in deutschen Seehäfen. Die englischen und französischen Schiffe, welche Passagiere nach Mexiko aufnehmen, sind sehr theuer.

Die Sprache des Landes ist die spanische, ohne deren Kenntniß der Einwanderer Mühe hat, sich verständlich zu machen. Denn in Mexiko findet der Deutsche nur selten Landsleute, welche die Dolmetscher für ihn sein können, seltener, als in den brittischen Colonien und viel seltener als in den vereinigten Staaten Nordamerika's.

§. 28. Die südamerikanischen Republiken.

Diese Republiken lassen sich in vier Gruppen theilen:

1) Die Republiken Central-Amerikas, nämlich: Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa-Rica.
2) In die nördlichen Republiken: Venezuela, Bolivia, Columbia und Ecuador.
3) In die westlichen Republiken: Peru und Chili, endlich
4) in die La Plata-Staaten: die argentinische Republik, Uruguay und Paraguay.

Alle diese Staaten kommen darin überein, daß sie, gleich Mexiko,

Digitized by Google

früher unter spanischer Herrschaft standen. Diese legte ihnen das Joch des römisch-katholischen Pfaffenthumes auf, das sie bis zu dieser Stunde noch nicht abschütteln konnten. Die Folgen davon sind nicht endende Streitigkeiten, welche theils im Innern der einzelnen Republiken, theils unter einander, theils endlich auch mit dem ehemaligen Mutterlande Spanien stattfinden. Während der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden der Vereinigten Staaten noch im vollen Gange war, fing die spanische Regierung ohne allen Grund mit der Republik Peru Streit an und bemächtigte sich der Chincha-Inseln, als die Behörden Peru's nicht sofort die ihnen auferlegten Bedingungen annahmen. Nach kurzer Zeit ließ sich aber der Präsident Pezet einschüchtern und unterzeichnete einen für Peru demüthigenden Vertrag, mit welchem die Bevölkerung des Landes höchst unzufrieden war. Im Anfange des Jahres 1865 brach demzufolge eine Revolution aus, welche mit dem Sturze der Regierung endigte. Kaum hatte das spanische Cabinet die Republik Peru gedehmüthigt, so fing sie mit der benachbarten Republik Chili unter dem Vorwande Streit an, daß diese während des Krieges zwischen Spanien und Peru den letztern Theil begünstigt habe. General Prado, welcher nach gelungener Revolution die Leitung der Angelegenheiten der Republik Peru übernahm, schloß am 5. Dezember 1865 mit der Republik Chili einen Offensiv- und Defensiv-Allianz-Vertrag ab, welchem später die Republiken Bolivia, Ecuador, Venezuela, San Salvador und Columbia beitraten. Der Krieg mit Spanien dauert fort. Noch ist ein Ende desselben nicht abzusehen. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den Republiken des La-Platastromes: der argentinischen Conföderation und den Republiken Uruguay und Paraguay. Anstatt, daß dieselben sich bemühten, die reichen Schätze, welche die Natur ihnen verlieh, friedlich zu entwickeln, findet seit Jahren ein blutiger Krieg, einerseits zwischen Paraguay, und anderseits der argentinischen Conföderation, Uruguay und dem Kaiserreiche Brasilien statt. So ungleich die Streitkräfte beider Theile sind, indem die Republik Paraguay höchstens eine Bevölkerung von $1^1/_2$ Millionen Menschen hat, während allein die Bevölkerung Brasiliens auf 9 Millionen berechnet wird, so gleichen doch die unermeßlichen Entfernungen dieses Mißverhältniß einigermaßen aus, so daß auch dieser Krieg noch lange Zeit dauern kann.

Digitized by Google

Alle diese Länder sind reich an Schätzen der Natur. Ihr Boden ist größtentheils fruchtbar, in ihren Gebirgen finden sich edle Metalle, ihre Wälder bestehen aus den herrlichsten Holzarten, ihre unermeßlichen Ebenen ernähren Millionen von Pferden und Rindvieh, welche nur gefangen zu werden brauchen, um den Menschen dienstbar zu werden. Allein was helfen alle diese Schätze, wenn der Staat dem Bürger keine Sicherheit gewährt und der Bürger den fremden Ansiedler wegen seiner Religion mit ungünstigen Blicken betrachtet?

Hierzu kömmt, daß die Reise nach diesen Republiken noch zeitraubender und kostspieliger ist, als die Reise nach Mexiko. Um nach den Republiken Centralamerikas, nach den östlichen und westlichen zu gelangen, muß man zuerst nach New-York, von da nach Aspinwall und dann weiter, sei es über die Landenge von Panama um nach dem Westen, oder zur See um nach den östlichen Republiken zu gelangen. Die direkte Verbindung von Deutschland mit diesen Republiken und denjenigen des La Platastromes findet nur selten statt. Bremen und Hamburg oder ein englischer Seehafen sind die Orte, von welchen aus man sich dahin einzuschiffen pflegt. So lange übrigens die innern Angelegenheiten dieser Republiken nicht besser geordnet sind, der Krieg zwischen denselben und Spanien, und zwischen Paraguay und dessen Feinden nicht beendigt ist, kann Niemandem gerathen werden, sein Glück in diesen fernen Gegenden zu versuchen.

Was die einzelnen Staaten betrifft, so ist desfalls noch zu bemerken:

Guatemala besitzt einen Flächenraum von 40,777 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von einer Million, Die Hauptstadt des Landes heißt auch Guatemala und hat 16,000 Einwohner.

San Salvador hat 7,335 Quadratmeilen und 600,000 Einwohnern. Die Hauptstadt des Landes heißt gleichfalls San Salvador.

Honduras hat einen Flächenraum von 47,091 Quadratmeilen und 350,000 Einwohner. Die Hauptstadt des Landes ist Comayagua mit 18,000 Einwohnern.

Die Republik Nicaragua hat 58,167 Quadratmeilen und 400,000 Einwohner. Die Hauptstadt des Landes heißt Managua.

Costa-Rica hat 24,494 Quadratmeilen und 126,750 Ein-

Digitized by Google

wohner. Die Hauptstadt des Landes ist San Jose mit 30,000 Einwohnern.

Venezuela hat einen Flächeninhalt von 426,712 Quadratmeilen und nach dem Census vom Jahre 1857 1,565,600 Einwohner. Die Hauptstadt ist Caracas. Nach langen innern Kämpfen scheint sich die Republik zu consolidiren. Von 1848 bis 1858 lastete die Herrschaft der Familie Monagas schwer auf dem Lande. Erst im Jahre 1863 wurden die Friedensstörer besiegt. Seitdem ist vieles zur Verbesserung der Zustände geschehen. Die Verfassung des Landes ist freisinnig, allein, ob sie gehalten wird, ist eine andere Frage.

Die Republik Bolivia hat einen Flächenraum von 473,298 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 2,000,000 Menschen, darunter 245,000 Indianer. Regierungssitz ist Chuquisaca, die volkreichste Stadt ist Lapaz mit 80,000 Einwohnern. Cochabamba hat über 40,000, Potosi 24,000 Einwohner. Cobija mit 3000 Einwohnern ist wichtig als Hafenstadt.

Die Republik Columbia (bis zum Jahre 1861 Neu-Granada genannt) hat einen Flächenraum von 521,951 Quadratmeilen und beiläufig $2^1/_2$ Millionen Einwohner. Hauptstadt des Landes ist Bogota mit 50,000 Einwohnern.

Die Republik Equador hat einen Flächenraum von 267,638 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von mehr als einer Million worunter 600,000 Weiße. Landeshauptstadt ist Quito mit 80,000 Einwohnern.

Die Republik Chili hat einen Flächenraum von 249,952 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 1,700,000. Landeshauptstadt ist Sanct Jago.

Die Republik Peru hat einen Flächenraum von 508,968 Quadratmeilen und $2^1/_2$ Millionen Einwohner. Hauptstadt des Landes ist Lima.

Die argentinische Conföderation hat einen Flächenraum von 542,789 Quadratmeilen und 1,200,000 Einwohner. Der Bund besteht aus 14 Provinzen, von welchen Buenos Ayres die größte ist. Landeshauptstadt ist Buenos Ayres am La Platastrom, eine bedeutende Handelsstadt. Zwischen dem Staate Buenos Ayres und den übrigen

Digitized by Google

13 verbündeten Staaten fanden lange Kämpfe über ihr gegenseitiges Verhältniß statt, indem Buenos Ayres gerne eine gewisse Oberherrschaft über die andern Staaten ausüben wollte, welche sich diese nicht gefallen ließen. Im gegenwärtigen Augenblick scheinen zwar die 14 Staaten untereinander in Frieden zu leben, dagegen führen sie Krieg mit der Republik Paraguay.

Die Republik Uruguay hat einen Flächenraum von 73,538 Quadratmeilen und 250,000 Einwohner. Landeshauptstadt, Seehafen und bedeutender Handelsplatz ist Montevideo mit 50,000 Einwohnern.

Die Republik Paraguay hat einen Flächenraum von 72,000 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von $1^1/_2$ Millionen.

§. 29. Brasilien.

Das einzige Land des amerikanischen Continentes, welches zugleich die Monarchie und die Sklaverei festgehalten hat, ist Brasilien, mit einem Flächenraume von 3,956,000 englischen Quadratmeilen und einer Bevölkerung von nur 9 Millionen Menschen. Der Boden Brasiliens ist theilweise wenigstens außerordentlich fruchtbar. Das Land ist reich an schiffbaren Flüssen, der Hauptstrom des Staates ist der Maranhon oder Amazonenstrom, mit einem Stromgebiete von mehr als 140,000 deutschen Quadratmeilen, $^4/_5$ der Größe von Europa. Im Südwesten des Landes finden sich der Parana und Uruguay, und im Westen der Paraguay. Das Klima des Landes ist zwar heiß, wird aber gemäßigt und erfrischt durch die Nähe des Meeres, die zahlreichen und großen Flüsse und die vielen Gebirge. Die natürlichen Schätze Brasiliens werden von denjenigen keines andern Landes übertroffen. An Mineralien bietet Brasilien die größten und schönsten Diamanten, reines Gold in Menge, Eisenstein, Zinn, Blei, Quecksilber, Schwefel, Alaun u. s. w. Der Reichthum an Pflanzen ist nicht minder groß. Obst aller Art, und die mannigfaltigsten Gewürze und Apothekerwaaren, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Cacao, Tabak und Reis, das trefflichste Schiffbauholz, Getreide aller Art bringt das Land in reichster Fülle hervor. Derselbe Ueberfluß findet sich in der Thierwelt; allein es fehlt dem Lande an Gewerbsfleiß und Betriebsamkeit.

Digitized by Google

Die Hauptstadt ist Rio de Janeiro, auf einer Halbinsel am atlantischen Meere mit 430,000 Einwohnern. Bahia an der Ostseite der Allerheiligenbai mit 120,000 Einwohnern, Pernambuco an der Mündung des Cabibaribe mit 62,000 Einwohnern, San Paulo mit 30,000 Einwohnern, Para oder Belem am rechten Ufer des Para mit 30,000 Einwohnern, Villa real de Cuyaba mit 27,000 Einwohnern, Aracaty mit 26,000 Einwohnern.

Mehrere deutsche Kolonien sind in Brasilien angelegt worden: die Kolonien Petropolis und Neu-Freiburg in der Provinz Rio de Janeiro, die Kolonien Donna Franziska, San Pedro d'Alkantara, Santa Isabel und Blumenau in der Provinz Santa Katharina, S. Leopoldo, Tres Forquilhas, Torres und Santa Cruz in der Provinz Rio Grande do Sul.

Die Kolonie Petropolis wurde von deutschen Einwanderern aus Nassau, Rheinbayern und dem Hundsrück und unter der vortrefflichen Anleitung des brasilianischen Majors Julius Köhler, eines geborenen Deutschen, der für seine Landsleute ein aufopfernder Held und Helfer war, gegründet.

Petropolis liegt etwa 6 deutsche Meilen von Rio de Janeiro entfernt. Daselbst erscheint eine deutsche Zeitung, welche von der Regsamkeit der Bevölkerung Kunde gibt. Auch die Kolonie Neu-Freiburg, welche über 1500 Köpfe zählt, worunter die größere Hälfte Schweizer und die kleinere Deutsche sind, gedeiht sichtlich. Die größte deutsche Kolonie in Brasilien ist die Kolonie S. Leopoldo in der Provinz Rio Grande do Sul am Rio dos Sinos; endlich die deutsche Kolonie in Santa Cruz in der Provinz Rio Grande do Sul, 4 Meilen von der Stadt Rio Parto.

Uebrigens lastet der Krieg, welchen das Reich mit der Republik Paraguay führt, schwer auf dem Lande, noch schwerer aber die Sklaverei, neben welcher die freie Arbeit Mühe hat, aufzukommen. Die Reise nach Brasilien geht über Hamburg oder einen englischen Hafen. Die Landessprache ist die portugiesische.

§. 30. Australien.

Die englischen Kolonien in Australien bestehen aus Neu-Süd-Wales mit der Hauptstadt Sidney, Queensland mit der Hauptstadt

Digitized by Google

Brisbane, Tasmania mit der Hauptstadt Hobart-Town, Süd-Australien mit Adelaide, Victoria mit Melbourne, West-Australien mit Perth, und Neu-Seeland mit Auckland. Sie bieten dem Auswanderer ähnliche Zustände, wie sie sich in den brittischen Kolonien Nord-Amerikas finden. Doch besitzt Australien weit reichere Naturschätze, als die beiden Canadas, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland. Im Jahre 1851 wurden in Australien unermeßliche Goldfelder entdeckt, welche viele Einwanderer dahin zogen. Außer der Goldgräberei bietet die Schafzucht einen reichen Ertrag. Die ersten Kolonien wurden in den Jahren 1788 und 1802 zu Sidney und in Vandiemensland angelegt und waren Strafkolonien, welche natürlich denjenigen Ansiedlern, welche aus eigenem Antriebe nach Australien wanderten, keine angenehmen Gefühle erweckten. Nichts destoweniger nahmen die verschiedenen Kolonien Australiens alle einen raschen Aufschwung, namentlich die Kolonie Viktoria, welche im Jahre 1865 626,530 Einwohner zählte, die Hauptstadt der Kolonie, Melbourne, hatte 80,000 Einwohner und Neu-Süd-Wales, welches 1850 schon 200,000 Einwohner und 7 Millionen Schafe besaß.

Zu Australien gehört auch Neu-Seeland, welches aus zwei großen und mehreren kleinern Inseln besteht. Bis zum Jahre 1859 waren die Ureinwohner noch Kannibalen, seit dieser Zeit hat zwar der Kannibalismus aufgehört, die Bevölkerung der Ureinwohner ist aber von 100,000 auf 56,000 zusammengeschmolzen, während die europäischen Ansiedler sich auf 60,000 vermehrten. In der jüngsten Zeit haben noch verschiedene Kämpfe auf Neu-Seeland stattgefunden; natürlich unterlagen die Eingebornen der europäischen Kriegskunst und Manneszucht. Allein der Menschenfreund muß doch beklagen, daß die Civilisation auf so blutigen Wegen voranschreitet.

Was insbesondere die Frage betrifft, ob den Deutschen Australien, um sich dort anzusiedeln, empfohlen werden könne, so ist folgendes zu bemerken:

Alles auf dieser Erde ist relativ und hängt von mannigfaltigen Verhältnissen ab.

Im Allgemeinen bieten gewiß die Vereinigten Staaten Nordamerikas mehr Vortheile, als Australien.

Digitized by Google

1) Die Reise nach Australien ist kostbarer, zeitraubender, gefährlicher;
2) die Beziehungen zum Mutterlande sind langsamer und schwieriger;
3) die Rückkehr in die alte Heimath, das Nachkommenlassen von Verwandten und Freunden ist daher auch weit schwerer;
4) die Verfassung der australischen Kolonien ruht nicht auf jenen erhabenen Grundsätzen der Freiheit und Volksherrlichkeit, wie im Schooße der nordamerikanischen Union.
5) Die Verhältnisse aller Art, sowohl die ökonomischen, staatlichen als sozialen haben nicht jenen soliden Charakter in Australien, wie in den amerikanischen Freistaaten.

Wer aber aller der eben bezeichneten Gründe ungeachtet, sei es aus verwandtschaftlichen oder andern Rücksichten Australien den Vereinigten Nordamerikas vorzieht, und sich auf Viehzucht oder Landbau versteht, wird ohne Zweifel auch in Australien Brod finden. Doch ist ihm in diesem Welttheile die Kenntniß der englischen Sprache, Sitten und Gebräuche noch viel nothwendiger, als in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Auch für Goldgräber und Handwerker bietet Australien reichlichen Erwerb. Doch auf ein deutsches Leben, wie sich dieses in vielen Theilen der Vereinigten Staaten findet, wird der deutsche Ansiedler in Australien Verzicht leisten müssen. Auch das Verhältniß zwischen den europäischen Kolonisten und den Ureingebornen ist ein sehr wenig befriedigendes. Es beruht bis auf den heutigen Tag nur auf brutaler Gewalt und hat nicht den Schein natürlicher Billigkeit oder strengen Rechtes.

Die Reise nach Australien kann gewöhnlich nur von einem englischen Hafen aus unternommen werden, da Deutschland keine direkten Verbindungen mit Australien hat. Doch von England gehen zahlreiche Schiffsgelegenheiten nach den australischen Seehäfen ab.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Wer soll auswandern, wer nicht?

§. 31. Im Allgemeinen.

Jede Veränderung, zu welcher sich Jemand entschließt, wird nur dann zum bessern führen, wenn die betreffende Person sich eine klare Anschauung des Zustandes, in dem sie sich befindet, und desjenigen, nach welchem sie strebt, zu machen weiß. Wer nur im Allgemeinen mit seiner Lage unzufrieden ist, ohne zu wissen, warum, oder wer in Folge irgend eines peinlichen Vorfalls, sei es eine verfehlte Speculation oder Unglück in der Liebe an die Auswanderung denkt, der bleibt weit besser zu Hause, denn aller Orten gibt es peinliche Lagen und Unglücksfälle.

Wer den Gedanken der Auswanderung hegt, muß sich vor allen Dingen klar bewußt sein, 1) daß seine Lage im alten Vaterlande unhaltbar geworden ist, 2) daß nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit sie sich in der neuen Heimath wesentlich verbessern werde.

Die Gründe, welche einen verständigen Menschen zur Auswanderung bestimmen dürfen, lassen sich in politische, religiöse und ökonomische eintheilen.

Wer, wie so viele Tausende in den Jahren 1848 bis 1854 zu fürchten hat, im alten Vaterlande ein Opfer reactionärer Verfolgungswuth zu werden, hat keine Wahl. Er muß auswandern, wenn er nicht unglücklich werden will. Er wird in den Vereinigten Staaten die Güter finden, nach welchen er sich am lebendigsten sehnt: Freiheit und Recht und folgeweise Arbeit und Verdienst.

Während in vergangenen Jahrhunderten religiöse Verfolgungswuth Tausende aus der Heimath trieb, sind es in unsern Tagen politische Verfolgungen, welche die Massen der Auswanderer in Bewegung setzen. Uebrigens hat die religiöse Unduldsamkeit durchaus noch nicht aufgehört, direkt und indirekt einen unerträglichen Druck auszuüben. Solange der politische oder der religiöse Druck sich nicht gewissermaßen in Zahlen ausprägt, führt er selten zu einer großartigen Auswanderung, wohl aber dann, wenn dieses der Fall ist. Wenn die Leute

Digitized by Google

einsehen, daß aller Sparsamkeit und allem Fleiße zum Trotze ihr Vermögen von Jahr zu Jahr abnimmt, oder wenn ein junger Mann oder ein junges Mädchen sich überzeugen, daß sie niemals so viel erwerben können, als erforderlich ist zur Gründung eines selbstständigen Haushaltes, dann haben sie guten Grund, in ein Land auszuwandern, welches ihnen eine gesicherte Zukunft verspricht. Unter den vielen politischen Gründen, welche zur Auswanderung drängen, stehen die Gesetze, betreffend die Niederlassung, die Gewerbe und die Verehelichung obenan. Man kann Niemandem zumuthen, im Vaterlande zu bleiben, wenn dieses solche Gesetze hat, welche ihm eine Niederlassung an dem Orte, wo er sich ernähren kann, und wo er wohnen will, und die Verehelichung mit einem geliebten Wesen unmöglich machen. Solche Gesetze finden sich aber fast in allen deutschen Staaten und so ziemlich in allen Kantonen der Schweiz, für alle diejenigen Personen, welche sich außerhalb ihrer Heimaths-Gemeinde niederlassen, verehelichen und ein Gewerbe treiben wollen. Drückende Abgaben, welche ihrerseits nur die Folgen einer schlechten Staatsverfassung und Staatsverwaltung sein können, bilden gleichfalls einen guten Grund zur Auswanderung. Wenn dem Menschen auf der einen Seite die Möglichkeit des Erwerbes erschwert, und auf der andern eine drückende Abgabenlast auferlegt wird, so ist es kein Wunder, wenn ein so schwer gedrückter Mensch in der Auswanderung sein Heil sucht. Wenn alle diejenigen, auf welchen in Deutschland ein Druck der bezeichneten Art lastet, auswandern würden, so würden wohl ebensoviele Zehntausende, als bisher Tausende, über den Ocean schiffen. Allein den Einen fehlen die erforderlichen Mittel, die Ueberfahrtskosten zu bezahlen, die Andern werden durch mannigfaltige Hoffnungen oder Rücksichten auf die Eltern, sonstige Anverwandte und Freunde zurückgehalten, Manche sogar durch die Gesetze ihres Heimathlandes. Namentlich wird den konskriptionspflichtigen jungen Männern, oder den schon zum Dienste berufenen Soldaten die Auswanderung durch mannigfaltige Gesetze und Verordnungen erschwert. Je strenger übrigens diese sind, und je herber der von den betreffenden Regierungen ausgeübte politische Druck ist, desto eifriger bemühen sich oft liebende Eltern, ihre Söhne von dem fürstlichen Soldatendienste fern zu halten,

Digitized by Google

oder diese selbst, ihm fern zu bleiben. Tausende deutscher Familien sind aus diesem Grunde über den Ocean getrieben worden.

§. 32. Nach Verschiedenheit der Stände.

Politische, religiöse und ökonomische Gründe der Auswanderung können bei allen Ständen vorkommen, allein am häufigsten ist dieses doch bei denjenigen Classen der Gesellschaft der Fall, welche nicht zu den begünstigten gehören. Bis zum Jahre 1848 wanderten gewöhnlich nur Bauersleute und Handwerker aus. In den bewegten Jahren 1848 und 1849 wurden aber auch sehr viele den sogenannten höhern Ständen angehörige Personen zur Auswanderung gezwungen. Gewöhnlich nimmt man an, daß Personen der sogenannten gebildeten Stände besondere Schwierigkeiten hätten, in einem fremden Lande eine neue Heimath zu gründen. Diese Anschauung mag bis zum Jahre 1849 nicht ungegründet gewesen sein. Seit dieser Zeit hat sich aber wenigstens in dem hauptsächsichsten Auswanderungslande, in der großen Republik der Vereinigten Staaten Nordamerika's vieles verändert. Personen aus gebildeten Ständen haben sich seit jener Zeit nicht blos als Landwirthe (farmers) in den Vereinigten Staaten niedergelassen und gute Geschäfte gemacht, sie haben auch als Lehrer, als Begründer politischer Zeitungen oder als Redaktoren derselben, als Begründer mancher Fabriken und sonstiger industrieller Unternehmungen, als Aerzte, Advokaten, oder überhaupt Juristen, als Geistliche, als Apotheker, Chemiker, Photographen u. s. w. gute Erfolge erreicht. Für Personen der sogenannten höhern Stände ist übrigens die Kenntniß der Sprache des Landes, nach welchem sie auswandern wollen, weit nothwendiger, als für alle andern Personen; denn ohne einen gewissen geistigen Verkehr mit den Bewohnern der neuen Heimath können sie durchaus nicht fortkommen, während Bauern und Handwerker sich verhältnißmäßig viel leichter verständigen können, auch wenn sie von der Sprache ihrer neuen Heimath eine nur sehr oberflächliche Kenntniß besitzen.

Gelehrte, deren Wissen sich nicht auf das praktische Leben bezieht, Philosophen, welche sich nur mit leeren Theorien beschäftigen wollen, Lehrer, welche nichts von dem mittheilen können, was die Jugend in dem Lande zu wissen braucht, nach welchem sie ausgewandert sind, Schriftsteller, welche die Landessprache ihrer neuen Heimath nicht ken-

Digitized by Google

nen, Künstler, welche den Geschmack der neuen Heimath nicht berücksichtigen, — alle diese Leute können in keinem Lande vorwärts kommen, sie werden nur durch bittere Erfahrungen von ihren Verkehrtheiten geheilt werden, oder ungeheilt zu Grunde gehen.

Die erste Voraussetzung des Fortkommens in einem fremden Lande ist das Bestreben, sich mit den dortigen Einrichtungen, Verhältnissen, Sitten und Gewohnheiten vertraut zu machen, auf diese die geeignete Rücksicht zu nehmen, und danach den Lebensplan einzurichten.

Wer dazu bereit ist, Fleiß, Ausdauer und nur mittelmäßige Naturanlagen und einige Ausbildung besitzt, wird in einem freien Lande früher oder später immer vorwärts kommen. Namentlich haben geschickte Kaufleute und Fabrikanten, welche die Zeitverhältnisse richtig würdigen, glänzende Aussichten für die Zukunft. Der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten Nordamerika's, welcher viele sonst vom Auslande bezogene Fabrikate und sonstige Waaren mit hohen Zöllen belegt, eröffnet für die Anlegung aller Fabriken, welche durch die bezeichneten Zölle geschützt werden, sehr günstige Aussichten. Bis zu dieser Stunde gibt es z. B. in den Vereinigten Staaten Nordamerika's nur sehr wenige Bandfabriken, Flachsspinnereien, Glashütten, Porzellan- und Steingutfabriken, Kinderspielwaarenfabriken aller Art, Wachsbleichen u. s. w., während der Bedarf an allen Fabrikaten der bezeichneten Art in stetem Zunehmen begriffen ist und die Konkurrenz mit europäischen Waaren durch hohe Zölle erleichtert wird. Allerdings sind die Arbeitslöhne in Amerika viel höher, als in den meisten Staaten Europa's, nichtsdestoweniger können amerikanische Fabrikanten, welche keinen Zoll und keine Transportkosten zu bezahlen haben, und die Wünsche des amerikanischen Publikums weit leichter in Erfahrung bringen und berücksichtigen können, die Conkurrenz mit den europäischen Fabriken sehr wohl aushalten.

Am leichtesten wird aber freilich den Handwerkern, Knechten, Mägden und Bauersleuten das Fortkommen nicht blos in den Vereinigten Staaten, sondern auch in den brittischen Colonien Nordamerika's, in den Republiken Südamerika's, in Brasilien und Australien. In allen diesen Ländern wird es fleißigen Personen so leicht, zu einer selbstständigen Geschäftsführung zu gelangen, daß gewöhnlich Leute, welche ihre Arbeit verdingen, im Laufe weniger Jahre in den Stand

Digitized by Google

gesetzt werden, auf eigene Rechnung zu arbeiten. Es ist daher gewöhnlich große Nachfrage nach jungen Leuten, welche ihre Dienste vermiethen. Im Verhältniß zu dieser Nachfrage steht immer der Preis. Allen denjenigen, welche noch unverheirathet sind, und in jungen Jahren stehen, ist es anzurathen, einige Zeit wenigstens bei andern Arbeitgebern Arbeit und Verdienst zu suchen, weil sie in dieser Stellung die beste Gelegenheit finden, sich mit den Geschäftsverhältnissen vertraut zu machen, und diejenigen Erfahrungen zu sammeln, welche eine nothwendige Voraussetzung eines umsichtigen Geschäftsbetriebes bilden.

Alle Auswanderer, sie mögen im alten Vaterlande in ihrem Geschäfte auch noch so tüchtig gewesen sein, werden in der neuen Heimath noch viel zu lernen haben. Der Landwirth wird finden, daß der Ackerbau und die Viehzucht in der neuen Heimath anders betrieben werden, als in der alten, und daß mannigfaltige Maschinen im Gebrauche sind, welche er noch nicht kannte. Er muß sich wohl hüten, ohne genaue Prüfung in der neuen Heimath, zu verwerfen, was ihm nach der Anschauungsweise und den Verhältnissen der alten tadelnswerth scheint; denn gewöhnlich liegt dem veränderten Geschäftsbetriebe eine entsprechende Verschiedenheit der Verhältnisse zu Grunde. Durchschnittlich wird in allen Auswanderungsländern, zumal aber in den Vereinigten Staaten Nordamerika's das Geschäft in einem großartigern Maaßstabe, als in dem alten Europa, betrieben. Man sieht weniger auf die Einzelnheiten und Kleinigkeiten, als auf das Ganze und Große. Man schätzt gewöhnlich die Zeit höher, als in Europa, und quält sich daher weniger mit Dingen, welche viel Zeit kosten, ohne entsprechenden Gewinn abzuwerfen. Der Handwerker der alten Welt wird in der neuen manches Handwerkszeug vorfinden, welches ihm früher unbekannt war, und wird bald, auch wenn es ihm anfangs unbequem vorkömmt, sich überzeugen, daß es sehr praktisch ist.

Alle Auswanderer thun wohl, in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in der neuen Heimath weniger auf hohen Lohn, als auf die Gelegenheit zu sehen, sich mit mannigfaltigen Verhältnissen vertraut zu machen. Wer mit dem höchsten Lohne in einem einsamen Winkel der neuen Welt, wo er mit keinen befreundeten Wesen zusammenkommen kann, lebt, der kann sich wohl den Umständen nach, etwas zurücklegen, allein keine Gelegenheit finden, vielleicht das dreifache oder vierfache

Digitized by Google

zu verdienen, falls er eine sich darbietende Gelegenheit beim Schopfe ergreift.

Alle Stände werden in der neuen Welt etwas lernen können, falls sie dahin mit offenen Augen kommen. Fürsten, Adelige, Büreaukraten, vornehme Offiziere und Pfaffen werden dort sehr wenig finden, was ihnen gefällt. Solange sie übrigens mit reichen Mitteln versehen sind, wird es ihnen an Abnehmern nicht fehlen. Alle diejenigen dagegen, welche gewöhnt und bereit sind, zu arbeiten, ihre Arbeit sei diejenige der Hand oder des Kopfes, werden in der neuen Welt durchschnittlich bessere Geschäfte machen, als in der alten.

§. 33. Alters- und Gesundheitsverhältnisse.

Das geeignete Alter zur Auswanderung ist die Jugend. Je jünger der Mensch nach der neuen Heimath kömmt, desto leichter wird er sich daselbst zurecht finden. Je älter er die neue Heimath betritt, desto schwerer wird es ihm werden, die alte Heimath zu missen und in dem neuen Lande eine zweite Heimath zu finden. In der neuen Welt fängt die Jugend gewöhnlich schon früher an, etwas zu erwerben, als in der alten. Kinder sind daher viel leichter heranzuziehen als in der alten Welt. Sie sind ein wirklicher Segen, während sie in Europa nur zu oft den Eltern unerschwingliche Lasten bereiten.

Wer zum Ziele der Auswanderung nicht in nachlässiger Weise ein als ungesund bekanntes Land wählt, wer sich einigermaßen mit den Zuständen der neuen Welt vertraut gemacht hat, bevor er sie betritt, braucht im Allgemeinen für seine Gesundheit nicht besorgt zu sein. Allein jede große Reise, überhaupt jeder bedeutende Umschwung der Dinge setzt der Gesundheit einigermaßen zu. Derselbe Mensch, welcher in der alten Heimath seine Lebensgewohnheiten noch lange Zeit hätte fortsetzen können, erliegt den Strapazen einer Reise von 600 bis 1000 oder noch mehr deutschen Meilen, oder, wenn er diese auch glücklich überstanden hat, den unvermeidlichen Mühen, Sorgen und Gefahren, welche mit der Gründung einer neuen Heimath inmitten ungewohnter Beziehungen und Verhältnisse verbunden sind. Eine feste Gesundheit bildet daher unter allen Verhältnissen die erste Voraussetzung der Auswanderung. Allerdings kömmt es oft vor, daß ein alter Vater oder Großvater, eine liebende Mutter oder Großmutter nicht allein zurück-

Digitized by Google

bleiben will, wenn alle ihre Kidern und Enkel die Heimath verlassen. In diesem Falle sind sie Nebenpersonen, welche nicht den Ausschlag geben. Für sie handelt es sich nicht sowohl um die Auswanderung, als um das Zusammenleben mit ihren nächsten Verwandten.

Im Allgemeinen ist zwar das Klima in den Vereinigten Staaten Nordamerika's und in den brittischen Colonien Canada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland nicht ungesund, allein es gibt z. B. in Louisiana, in Texas, in den sumpfigen Gegenden des Mississippi und an vielen andern Orten doch Gegenden, welche nicht blos für den Einwanderer, sondern auch für denjenigen, der in Amerika geboren, lebensgefährlich sind. Die Fieber kommen in vielen Gegenden der Vereinigten Staaten sehr häufig vor. Durchschnittlich ist der Wechsel zwischen warmer und kalter Witterung viel rascher und empfindlicher, als in der alten Welt. Die Folge davon ist, daß, wer eine starke Gesundheit mit sich nach Amerika bringt, dieselbe dort noch mehr und mehr stärkt. Alle diejenigen dagegen, welche mit einer angegriffenen oder schwachen Gesundheit dahin kommen, sind der Gefahr ausgesetzt, dem veränderten Klima, in Verbindung mit allen übrigen, unvermeidlichen Wechselfällen, welche die neue Heimath bietet, zu erliegen.

Wer übrigens eine gute Gesundheit besitzt, darf auf dieselbe niemals pochen. Er muß, was Kleidung, Nahrung und Wohnung und alle übrigen Lebensbedürfnisse betrifft, stets Rücksicht nehmen auf die Verhältnisse der neuen Heimath. Er muß sich, auch im Sommer, wärmer kleiden, als in den minder warmen europäischen Landen. Er muß sich mehr als in der alten Welt vor jeder Verletzung der Naturgesetze, vor jedem Akte der Unmäßigkeit in Acht nehmen. Wer das nicht will, thut besser, in der Heimath zu bleiben. Doktor und Apotheker sind in allen Auswanderungsländern, und so namentlich auch in den Vereinigten Staaten Nordamerika's sehr kostspielige Herren. Dazu steht die Zeit auch viel höher im Preise und alle Lebensbedürfnisse sind theurer. Wer daher als Kranker nichts verdienen kann und noch die Kosten seiner Krankheit tragen muß, der geht meistens elend zu Grunde, falls ihm nicht bedeutende Mittel zur Verfügung stehen.

In demselben Maaße, als aber kränkliche und schwächliche Personen voraussichtlich in der neuen Welt Gefahren und Leiden entgegengehen, können gesunde und kräftige Personen ihre Zeit und ihre Arbeit

Digitized by Google

gut verwerthen. Der Aufenthalt in der neuen Welt übt immer eine gewisse Rückwirkung auf die Gesundheit des Menschen. Auch die Pflanzen entwickeln sich anders in der neuen, als in der alten Welt. Die Zwetschen runden sich zu Pflaumen ab, der Pfirsich nähert sich in Geschmack und Aussehen der Aprikose. Die Krautköpfe werden größer, aber weniger fest, als in Europa. Die meisten Blumen haben in Amerika nicht den feinen Duft, wie in Europa. Aehnliche Erscheinungen finden sich auch in der Thierwelt. So kann sich auch der Mensch dem Einflusse des Klimas nicht entziehen. Außer dem Klima wirkt aber auch die ganze Beschaffenheit des Landes, die magnetische und elektrische, und die gesammte geistige Thätigkeit der Bevölkerung mit Macht auf den neuen Ankömmling. Durchschnittlich gestalten sich die Generationen etwas um. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelt sich aus dem phlegmatischen, sanguinischen oder biliösen Temperamente ganz oder theilweise das nervöse Temperament. Die Gesichtsfarbe wird bleicher, die Wangenröthe nimmt ab, die Gesichtszüge werden feiner, das Haar zarter, die Brust schmaler, die Arme länger. Natürlich vergeht oft ein halbes Jahrhundert, bevor sich eine Familie vollständig amerikanisirt hat. Gewöhnlich werden die Menschen schöner, feiner, zarter und lebendiger unter dem Einflusse des nordamerikanischen Klima's und Lebens. Im Allgemeinen findet man in der Union viel weniger häßliche, verunstaltete, und von Natur verkrüppelte Personen, als im alten Europa; dagegen sind die frischen rothen Wangen und die breite, gewölbte Brust seltener. Die Familien, welche seit langer Zeit in Nordamerika eingebürgert sind, haben selten so viele Kinder, als die Europäer, sowohl der alten Welt, als der neuen. Die Familien der Irländer und Deutschen zumal, welche noch nicht lange in Amerika leben, sind gewöhnlich weit zahlreicher, als diejenigen, deren Vorfahren schon vor Jahrhunderten nach Amerika auswanderten. Alles dieses möge wohl von denjenigen, welche auswandern wollen, erwogen werden! — Wer sich diesen Veränderungen nicht unterwerfen will, bleibe im Lande und nähre sich redlich!

§. 34. Lebensgewohnheiten.

Jedes Land hat seine Eigenthümlichkeiten, alle Völker und die meisten Unterabtheilungen derselben haben ihre Gewohnheiten. Manche

Digitized by Google

der letzteren sind sehr wenig empfehlenswerth, andere gleichgiltig, wieder andere aber sind nicht ohne Werth. Der Eine ist gewohnt, jeden Abend im Schoße einer gewissen Gesellschaft seinen Schoppen zu trinken, der Andere in Theater, Concerte, auf die Kirchweihe, an diesen oder jenen Vergnügungsort zu gehen. Wer an irgend einer derartigen Lebensgewohnheit hängt, soll nicht auswandern. Denn er wird dieselbe jenseits des Oceans schwerlich fortsetzen können. Eben dieses gilt von andern schätzenswerthen Lebensgewohnheiten. Wer z. B. gewohnt ist, sich an den Kunstschätzen der alten Welt zu ergötzen, deren reiche Büchersammlungen zu benützen, in gebildeten Kreisen sich täglich zu bewegen, wird in der neuen Heimath nicht leicht gleiche Gelegenheit finden. Ich will damit nicht sagen, daß die neue Welt keinen Sinn für Kunst, Wissenschaft und einen gebildeten Umgang besitzt. Keineswegs! Allein der Fremdling, welcher an der fernen Küste landet, hat meistentheils soviel mit der Gründung seiner neuen Heimath zu thun, daß es ihm schwer wird, für die höheren Bedürfnisse seines Geistes die erforderliche Zeit und Kraft zu erübrigen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß die neue Welt vermöge der Kürze der Zeit, während welcher sie der Civilisation zugänglich wurde, unmöglich so viel als die alte Welt für Kunst und Wissenschaft gethan haben kann, daß ein gebildeter Umgang aller Orten nicht ohne Opfer an Zeit und mannigfaltige Verbindungen gefunden werden kann, und daß diese Opfer in einem fremden Lande mit vorherrschend fremder Sprache noch größer sein müssen.

Eine genaue Kenntniß der Landessprache und gute Empfehlungen, welche der Auswanderer mitbringt, können ihm wohl die Anknüpfung interessanter neuer Beziehungen erleichtern. Immerhin werden Jahre vergehen, bevor er sich auch unter den günstigsten Verhältnissen in der neuen Welt heimisch findet.

Je mehr Bildung der Auswanderer besitzt und je größere Ansprüche er an das Leben in sittlicher und intellectueller Beziehung macht, desto mehr bedarf er einer gewissen Vorbereitung auf die neue Heimath, wenn er sich nicht großen Verlegenheiten, Bekümmernissen und selbst Gefahren blosstellen will.

Wer allerdings in der neuen Welt nichts anderes sucht, als einen Geldsack, entgeht manchen Unannehmlichkeiten in Folge seines Stumpf-

Digitized by Google

sinnes und seiner materiellen Richtung. Allein auch das Geld findet der gebildete Mensch leichter, als der ungebildete, der mit den Ortsverhältnissen vertraute leichter, als der Mensch ohne Ortskenntniß.

Während die Einen sich oft die Lebensfreude selbst vergällen, weil die Erinnerung an frühere lieb gewordene Gewohnheiten ihnen jeden Lebensgenuß der neuen Welt in ein ungünstiges Licht versetzt, glauben Andere Hals über Kopf sich in das neue Leben stürzen, alle alten Lebensgewohnheiten aufgeben und neue annehmen zu müssen. Sie glauben, ächte Amerikaner oder Engländer geworden zu sein, wenn sie einige Aeußerlichkeiten derselben oder vollends gar deren Sprache sich angeeignet haben. Ein hastiger Wechsel der Gewohnheiten, wie überhaupt alles hastige Treiben, gibt keine Befriedigung. Das Herz bleibt dabei leer, der Verstand leidet und Beifallsliebe sowohl als Selbstgefühl werden oft verwundet, wenn aller Anstrengung zum Trotze der Ausländer sich durch eine einzige Rede-Wendung, eine einzige falsche Betonung verräth, vielleicht im Augenblicke, da er sich einbildet, seine Rolle am besten gespielt zu haben. Der Mensch soll sich hüten, sein Leben zu einem Spiele herabzuwürdigen, am meisten aber, wenn dieses Spiel ein falsches ist.

Der Auswanderer muß sich darauf gefaßt machen, alle ihm liebgewordenen Gewohnheiten des alten Vaterlands aufzugeben, falls die Verhältnisse der neuen Heimath ihm dieses Opfer auferlegen, allein weiter braucht er nicht zu gehen, vorausgesetzt, daß diese Gewohnheiten nicht an und für sich tadelnswerth sind, in welchem Falle er gut gethan hätte, sie schon in der alten Heimath abzulegen.

Deutsche Gemüthlichkeit im guten Sinne des Wortes, d. h. Mitgefühl mit den Leiden Anderer, Freundlichkeit und Herzlichkeit im Umgange mit Hohen und Niederen, Geselligkeit ohne störende Nebenrücksichten wird der Auswanderer in der neuen Heimath seltener finden, als in der alten, weil das Streben nach Begründung einer Existenz viel mehr Wachsamkeit voraussetzt, als das bloße Fortführen einer gewohnten Lebensweise.

Deutsche Gemüthlichkeit im schlechten Sinne des Wortes findet der Auswanderer in allen Städten der neuen Welt nur in zu reichlichem Maße, d. h. Bier- und Wein-Bummelei unterstützt durch deutsche Gemeinplätze, deutsche Vertraulichkeit mit dem Hintergedanken, durch

Digitized by Google

dieselbe den „grünen" Einwanderer über den Löffel zu barbiren oder endlich deutsche Kleinlichkeit und Splitterrichterei übertragen auf die Verhältnisse der neuen Welt.

Gemüthlichkeit im guten und schlechten Sinne des Wortes ist die Ausnahme und nicht die Regel im Leben der neuen Welt. Praktischer Sinn, Freiheitsgefühl und Selbstbewußtsein sind die Hebel, mit welchen die neue Welt in Bewegung gesetzt wird. Dabei kann im Schooße der Familie und im engern Freundeskreise eine edle Gemüthlichkeit wohl bestehen. Sie sollte in diesen engeren Kreisen immer sorgfältig gehegt werden. Für das Geschäftsleben oder das politische Parteitreiben reicht aber auch die edelste Gemüthlichkeit nicht aus. Für die weiteren Kreise des Lebens thut Kühnheit, Entschlossenheit und Festigkeit in der neuen Welt noch mehr noth, als in der alten.

Vierter Abschnitt.

Die Reise.

§. 35. Die ersten Vorbereitungen.

Die erste Frage, welche sich die zur Auswanderung entschlossene Person vorzulegen hat, ist: wohin? und die zweite: über welchen Seehafen? Mit der Antwort auf die erste Frage ist diejenige auf die zweite einigermaßen angedeutet.

Die Reise-Routen nach den übrigen Auswanderungsländern haben wir bereits im zweiten Abschnitte besprochen bei Gelegenheit der einzelnen Länder. Wir können uns daher hier auf die Betrachtung des Hauptauswanderungs-Landes, der großen Republik Nordamerika's beschränken.

Der Deutsche, welcher nach den vereinigten Staaten auswandern will, thut in der Regel am besten, sich in einem deutschen Seehafen einzuschiffen. Doch da besondere Fälle vorkommen, in welchen auch holländische, französische oder englische Häfen mit gutem Grunde gewählt werden können, dürfen wir diese nicht außer Acht lassen.

Digitized by Google

Hat sich Jemand zur Auswanderung entschlossen, so ist es durchaus nothwendig, daß er seine Angelegenheiten ordne. Wo möglich soll er keine wichtige Angelegenheit in wirrem Zustande zurücklassen. Denn über den Ocean ist es schwer, Geschäfte zu erledigen. Kann er aber die Beendigung eines Streits, die Zahlung einer Schuld, die Erfüllung der Verbindlichkeit irgend einer Art nicht abwarten, so thut er wohl, wenigstens einem zuverlässigen Manne Vollmacht zurückzulassen, damit dieser vollenden möge, was er selbst nicht mehr in's Reine bringen konnte. Ueberhaupt ist es jedem Auswanderer zu rathen, vor seiner Abreise eine oder die andere befreundete oder doch als zuverlässig gekannte Person gewissermaßen als Correspondenten zu bestellen, d. h. sie zu bestimmen, ihm von allen bedeutungsvollen Vorkommnissen in der Familie, Bekanntschaft oder Gemeinde Nachricht zu geben, etwaige Aufträge in Empfang zu nehmen und zu besorgen, wogegen entweder entsprechende Gegendienste oder Vergütung in Aussicht zu stellen ist.

Wer es versäumt, vor seiner Abreise eine derartige Verabredung zu treffen, wer von sich lange Zeit in der alten Heimath nichts hören läßt, wird dadurch oft sehr bedeutender Ansprüche und Rechte verlustig, z. B. im Falle von Erbschaften oder gewonnenen Prozessen.

Viele Auswanderer sind dadurch zu Wohlstand gekommen, daß sie ihre Beziehungen zu der alten Heimath aufrecht erhielten, von da Waaren bezogen oder dahin Waaren versandten. Der Austausch von Sachen ist aber nicht das Einzige, was in's Auge zu fassen ist. Oft können Beziehungen zu Menschen noch viel wichtiger werden. Der Ausgewanderte, welcher seine Beziehungen zum alten Vaterlande hegt, kann von dort oft die beste Hülfe zu seinen Unternehmungen erhalten, indem er tüchtige Menschen veranlaßt, ihm in die neue Heimath zu folgen, und da an seinen Geschäften Theil zu nehmen.

Eine der wichtigsten Vorbereitungen zur Reise nach der neuen Welt bleibt aber immer die Sammlung richtiger Mittheilungen über dieselbe, sei es vermittelst guter Bücher*), oder mündlicher und brieflicher Nachrichten. Am besten ist es, wenn Personen, welche auszuwan-

*) Als solche können wir bezeichnen:
Diesseits und jenseits des Oceans. Zwanglose Hefte zur Vermittlung

Digitized by Google

dern geneigt sind, sowohl allgemein zugängliche literarische Hilfsmittel als persönliche Beziehungen zu Rathe ziehen. Die Mittheilungen, welche früher ausgewanderte Landsleute, sei es mündlich, oder schriftlich, machen, haben unstreitig ihre Bedeutung; allein wenn sie nicht von durchaus zuverlässigen und uneigennützigen Personen herkommen, so können sie leicht irre führen. Es ist leider nur zu bekannt, daß viele Menschen, namentlich junge Mädchen von hübschem Aeußern, von Seelenverkäufern in das größte Unglück, in Schimpf und Schande gebracht worden sind. Hätten diese die ihnen zugekommenen Privatmittheilungen mit zuverlässigen Wegweisern für Auswanderer verglichen, so wären sie schwerlich in die ihnen gelegten Fallen gegangen. Wer auszuwandern entschlossen ist, muß sich wohl hüten, den Personen, mit denen er auf der Reise zusammentrifft, zu großes Vertrauen zu schenken. Wenn er sich vorher die erforderlichen Kenntnisse verschafft hat, braucht er nicht den ersten besten Reisegefährten um Auskunft und Rath anzugehen. Wer sich auf die Reise gehörig vorbereitet hat, wird seine Pläne nicht durch das Gerede unbekannter Perso-

---

der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, von Gustav Struve. 4 Hefte, das Heft zu 1 fl 12 kr. od. 20 Sgr. Coburg, Streit's Verlagshandlung.

Traugott Bromme's Handbuch für Auswanderer und Reisende. Achte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage, von Gustav Struve. Bamberg 1866 Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanalkarte der Vereinigten Staaten, Texas, Canada, Mexiko u. s. w Gebunden mit Text 1 fl. 6 rh. 20 Sgr. — Gottheil, englische Sprachlehre (Dollmetscher) für Auswanderer 6. Aufl. 27 kr. 8. Sgr. — Pelz, E. Handbuch für Reisende durch die Vereinigten Staaten Nordamerika's. Nach den neuesten und zuverlässigsten Angaben bearbeitet. Gebunden mit Stahlstichkarte 1 fl. 54 kr. Büttner, der Staat Ohio, für Einwanderer beschrieben. 54 kr. 1/2 Rthlr. — Büttner, die Verfassung der Vereinigten Staaten. 27 kr. 7 1/2 Sgr. — Ferner erscheint als von großem Nutzen die Lektüre der verschiedenen Auswanderungszeitungen: Bremer, Hamburger, besonders der Rudolstädter (bei G. Fröbel, Preis jährlich nur 1 1/3 Rthlr.); auch für die Schweiz erscheint eine solche seit Beginn 1866.

Digitized by Google

nen leicht umstoßen lassen und sich der Führung derselben nicht blindlings überlassen. Wer nicht so viel Selbstständigkeit besitzt, den einmal gefaßten Plan auch dann durchzuführen, wenn sich demselben einige Schwierigkeiten, welche dem unerfahrenen Menschen oft nur vorgespiegelt werdn, zu überwinden, der bleibt besser in dem alten Mühlenwege der Heimath, in welchem er sich nicht verirren kann. Für alle Fälle ist es gut, sich mit gewissen Ausweispapieren: Geburtsschein, Ehevertrag, Heimathschein, Paß u. s. w. zu versehen. Der letztere wird sogar oft als wesentliches Erforderniß der Ertheilung eines Platzes in einem Schiffe verlangt. Gute Zeugnisse, Empfehlungsbriefe, Nachweise über gemachte Studien, können, den Umständen nach, jenseits des Oceans gute Dienste leisten. Doch muß sich Niemand darauf verlassen. Was die Geldangelegenheiten betrifft, so wird jeder Auswanderer, dessen Reiseziel die Vereinigten Staaten Nordamerika's sind, falls er bedeutende Mittel zu seiner Verfügung hat, wohlthun, entweder Wechsel, oder aber amerikanische Staatspapiere einzukaufen. Namentlich ist es eine zu empfehlende Vorsichtsmaaßregel, niemals alle Geldmittel, welche man hat, an einem und demselben Orte zu verwahren. Man mag einen Theil auf dem Leibe tragen, einen zweiten in einem guten Koffer verwahren und einen dritten durch eine andere sichere Gelegenheit entweder voranschicken oder nachfolgen lassen. Bedeutende Summen sollte Niemand auf seiner Person bei sich führen. Unter allen Verhältnissen ist es klug, weder sein Geld zur Schau zu tragen, noch auch nur so zu sprechen und sich so zu benehmen, daß man bedeutende Mittel bei ihm vermuthen sollte. Geld und Pretiosen können auf der Seereise am sichersten dem Schiffskapitäne versiegelt zur Aufbewahrung übergeben werden. An sonstigem Gepäcke, wenn es nicht besonders werthvoll und in der neuen Welt verkäuflich, oder besonders nutzbar ist, sollte der Auswanderer niemals mehr mitnehmen, als er kostenfrei mit sich führen kann. Daher ist es nothwendig, daß er sich bei Zeiten darnach erkundige, wie viel Pfund oder Quadratfuße Gepäck er frei mit sich nehmen kann, und wie viel die Ueberfahrt kostet. Wer auf Gerathewohl viel Gepäck mit sich nimmt, hat zu befürchten, daß die dafür zu bezahlende Fracht ihm unverhältnißmäßig große Kosten verursache. Auch thut der Auswanderer gut, an den in den Vereinigten Staaten geltenden Zolltarif zu denken.

Digitized by Google

Derselbe belegt zwar die Gegenstände, welche der Einwanderer zu seinem persönlichen Gebrauche bei sich führt, mit keiner Abgabe, allein neue Gegenstände, welche er zum Verkaufe mit sich nimmt, sind größtentheils mit einem sehr hohen Zolle, welcher bis auf 100% und noch höher hinauf reicht, belastet.

Eine sehr wichtige Frage betrifft die Zeit der Einschiffung. Am angenehmsten und am wenigsten stürmisch ist allerdings die Ueberfarth gewöhnlich in den Monaten Mai bis September. Allein für die erste Niederlassung in Amerika ist die Zeit von Mitte Februar bis Ende März am vortheilhaftesten, weil der Landwirth dann frühzeitig genug eintrifft, um noch säen und ernten zu können, und jeder andere Auswanderer am leichtesten Arbeit findet.

§. 36. Nach dem betreffenden europäischen Seehafen.

Die beiden Seehäfen, welche allen deutschen Auswanderern empfohlen werden können, sind Bremen und Hamburg.

Der Auswanderer wird dringend ermahnt, sich gleich nach seiner Ankunft in Bremen nach dem Expeditionshaus zu erkundigen, durch welches er befördert zu werden wünscht und sich direct dahin führen zu lassen, bevor er nach dem Gasthofe geht. Jedes Expeditionshaus hat seinen jungen Mann am Bahnhof, welchem vom Bahnhofsbeamten des Nachweisungsbureaus die Passagiere überwiesen werden. Macht es der Auswanderer umgekehrt, d. h. geht er zuerst in ein Wirthhaus, so kommt es oft vor, daß er dort Berichte empfängt, welche nicht seinem Interesse entsprechen. Manche Auswanderer sind dadurch in Schaden gekommen.

Die neue Dampferlinie des Northamerican Lloyd expedirt alle 14 Tage am Mittwoch, der norddeutsche Lloyd alle 14 Tage am Sonnabend einen Dampfer nach Amerika. Vom Monate September 1866 an wird letztere Linie jeden Sonnabend einen abgehen lassen."

Die Einrichtungen, welche in Bremen und Hamburg zum Besten der Auswanderer getroffen sind, machen es diesen leicht, bei gewöhnlicher Lebensklugheit sich vor Betrug zu schützen. Die Wahl zwischen dem einen und dem andern Hafen wird bestimmt, theils durch die Entfernung vom Wohnorte des Einwanderers, theils aber auch durch die Zeit der Abfahrt eines Schiffes. Hat sich Jemand entschlossen, so schnell als

Digitized by Google

möglich auszuwandern, und es geht in Bremen früher ein geeignetes Schiff ab, als in Hamburg, so wählt der Auswanderer am besten den erstern Ort zu seiner Einschiffung. Sind übrigens alle Verhältnisse vollkommen gleich, so gebührt der Stadt Bremen insofern der Vorzug, als sie westlicher und folgeweise der neuen Welt näher gelegen ist.

Der Auswanderer hat die Wahl, ob er auf eigene Faust nach dem Seehafen reisen, und entweder von seinem alten Wohnorte aus, oder im Seehafen mit einem Schiffskapitaine, Rheder oder Schiffsagenten seinen Ueberfahrtsvertrag abschließen will, oder aber, ob er mit einem Auswanderungsagenten einen Vertrag für die ganze Reise, d. h. von seinem Wohnorte aus bis zum amerikanischen Hafenplatze abschließen will. Wenn der Auswanderer seinen Aufenthaltsort nicht sehr nahe bei dem betreffenden Seehafen hat, thut er am besten, einen Vertrag über die ganze Reise mit einem in seiner Nähe wohnenden Agenten abzuschließen.

Alle diejenigen, deren Mittel es erlauben, thun wohl, nicht mit einem Segelschiffe, sondern mit einem Dampfschiffe überzufahren.

Ein Platz im Zwischendecke eines guten Dampfschiffes von Bremen oder Hamburg nach New-York kostet 60 preußische Thaler, nach New-Orleans 65. In einem Segelschiffe kostet der Platz im Zwischendecke durchschnittlich wohl nicht viel mehr, als die Hälfte. Dafür hat der Reisende auf einem Dampfschiffe durchgängig weit größere Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, vor allen Dingen eine bessere Gesellschaft, was sehr hoch anzuschlagen ist. Ueberdieß verliert der Reisende, welcher sich eines Segelschiffes bedient, durchschnittlich 3 Wochen an Zeit; wenn er daher seinen Tagelohn nur auf einen Gulden und die größere Annehmlichkeit des Dampfschiffes auch so hoch rechnet, so gleicht sich der Unterschied der Preise so ziemlich aus. Für jeden, der nicht gänzlich unbemittelt ist, namentlich aber für junge Personen weiblichen Geschlechts ist die Fahrt auf einem Segelschiffe mit so großen Uebelständen verknüpft, daß sie kein Geldopfer scheuen sollten, insofern sie es bringen können, um die Ueberfahrt in einem Dampf- und nicht in einem Segelschiffe zu machen.

Ein Platz in der ersten Cajüte von Bremen nach New-York kostet 150 Thaler, zweite Cajüte 110 Thaler preußisch. Kinder unter

Digitized by Google

10 Jahren zahlen die Hälfte, Säuglinge unter einem Jahre 3 Thaler preußisch einschließlich vollständiger Beköstigung.

Zur Sicherung eines Platzes auf den Dampfschiffen ist es erforderlich als Handgeld einzuzahlen für das Zwischendeck 20 preußische Thaler, für die erste Cajüte 50 preußische Thaler.

Die Ueberfahrt von Bremen nach New-Orleans in einem Dampfschiffe kostet in der ersten Cajüte 216 Thaler. Die Farth findet von Liverpool oder Hull aus auf englischen Schiffen statt. Von da an ist die Beköstigung frei. Bis dahin (42 bis 48 Stunden Zeit) hat sich der Reisende selbst zu beköstigen.

An Reisegepäck hat jeder Reisende auf Dampf- und Segel-Schiffen etwa 10 Cubikfuß im Zwischendeck und 20 Cubikfuß in der ersten und zweiten Cajüte frei. Für Uebergewicht beträgt die Tonne d. h. 20 Centner etwa 3 Pfund Sterling d. h. 36 fl. von Bremen bis New-Orleans, von Bremen nach New-York ungefähr ebensoviel. Genau kann der Betrag nicht angegeben werden, weil derselbe nach Schiffsgelegenheit, Ort und Zeit wechselt. Der betreffende Agent kann darüber Auskunft ertheilen.

Unter den zahlreichen Agenturen, mit welchen Auswanderer ohne Gefahr Reiseverträge abschließen können, heben wir, ohne andern ehrenwerthen Häusern zu nahe treten zu wollen, folgende hervor:

a) Agenturen in der Schweiz.

Generalagentur:

in Basel: A. Zwilchenbart, früher amerikan. Vice-Konsul, diese Firma existirt schon seit 1845.

Agenturen:

in Aarau: Rudolf Lüscher, Notar,
in Biel (Bern): Eduard Dübi, Hauptmann,
in Thun (Bern): J. F. Baumgart, Major und Amtschaffner,
in Luzern: J. Bühlmann, Kapellplatz,
in Einsiedeln: A. Benziger, Major, z. Delphin,
in Schleitheim (Schaffhausen): C. Stamm, z. Schweizerbund,
in St. Gallen: Bion-Glück, Hauptagent für die Ostschweiz,

Digitized by Google

in Chur: Gustav Otto, Hauptmann,
in Stein (Aargau): Schwarb-Wörndle.

b) Agenturen in Frankreich.

in Paris: Ch. Heideloff, rue du faubourg S. Martin 152,
in Havre: 1) Albert N. Christie, Quai Casimir Delavigne 27,
2) Th. Mousset, C. Brown & Comp. Quai de l'isle.
Diese beiden sind für Auswanderer nach New-York hauptsächlich, so auch
3) Gebrüder Dreifuß in Weißenburg und Havre,
4) W. Iselin & Comp.,
5) F. Perques et ses fils, Rheder.
6) Peulvé, Petitdidier & Comp., Rheder.
Diese beiden letzteren Häuser arbeiten für Südamerika.

c) Agenturen in England.

in London: Money, Wigram & Sons, of Blackwall Yard expediren nach Australien,
in Liverpool: Sam Stern, Paradise Street 39.
Agent für alle Länder.
James Baines & Comp., Rheder,
William Imnan, Water-Street 25.

d) Agenturen in Deutschland.

1) in Mannheim: Mich. Wirsching.
2) in Cöln: H. J. Massen und Com. Thurmmarkt.
3) in Mainz: Karl Ahlborn, Rheinstraße,
4) in Bremen: Karl Pokranz u. Comp.
Charles Börnstein,
5) in Hamburg: Aug. Bolten, Millers Nachfolger.
Diesseldorff u. Comp.
Donati u. Comp. Stubbenhuck,
6) in Frankfurt a. M.: C. H. Tertor, große Gallusstraße,
Heinrich Bernhard,
Emil Derschow.

Digitized by Google

Ferner besteht in Mannheim eine Generalagentur für Deutschland, Rabus und Stoll für die American Emigrant Company in New-York.

Wer sich in Antwerpen oder Rotterdam einschiffen will, wendet sich am besten an eine der verschiedenen Agenturen, welche in Mainz und in Bingen bestehen.

Was Dünkirchen betrifft, so ist dieser Hafenplatz deutschen Auswanderern nicht besonders zu empfehlen.

Auf Bremer und Hamburger Schiffen ist die Kost für Auswanderer stets mit einbedungen, in Havre, Antwerpen und Rotterdam hingegen wird stets mit oder ohne Verköstigung abgeschlossen.

Der Auswanderer, welcher sich selbst verpflegen soll, muß sich immer darauf einrichten, daß die Fahrt eine besonders langwierige sei. Denn wenn er dafür nicht Sorge getragen hat, bereitet er sich im Falle einer ungewöhnlich langsamen Fahrt wenigstens große Kosten oder sogar Hungersnoth.

Wenn nicht besondere Verhältnisse obwalten, ist daher jedem Reisenden anzurathen, daß er sich vom Schiffe aus verköstigen lasse. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß er sich an Lebensmitteln und namentlich an Getränken noch irgend etwas mitnehme, was er besonders liebt oder seinen Gesundheitszuständen zusagt. Mit Arzneien braucht er sich in der Regel nicht zu befassen, weil sich auf jedem Auswandererschiffe eine Apotheke und ein Arzt zu finden pflegt. Niemandem ist zu rathen, sich auf einem Fahrzeuge einzuschiffen, welchem diese nothwendigen Voraussetzungen der Gesundheitspflege fehlen.

§. 37. Auf der See.

Die Wahl des Schiffes ist entscheidend für die Seereise. Wer in dieser Beziehung einen Mißgriff gemacht hat, ist selten im Stande, die übeln Folgen desselben von sich abzuwenden. Wer zur Ueberfahrt ein Hamburger oder Bremer Dampfschiff wählt, ist gut aufgehoben, selbst im Zwischendecke. Diejenigen aber, welchen dazu die Mittel fehlen, und welche daher sich einem Segelschiffe anvertrauen müssen, sind doppelt aufgefordert, schon in Betreff der Auswahl des Schiffes Vorsicht zu üben. Nicht alle Schiffe, auch wenn sie an und für sich gut gebaut sind, segeln gleich schnell, und doch ist es für den Aus-

Digitized by Google

wanderer von der höchsten Wichtigkeit, sobald als möglich am Ziel der Reise anzukommen. Auch ist es für den Reisenden gar nicht gleichgültig, wer der Capitän des Schiffes ist. Im Allgemeinen kann zwar wohl angenommen werden, daß Hamburger und Bremer Schiffskapitäne ihr seemännisches Geschäft verstehen. Allein damit allein ist dem Auswanderer noch nicht gedient. Ist der Schiffskapitän nicht ein Mann von reinem Charakter, strengen Sitten, und entschlossenem Wesen, so erlauben sich dessen Untergebene oft manche Ausschweifungen, den Passagieren gegenüber und diese finden dann, falls sie sich beschweren, kein Recht.

Hat der Auswanderer seine Wahl getroffen, ist er eingeschifft, dann muß er sich in die Verhältnisse schicken. Er thut wohl, sich immer Anfangs möglichst ruhig und beobachtend zu verhalten, sich nur mit großer Vorsicht Mitreisenden zu eröffnen und anzuschließen und vor allen Dingen sich so zu benehmen, daß ihm die Seekrankheit nicht allzu empfindlich werde. Sobald das Schiff in das offene Meer kömmt und dieses bewegt ist, fallen die meisten Reisenden, welche noch nicht zur See gewesen waren, der Seekrankheit anheim. Wer dazu Anlage hat, wird derselben schwerlich entgehen, auch wenn er noch so vorsichtig ist. Allein er kann doch durch ein verständiges Betragen seine Leiden mindern und abkürzen, oder im umgekehrten Falle sie vermehren und verlängern.

Ueber die eigentlichen Ursachen der Seekrankheit wird zwar noch immer gestritten, es läßt sich jedoch mit Grund annehmen, daß der Hauptgrund desselben in der schwankenden Bewegung des Schiffes zu suchen sei. In demselben Maße, als das Schiff heftiger schwankt, tritt die Seekrankheit gewöhnlich heftiger auf, während sie im umgekehrten Falle, d. h. wenn die Schwankung minder stark ist, nachläßt. Unreinlichkeit, schlechte Luft, Unmäßigkeit, Ungeduld und übermäßige Anstrengung vermehren die Uebel der Seekrankheit; Reinlichkeit, frische Luft, Mäßigkeit, ruhiges Verhalten des Körpers sowohl als des Geistes vermindern sie Allen denjenigen, welche noch keine Seereise gemacht und sich daher zu einer solchen noch nicht abgehärtet haben, ist zu rathen, sich so lange als möglich auf dem Verdecke und im Freien zu halten, am besten liegend, oder auf einem festen Sitze mit guten Stützpunkten. Kömmt die Nacht herbei, oder stellt sich die Seekrankheit ein, so

Digitized by Google

ist es gewöhnlich nothwendig, das Verdeck zu verlassen, und den angewiesenen Raum im Schiffe selbst einzunehmen. Der Kranke legt sich dann am besten auf den Rücken, stemmt die Füße und die Arme nach den Seiten hin an und sucht sich so eine möglichst feste Lage zu bereiten. Er hält die Augen geschlossen, theils um nicht die Schwankungen des Schiffes, theils um nicht die ihn umgebenden Scenen der Seekrankheit durch dieselben wahrzunehmen.

Gewöhnlich hört bei einem derartigen Verfahren, falls die See nicht ungewöhnlich stürmisch ist, die Krankheit nach wenigen Tagen auf. Der Reisende hat dann freie Zeit, welche er am besten zwischen dem Lesen guter Schriften und einem freundlichen Verkehre mit der Reisegesellschaft theilt. Eine gewisse Zurückhaltung im Umgange mit früher nicht gekannten Personen ist wohl zu empfehlen, eine gänzliche Abschließung von denselben ist aber nur in dem Falle klug, daß die Gesellschaft eine durchaus schlechte ist. Allerdings sind unerfahrene Personen beider Geschlechter auf der Ueberfahrt nach Amerika nicht selten irregeführt, betrogen und bestohlen worden. Auf der andern Seite sind aber auch, und zwar wohl noch häufiger angenehme, sogar freundschaftliche und eheliche Beziehungen angeknüpft worden, welche das Glück der Auswanderer auf Zeitlebens begründeten. Dem richtigen Gefühle, der Lebensklugheit oder der Erfahrung des Auswanderers muß natürlich die Hauptsache anheim gegeben werden. Wo möglich muß jeder Auswanderer suchen, Zwietracht und Streit zu vermeiden, und entsteht dennoch Hader, diesen ohne fremde Einmischung zum Ende zu bringen. Wird aber eine schwächere Person von einer stärkern ernstlich bedroht oder gefährdet, und fühlt sie sich nicht kräftig genug, einem bevorstehenden oder begonnenen Angriffe die Spitze zu bieten, so bleibt derselben nicht anderes übrig, als sich mit ihrer Klage an den Schiffskapitän zu wenden. Dieses sollte aber immer in möglichst ruhiger Form und leidenschaftsloser Sprache geschehen, um nicht den Verdacht zu erwecken, als habe die Beschwerde führende Person durch ihre eigene Leidenschaftlichkeit den Streit herbeigeführt.

Für Personen, welche auf einem Dampfschiffe, sei es im Zwischendecke, oder gar in einer der beiden Cajüten reisen, sind besondere Verhaltungsmaßregeln kaum nothwendig. Was die Seekrankheit betrifft, genügt das oben Gesagte, im übrigen gelten die allgemeinen Gesetze

Digitized by Google

guter Ordnung und gebildeten Umganges. Wer diese auf der Ueberfahrt beobachtet, wird, bei dem gegenwärtigen Zustande der Reisegelegenheiten in den meisten Fällen jede Gefahr von sich ferne halten. Wer sie verletzt, hat es sich selbst zuzuschreiben, falls er in Unannehmlichkeiten geräth.

Fünfter Abschnitt.

Die Ankunft.

§. 38. Der Seehafen der neuen Welt.

Der Seehafen, in welchem bei Weitem die meisten Auswandererschiffe landen, ist New-York. Der Landungsplatz der Hamburger und Bremer Dampfschiffe ist dermalen am Fuße der dritten Straße in Hoboken, am rechten Ufer des Hudson-Flusses, New-York gegenüber. In der Nähe des Landungsplatzes liegen die Hotels Hansa und Parkhotel, woselbst die Reisenden gut aufgehoben; besonders empfehlenswerth ist das Hotel Lievre, 2 Doll. 50 Cents per Tag. Wollen die Reisenden nach New-York überfahren, so können sie sich auf einer der drei von Hoboken ausgehenden Fähren hinüberbringen lassen. Von fünf zu fünf Minuten geht ein Fährschiff ab und zwar nach drei oder vier, mehr oder weniger nördlich gelegenen Straßen New-Yorks.

Bevor der Reisende aber aussteigen kann, wird das Schiff zuerst bei Staten-Island von einem Gesundheitsoffiziere untersucht; überdieß muß sein Gepäcke dem betreffenden Zollbeamten vorgewiesen, und den Umständen nach der gesetzliche Zoll davon bezahlt werden. Beide Untersuchungen gehen aber gewöhnlich sehr rasch von Statten und glatt ab.

Die eigentlichen Auswandererschiffe landen bei dem sogenannten Castle-Garden, einem großen Gebäude, welches unter der Aufsicht der Auswanderungs-Kommission steht, und in welches nur als rechtschaffen gekannte Menschen Zutritt erhalten. Innerhalb dieses Gebäudes kann

Digitized by Google

der Auswanderer jeden Rath, dessen er bedarf, von eigens dazu angestellten Personen erhalten, und dort kann er verweilen, bis die Stunde seiner Abreise erschienen ist. Falls er also in das Innere wandern will, braucht er in keinem Wirthshause ein Unterkommen zu suchen. Er kann im Castle-Garden bleiben, bis er auf die Eisenbahn oder das Dampfschiff fährt, welche ihn weiter befördern sollen. Dort findet der Auswanderer namentlich auch Angestellte der deutschen Gesellschaft, welche ihm bereitwillig an die Hand gehen. Will der Auswanderer in New-York verweilen, so findet er dort deutsche Gasthöfe in Menge, in welchen er sichere Unterkunft findet.

Wir führen aus der Zahl derselben folgende an, welche wir empfehlen können:

Hotel I. Classe: Preskott-House, Ecke Spring-Street und Broadway, 3 bis 4 Dollars den Tag.

Hotel II. Classe: Heldshotel, geführt von Willmann Ecke Bowery und Bayard-Street, 2 Doll. 50 Cents per Tag. Festung Rastadt, geführt von Kommlossi 264. Williams-Street, 2 Dollars per Tag. Für eine Mahlzeit 40 Cents.

Hotel III. Classe: Würtemberger Hof, geführt von Elsässer, 6. Greenwich-Street, 1 bis 2 Dollars per Tag.

In den bezeichneten deutschen Gasthöfen können die Auswanderer sich leicht Auskunft über alles, was sie unmittelbar zu wissen wünschen, verschaffen. Ueberdieß bietet ihnen die deutsche Gesellschaft, deren Lokal dermalen Battery Place, Nr. 5, dem Castle-Garden gegenüber sich findet, die Hand zu jedweder freundlichen Dienstleistung unentgeltlich. Die zahlreichen deutschen Zeitungen, welche in New-York erscheinen, enthalten immer Bekanntmachungen, in welchen Arbeiter aller Art gesucht werden. Wer englisch versteht, kann sich auch die in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen zu Nutze machen. Zeitungen liegen in allen Wirthshauslokalen zur Benützung der Reisenden auf.

Aehnliche Verhältnisse, wie die eben angeführten, finden auch in den meisten andern amerikanischen Häfen statt. Für Philadelphia sind folgende Gasthöfe zu empfehlen:

Digitized by Google

I. Classe: zum europäischen Hof, geführt von Chr. Würker, 100. South-Water Street 2 Dollars per Tag. Ulman-Hotel 2 Dollars 50 Cents per Tag.

II. Classe: Phil. König, Ecke Front- und Dock Street, 1 Dollar 75 Cents per Tag.

III. Classe: Gasthaus zum goldenen Adler: J. Fried, Ecke Walnut- und Water-Street, 1 Dollar 50 Cents per Tag.

In Boston finden deutsche Reisende gute Aufnahme in dem deutschen Kosthause, von Anton Nöther, 22. La Grange-Place. 2 Dollars per Tag, und in Pffaffs Hotel, 2 Dollars per Tag.

Für Baltimore können wir folgende Gasthöfe empfehlen:

I. Classe: Simon's Hotel, 2 Dollars 50 Cents per Tag. Wilh. Tell House, Stromberg, Ecke Pratt-Street und Westfalls Avenue, 2 Dollars per Tag.

II. Classe: New-York Green House, Kohlfeld, 57. President-Street, 1 Dollar 25 Cents per Tag; 6 Dollars per Woche.

III. Classe: Washington-Hotel, Bachmann und Co., 125. Thomas Street, 1 Dollar 25 Cents per Tag. — 6 Dollars per Woche.

IV. Classe: Wirthshaus von Wildermuth, 256 Broadway, 1 Doll. per Tag, 5 Dollars per Woche.

§. 39. Der Bestimmungsort.

Diejenigen Auswanderer, welche in einem der bezeichneten amerikanischen Hafenplätze bleiben wollen, können wir für's erste ihrem Schicksale überlassen. Solche aber, welche weiter nach dem Innern zu reisen entschlossen sind, müssen wir noch an ihren Bestimmungsort begleiten. Wer diesen sich schon auserkoren hat, bedarf unsers Rathes nicht. Viele sind aber deshalb schwankend nicht blos bevor sie sich einschiffen, sondern bisweilen noch, wenn sie schon in Amerika gelandet sind. Viele wählen ihr Reiseziel blos mit Rücksicht auf Verwandte und Freunde, welche sie in Amerika haben. Wo Verwandtschaft und Freundschaft nicht maßgebend sind, geben die besondern Neigungen, Kenntnisse und Fähigkeiten des Auswanderers den Ausschlag. Dabei kommt aber immer die Beschaffenheit der Mittel des Auswanderers in Betracht. Der Landwirth, welchem ansehnliche Mittel zur Verfügung

Digitized by Google

stehen, und welcher entschlossen ist, auch in Amerika die Landwirthschaft zu betreiben, findet dazu aller Orten gute Gelegenheit. Er kann schon in der nächsten Nähe des Hafenplatzes, in welchem er gelandet ist, vortheilhaft seine Kapitalien anlegen und zugleich sich selbst eine lohnende Beschäftigung verschaffen. Will er im Osten bleiben, so thut er wohl, nicht allzuschnell Grund und Boden zu kaufen, vielmehr solchen entweder gegen einen bestimmten Pachtschilling zu miethen, oder, wozu sich häufig Gelegenheit bietet, denselben gegen Abgabe der halben Ernte zu benutzen. Will der Landwirth dagegen weiter nach dem Westen ziehen, so kann er je nach Lust und Laune den Staat Indiana, Illinois, Missouri, Jowa, oder Minnesota wählen. In allen diesen Staaten findet der deutsche Auswanderer zahlreiche Landsleute, und unermeßliche Landstrecken, in welchen er sich größtentheils sehr billig ankaufen kann.

Schon weiter oben haben wir des Heimstätte-Gesetzes erwähnt[1]). Wir können jedoch keinem mit den Verhältnissen und der Sprache des Landes wenig vertrauten Einwanderer rathen, von den Wohlthaten dieses Gesetzes Gebrauch zu machen. Wer entschlossen ist, sich auf Congreßlande niederzulassen, thut wohl, vor allen Dingen genaue Erkundigungen einzuziehen, in welchem Staate und bei welchem Landamte (land office) noch die besten Ländereien zu haben sind. Der Landämter gibt es gar viele. Wir lassen in der Note [2]) das Verzeich-

---

1) §. 6.

2) Landämter (land offices), welche verpflichtet sind, über die noch nicht vergebenen Ländereien Auskunft zu geben, finden sich an folgenden Orten:

Chillicothe, Ohio.	Fort des Moines Jowa.
Indianopolis, Indiana.	Council Bluffs, Jowa.
Springfield, Illinois.	Fort Dodge, Jowa.
Booneville, Missouri.	Siux City, Jowa.
Ironton, Missouri.	Menaska, Wiskonsin.
Detroit, Michigan.	Falls of St. Croix, Wiskonsin
East Saginaw, Michigan.	Stevens Point, Wiskonsin.
Jonia, Michigan.	La Crosse, Wiskonsin.
Marquette, Michigan.	Bayfield, Wiskonsin.
Traverse City, Michigan.	Eau Claire, Wiskonsin.

Digitized by Google

niß der Orte, wo sich solche finden, abdrucken. Die Namen der betreffenden Beamten sind von keinem Werthe, theils weil sie oft wechseln, theils aber auch, weil Jedermann am betreffenden Orte weiß, wo dessen Landamt sein Geschäftslokal hat.

Handwerker lassen sich am besten in Städten nieder. Sie werden gewöhnlich ohne große Schwierigkeiten Anfangs Arbeit in dem Hafenplatze, in dem sie gelandet sind, oder in dessen Nähe finden. Wenn sie keine besondern Beziehungen zu irgend einem anderen Orte haben, bleiben sie am besten in der Hafenstadt, oder deren Umgebung, bis sie in Erfahrung gebracht haben, an welchem Orte sie ihr Geschäft mit dem größten Vortheile ausüben können. Eben dieses gilt von Kaufleuten, Fabrikanten, Gelehrten und Künstlern. Auf Gerathewohl nach dem fernen Westen zu reisen, ist Niemandem zu empfehlen. Die großen Städte des Ostens bieten nicht nur gute Gelegenheit, Arbeit zu finden, sondern sind auch am meisten geeignet zur Sammlung zuverlässiger Nachrichten über alle weiter westlich gelegenen Städte und ländlichen Bezirke.

Wenn es sich darum handelt, eine Niederlassung für längere Zeit, vielleicht für das ganze Leben zu gründen, ist es wohl der Mühe werth, sich desfalls einige Mühe zu geben und auch einige Kosten aufzuwenden. Damit sind freilich diejenigen Personen nicht entschuldigt, welche, statt ernstliche Erkundigungen einzuziehen, von Wirthshaus zu

---

San Francisco, Californien.
Los Angeles, Californien.
Marysville, Californien.
Humboldt, Californien.
Stockton, Californien.
Visalia
Taylor's Fall, Minnesota.
St. Cloud.
Winnebago City, Minnesota.
Minneanopolis, Minnesota.
St. Peter, Minnesota.
Du Luth, Minnesota.
Oregon City, Oregon.
Roseburg, Oregon.
Topeka, Kansas.
Humboldt, Kansas.
Junktion, Kansas.
Olympia, Washington Territorium.
Vancouver, Washington Territorium.
Omaha City, Nebraska.
Brownsville, Nebraska.
Nebraska City, Nebraska.
Dakota City, Nebraska.
Santa Fe, New-Mexiko-Territorium.
Golden City, Colorado-Territorium.
Vermillion, Dakota-Territorium.
Carson-City, Nevada-Territorium.

Digitized by Google

Wirthshaus gehen, leere Gespräche führen und trinken, bis ihre Baarschaft erschöpft ist. Auf der andern Seite haben sich aber viele in unnütze Kosten und große Verlegenheiten gestürzt, daß sie Hals über Kopf nach dem fernen Westen reiseten, um Arbeit und Verdienst zu suchen, die sie weit reichlicher und vortheilhafter an ihrem Landungsplatze gefunden hätten.

Abgesehen von allen erwähnten Gründen zu Gunsten eines, wenigstens kurzen Aufenthaltes in dem Landungshafen, verdient auch die Gesundheit einige Rücksicht. Eine Seereise von 4 bis 6 Wochen, ja selbst von 14 Tagen greift den Körper immer mehr oder weniger an, daher diesem wohl einige Ruhe zu gönnen ist, bevor der Auswanderer weiter zieht. Denn alles Reisen, zumal auf Eisenbahnen, ist angreifend. Der Auswanderer sollte nie vergessen, daß, so groß der Werth der Zeit und des Geldes sein mag, derjenige der Gesundheit noch größer ist.

§. 40. Reise nach dem Bestimmungsorte.

Von den amerikanischen Seehäfen gehen so viele Wege nach dem Innern, daß es unmöglich ist, dieselben auch nur annäherungsweise zu bezeichnen. Vollständige Auskunft darüber ertheilt: Appleton's Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsführer. New-York 443 und 445. Broadway Preis 30 Cents. Wer die kleine Ausgabe scheut, oder fürchtet, sich in dem englisch geschriebenen Buche nicht zurecht zu finden, der begibt sich am besten in das Lokal der deutschen Gesellschaft, welche in jedem größern amerikanischen Seehafen besteht. Dort wird ihm auf eine bestimmte Anfrage eine deutliche Antwort zu Theil werden. Außerdem finden sich daselbst die Fahrpläne der verschiedenen Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsgelegenheiten aufgehängt, so daß er, falls er irgend einige Gewandtheit besitzt, sich selbst die Antwort auf seine Fragen aufsuchen kann. Hier müssen wir uns darauf beschränken, einige Regeln zu geben, welche besondere Rücksicht auf amerikanische Verhältnisse und Zustände nehmen. Diejenigen Regeln der Vorsicht und des Anstandes, welche aller Orten in Europa sowohl, als in Amerika beobachtet werden sollten, gehören in keinen Wegweiser für Auswanderer. Zuerst möge der Reisende sich verge-

Digitized by Google

genwärtigen, daß in den Vereinigten Staaten Nordamerika's derselbe Name sehr oft vorkömmt und zwar bezeichnet dasselbe Wort nicht blos Städte, welche in verschiedenen Staaten und Grafschaften gelegen sind, sondern nicht selten zugleich eine Stadt, eine Grafschaft, einen Staat, einen Fluß, oder ein Gebirge. So gibt es z. B. nicht blos eine, sondern viele Städte, welche den Namen Washington, Franklin, Jefferson u. s. w. führen. Ueberdieß gibt es aber auch viele Grafschaften, welche so heißen, auch gibt es ein Territorium Washington. Zu dem Namen einer Stadt, wenn es sich nicht gerade um New-York handelt, muß daher immer noch der Name des Staates, worin sie liegt, hinzugefügt werden, und ist die Stadt nicht ziemlich groß, so genügt auch dieses nicht einmal; auch der Name der betreffenden Grafschaft muß noch bemerkt werden. Wer diese Vorsichtsmaßregel nicht beobachtet, kommt den Umständen nach in einer ganz andern Stadt an, als er im Sinne hat, und was ihm selbst wiederfährt, kann namentlich auch mit Briefen, welche er schreibt, oder für ihn geschrieben sind, vorkommen. Jahr aus, Jahr ein kommen Tausende von Briefen, zum Theil mit Geld beschwert, als unbestellbar in das sogenannte Zimmer für todte Briefe. Unsäglicher Jammer und Kummer wäre vermieden worden, falls auf alle diese Briefe genaue Adressen geschrieben worden wären. Keine Post der Welt gibt sich so viele Mühe, einen Brief auch in dem Falle, daß die Adresse mangelhaft ist, zu bestellen, als die amerikanische. Es ist mir ein Fall bekannt, da ein Brief mit der Adresse an Abraham Müller in Amerika richtig in die Hände des Adressaten kam. Der Brief wanderte von einem Staate in den andern und erreichte endlich in Texas die bezeichnete Person. Solche Fälle sind aber Ausnahmen. Wenn ein Brief nicht bestellt werden kann, so wird die Adresse regelmäßig in den öffentlichen Blättern des betreffenden Ortes bekannt gemacht. Wenn aber auch dieses nicht hilft, wandert derselbe gewöhnlich in die Todtenkammer, in welcher er für den Adressaten verloren geht.

Eine zweite Regel ist, was man selbst thun kann, auf der Reise in Amerika keiner andern, am wenigsten einer unbekannten Person aufzutragen. Mehr als irgendwo sonst gilt in Amerika das Sprichwort: Selbst ist der Meister. Selbst muß man sich daher erkundigen, und zwar wiederum nicht bei irgend einer zufälligen Person, sondern

Digitized by Google

bei derjenigen, welche maßgebend ist. Hat man die erforderlichen Erkundigungen eingezogen, so kauft man die erforderlichen Fahrbillete wieder am besten selbst, und zwar bei der dazu aufgestellten Person, und nicht bei andern, welche bei dieser nur das Fahrbillet kaufen können. Dieselbe Vorsicht, welche in Betreff des Personenbillets anzuwenden ist, muß auch dem Gepäckscheine zugewendet werden.

Auswanderer haben besonders zu beachten, daß von allen amerikanischen Seehäfen auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen besondere Fahrgelegenheiten für Auswanderer mit herabgesetzten Preisen eingerichtet zu sein pflegen. Wer gezwungen ist, auf's äußerste zu sparen, muß sich natürlich dieser Gelegenheit bedienen. Wer aber in seinen Mitteln besser gestellt ist, thut wohl, statt der Auswandererzüge auf Eisenbahnen und der Auswanderer-Fahrgelegenheiten auf Dampfschiffen sich der gewöhnlichen Fahrgelegenheiten zu bedienen. Oft werden die Auswanderer nicht sehr rücksichtsvoll behandelt. Sie werden überdieß als unerfahren und unkundig der amerikanischen Verhältnisse angesehen und daher von Gaunern und Betrügern als leichte Beute betrachtet, während Personen, welche mit den gewöhnlichen Fahrgelegenheiten reisen, dieses nicht zu befürchten haben.

Der Reisende auf Eisenbahnen und Dampfschiffen muß in Amerika mehr als irgendwo sonst darauf achten, daß er am rechten Orte, weder zu früh, noch zu spät aussteige. Sehr häufig lautet der Name eines Ortes, wenn er ausgerufen wird, ganz anders, als sich der mit der englischen Sprache nicht vertraute Reisende nach den geschriebenen Buchstaben desselben vorstellt. Zudem geht die Expedition an den verschiedenen Halteplätzen gewöhnlich so rasch vor sich, daß, wenn der Reisende nicht vor dem Anhalten sich auf das Aussteigen vorbereitet hat, er nicht schnell genug zum Wagen oder vom Schiffe hinauskömmt. Die Auswanderer werden in Hand- und Reisebüchern gewöhnlich, und zwar mit Recht, vor Gaunern, Betrügern und Taschendieben gewarnt. Leute dieser Art finden sich am allerhäufigsten auf Dampfschiffen und in Eisenbahnwagen. Eine gewisse Vorsicht vor denselben ist daher gewiß am Platze. Diese wird aber oft auch übertrieben. Der Reisende muß nicht jede Person, die sich ihm nähert, für gefährlich halten. Die Schufte bilden in Amerika, wie in Europa, glücklicherweise nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Ich habe nirgends so große Bereitwilligkeit

Digitized by Google

gefunden, mir Auskunft jeder Art und freundliche Hülfe zu gewähren, als in Amerika. Nichtsdestoweniger müssen Reisende bei jedem Gedränge, z. B. beim Einsteigen in und dem Aussteigen aus einem Omnibus oder Eisenbahnwagen oder Dampfschiffe ihr Gepäck und ihre Taschen sorgsam verwahren. Je mehr ein Reisender seiner äußeren Erscheinung, seinen Reden und seinem ganzen Auftreten nach sich als Fremder zu erkennen gibt, desto mehr ist er gefährdet. Je mehr dagegen sein ganzes Wesen demjenigen der Amerikaner gleichkommt, desto weniger Aufsehen wird er überhaupt und namentlich in den Augen der Gauner erregen.

Zu fragen, was zu wissen wirklich nothwendig ist, wird Niemandem verübelt, vorausgesetzt, daß es in einer verständlichen Weise geschieht. Wenn aber Jemand einen Amerikaner, der nur englisch spricht, in Amerika auf deutsch anredet, oder wenn er sich nach gleichgültigen Dingen vollends gar mit Hast und Eifer erkundigt, so kann er sich dadurch, den Umständen nach, Verlegenheiten bereiten. Wer der englischen Sprache nicht mächtig ist, und keinen Dollmetscher zur Hand hat, dem wird der Schiffskapitän oder Condukteur leicht einen Dollmetscher verschaffen, denn in Amerika fährt selten ein Schiff vom Lande, oder ein Bahnzug von der Station ab, ohne daß sich darin ein Deutscher fände, welcher auch der englischen Sprache mächtig ist.

Am schlimmsten ist aber in Amerika derjenige daran, welcher Aengstlichkeit, Zaghaftigkeit und Unsicherheit kund thut. Ein ruhiges, festes und mannhaftes Benehmen ist in Amerika so allgemein vorherrschend, und das Entgegengesetzte wird so sehr verachtet, daß wer ein solches an den Tag legt, sich auf Spott und Hohn gefaßt machen muß. Niemand erwartet in Amerika von einer unbekannten Person besonderes Vertrauen; allein ein ungegründetes Mißtrauen läßt sich dort auch der geringste Arbeiter nicht gefallen.

§ 41. Erste Niederlassung.

In Amerika geht die Rede, erst müsse der Einwanderer das von Hause mitgebrachte Geld ausgegeben haben, bevor er etwas erwerben könne. Ganz genau dürfen freilich diese Worte nicht genommen werden. Mancher Einwanderer hat das aus der Heimath mitgebrachte Geld sehr nützlich angewendet und mit dessen Hülfe Wohlstand, ja

Digitized by Google

Reichthum errungen. Allein eine gewisse Wahrheit liegt doch in der angeführten Bemerkung. Tausende von Einwanderern, welche im Besitze von Geldmitteln sind, bilden sich ein, mit ihrem Gelde auf ähnliche Weise, wie in der alten Heimath, umgehen zu müssen, und richten sich so zu Grunde. Andere finden das freie Leben in Amerika höchst vergnüglich und können sich zu einer ernstlichen Arbeit nicht entschließen, so lange sie noch Geld im Beutel haben. Wenn aber die Einen und die Andern ihren letzten Thaler ausgegeben haben, bleibt ihnen nichts übrig, als emsig zu arbeiten, denn wenn sie dieses nicht thun, müssen sie hungern. Die Noth macht dann die meisten klug und fleißig.

Manche, welche reichlich mit Geld versorgt sind, reisen von einem Orte zum andern, können sich zu einer festen Niederlassung nicht entschließen und bringen so allmälig das aus der Heimath mitgenommene Geld durch. Wenn sie auf diesem Punkte angekommen sind, hört das Reisen von selbst auf, die Wanderlust verschwindet, an deren Stelle tritt die Arbeit, welche nirgends in der Welt so reichlichen Lohn bringt, als in Amerika. Wie die Einen unstät von einem Orte zum andern reisen, so können sich Andere oft lange nicht zu einem bestimmten Gewerbe entschließen. Sie ergreifen bald dieses, bald jenes. Bei einem raschen Wechsel können sie natürlich nicht vorwärts kommen, bis auch sie durch die Noth zur Ausdauer gezwungen werden.

Wer nicht dieser bittern Lehrmeisterin anheimfallen will, thut wohl, sich einen bestimmten Plan zu machen, und denselben so lange zu verwirklichen, als er Aussicht auf Erfolg bietet. Je nach den Umständen mag sich der Einwanderer an dem ersten Orte seiner Niederlassung für kürzere oder längere Zeit einrichten. Viele wollten an dem Orte ihrer ersten Niederlassung nur kurze Zeit sich aufhalten, es gefiel ihnen jeden Tag besser, sie fanden Arbeit und Verdienst und blieben nicht selten bis zum Ende ihrer Tage. Andere kamen an mit dem festen Vorsatze, ihren Wohnsitz an einem bestimmten Orte aufzuschlagen. Es gefiel ihnen nicht daselbst, sie zogen weiter und fanden an einem anderen Orte eine bleibende Stätte.

Im Allgemeinen finden im amerikanischen Leben weit mehr Veränderungen, als im europäischen Statt. Der Uebergang von einem Orte und von einem Gewerbe zum andern ist in der neuen Welt vi-

Digitized by Google

leichter, als in der alten und findet daher schon aus diesem Grunde häufiger statt. Hierzu kommt aber noch, daß der Amerikaner durchschnittlich weit geneigter ist, als der Europäer, eine Veränderung vorzunehmen, einen kühnen Schritt zu thun, zu wetten und zu wagen. Während er an einem Orte lebt, versäumt er keine Gelegenheit, Erkundigungen einzuziehen, ob er es an einem andern Platze nicht besser haben könnte und während er ein Geschäft betreibt, behält er immer die Augen offen, um zu erfahren, ob er nicht besser thäte, zu einem andern überzugehen. Jene Vorliebe zu einem Hause, einem Garten, oder gar einem Schranke oder Lehnstuhle, der lange in der Familie war, wie sie so oft in dem alten Europa vorkömmt, kennt der Amerikaner nicht. Jeder verkäufliche Gegenstand hat für ihn nur Geldwerth; wird ihm dafür ein guter Preis geboten, so schlägt er ohne Rücksicht auf das Alter des Gegenstandes diesen los und sucht dann mit dem empfangenen Preise einen andern vortheilhaften Handel zu machen. Nimmermehr hätten die unermeßlichen Länderstrecken der Vereinigten Staaten so schnell organisirt, cultivirt und bevölkert werden können, falls die Amerikaner nicht beweglicher gewesen wären, als die Europäer. Ausdauer, und zwar in der großartigsten Weise, läßt sich sehr wohl mit einem gewissen Wechsel der Orte und der Gewerbe verbinden. Der Zweck des menschlichen Lebens ist nicht, an demselben Orte und bei demselben Gewerbe auszuharren, vielmehr stets nach dem Bessern zu streben, was bei einem starren Festhalten an Ort und Gewerbe gar nicht möglich ist. Diese allgemeinen Gesichtspunkte beziehen sich auf alle Erwerbszweige. Wir wollen jetzt noch einzelne derselben besonders hervorheben und beginnen mit der Landwirthschaft. Wer ohne alles Kapital nach Amerika kömmt, dem bleibt nicht anderes übrig, als seine Arbeit möglichst gut zu verwerthen. Der Landmann, welcher aber ein gewisses Kapital zu seiner Verfügung hat, muß sich die Frage vorlegen, wie er dasselbe am besten anlegen könne. Diese Frage muß sehr verschieden beantwortet werden, je nachdem der Einwanderer sich in den östlichen oder in den westlichen Staaten niederlassen will. In den östlichen Staaten, woselbst Grund und Boden oft schon sehr theuer und dessen Werth von mannigfaltigen, oft nicht auf den ersten Blick erkennbaren Umständen abhängig ist, wo überdieß der Landmann als Pächter oder auf andere Weise leicht eine lohnende Beschäftigung fin-

Digitized by Google

den kann, muß sich der Einwanderer wohl hüten, zu rasch zu kaufen. Er thut am besten, ein Jahr oder zwei sich genau nach allen Verhältnissen umzusehen, und erst dann zu kaufen, wenn er im Stande ist, den Werth der Grundstücke aus eigener Erfahrung selbst zu beurtheilen. Ganz anders ist es aber im Westen, wo der Grund und Boden noch sehr wohlfeil und wenig Gelegenheit ist, Pachtungen zu übernehmen, oder sonst lohnende Arbeit auf längere Zeit zu finden. Im fernen Westen kann der Einwanderer treffliches Land, welches mit der übrigen Welt in guten Verbindungen steht, zu 5 bis 10 Dollars den Acker zu kaufen bekommen. Wenn da der Einwanderer sich lange besinnen wollte, würde dieses gewöhnlich zu seinem Schaden ausschlagen, denn ein Jahr Arbeit ist im Westen von hohem Werthe, während sehr oft in einem Jahre die Preise des Landes bedeutend steigen. Kommt z. B. ein Einwanderer im Monate März im Staate Jowa, Missouri, oder Minnesota an, und kauft sich sofort 80 Morgen Landes zu 5 Dollars an, setzt sich ein Blockhaus auf das Land, bebaut dieses und schafft sich das erforderliche Vieh an, so hat er in 6 bis 8 Monaten ein Landgut, das ihn und seine Familie ernährt, dessen Werth schon doppelt so groß ist, als das Kapital, das er darein gesteckt hat und welches von Jahr zu Jahr an Werth zunimmt. Treibt er sich dagegen ein Jahr herum, ohne zu kaufen, so muß er voraussichtlich einen höhern Kaufpreis bezahlen und bleibt dann immer, was die Bestellung des Landes und dessen Ertragsfähigkeit betrifft, um ein Jahr hinter demjenigen zurück, welcher ein Jahr vor ihm kaufte.

Aehnliche Verhältnisse finden auch beim Stande der Handwerker statt. In den Städten des Ostens, welche stark bevölkert sind, wirken gar mannigfaltige Beziehungen auf das Handwerk ein. Es frägt sich, wie theuer ist die Miethe des erforderlichen Arbeitslokales, wie verhält es sich mit der Kundschaft, von welcher Beschaffenheit muß die Arbeit sein, um zu lohnen? Diese und hundert andere ähnliche Fragen muß der Meister, welcher ein selbstständiges Geschäft anfangen will, sich beantworten können, falls er sicher zu Werke gehen will. Im fernen Westen, wo nur die allernothwendigsten Handwerke mit Vortheil betrieben werden können, ist es weit leichter, Gewißheit in Betreff der Einträglichkeit eines Gewerbes zu erlangen. Dem Handwerker, wie dem Bauern, der sich im Osten niederlassen will, ist daher anzurathen,

Digitized by Google

er möge sich mit Ankauf von Land oder der Gründung eines selbstständigen Geschäftes nicht übereilen, während umgekehrt dem Bauern und Handwerker, welcher in dem fernen Westen sich niederlassen will, zu rathen ist, so rasch als möglich Land anzukaufen, und ein selbstständiges Geschäft zu begründen.

Jedem Einwanderer, er lasse sich im Osten oder Westen als Handwerker oder Landwirth, oder in irgend einem andern Berufe nieder, ist zu empfehlen, sofort bei seiner ersten Niederlassung die erforderlichen Schritte zum Erwerbe des amerikanischen Bürgerrechts zu thun. Er braucht sich zu diesem Behufe nur bei der betreffenden Behörde, welche er aller Orten leicht erfragen kann, einschreiben zu lassen. Er erhält darüber eine Bescheinigung und hat dafür 25 Cents zu entrichten. Hat er sich dann mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut gemacht, manches europäische Vorurtheil abgelegt, und die amerikanische Freiheit lieb gewonnen, so zeigt er nach Ablauf von fünf Jahren das Papier vor, welches ihm von der betreffenden Behörde eingehändigt wurde, und empfängt das sogenannte zweite Papier, d. h. seinen Bürgerschein gegen eine geringe Vergütung, welche verschieden ist, je nachdem derselbe auf gewöhnliches Papier oder Pergament ausgestellt ist. Im letztern Falle kostet die Ausfertigung zu New-York einen Dollar, auf gewöhnlichem Papier 50 Cents. Doch wechseln die Preise in verschiedenen Staaten, und steigen, namentlich im Süden, wo die Behörden gern hohe Sporteln erheben, bis auf 10 Thaler.

Sechster Abschnitt.

Das weitere Fortkommen.

§. 42. Uebergang von einem Gewerbe zum andern.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's besteht, wie auf allen übrigen Gebieten, so auch auf demjenigen der Gewerbe, eine vollständige Freiheit, während im alten Europa, und namentlich in Deutsch-

Digitized by Google

land aller Orten eine mehr oder weniger vollständige Unfreiheit der Gewerbe besteht. Die Freiheit der Gewerbe in Amerika zeigt sich nicht blos in Betreff des Handwerks, indem der Schneider jeder Zeit Schuhmacher, der Zimmermann Schmidt oder was er sonst im Bereiche der Handwerke will, werden kann, sondern auch im Uebergang vom Handwerke zum Gelehrten- oder Künstlerstande. Mancher Schuhmacher ist in Amerika Geistlicher, mancher Schneider Arzt geworden. Umgekehrt hat sich der Gelehrte bisweilen auch schon in den Handwerkerstand einzutreten veranlaßt gefunden. Einem derartigen Uebergange von einem Gewerbe zum andern stehen nirgends gesetzliche Hindernisse im Wege Der Amerikaner bildet sich nicht ein, daß er dasjenige Gewerbe, welches er als Knabe erlernte, nothwendig sein ganzes Leben hindurch treiben müsse. Er findet in der Erlernung eines zweiten, dritten oder vierten Gewerbes keine unüberwindliche Schwierigkeit. Sobald er sich daher überzeugt, daß ein anderes Gewerbe ihm größere Vortheile verspricht, als dasjenige, welches er bisher betrieben hat, geht er zu diesem über. In Amerika wird alle Arbeit, auch diejenige des Lehrlings, bezahlt. Kein Meister bildet sich ein, daß der Knabe, welcher für ihn arbeitet, für die Vergünstigung, arbeiten zu dürfen, noch Geld zahlen müsse. Allerdings wird der Lehrling nicht so gut bezahlt, als der in seinem Fache vollkommene Arbeiter, allein immerhin bezieht er einen seinen Leistungen entsprechenden Lohn. In Amerika frägt man nicht darnach, ob ein junger Mensch ein, zwei, drei oder vier Jahre in der Lehre gewesen sei, sondern nur danach, ob er sein Geschäft verstehe; der Uebergang von einem Geschäfte zum andern ist daher in Amerika für einen gewandten Menschen gar nicht schwer. Während er in einem Geschäfte arbeitet, eignet er sich die Kunstgriffe eines verwandten Geschäftes an, tritt in dieses anfänglich vielleicht mit geringerm Lohne ein, verbessert sein Einkommen nach und nach und ergreift, sobald es ihm beliebt, ein neues Geschäft.

Um in solcher Weise mit Vortheil von einem Geschäfte zum andern übergehen zu können, muß man natürlich sich mit den Verhältnissen der Geschäftswelt überhaupt vertraut machen; das ist in Amerika nicht möglich, wenn man nicht regelmäßig gute Zeitungen liest und persönlichen Verkehr mit sachkundigen Menschen pflegt. Jeder strebsame Arbeiter liest daher in Amerika regelmäßig eine oder meh-

Digitized by Google

rere Zeitungen und sucht sich stets, sei es in diesem oder jenem Vereine, dieser oder jener Versammlung, Berührungspunkte mit sachkundigen Personen zu verschaffen.

Es ist sehr schön und gut, auf das Geschäft, welches ein Mensch betreibt, Fleiß und Aufmerksamkeit zu verwenden. Wer aber allen Fleiß und alle Aufmerksamkeit auf diesen Geschäftskreis beschränkt, wird gar leicht zu einer bloßen Arbeitsmaschine herabsinken. Jeder großartige Fortschritt wird dann zur Unmöglichkeit, denn jedes Geschäft hängt mit verwandten Geschäften zusammen und erhält von diesen die Anregung zu erhöhter Thätigkeit und neuen Entwickelungen. In allen diesen Beziehungen kann der Einwanderer von dem Amerikaner Vieles lernen. Damit soll nicht gesagt sein, daß der deutsche Einwanderer überhaupt hinter dem Amerikaner zurückstehe. Der Amerikaner, welcher nach Deutschland kommt, kann auch noch vom Deutschen etwas lernen, und wenn er sich in Deutschland niederlassen will, wird er nur insofern gute Geschäfte machen, als er die in Deutschland bestehenden Verhältnisse berücksichtigt. Eines hat aber jedenfalls der Amerikaner vor dem Deutschen voraus. Er ist an Freiheit gewöhnt, und richtet sein ganzes Leben nach den Gesetzen der Freiheit ein. Der Europäer dagegen ist von Jugend auf an Unfreiheit gewöhnt, selbst der schweizerische Republikaner ist in seinen Gemeindeverhältnissen und gewerblichen Beziehungen ebenso unfrei, als der deutsche Unterthan. Der Europäer, welcher nach Amerika kömmt, braucht Zeit, sich in die neue Freiheit zu finden. Mancher klagt über Concurrenz, und wünscht sich europäische Zunftgesetze, und gemeindliche Beschränkungen zurück. Allein die meisten sehen doch früher oder später ein, daß die Freiheit besser ist, als der Zwang, und die Gleichberechtigung besser, als das Privilegium. Wer aber zu dieser Einsicht nicht gelangen kann, dem ist es in Amerika unverwehrt, seinem Aerger freien Lauf zu lassen, insoferne er nur nicht in die Rechtssphäre eines Andern eingreift. Niemand ist gezwungen, von einem Gewerbe zum andern überzugehen. Der unverbesserliche Zunftmann mag sein ganzes Leben lang bei dem in seiner Jugend erlernten Handwerke verbleiben, er mag dabei stets die europäische Unfreiheit als höchste Weisheit preisen und die amerikanische Freiheit verwünschen. Niemand wird ihm dabei feindlich entgegentreten. Nur ist es sehr wahrscheinlich, daß ein derartiger Unver-

Digitized by Google

stand nicht mit großem Vortheil arbeiten werde. Jeder kann in Amerika nicht blos nach seiner Façon selig werden, sondern auch nach seiner Façon arbeiten, reden, sogar schimpfen, falls er nur dabei seinen Nächsten nicht verletzt.

§. 43. Von einem Wohnorte zum andern.

Wenn in Europa der Bürger eines Ortes eine Bürgerin des nächsten andern Platzes heirathen will, oder wenn er das Bürgerrecht in dem nächsten Städtchen oder Dörfchen desselben Staates erwerben will, so hat er viel Mühe, Zeit und Kosten daran zu setzen, und erreicht sehr oft sein Ziel doch nicht, wenn irgend ein Mitglied des Gemeinderaths, ein Amtmann, Regierungspräsident oder gar ein Minister ihm nicht gewogen ist. Gehört vollends gar der betreffende Ort zu einem andern Staate oder Stätchen, sollte dieser auch so klein sein, wie Lichtenstein, Reuß jüngerer, oder Reuß älterer Linie, so werden die Schwierigkeiten noch größer. Ist die betreffende Person arm, oder in politischer Beziehung den politischen, oder in religiöser Beziehung den religiösen Behörden unliebsam, so kann er niemals hoffen, sein Ziel zu erreichen. Ein Protestant wird z. B. in Tyrol niemals Bürgerrechte erlangen und ein Mann von freien politischen Anschauungen wird in keinem deutschen Staate das Bürgerrecht erwerben können.

Das ist in den Vereinigten Staaten Nordamerika's ganz anders. Dort erstreckt sich ein Bürgerrecht nicht blos über die Gemarkung eines Dorfes oder einer Stadt. Wer das Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten besitzt, hat es für einen Flächenraum von nahezu 400,000 englischen Quadratmeilen. Sobald er durch einen Aufenthalt von einigen Monaten zu erkennen gegeben hat, daß er sich an diesem oder jenem Orte bürgerlich niederlassen wolle, erwirbt er das Bürgerrecht des betreffenden Ortes von selbst und keine Macht ist im Stande, es ihm streitig zu machen.

Wenn der Amerikaner von der Küste des atlantischen Oceans bis zu derjenigen der Südsee zieht, trifft er an seinem neuen Wohnorte alle diejenigen wesentlichen Gesetze, Einrichtungen und Anstalten wieder an, von welchen zunächst Freiheit und Recht, die Blüthe der Geschäfte und der Aufschwung aller Verhältnisse abhängig sind: Freiheit der

Digitized by Google

Presse, active und passive Wahlfreiheit, gleiche Münze, gleiches Maaß und gleiches Gewicht, gleiche Verkehrsmittel, namentlich eine und dieselbe Post, ein und dasselbe Zollwesen u. s. w. Er kann ohne größere Kosten dieselben Zeitungen und sonstigen periodischen Schriften lesen, welche er an seinem frühern Wohnorte zu lesen pflegte. Für drei Cents folgt ihm ein Brief über 3000 englische Meilen weit, nur wenn derselbe bis zur Südsee geht, wird das Porto auf 10 Cents erhöht. Allein für alle periodischen Schriften beträgt dasselbe auch bis zur Südsee nur 1 Cent.

In allen Theilen der Union müssen die in der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 festgestellten ewigen und unveräußerlichen Menschenrechte die Grundlage der Gesetzgebung bilden. Allein unter dieser Voraussetzung kann jeder einzelne Staat seine besonderen, den Verhältnissen entsprechenden Gesetze machen. In jedem einzelnen Staate besteht daher, ungeachtet der allgemeinen freiheitlichen Grundlage eine der Verschiedenheit der örtlichen Bedürfnisse entsprechende Mannigfaltigkeit der gesetzlichen Einrichtungen.

Eine Ausnahme von Bedeutung macht hierin nur der Süden, in dessem Schooße bis auf die letzte Zeit die Sklaverei bestand. Neben dieser fluchwürdigen Einrichtung konnte weder wahre Preßfreiheit, noch irgend eine andere Freiheit, weder wirkliches Stimmrecht noch irgend ein anderes Recht bestehen. Jede Freiheit und jedes Recht wurde der Sklaverei, d. h. dem Interesse der Sklavenhalter untergeordnet.

Zwar ist die Sklaverei abgeschafft worden, allein die Nachwehen derselben: auf der einen Seite Herrschsucht und Grausamkeit der ehemaligen Herren, auf der anderen Unwissenheit und Knechtsinn der ehemaligen Sklaven sind geblieben, und werden vor Ablauf vieler Jahre schwerlich vergehen.

Zieht der Amerikaner von einem Orte zum andern, so bedarf er keines Passes, keiner Aufenthalts-Karte, überhaupt keiner polizeilichen Bürgschaft irgend einer Art. Er braucht sich weder bei seiner Abreise vom alten, noch bei seiner Ankunft am neuen Wohnorte bei irgend einer Behörde, weder bei einer weltlichen noch geistlichen zu melden. Er packt seine Sachen zusammen, nimmt sie mit sich auf die Eisenbahn oder das Dampfschiff, das ihn fortbringen soll, weiß, wohin er will,

Digitized by Google

hält an, wo er will, läßt sich nieder, wo es ihm beliebt, ohne daß er jemals nach einem Legitimationspapiere befragt wird.

Macht sich Jemand eines Verbrechens schuldig oder verdächtig, so wird nach den Gesetzen gegen ihn verfahren. Abgesehen davon bleibt er auf allen seinen Wanderungen und Niederlassungen von der Polizei durchaus unbehelligt. Die Polizei hat überhaupt in Amerika durchaus nicht jenen gehässigen Charakter, wie in Europa. Sie leistet bei jeder Gelegenheit dem Hülfsbedürftigen, dem Fremden und namentlich dem Reisenden wesentliche Dienste, ohne dafür irgend eine Vergütung annehmen zu dürfen.

Natürlich gibt es auch in Amerika Schurken, welche dem ehrlichen Reisenden Gefahren bereiten. Auf diese hat die Polizei ein scharfes Auge, ohne aber darum, wie in Europa so oft der Fall ist, jeden Reisenden so lange für verdächtig zu halten, bis er sich über seine Person ausgewiesen hat.

Wenn ein Arzt, ein Apotheker, ein Geistlicher oder ein anderer Gewerbsmann, von welchem eine gewisse Bildung vorausgesetzt wird, seinen Wohnort vertauschen will, so kann er an jedem andern Platze der vereinigten Staaten seinen Beruf wieder ausüben. In der Schweiz und in den meisten Staaten Deutschlands reicht eine abgelegte Staatsprüfung nicht über die Gränzen eines Cantons oder eines kleinen Staates hinaus, es beschränkt sich nicht selten auf eine oder zwei Quadratmeilen; in Amerika erstreckt sie sich über 400,000 Quadratmeilen.

§. 44. Die Verehelichung.

Welche Noth hat in Deutschland ein armes Brautpaar, bevor es zu den Pforten der Ehe gelangen kann! Kirchlicher und weltlicher Despotismus streitet sich um die Wette, den armen Leuten die Ehe unmöglich zu machen. Kirchliche und weltliche Habgier erheben ihre Gebühren, bevor ein Ehebund geschlossen werden kann. Reiche Leute überwinden diese Schwierigkeiten, arme erliegen denselben. Katholische Pfaffen verweigern die Einsegnung oder selbst die Verkündung innerhalb der Kirche, falls nicht alle Kinder in der Religion der Intoleranz erzogen werden, weltliche Behörden aller Religionen verweigern die Ehe-Erlaubniß, falls nicht alle erdenklichen Bürgschaften gegeben werden, daß die zu erwartenden Kinder der Gemeinde nicht zur Last

Digitized by Google

fallen sollen. Mittlerweile übt der Geschlechtstrieb seine Macht aus. So kommt es dahin, daß z. B. in München, Würzburg und anderen Städten die Zahl der unehelichen Geburten derjenigen der ehelichen gleichkömmt, im Coburg'schen aber, wo die Vorsicht am größten ist, daß fünf uneheliche Geburten auf eine eheliche kommen.

Wie wir schon oben (§. 8) gesehen haben, fallen alle diese Schwierigkeiten in Amerika weg. Die Ehe ist in den Vereinigten Staaten kein Luxus-Artikel für die wohlhabende Classe, sondern Gemeingut für Arme und Reiche. Daher gibt es in der neuen Welt auch nicht eine solche Unzahl unehelicher Kinder, wie in der alten. Die Väter der unehelichen Kinder Europa's sind größtentheils gezwungene Cölibatäre: katholische Geistliche, Soldaten aller Glaubensbekenntnisse, welche sich nicht verheirathen dürfen, und arme Leute aller Art, welche sich in Folge der herrschenden Gesetze und Verordnungen nicht verheirathen können.

Soldaten der bezeichneten Art gibt es in Amerika nicht. Der Soldat hat dieselbe Freiheit der Verehelichung, wie jeder andere Mensch. Die Zahl der katholischen Geistlichen ist in den Vereinigten Staaten zu geringe, als daß ihnen sehr viele uneheliche Kinder zur Last gesetzt werden könnten. So arm ist in Amerika Niemand, daß er nicht einen Dollar Copulationsgebühren aufbringen könnte.

Das Gesetz macht dem Amerikaner, welcher eine Ehe schließen will, keine Schwierigkeiten, allein da in den Vereinigten Staaten verschiedene Nationalitäten, Sprachen, politische und religiöse Glaubensbekenntnisse neben einander bestehen, so entwickeln sich aus diesen Gegensätzen auch mannigfaltige Ehehindernisse. Gewöhnlich wird bei dem Ehebunde doch Rücksicht genommen auf die Nationalität, die Sprache die politische Partei-Stellung und das Religionsbekenntniß. Allerdings kommen wohl auch Ehen zwischen Deutschen und geborenen Amerikanern englischer Abkunft und Irländern vor. Allein geborene Amerikaner und Amerikanerinnen dünken sich gewöhnlich etwas besser, als die Deutschen, daher ein Verhältniß der Gleichheit zwischen beiden Ehetheilen schwer herzustellen ist. Gewöhnlich gibt in diesem Falle der amerikanische Theil den Ausschlag. Es verschwinden im Hause deutsche Sitten und Gewohnheiten, selbst die deutsche Sprache und die zweite Generation zeigt wenig Spuren deutscher Abkunft mehr.

Digitized by Google

Noch schwieriger sind die Ehebündnisse zwischen Deutschen und Irländern. Letztere sind gewöhnlich sehr bigott katholisch und haben gar keine Neigung, deutsch zu lernen. Im Allgemeinen thut der Deutsche gewiß am besten, sich eine Landsmännin zur Gattin zu wählen. Doch gibt es keine Regel ohne Ausnahmen. Mir sind viele Ehen bekannt, in welchen eine Amerikanerin englischer Abkunft ihren deutschen Gemahl, wenn dieser bereit war, Sonntags mit ihr in die Kirche zu gehen, sehr glücklich machte. Einer Deutschen wird es gewöhnlich nicht schwer, sich in englisch-amerikanische Sitten und Gewohnheiten zu finden. Nur hat sie oft zu bedauern, daß das Geschäftsleben ihr wenig von ihrem Gatten übrig läßt.

In Amerika werden die Ehen gewöhnlich nach Herzensneigung geschlossen. Der Geldpunkt spielt schon aus dem Grunde keine so große Rolle, als in Europa, weil es gar nicht üblich ist, den Töchtern viel mitzugeben. Erst nach dem Tode der Eltern können die Kinder auf deren Vermögen rechnen; allein auch in diesem Falle nur, falls sie denselben keinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben. In Amerika gibt es keinen Pflichttheil. Vater und Mutter können über ihr Vermögen frei verfügen. Die Freiheit der Kinder entspricht derjenigen der Eltern. Die Kinder können sich verheirathen, wie sie wollen, allein die Eltern können auch über ihr Vermögen verfügen, wie es ihnen beliebt. Die Freiheit des einen Theils legt derjenigen des andern natürliche Schranken an, während auf dem Festlande Europa's die Unfreiheit der Eltern in Betreff der Verfügung über ihr Vermögen eine schlechte Entschädigung für die Unfreiheit der Kinder in Betreff der Eingehung einer Ehe ist.

Diese allgemeinen Bemerkungen mögen als Orientirungspunkte dienen. Uebrigens wird kein sittlicher und vernünftiger Mensch seine Wahl lediglich durch Rücksichten der Nationalität, der Sprache, der Confession oder der politischen Stellung bestimmen lassen. Alle diese Gründe der Annäherung oder Abstoßung haben ihre Bedeutung, allein den Ausschlag gibt immer der Drang des Herzens, die Bildung und der Geschmack. Zwei gleich gestimmte Herzen gleicher Bildung und ähnlichen Geschmackes werden sich meistens über nationale, sprachliche, confessionelle und politische Verschiedenheiten verständigen, während da, wo die Herzen nicht zusammenstimmen, die Bildungsstufen sehr ver-

Digitized by Google

schieden, die Geschmacks-Richtung eine entgegengesetzte ist, Gleichheit der Abkunft, der Sprache, der Confession und der Politik ein Ehepaar schwerlich glücklich machen wird.

§. 45. Kindererziehung.

Weiter oben (§. 16) haben wir von der Kindererziehung, insofern sie der Schule anheimfällt, gehandelt. Hier bleibt uns von derselben nur insofern einige Mittheilungen zu machen, als der Einfluß der Eltern in Rede steht. Es kann unsere Absicht nicht sein, allgemeine Grundsätze über diesen Gegenstand zu erörtern. Wohl aber ist es nothwendig, auf mannigfaltige Verhältnisse aufmerksam zu machen, welche in Amerika anders sind, als in Deutschland, welche tief in das Familienleben eingreifen, und daher von den Eltern berücksichtigt werden müssen, sollen sie unter deren Vernachlässigung nicht bitter leiden.

In Deutschland gibt es nur eine Landessprache, die deutsche. In Amerika ist aber die englische Sprache vorherrschend, die deutsche dagegen sozusagen nur eine geduldete, d. h. sie wird bei allen officiellen Acten nicht zugelassen. In Deutschland wissen die Eltern gewöhnlich mehr wissenswürdiges, als die Kinder. In Amerika ist dieses aber bei Einwanderern gewöhnlich der umgekehrte Fall. Die Kinder lernen nicht blos die Sprache, sondern auch die Sitten, Gewohnheiten, Gesetze und Anschauungen des Landes weit schneller als die Eltern, und da ihr Sinn durch eine verkehrte Erziehung nicht verschroben wurde, fassen sie die neuen Formen der Freiheit gewöhnlich auch richtiger auf, als die noch in manchen Vorurtheilen befangenen Eltern. Daraus entwickelt sich sehr oft ein großes Mißverhältniß zwischen Eltern und Kindern, welches störend auf das Familienleben einwirkt.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß, falls die Kinder deutscher Einwanderer, welche mit ihren Eltern oder unter deren Aufsicht deutsch sprechen, untereinander und sich selbst überlassen sind, sie immer mit Vorliebe englisch sprechen. Kein Verbot ist im Stande, daran etwas zu ändern. Ja! selbst unter den Augen und Ohren der Eltern fallen die Kinder oft unwillkürlich in die englische Sprache zurück, kurz nachdem sie erinnert worden sind, im elterlichen Hause und in Gegenwart von Vater oder Mutter, deutsch zu sprechen. So stark macht sich die

Digitized by Google

Schule und der Umgang mit Altersgenossen auch im Schooße der Familien geltend.

Es ist nichts ungewöhnliches, daß sich die Kinder besser dünken, als ihre Eltern, daß sie sich Amerikaner nennen und vom deutschen Despotismus, deutschem beschränktem Unterthanenverstande, deutschem Stumpfsinn mit größter Verachtung sprechen.

Verbote und Strafen sind unwirksam gegen derartige Neigungen der Kinder. Es gibt dagegen nur ein Mittel von Seiten der Eltern, daß sie sich alles Gute der neuen Welt, namentlich deren Sprache, möglichst schnell aneignen und ein Mittel von Seiten der Kinder, daß ihnen die guten Seiten des deutschen Lebens, deutsche Gemüthlichkeit im bessern Sinne des Wortes, deutsche Bildung und deutsche Ausdauer möglichst frühe beigebracht werden.

Die Eltern, welche alle ihre Zeit und Kraft auf den Gelderwerb verwenden, werden sehr bald wahrnehmen, daß, falls sie nebenbei nicht auch, was Bildung des Geistes betrifft, wenigstens gleichen Schritt mit ihren Kindern halten, sie deren Achtung und Liebe verlieren und daher in ihren alten Tagen im fremden Lande ein trauriges Leben führen. Ihr Geld können die Eltern nicht besser verwenden, als auf die Ausbildung ihrer Kinder. Viele glauben sehr praktisch zu handeln, falls sie ihre Kinder so schnell als möglich zu Amerikanern heranziehen lassen. Die nothwendige Folge davon ist, daß diese amerikanisirten Kinder auf ihre Eltern, die es in der Amerikanisirung ihnen niemals gleich thun können, mit hoher Nase herabsehen. Eltern, welche eine solche Stellung ihren Kindern gegenüber vermeiden wollen, dürfen sich nicht damit begnügen, ihre Kinder in eine englische Schule zu schicken. Ich habe in Amerika viele Deutsche kennen gelernt, welche zwar ganz leidlich deutsch sprechen, aber deutsch weder lesen noch schreiben konnten. Deutsche Zeitungen, überhaupt deutsche Lectüre waren denselben unverständlich. Von deutschen Dichtern, selbst von Schiller und Göthe, hatten sie nur sehr schwankende Begriffe. Von deutscher Philosophie hatten sie nie gehört. Nur für deutsches Geld und deutsche Waaren hatten sie Interesse.

Eltern, welche nicht wünschen, daß ihre Kinder sich in dieser Richtung entwickeln, thun wohl, diese wenigstens einige Jahre lang in eine

Digitized by Google

deutsche Schule zu schicken, oder ihnen Privat-Unterricht im Deutschen geben zu lassen, oder ihnen diesen selbst zu ertheilen. Das deutsche Element ist jetzt schon so stark, daß, wenn es die erforderlichen Opfer bringen wollte, es in der Union aller Orten deutsche Schulen errichten könnte. Daß in diesen englisch gelehrt wird, versteht sich von selbst. Allein in den englischen Schulen wird nicht nur gewöhnlich kein englisch gelehrt, sondern auch nur zu häufig eine gewisse hochnasige Geringschätzung der deutschen Sprache und Nationalität entgegengesetzt.

Die gewöhnliche Lebensklugheit sollte die deutschen Eltern schon bestimmen, für Errichtung deutscher Schulen Sorge zu tragen. Denn obgleich in den amerikanischen Schulen gewöhnlich das Deutsche gar nicht gelehrt wird, ist dasselbe im bürgerlichen Leben von großer Bedeutung. In allen Geschäften wird, bei sonstiger Gleichheit der Begabung, derjenige vorgezogen, welcher neben der englischen Sprache auch der deutschen kundig ist. An sehr vielen Läden steht angeschrieben: „hier wird deutsch gesprochen", oder „deutsches Geschäft."

Allerdings ist seit dem Jahre 1850 schon viel für deutsches Schulwesen geschehen, allein es bleibt noch mehr zu thun übrig.

§. 46. Vereinigung mehrerer Gewerbe.

Aus denselben Gründen, aus welchen in der alten Welt der Uebergang von einem Geschäfte zum andern mit großen Schwierigkeiten verbunden, ist dieses auch der Fall mit der Vereinigung verschiedener Gewerbe in einer Person. Im freien Amerika findet der eine und die andere ohne äußere Hindernisse statt. In großen Städten oder dicht bevölkerten ländlichen Bezirken thut jeder wohl, falls er sich mehr zu thun machen will, das Geschäft, das er schon betreibt, zu vergrößern. Allein auch da läßt sich das nicht immer mit Vortheil thun. In kleinen Städten und dünn bevölkerten ländlichen Bezirken, also fast aller Orten in Amerika, mit Ausnahme der wenigen großen Städte muß ein Geschäftsmann, der auf einem großen Fuße operiren will, zu seinem ersten Geschäfte ein zweites einrichten, oft ein drittes und ein viertes.

Der amerikanische Landwirth von Regsamkeit begnügt sich selten mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Er treibt daneben Handel und

Digitized by Google

Handwerk, Kunst und Wissenschaft. Umgekehrt siedelt sich der Handwerker gern auf dem Lande an, bebaut aber den Acker und treibt dabei sein Handwerk nach der Stadt wie früher, als er noch darin wohnte. Jeden Sonnabend fährt er dahin oder schickt seine Frau oder einen Knaben, liefert ab, was er fertig gemacht hat und nimmt wieder Arbeit auf die nächste Woche mit.

Eine derartige Vereinigung mehrerer Gewerbe ist größtentheils der Gesundheit des Körpers und des Geistes sehr förderlich. Fortgesetzte Arbeit in einem und demselben Geschäfte ist oft sehr schädlich, während bei gehöriger Abwechslung Körper und Geist frisch bleiben.

Ueberdies gibt es sehr viele Gewerbe, welche sich gegenseitig in die Hand arbeiten in der Art, daß die Abfälle des einen dem andern dienen, oder daß die Producte des einen von dem andern am besten benützt werden können.

Die amerikanischen Landwirthe ziehen z. B. Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und andere Beeren in großer Masse und Vorzüglichkeit und bereiten daraus Weine, welche hoch bezahlt werden, Eingemachtes aller Art, welches sie in die Städte liefern und dabei einen schönen Gewinn machen.

Der Krämer, welcher seinen feststehenden Laden hat, begnügt sich nicht damit, abzuwarten, daß die Kunden zu ihm kommen. Er fährt mit seinem Wagen auf dem Lande herum und versieht so seine Kunden, welche nicht Zeit hätten, zu ihm zu kommen. Eben dieses gilt von dem Bäcker und Schlächter. Dabei ist der Krämer, Bäcker, Schlächter, Schneider oder Schuhmacher, den Umständen nach, Postmeister, Friedensrichter, Schul-Inspector, Oberst, Major, Hauptmann oder Lieutenant in der Miliz oder irgend etwas anderes, wozu ihn das Vertrauen seiner Mitbürger erwählt hat.

Alle die kleineren Stellen, welche nicht soviel eintragen, daß eine Familie davon anständig leben kann, im Dienste des Staates und der Gemeinden werden fast regelmäßig von Personen versehen, welche entweder nebenbei oder hauptsächlich ein anderes Geschäft auf eigene Rechnung betreiben. Sollten alle diese Leute allein von dem Ertrag ihres Staats- oder Gemeinde-Dienstes leben, so müßten sie entweder sich mit ihren Familien sehr einschränken, oder Staat und Gemeinde müßten mit unerträglichen Lasten beschwert werden.

Digitized by Google

Auf die Vereinigung mehrerer Gewerbe ist sehr oft das schnelle Wachsen der Städte zurückzuführen. Wo ein Gewerbe mit dem andern sich nicht fest verbindet, nimmt es doch auf dasselbe geeignete Rücksicht. Wenn sich Maurer und Zimmermann zum Baue einer ganzen Straße verbinden, so machen sie allerdings Thüren und Fenster nicht selbst, allein sie finden diese von allen Größen nach ihrem Bedarfe vorräthig und brauchen daher auf deren Anfertigung nicht zu warten. Der Glaser seinerseits braucht keine Scheibe zuzuschneiden. Alle Fenster haben bestimmte Größenverhältnisse, also z. B. ein Fuß lang und acht Zoll breit, oder zwei Fuß lang und sechzehn Zoll breit. Der Landbewohner braucht daher niemals einen Glaser. Bricht ihm eine Scheibe entzwei, so kauft er sich dieselbe beim Krämer ein, für einen Cent Fensterkitt dazu, und da die Scheibe die erforderliche Größe besitzt, ist es für ihn eine Kleinigkeit, dieselbe einzufügen.

Wer in Amerika auf dem Lande wohnt, selbst in der Nähe großer Städte, um so mehr aber fern von denselben, muß sehr reich sein, wenn er bei jeder Gelegenheit zum Handwerker schicken will, daß er komme, ihm diesen oder jenen Schaden auszubessern. Ja, inmitten einer großen Stadt thut jeder, welcher nicht sehr reich ist, wohl, soviel als möglich in seinem Haushalt selbst zu besorgen, weil die Handwerker sich ihre Zeitversäumniß hoch bezahlen lassen, und wohl daran thun, denn ihnen ist die Zeit das einzige Capital, von dessen Zinsen sie leben können.

Die Macht der Verhältnisse drängt den Amerikaner, welcher gewöhnt ist, ein bequemes, reinliches und verständiges Hauswesen zu haben, schon zu seinem eigenen Gebrauche, etwas von mehreren Handwerken zu lernen. Nach den Umständen übt er dann dieses oder jenes mehr oder weniger aus und weiß sich so zu helfen. Was er früher sozusagen nur zur Aushilfe trieb, macht er, wenn er dabei Vortheil hat, zu seinem Hauptgeschäfte, treibt daneben noch ein zweites oder drittes, und wenn eines allein nicht hinreicht, seine Familie zu ernähren, so werfen sie doch in ihrer Vereinigung leicht so viel, als er mit den Seinigen braucht, ab.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Zusammenhang der alten mit der neuen Welt.

§. 47. In gewerblicher Beziehung.

Schon weiter oben (§. 35) haben wir darauf hingewiesen, wie wichtig es für einen Auswanderer ist, seine Verbindungen mit der alten Heimath zu pflegen. Hier soll dieser Gedanke etwas weiter ausgeführt werden.

Aus allen Theilen Deutschlands finden sich zahlreiche Vertreter in Amerika. Jedes deutsche Ländchen hat seine Eigenthümlichkeiten, seine besonderen Natur- und Kunstprodukte, für welche die Landsleute auch in der neuen Welt noch eine gewisse Anhänglichkeit besitzen. Auf gut Glück kann kein Auswanderer solche Waaren mit sich nach Amerika nehmen, allein wenn er daselbst angelangt, und in einen Kreis von Bekannten und Freunden eingetreten ist, welche die bezeichneten Waaren gerne kaufen würden, falls dieselben ihnen zugänglich wären, so kann derjenige, welcher es versteht, dieselben an Ort und Stelle zu schaffen, oft sehr gute Geschäfte machen. Dabei muß er aber genau die Kosten des Ankaufes, des Transportes und des Zolles berechnen. Werden mehr derartige Waaren verlangt, als aus Deutschland herbeigeschafft werden können, und handelt es sich nicht von einem vorübergehenden, sondern von einem bleibenden Bedürfnisse, so werden die betreffenden Natur- oder Kunstprodukte, häufig auch, und zwar mit noch größerm Vortheile in Amerika selbst gezogen, oder bezugsweise fabrizirt. Um aber in diesem Falle die Gegenstände so gut zu liefern, als sie in Deutschland erzeugt werden, ist es gewöhnlich nothwendig, daß Leute aus Deutschland verschrieben werden, welche dort der Erzeugung der betreffenden Gegenstände sich gewidmet haben.

Mehr und mehr verbreitet sich in Amerika die Gewohnheit, Weihnachten, Ostern, Kirchweih-, Turner-, Gesang-, Schützen- und andere Feste in deutscher Weise zu feiern. Alle diejenigen Geräthschaften, Geschenke, Backwerke, Getränke und hundert andere Dinge, welche in Deutschland bei solchen Gelegenheiten üblich, sind dann sehr gesucht.

Digitized by Google

Tausende haben sich Wohlstand erworben, welche auf dem Grunde dieser Liebhabereien Geschäfte errichteten. Deutsche Bilderbücher, Lehrbücher, Landkarten sind in den Familien, welche deutsche Sprache, Sitten und Gewohnheiten aufrecht erhalten wollen, unentbehrlich. Die vornehmen deutschen Bankiers und reichen Kaufleute verachten zwar oft deutsche Gebräuche. Allein wenn ein großes Schillerfest, Sängerfest oder Turnfest gefeiert wird, tragen sie doch vorübergehend die schwarzroth-goldnen Farben. Die Handwerker aber und die Landleute halten an deutschen Sitten und Gewohnheiten nicht blos an Feiertagen, sondern das ganze Jahr hindurch fest und sind daher sehr empfänglich für alle Gegenstände, welche die Erinnerung an das alte Vaterland nähren und befestigen.

Die Aufrechthaltung freundlicher Beziehungen mit der alten Heimath hat daher nicht blos eine gemüthliche, künstlerische und wissenschaftliche Bedeutung, sie hat überdieß auch einen materiellen, einen gewerblichen Boden, welcher bei richtiger Behandlung eine reiche Ernte verspricht.

Der Auswanderer, welcher Waaren der bezeichneten Art mit sich nach Amerika nehmen würde, könnte selten gute Geschäfte machen, weil der Handel seine zwei Seiten hat, den Ankauf und den Verkauf der Waaren, und der Handelsmann beide Seiten des Geschäftes gut verstehen muß, wenn er Erfolge erwarten will. In Deutschland mag der Auswanderer die eine Seite des Geschäfts genau kennen gelernt haben, die andere Seite desselben, den Verkauf der Waaren, kann er erst in Amerika lernen. Sie erfordert mancherlei Kenntnisse, Einrichtungen und Beziehungen, welche nur derjenige erwerben kann, welcher an Ort und Stelle mit offenem Sinne und scharfem Blicke sich inmitten der Geschäftswelt bewegt hat.

Da die Deutschen in Amerika mit den Landsleuten der alten Heimath in einem gewissen Wechselverhältnisse leben, so haben alle diejenigen Waaren, Sitten und Gewohnheiten, welche in der alten Heimath aufkommen, auch für die Deutschen in Amerika eine gewisse Bedeutung. Wer daher in allen diesen Beziehungen immer die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten besitzt und auf diese seine Handelsgeschäfte gründet, kann auf den besten Erfolg rechnen. Das gewerbliche Leben in Deutschland bringt unausgesetzt so viel Neues zu Tage,

Digitized by Google

daß, wer dasselbe genau kennt, und mit dessen Entwickelung gleichen Schritt hält, in Amerika immer etwas vor demjenigen voraus hat, welcher sich um deutsche Zustände nichts bekümmert. Die Festhaltung und Pflege der Beziehungen mit der alten Welt schließt ein inniges Verhältniß mit der neuen keineswegs aus. Im Gegentheil wird derjenige, welcher, wenn auch nur in gewerblicher Beziehung, den Entwicklungen einer Nation sachkundige Aufmerksamkeit widmet, auch denjenigen einer andern mit größerer Leichtigkeit folgen lernen.

§. 48. Gemüthswelt.

Die deutsche Gemüthlichkeit ist oft einerseits übermäßig gepriesen und andrerseits ebenso übermäßig getadelt worden. Wie so viele andere deutsche Worte, umfaßt auch das Wort „Gemüthlichkeit" die mannigfaltigsten Begriffe, je nach dem Standpunkte, der Bildungsstufe und den vorwiegenden Neigungen der Menschen. Der Eine nennt es gemüthlich, bei seinem Glase Bier oder Wein Tabak zu dampfen und in die sich bildenden Rauchwolken zu schauen. Ein Zweiter bedarf, um sich gemüthlich zu fühlen, dabei einer Aussicht in's Freie, ein Dritter will dabei Freunde und Bekannte haben, mit welchen er sich unterhalten kann. Ein Vierter kennt keine Gemüthlichkeit, wenn die Mitglieder des schönen Geschlechtes fehlen. Der Eine findet im Kreise der Familie, der Andere im Wirthshause die wahre Gemüthlichkeit. Die Gemüthlichkeit des Einen ist unabhängig von Getränken, Speisen und Tabak. Sie verlangt aber einen geistigen Austausch, welcher den Menschen über die Alltagswelt erhebt, während dem Andern gerade die Alltagswelt am allergemüthlichsten erscheint.

Wir wollen Niemandem darüber Vorschriften ertheilen, welcher Art von Gemüthlichkeit er sich ergeben soll. Soviel ist aber gewiß, daß dem Deutschen mehr als dem Franzosen, Engländer oder Amerikaner Gemüthlichkeit in all' den oben genannten verschiedenen Abstufungen eigenthümlich ist, und schon aus diesem Grunde hängt er fester, als die Bürger der meisten übrigen Länder, wenn nicht an dem Boden und an den Gesetzen, so doch an den Sitten, an den Gewohnheiten und Gebräuchen der alten Heimath.

Wir halten es für ein großes Unglück, wenn der Mensch in vorgerückten Jahren mit seiner Vergangenheit in einen schroffen Zwiespalt

Digitized by Google

geräth. Es ist dieses immer ein Beweis, daß er zu einer Zeit seines Lebens wenigstens, sei es nun früher oder später, auf einem falschen Wege wandelte. Mehr oder weniger gilt dieses auch von dem Wechselverhältniß zwischen der alten und der neuen Heimath des Auswanderers. Das Leben in der neuen Heimath sollte sich, wenn auch auf einem andern Boden, und unter andern Verhältnissen, dennoch an dasjenige der frühern Heimath anschließen. Der Auswanderer sollte niemals vergessen, daß, wenn auch ein schwerer Druck in der alten Heimath auf ihm lastete, welcher ihn bestimmte, diese zu verlassen, derselbe doch nicht alles umfaßt, was die Heimath ihm bot. Neben dem Drucke, welchen er mit gutem Grunde haßt, neben der Tyrannei, welche nicht blos auf ihm, sondern auch auf Millionen seiner Landsleute schwer lastet, besteht im alten deutschen Vaterlande doch auch viel Schönes und Gutes, was auch die freiheitbegeistertste Seele lieben und achten kann. Eine Nation, wie die deutsche, deren Geschichte zwei und ein halbes Jahrtausend umfaßt, deren Thaten eingreifen in die Entwicklung nicht nur aller europäischer, sondern auch vieler nichteuropäischer Völker, darf nicht beurtheilt werden nach dem Maßstabe einer einzelnen Persönlichkeit oder eines kurzen Abschnittes ihrer Entwickelung. Die deutsche Nation, welche zuerst das Joch des römischen Kaiserreiches und dann dasjenige des römischen Pabstthumes brach, welche den Thron des keckſten Räubers dieses Jahrhunderts, Napoleons I. zerschlug, hat in politischer und religiöser Beziehung in frühern Zeiten so viel geleistet, daß wir ihr in beiden Beziehungen für die Zukunft einiges Vertrauen schenken können. Wie Vieles Schöne und Große hat aber die deutsche Nation auf allen Gebieten der Kunst und der Wissenschaft, des Handels und der Gewerbe geleistet! Welches Volk der Erde kann sich größerer Erfinder rühmen? Wo gibt es einen Bauern- und einen Bürgerstand, welcher an innerer Tüchtigkeit sowohl, als an solider Wohlhabenheit dem deutschen Bauernstande und dem deutschen Bürgerstande gleichkäme? Mit Recht antwortet man auf diese Frage: im Schooße der Vereinigten Staaten Nordamerika's! Sehr wahr, allein hat denn die deutsche Nation nicht auch wesentlich dazu beigetragen, daß der amerikanische Bauern- und Bürgerstand sich so hoch emporgeschwungen hat? Der Antheil, welchen deutsche Kraft an der Blüthe des amerikanischen Bauern- und

Digitized by Google

Bürgerstandes hat, ist so bedeutend, daß wir auch auf diesen schönsten Stern am Firmamente menschheitlicher Entwickelung stolz sein dürfen. Trotz aller Jämmerlichkeit, welche deutsche Fürsten und deutsche Schwätzer über Deutschland gebracht haben, können wir uns doch freuen, Deutsche zu sein. Die Nation ist aller ihr bereiteten Hemmnisse zum Trotze vorangeschritten und wird sich bei der uns augenscheinlich bevorstehenden Catastrophe bewähren. Wir verargen es keinem Deutschen, welcher jenseits des Oceans eine freiere Heimath sucht, allein wir verlangen von ihm, daß er dem alten Vaterlande kindliche Liebe und Achtung bewahre. Mag er deutschen Tyrannen, Junkern und Pfaffen, der deutschen Soldateska und Bureaukratie, auch dem deutschen Geldprotzenthum den glühendsten Haß widmen, das deutsche Vaterland ist verschieden von seinen Drängern; es wird sich ihrer entledigen, wie es sich so vieler früherer Unterdrücker entledigt hat. Die deutsche Nation mit ihren jetzigen Drängern verwechseln, heißt nicht blos, sie in ihrer Trübsal verlassen, sondern auch noch dazu, sie beschimpfen. Dieses kann kein Deutscher thun, ohne in sein eigenes Inneres einen klaffenden Riß zu bringen, ohne seine eigene Gemüthswelt zu verletzen. Der Deutsche, welcher in Amerika eine neue freie Heimath gefunden hat, möge diese mit der ganzen Kraft begeisterter Freiheitsliebe umfassen. Sein Herz müßte aber sehr eng und sehr flach sein, wenn darin nicht noch Raum wäre, für die alte Heimath. Der Deutsch-Amerikaner mag für die große Republik im Westen des atlantischen Oceans sein Blut verspritzen, und seine tägliche Arbeit verwerthen. Der alten deutschen Heimath kann er doch ein liebendes Andenken bewahren.

§. 49. Sinn für Freiheit und Recht, Kunst und Wissenschaft.

Diejenige Zuneigung, über welche sich der Mensch keine Rechenschaft abzulegen vermag, unterscheidet sich nur wenig von einem thierischen Triebe. Der Auswanderer, welcher das deutsche Vaterland verlassen und in Amerika eine neue Heimath gefunden hat, ist daher aufgefordert, sich über die Zuneigung, welche er der großen Republik der Vereinigten Staaten widmet, und die Gefühle, welche er noch für das alte Deutschland hegt, Klarheit zu verschaffen. Jeder Bewohner der nordamerikanischen Union schuldet diesem den Tribut innigen Dankes dafür, daß sie ihm den Besitz der ewigen und unveräußerlichen Men-

Digitized by Google

schenrechte sichert. In keinem Lande der Erde, auch die schweizerische Republik nicht ausgenommen, ist es so klar und deutlich ausgesprochen, als in der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, was der Bürger mit Recht von seiner Regierung fordern kann, und nirgends sind die in jener ewig denkwürdigen Erklärung bezeichneten Menschenrechte mit so viel Kraft und Nachdruck im praktischen Leben geltend gemacht worden. Der Bürger der nordamerikanischen Freistaaten nimmt Theil an allen Gesetzen, welche seit dem Jahre 1776 zu Gunsten republikanischer Freiheit im Schooße der Vereinigten Staaten erlassen worden sind. Er ist berufen, an der Fortentwicklung des großen 1776 begonnenen Werkes, der Pflege einer wahren Republik, mitzuarbeiten. Kein bedeutungsvoller Akt der Gesetzgebung, der Gesetzesanwendung und der Gesetzesvollziehung kann vorgenommen werden, ohne daß er direkt oder indirekt daran Theil nehme. Er wirkt mit bei der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Mitglieder des Congresses, bei der Wahl des Gouverneurs seines Staates und der Mitglieder beider Häuser der gesetzgebenden Versammlung, bei der Wahl des Bürgermeisters seiner Stadt oder seines Dorfes und der Mitglieder des Gemeinderaths. Er kann selbst, wenn er es versteht, das Vertrauen seiner Mitglieder zu gewinnen, Bürgermeister, Gouverneur und, falls er im Schooße der Vereinigten Staaten geboren ist, Präsident derselben werden; er kann in den Gemeinderath, in die gesetzgebende Versammlung und in den Congreß gewählt werden. Ob er gewählt werde, oder nicht, und ob er wähle oder nicht, stehen ihm alle Rechte zu, welche die großmüthige und wahrhaft freisinnige Gesetzgebung der Vereinigten Staaten allen Bewohnern derselben gewähren: die ausgedehnteste Freiheit der Niederlassung, der Gewerbe und der Verehelichung, die Wohlthaten des Heimstättegesetzes, der mächtige Schutz einer Regierung, deren Gebiet sich vom atlantischen Meere bis zur Südsee, und von den Grenzen Canada's bis zu denjenigen Mexiko's erstreckt, einer Landmacht und einer Flotte, welcher keine gleiche entgegengesetzt werden kann. Im Schooße der nordamerikanischen Union gibt es keine Fürsten mit unbeschränkten Herrscherrechten, mit lästigen Titeln und beschwerlichen Privilegien, kein vom Staate gemästetes und als Werkzeug der Unterdrückung ausgebeutetes Pfaffenthum, keine das Volk verachtende und drückende Bureaukratie, und kein das Mark des

Digitized by Google

Volkes verzehrendes und dieses in Unterwürfigkeit haltendes stehendes Heer.

Die Union hat das große Räthsel gelöst, daß das Volk fähig sei, sich selbst zu regieren und daß die großartigste Entwickelung der Gewerbe des Friedens die einzige feste Grundlage einer entsprechenden Entwickelung der Kriegsmacht sei. Alle diese Erwägungen, welche sich zusammenfassen lassen in dem Siege der Freiheit über die Unterdrückung, und des Rechtes über die Gewalt flößen jedem denkenden Menschen und um so mehr jedem Bürger und Einwohner der Vereinigten Staaten Nordamerika's Achtung und Liebe für dieselben ein. Wer auf dieser Erde Sinn hat für Freiheit und Recht, muß den einzigen Staat der Erde, in dessen Schooße diese höchsten Güter der Menschheit, theoretische und praktische Anerkennung gefunden haben, ehren. Darum braucht er aber doch nicht die übrigen Länder, welche auf dem Gebiete des politischen Lebens zurückgeblieben sind, zu verachten. Unser deutsches Vaterland z. B. kann, was die Pflege der ewigen und unveräußerlichen Menschenrechte betrifft, den Vergleich mit den Vereinigten Staaten Nordamerika's nicht aushalten, allein schon die große Zahl der Deutschen, welche Jahr ein Jahr aus nach Amerika übersiedeln, deutet an, daß man in Deutschland sehr wohl die Vorzüge des amerikanischen Lebens und insbesondere der amerikanischen Staatsverfassung zu würdigen wisse. Dafür legt überdieß der gesammte Charakter der deutschen Literatur, insbesondere auch der periodischen Presse, namentlich seit dem Umschwung der Dinge im Jahre 1864 Zeugniß ab.

Wenn wir auf der einen Seite ohne alle Beschränkung zugeben, daß im politischen Leben, sowohl was die Theorie, als die Praxis betrifft, die Vereinigten Staaten einen weit höhern Standpunkt einnehmen, als Deutschland, so können wir doch auf der andern Seite mit gutem Grunde behaupten, daß auf dem Gesammtgebiete der Kunst und der Wissenschaft die leitenden Staaten Europa's, zumal Deutschland, von den Vereinigten Staaten Nordamerika's noch nicht übertroffen worden sind. Diese konnten in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch nicht annäherungsweise solche Schätze der Kunst und der Wissenschaft sammeln, wie sie in Europa, namentlich in Deutschland, Frankreich, Italien und England im Laufe der Jahrhunderte vereinigt worden sind. Auch auf dem Gebiete der Landwirthschaft, der Ge-

Digitized by Google

werbe, der Fabriken und des Handels findet sich in der alten Welt noch Manches, was in der neuen noch keinen Eingang gefunden hat. Wenn die Amerikaner mit Recht stolz sind auf die Leistungen ihrer Vorfahren, so reichen diese doch kaum um ein Jahrhundert zurück, während die Ahnen der Deutschen schon für die Menschheit arbeiteten und wirkten, als Amerika kaum etwas anderes war, als ein Jagdgrund für rohe Wildlinge, oder ein Tummelplatz für die Leidenschaften von Menschenfressern oder Menschenopfer darbringenden Barbaren.

Es steht daher dem Einwanderer, der sich in seiner neuen Heimath frei und glücklich fühlt, wohl an, wenn er neben den Vorzügen der letztern diejenigen seines alten Vaterlandes würdigt. Nur jene flachen Menschen, welche zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen den Bahnen, die zu Freiheit und Recht führen, und diesen höchsten Gütern selbst, zwischen Vorbereitung und Ausführung, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Zukunft und Gegenwart nicht zu unterscheiden wissen, und welche in widerlicher Selbstüberhebung über alles von ihnen nicht Beeinflußte den Stab brechen, nur solche Leute werden das ganze Alt-Europa, ganz Deutschland mit seinen guten und bösen Dingen ohne Unterscheidung verdammen oder der Verachtung preisgeben.

§. 50. Schluß.

Je höher der Standpunkt der Menschen ist, desto weiter reicht sein Blick. Der Auswanderer, welcher aus Europa nach Amerika übersiedelt, wird durch diese Thatsache schon gezwungen, einen Standpunkt einzunehmen, von welchem aus er beide Theile der Erde übersehen kann. Je beschränkter ein Mensch ist, desto weniger zieht er alles dasjenige, was ihm ferne liegt, in den Kreis seiner Berechnung. Es ist eine der schönen Seiten der Auswanderung und der zwischen Europa und Amerika gepflogenen Verhältnisse, daß alle diejenigen, welche an denselben lebendigen Antheil nehmen, mit unwiderstehlicher Gewalt gedrängt werden, einen höhern Standpunkt einzunehmen. Es liegt hierin eine Annäherung an den Cosmopolitismus, an das Weltbürgerthum; umfassen doch die vereinigten Staaten Nordamerika's zahlreiche Stellvertreter aus fast allen Theilen der Erde. Wir verstehen aber allerdings unter Weltbürgerthum nicht jenen Dünkel, welcher sich

Digitized by Google

erhaben glaubt über die Vorurtheile, Leidenschaften und Bestrebungen des Vaterlandes, weil es ihm überhaupt an jedem Mitgefühle für andere Menschen und an jeder Aufopferungsfähigkeit gebricht. Das wahre Weltbürgerthum fängt damit an, die Pflichten gegen das Vaterland auf's gewissenhafteste und mit Begeisterung zu erfüllen, bleibt aber dabei nicht stehen, sondern bemüht sich, alle diejenigen Güter, welche sein Land vor andern voraus hat, diesen auch zu Theil werden zu lassen.

Der Mensch, welcher sich nur mit sich selbst, seiner Familie oder seiner Gemeinde beschäftigt und dessen Blick über diese engen Kreise der Wirksamkeit nicht hinausreicht, kennt nicht den Hochgenuß, welcher mit jeder großartigen Anschauung und Wirksamkeit verbunden ist. Geld und Gut haben nur insofern Werth, als sie richtig verwendet werden. Wer sich derselben nur für seine eigene Person oder seine Familie bedient, erhebt sich nicht über die Thierwelt, denn auch diese sorgt für sich selbst und für die junge Brut. Viele Einwanderer, welche sich unter dem Schutze der amerikanischen Gesetze Wohlstand, ja Reichthümer erworben haben, sind dadurch zu sehr wenig Lebensfreudigkeit gelangt. Diese wird dem Menschen nur insofern zu Theil, als er außer den niedrigen Trieben, die er mit dem Thiere gemein hat, die höhern Kräfte seines Geistes und seiner Seele, welche ihn über die Thierwelt erheben, übt und entwickelt.

In welcher Weise der Einwanderer dieses thun will, bleibt ihm natürlich überlassen. Treibt es ihn, diejenigen Mittel und Kräfte, welche er für seine Person oder seine Familie entbehren kann, zum Besten seiner neuen Heimath zu verwenden, so können wir das nur loben. Allein nicht minder lobenswerth finden wir es, wenn er im Vollgenusse amerikanischer Freiheit seiner gedrückten deutschen Brüder gedenkt, und sich bemüht, ihnen dieselben Güter zu verschaffen, durch welche er in Amerika glücklich wurde und welche den Glanzpunkt der neuen Welt bilden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 050 500 404

Digitized by Google

Digitized by Google